M. PAULI Stockmanns/

P.L.C. des Amts Beyernaumburg Paſtoris, und der Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſ. Inſpection Tennſtedt Adjuncti,

Eid und Meineid/

Das iſt/

Kurtze Erläuterung

deſſen/ was von

wahren und falſchen Schwehren

zu halten/ zu wiſſen/ auch dabey zu thun und zu laſſen ſey;

Alles aus GOttes Wort/ wie auch gewiſſenhaffter Theologorum und Juriſten Schrifften/ zuſammen getragen/

Desgleichen mit

Hiſtoriſchen Anmerckungen

und allerhand ſo nöthig- als nützlichen Fragen erkläret.

Zu Verwahrung des Gewiſſens/ auch ſonſt zu guter Nachricht/ Geiſt- und Weltlichen nicht undienlich zu gebrauchen.

LEJPZJG/
In Verlegung Friedr. Lanckiſchen Erben/
1709.

Digitized by Google

Os, oculi, digiti doctiſſima ſcribere ſveti,
Hæc tria perfectum dant referuntq; virum.
Singula Stocmanno, qui ſic in imagine fulget,
Competere, haud aliquem, qui neget, eſſe puto.
Eloquio, candore, alios ſuperatq; labore,
Docto: perfectum dicimus ergo virum.
fecit D. I. Günth. ad. æd. D. Th. Archidiac.

Digitized by Google

M. PAULI Stockmanns/

P.L.C. des Amts Beyernaumburg Paſtoris, und der Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſ. Inſpection Tennſtedt Adjuncti,

Eid und Meineid/

Das iſt/

Kurtze Erläuterung

deſſen/ was von

wahren und falſchen Schwehren

zu halten/ zu wiſſen/ auch dabey zu thun und zu laſſen ſey;

Alles aus GOttes Wort/ wie auch gewiſſenhaffter Theologorum und Juriſten Schrifften/ zuſammen getragen/

Desgleichen mit

Hiſtoriſchen Anmerckungen

und allerhand

ſo nöthig- als nützlichen Fragen

erkläret.

Zu Verwahrung des Gewiſſens/ auch ſonſt zu guter Nachricht/ Geiſt- und Weltlichen nicht undienlich zu gebrauchen.

LEJPZJG/

In Verlegung Friedr. Lanckiſchen Erben/

1709.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem
HochEhrwürdigen/ HochAcht=
barn und Hochgelahrten/
Herrn
# Ernſt Stockmann/
Hoch=Fürſtl. Sachſen=Eiſe=
nachiſchen Hochverdienten Super=
intendenten und Paſtori zu Allſtedt/ des
Obern=Conſiſtorii Hochverordneten Aſſeſ-
ſori, auch Hoch=Fürſtl. Sachſen=Weyma=
riſchen Hochbeſtallten Kirchen=
Rathe/ꝛc.

**Meinem Hertzgeliebteſten und
Hochgeehrteſten Herrn Vater;**

Digitized by Google

Auch
dem HochEhrwürdigen/ Hoch-
Achtbarn und Hochgelahrten/
Herrn
Johann Chriſtoph
ERNESTI,
Kön. Pohln. und Chur-Sächſ.
Hochverordnetem Inſpectori, der im
Sangerhauſiſchen/ Langenſaltziſchen und
Weiſſenſeiſchen Bezirck gehörigē Schrift-
ſaßigen Oerter/ in Kirchen- Pfarr- und
Schul-Sachen/ auch Hochverdienten
Paſtori zu Tennſtedt/ ꝛc.
Meinem Hochgeehrteſtē Herrn
Ephoro und Patrono;

Digitized by Google

Und
dem HochEhrwürdigen/ Hoch-
Achtbarn und Hochgelahrten/
Herrn
Johann Günthern/
Der H. Schrifft Hochberühm-
ten Doctori, Hochverdienten Archi-
Diacono zu S. Thomæ in Leipzig / und des
Frauen-Collegii daſelbſt Hochanſehn-
lichen Collegiato, &c.

Meinem Hochgeehrteſtẽ Herꝛn/
Patrono und alten Academiſchen all-
zeit biß hieher auffrichtig befunde-
nen Freunde;

Digitized by Google

Soll/
als einem ächten
Theologiſchen Klee-Blat
in GOttes
Evangeliſchen Kirchen-Garten/
dieſes wenige Wercklein/
zum Zeugniß/
reſpectivè,
Kindlichen Reſpects und Gehorſams/
ſchuldiger Obſervanz und Danckbarkeit/
auffrichtiger Devotion und Erkennt-
lichkeit/
Auch
aller nur möglichen
Ergebenheit/
Dienſtfertigkeit/
Liebe und Freundſchafft/
Ohne Anführung bewegender ſich ſelbſt
darlegender Urſachen/
gewiedmet und zugeſchrieben ſeyn.

Digitized by Google

Der
Grundgütige GOTT
wolle Sie ſämtlich/
Als
Standhaffte Seulen ſeiner Evange-
liſchen Kirche/
Auch
Veſte Stützen meiner Wohlfarth
und Vergnügung/
Ja/
Als Meine treuen Väter/
Nach
Natur/
Amte/
und
Vorſorge/
Als
Meine Treu- und Werthgehaltenſten
Wohl-Gönner und Freunde/
Bey
langen Leben/
beſtändiger Geſundheit/
völligen Gemüths- und Leibes-Kräfften/

Digitized by Google

Auch ſonſt
allen ſelbſt-wehlenden
Wohlſeyn
gnädigſt erhalten.
Wie/
Nach devoteſter Empfehlung
ſein und der Seinigen/
Zu
gewierigem Seegen
und
beſtändiger Gewogenheit/
hertzlich wünſchet/

Dero

Treu-gehorſamſter und Dienſt-
bereiteſter

M. Paulus Stockmann/
P.L.C. Paſtor und Adjunctus.

Digitized by Google

Vorrede
an den geneigten Leſer.

JSt etwas/ welches das Gewiſſen eines Menſchen ſchmertzlich verletzen/ und ihn in GOttes Zorn und Fluch/ ja in äuſerſte Seelen-Gefahr verſetzen kan/ ſo iſt es gewiß der ſchändliche Mißbrauch des göttlichen Nahmens und Worts. Es braucht ſolches keinen weitläufftigen Beweiß/ der Ausſpruch/ welchen der gerechte und warhafftige GOtt ſelbſt davon gethan/ giebt ſolches bald genug und klärlich zu erkennen/ da er ſagt: Ich will den

nicht ungeſtrafft laſſen/ der meinem Nahmen mißbrauchet/ Exod. 20, 7. Daß aber ſolcher Mißbrauch des heiligen göttlichen Nahmens und Worts/ auch ſo wohl durch alles liederliche/ unnöthige und falſche Schwehren insgemein/ als durch freventliche/ unrechtmäßige und wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen abgelegte Eide/ inſonderheit/ verübet werde/ iſt die Warheit ſelbſt. Denn/ O wie viel hat das auff ſich/ wenn einer ſagt: So wahr mir GOtt helffe und ſein heiliges Wort oder Evangelium/ und iſt doch in ſeinem Gewiſſen überzeuget/ daß er unrecht geſchwohren habe? Der alſo falſch Schwehrende läſſet den Satan

ſich

ſich bethören / und meynet / wenn er auff dieſe Weiſe / zeitlicher Schande / Straffe und Schaden entgehen kan / habe er ſich gar wohl gerathen; es müſſe ihn doch hernach iederman in Friede laſſen. Allein / indeſſen bleibt der ſpitzige und giſſtige Stachel im Gewiſſen / welcher zu rechter Zeit ſeine gar empfindlichen Stiche ſpühren läſſet. Der allwiſſende GOTT / welcher dabey zum Zeugen / daß der Schwehrende die Warheit geſagt / und zum Rächer / wenn er falſch geſchwohren / angeruffen wird / ſchweiget eine Zeitlang ſtille darzu / wenn er aber anfähet Rache zu üben / ſo fühlet der Meineidige / mit wem er zu thun habe; Wenn das Gewiſſen auffwachet / machet es ihm mehr Angſt und Un-

Unruhe/ als er vorher gemeynet oder gegläubet; daß er tauſend mahl wünſchen ſolte/ er hätte die Warheit bekennet/ und ſich der verdienten Straffe unterworffen/ ſo wäre er doch der Marter loß/ da ihn alſo der Hencker im Gewiſſen ohne Auffhören foltert/ offt gar noch zur Verzweifelung und Verdamniß *bringet*. Der weiſe Plato unter denen Heyden/ hat geſagt: Es wären *einem* jeden Menſchen in dieſem Leben gewiſſe Zeugen und Hüter zugeordnet/ die niemand ſähe/ ſie aber doch ſtets um und neben ihm wären/ als Auffmercker und Schieds-Leute/ nicht nur ſeiner Thaten/ ſondern auch ſeiner Gedancken. Wenn denn das Leben zu Ende lieffe/ und der Menſch wieder heimgehen müſſe/ führte und zöhe derſelbe zugegeben-

ben-geweſene Auffſeher den Menſchen vors Gerichte/ und ſtünde neben ihm/ da er Rechenſchafft ablegen müſte; Leugnete er nun daſelbſt etwas/ ſo widerlegte und überzeugte er ihn/ ſagte er die Warheit/ ſo gäbe er ihm Beyfall/ und das Urtheil würde nach ſeinem Zeugniß geſprochen. Die Sache iſt klar/ daß er hierdurch nichts anders mit verſtehe/ als des **Menſchen Gewiſſen**/ denn/ (wie wir/ als Chriſten/ ſolches beſſer wiſſen/) das iſt der rechte **Geheim-Schreiber**/ in und bey ihm ſelbſt/ der alles ſein Thun und Laſſen anmercket und auffzeichnet/ hernach aber alles vorleget und darthut/ daß der Sünder es nicht leugnen kan/ ſondern αὐτοκατάκριτος oder ein ſolcher wird/ der ſich ſelbſt anklagen/ über ſich ſelbſt zeugen und das Urtheil ſprechen muß. Dannenhero

man

Digitized by Google

man Verſtockten Leuten / die wider die Warheit alles leugnen / wenn man nicht weiter kommen kan / es pfleget ins Gewiſſen zu ſchieben. Iſt nun ein gutes Gewiſſen ein tägliches Wolleben / Prov. 15. v. 15. und der alte Lehrer Hugo, (*L. 2. de anima c. 3.*) ſagt davon: Conſcientia bona titulus eſt Religionis, templum Salomonis, ager benedictionis, hortus delitiarum, *aureum* reclinatorium, gaudium Angelorum, arca fœderis, theſaurus Regis, *aula* DEi, habitaculum Spiritus Sancti, liber ſignatus & clauſus & *in die* judicii aperiendus; das iſt: Ein gut Gewiſſen iſt das Haupt-Werck der Religion / es iſt der Tempel Salomons / ein Acker des Segens / ein Garten voller Luſt / ein güldnes Bette / eine Freude der Engel / eine Lade des Bundes / ein Schatz eines Kö-

Königes / eine Reſidentz GOttes / eine Wohnung des heiligen Geiſtes / ein verſiegelt und verſchloſſen Buch / das an jenem Gerichts-Tage ſoll geöffnet werden. So muß / im Gegentheil / **ein böſes Gewiſſen** / den Glauben und Religion umbkehren / eine Hölle / ein Acker voll Dornen und Diſteln / ein Bette voll Unruhe / ein Greuel der Engel / eine geiſtliche Armuth / eine Reſidentz und Wohnung des Satans / und ein ſolch Buch ſeyn / aus welchem / vor GOttes Gerichte / nichts als Anklagen und verdammende Urtheile werden zu hören ſeyn. Sirach ſchreibt deswegen mit aller Warheit: **Wohl dem / der kein böſes Gewiſſen hat / und ſeine Zuverſicht ihm nicht entfallen iſt** / cap. 13. v. 34. Und Hiob tröſtet ſich / mitten in ſeinem groſſen Elende / ſeines guten Gewiſ-

ſens / ſagend: **Mein Gewiſſen beiſſet mich nicht / meines gantzen Lebens halber /** cap. 27. v. 6. Und / obgleich die / ſo den **Grund-Text** genauer unterſuchen / beweiſen / daß Hiob nicht ſo wohl in præterito, oder von der vergangnen Zeit rede / als in futuro, d. i. von der zukünfftigen / alſo / daß dieſes die Meinung ſeiner Worte ſey: **Ich will meine Gerechtigkeit und Frömmigkeit behalten / die ich allzeit / von Anfang meiner Tage / gehabt und in acht genommen / ich will nicht abtreten noch gottloß werden / ob mich gleich der HErr ietzo ſcharff züchtiget / damit niemand mein Hertz beſchimpffen kan / als ſey ich ein Heuchler geweſen / wie ihr / meine Freunde / mir Schuld gebet / welches geſchehen würde / weñ ich GOtt läſterte bey meinem Unglück /**

glück /

glück / und lieſſe meine Frömmigkeit/'
Liebe und Vertrauen zu GOtt fah-'
ren. ' Vid. B. D. Schmidii Comment.
in h. l.; ſo iſt doch auch daraus zu ſe-
hen / daß Hiob viel auf ein gut Ge-
wiſſen gehalten / und deſſen ſich befliſ-
ſen habe. Alſo ſagt der Apoſtel Pau-
lus / voller Freudigkeit: **Unſer
Ruhm iſt der / nemlich das
Zeugnüß unſeres Gewiſſens /
daß wir in Einfältigkeit und
Göttlicher Lauterkeit / nicht in
fleiſchlicher Weißheit / ſondern in
der Gnade GOttes / auf der
Welt gewandelt haben** / 2. Cor. 1.
v. 12. denn / er **hatte ſich geübet / zu
haben ein gut Gewiſſen allent-
halben / beyde gegen GOtt und
den Menſchen.** Act. 24. v. 16. Und /
das machet eben ein frölich und ge-

troſtes Hertz / gegen alle Trübſal und Feinde. Da hergegen die Gottloſen ein feiges Hertz haben / daß ſie ein rauſchend Blat jaget / und fliehen dafür / als jagte ſie ein Schwerd / und fallen / da ſie niemand jaget / Lev. 26. v. 36. Denn / daß einer ſo verzagt iſt / das macht ſeine eigne Boßheit / die ihn überzeuget und verdammet / und ein erſchrocken Gewiſſen verſiehet ſich immerdar des ärgſten / Sap. 17. v. 10. 11. Eben deßwegen ermahnet S. Paulus den Timotheum / und mit ihm alle / die GOtt zum Freunde haben wollen / er ſolle dahin bedacht ſeyn / daß er Glauben und gut Gewiſſen habe / und alſo eine gute Ritter-

ſchafft

Digitized by Google

ſchafft übe/ 1. Tim. 1. v. 19. und S. Petrus ſchreibet: Habt ein gut Gewiſſen/ auf daß die/ ſo von euch affterreden/ als von Ubelthätern/ zu ſchanden werden/ daß ſie geſchwächet haben euren guten Wandel in Chriſto/ 1. Petr. 1. v. 16. Und/ da ſind ſonderlich gemeinet die peccata proæretica, die vorſetzlichen wiſſentlichen Sünden/ da der Menſch weiß/ ſie ſind unrecht/ verboten und verdam̄lich/ und begeht ſie dennoch/ reclamante conſcientia, mit Wiederſpruch und Verwarnung des Gewiſſens/ alſo/ daß er denen Begierden des Fleiſches mehr folget/ als denen Erinnerungen des guten Geiſtes/ im Hertzen und Gewiſſen. Denn/ dieſe ſind ſonderlich höchſt ſtraffbar/ da ſonſt ein from-

mer Menſch/ welcher dergleichen meidet / ruhig ſeyn kan im Leben und Tode. Iſt er gleich nicht Engelrein/ ſo hat ihm doch GOtt ſeine Sünden vergeben. Die menſchl. Schwachheiten und Fehler / die er an ſich gehabt/ kōnen ihm nicht ſchaden / denn/ **das Blut JEſu CHriſti des Sohnes GOttes**/ (*an den er ſich im Glauben feſt hält* /) **macht ihn rein von allen Sünden**/ 1. Joh. 1, 7. Weil denn nun ſonderlich auch das **Gewiſſen** ſehr **beſchweret** und **verwahrloſet** wird/ (wie oben ſchon gedacht/) durch alles vermeſſene und falſche Schwehren/ und vornehmlich durch **falſche Eide**; ſolche Sünden aber auch / in dieſen **letzten** böſen **Welt-Zeiten**/ ſehr gemein ſind/ und immer weiter einreiſſen / iſt ein jeglicher Chriſt / geſchweige denn / die

GOtt

GOtt in Lehr-Stand geſetzet / verbunden/ ſölchem Ubel und contagion zu ſteuren / die Seelen aber / ſo viel möglich / retten zu helffen. O wie gemein iſt/leider! das Eidſchweren worden? Es mag leicht eine geringe Sache vorkommen / ſo müſſen Eide/ in groſſer Menge/drüber abgeleget werden / ſonderlich / wo die / ſo das Richter-Ampt führen / ſelbſt weitläufftiges Gewiſſens und dabey nach denen ſporteln begierig ſind. Alles geſchiehet zwar / unter dem Vorwand / daß man nicht anders hinter die Warheit kommen könne; ob aber nicht oft die Sache auff Chriſtlichere Art zu heben ſey / und der Zweck eben dadurch erlangt könne und müſſe werden / läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Nichts zu ſagen/ wie ſchlecht/ an manchen Orten/ die/ ſo ſchwehren ſollen / zuvor deßwegen

unterrichtet und verwarnet werden / da es doch oft / wo nicht meiſt / unverſtändige Leute / Läyen / roh Geſinde und dergleichen ſind / die wenig wiſſen / was ſchwehren auf ſich habe; denn / wer wollte ſo viel Zeit drauf wenden? Indeſſen wird manche Seele und Gewiſſen tödtlich verwundet / welches entweder bey andern deßwegen Vortheil und Genuß / (ſo ihnen oft von Ungewiſſenhaften / um derentwillen ſie ſchwehren müſſen / verſprochen worden /) dadurch zu erlangen hoffet / oder / in eignen Sachen / zeitlicher Straffe zu entkommen meinet. Es hat zu thun / daß / bey noch ſo ſcharffen Zureden und Vermahnungen / manche verhärtete Gemüther / von denen man viele Anzeigungen vor ſich hat / daß ſie ſchuldig ſind / können bewogen

wer-

werden / von ſchwehren abzuſtehen/ und zu bekennen. Sie laſſen den einraumenden Satan und das zuſtimmende Fleiſch immer mehr Gehöre finden. Die gegenwärtig- zu befürchtende zeitliche Straffe bringt ſie dahin / daß ſie der ewigen vergeſſen/ oder auf Gnade hin ſündigen/ umb derſelben zu entgehen. Wer/ ſeinem Ampte nach / mit dergleichen Leuten zu thun hat / und dabey zu ſeyn erfodert wird / ſiehet und erfährt es mehr als gut iſt/ wie es zugehet. Hierneben giebt es aber auch Leute von zarten Gewiſſen / die ſich/ auch wegen derer Eide/ die/ nach GOttes eignen Befehl und Einwilligung / billig / gut und nöthig ſind/ als ein Stück des Gottesdienſts / uñ Mittel / der Warheit aufzuhelffen/ GOttes Ehre und den Nechſten zu retten / mancherley Scrupel machen.

chen; anderer Vörfälle / ſo mir auch / nebſt jenen / vorkommen ſind / darinne die Gewiſſen Unterricht vonnöthen haben / ietzo nicht zu gedencken. Dieſes hat mich veranlaſſet / zu meiner eignen und des Nechſten Erbauung / das jenige / was in dieſem Tractätlein / von Eid und Meineid / enthalten / aus denen Schrifften bewährter Theologorum, JCtorum und Hiſtoricorum, auch anderer Moraliſten / zuſammen zu tragen / und / was davon zu wiſſen / bey andern aber hier und da zerſtreuet zu finden / nach dem Vermögen / das GOtt dargereichet / in eins zu bringen / auch meine wenige Meinung und Erklärung bey zu tragen. Ubereile und verſündige dich nicht / Geehrter Leſer / nach Art der heutigen liebloſen und ſpitzfindigen Welt /

wenn

wenn du dieſe meine wenige Arbeit zu ſehen bekömmſt/mit einem unChriſtl. Splitter-Gerichte. Laß mir die gute Intention / die Ehre Göttliches Nahmens zu befödern / und dem Gewiſſen des Nechſten / (der des Unterrichts und Prüfung mehr/ als du / nach deinen Gedancken und Weißheit / vonnöthen hat/) zu rathen / einen Vorſprecher und Schirm abgeben. Wer ſich an der Tadler meiſt unzeitiges und ungewiſſenhafftes Syndiciren kehren / oder dadurch abſchrecken laſſen will/(denn/recht klug- und Chriſtlich geſinnte Leute laſſen ihren Nechſten / mit ſeinem Pfunde / es ſey ſo klein als es will / gern auch wuchern/ paßiren und neben ſich ſtehen / und dencken / ja ſagen mit Moſe / da die

Poſt kahm: Eldad und Medad weiſſagten auch im Lager / und Joſua ſprach: Mein Herr / Moſe / wehre ihnen: Biſt du der Eiferer für mich? Wollte GOtt / daß alles Volck des HErrn weiſſagete / und der HErr ſeinen Geiſt über ſie gäbe / Num. 11. v. 28. 29.) der muß die Feder hinlegen / und allen müßig zuſehen. Es fragt ſich aber / ob es mit guten Gewiſſen geſchehen könne / wenn man einen guten Trieb zu einer Sache fühlet? Es kömmt doch alles gute Dencken / Tichten / Reden und Schreiben / von GOTT / der auch / durch ſchlechte Werckzeuge uñ Schriften / noch manche gute Erbauung ſtifftet. Diß iſt auch mein Troſt und

Zuverſicht; Denn/ es iſt ein bekanntes/ daß nur der Satan und ſeine Werckzeuge alles übel deuten/ und das Gute zu hindern ſuchen. Wer es beſſer kan und weiß/ der gratulire ſich und mache es beſſer/ bilde ſich aber nicht zu viel drüber ein; Wer aber mit mir Unterricht und Erbauung ſucht/ der brauche es mit mir in der Liebe. Alle und iede Chriſtliche Leſer aber leben/ Göttlicher Gnade empfohlen/ wohl/ und ſo/ daß uns allen GOtt/ ſein heiliges Wort und Nahme/ im Leben und Tode/ helffen könne; ſo wird uns wohl gerathen und geholffen ſeyn; Welches ſich und allen Wertheſten Leſern hertzlich wündſchet

Der
AUTOR.

Digitized by Google

Verzeichniß der Abtheilungen und Capittel.

Erſte Abth. Von Schwehren insgemein / und von Eidſchwühren insonderheit.

Cap. I. Was Schwehren heiſſe? pag. 1
II. Wie vielerley die Eide ſind? 18
III. Von mancherley Gebräuchen bey Leiſtung des Eides. 25
IV. Von unterſchiedlichen Eides-Formuln. 46
V. Was ein Chriſtl. und Gewiſſenhaffter Richter bey Eiden in acht zu nehmen habe. 61
VI. Was ein Chriſt beym Eide gewiſſenhaftig zu beobachten habe. 77
VII. Einige Anmerckungen/ſo beym Eide / als gute Reguln / können angewendet werden. 96
VIII. Was ein Chriſtl. Prediger beym Eide in acht zu nehmen habe. 122

Andere Abth. Von unrechten und falſchen Schwehren insgemein / und von Meineiden inſonderheit.

Cap. I. Was unrecht ſchwehren ſey. 144

II. Ob

II. Ob und warum denn der Meineid eine ſo groſſe Sünde ſey? 149
III. Von der Straffe des Meineides. 157
IV. Sonderbare Exempel des geſtrafften Meineides. 166
V. Enthaltend in ſich einige nachdenckliche Zeugniſſe von Meineiden gewiſſenhaft angeſehener Leute. 179

Dritte Abth. Enthält in ſich einige zur Sache von ſchwehren/ Eid und Meineid / nützliche und nöthige Fragen/ nebſt deren Beantwortung.

Cap. I. Fünff und zwantzig Fragen/ welche an den allegirten Orten zu finden. 196
II. Noch etliche ſonderbare Fragen.
Quæſt. I. Ob ein Chriſt / ohne Verletzung ſeines Gewiſſens/ ſchwehren könne? 199
II. Ob ein Eid/ bey denen Creaturen gethan/ ein warhafftiger Eid ſey? 209
III. Ob ein Chriſt den Eid / welchen ihm ein Ungläubiger bey ſeinen Göttern ſchwehret/ annehmen könne? 213
IV. Obs auch recht ſey / wegen der Religion Eide abzulegen? 216
V. Ob derjenige / welcher etwas ungerechtes zu thun geſchwohren/ verbunden ſey daſſelbe zu halten? 223

VI. Ob

Digitized by Google

VI. Ob man ſchuldig ſey / Ketzern Eid und Zuſage zu halten? 236
VII. Ob man auch gehalten ſey / dasjenige / was man Mördern / 2c. in Lebens-Gefahr eidlich verſprochen / würcklich zu erfüllen? 247
VIII. Ob es gültig ſey / wenn zwey ledige Perſonen einander / ohne der Eltern Wiſſen / die Ehe verſprochen? 261
IX. Ob einer / durch Zwang genöthiget die Ehe zu verſprechen / verbunden ſey ſolches zu halten? 267
X. Ob auch von Predigern ein Cörperlicher Eid köñe gefodert werden? 270
XI. Was von Studenten-Eiden zu halten und anzumercken ſey? 274
XII. Von Soldaten-Eiden. 285
XIII. Einem in die Seele ſchwehren. 296
XIV. Obs gnug ſey zur Entſchuldigung / daß man etwas verſchwohren? 298
XV. Obs recht ſey / einen zu beſchwehren / und ob ſolches zu halten? 299
XVI. Ob ein Eid zu erlaſſen ſey? 301
XVII. Ob ein Meineidiger bey GOtt wieder zu Gnaden komen könne? 307

J.N.J.

Digitized by Google

J. N. J.

5. Buch Moſis Cap. 6. v. 13.

Du ſollſt den HErrn deinen GOtt fürchten / und Ihm dienen / und bey ſeinem Nahmen ſchwehren.

Erſte Abtheilung.

Von Schwehren insgemein und von Eidſchwühren inſonderheit.

CAP. I.

Was Schwehren ſey und heiſſe?

§. 1.

UNter andern Pflichten / an welche der gerechte GOTT und oberſte Geſetz-Geber diejenigen / welche ſein Volck und Kinder heiſſen wollen / mit Gebot und Verbot / verbunden hat / iſt diejenige nicht

Digitized by Google

die geringſte / nach welcher Er genaue Behutſamkeit / in ſchwehren insgemein / und Eidſchwehren inſonderheit / erfordert. Wie hiervon das andere Gebot der erſten Geſetz-Tafel klare Maaſſe giebt / indem es / bey der Lehre / wie man GOtt mit Worten / Mund und Zunge / dienen / ihn lieben und ehren ſoll / zeiget / wie ſolches auch / mit ſchwehren und nicht ſchwehren / geſchehen müſſe / wofern man die Verheiſſung ſeiner Gnade und *alles Guts* erlangen / von ſeinem Eifer und *Straffen* aber befreyet bleiben will.

§. 2. In der Hebräiſchen Sprache / heiſt ſchwehren אלה und zwar mit einem ſonderlichen Nachdruck / nemlich / alſo ſchwehren und eine Sache betheuren / daß man ſich allen Fluch und Unglück ſelbſt an Halß wündſchet / wenn es ſich nicht ſo verhält / wie man geſchwohren; Daß man zu nichts werde und umbkomme; Daß Heulen und Weinen den betreffen müſſe / welcher falſch geſchwohren / oder das nicht *hält* / was er beſchwohren hat; ſintemahl das Subſtantivum אָלָה heiſt: dejerationem, juramentum execrationis, quo quis ſe aſtringit cum imprecatione mali, & perditionis ad ſervandam promiſſionem ſ. pactum cum aliis, i. e. einen ſolchen Schwuhr und Betheurung /

damit

damit ſich jemand verbindet/ ſeine Zuſage oder Bündniß zu halten/ unter der Bedingung/ daß er ſonſt wolle / es ſolle alles Verderben über ihn kommen und ihm nie wohlgehen. Wie dann dieſes Wort auch ſeine Abſicht mit haben kan auf den Nahmen GOttes אֱלוֹהַּ , weil GOtt bey ſolchen Schwühren insgemein zum Zeugen angeruffen/oder geſagt wird: So wahr GOtt helffen ſolle / ꝛc. Vid. Aven. Lex. rad. אלה. Auch heiſt bey denen Hebräern שָׁבַע ſchwehren/ welches öffter in Heil. Schrifft vorkömmt/ als אלה, und wird hergeführt von שֶׁבַע ſeptem oder ſieben/ weil der ſchwehrende vorzeiten die Worte ſeines Schwuhres habe ſiebenmahl wiederhohlen müſſen / auch/ weil ſieben Zeugen zu ſolchen Schwühren wären genommen worden. Das paſſivum נִשְׁבַּע heiſt: juravit cum paſſione, er hat mit einem Zwange und Leiden geſchwohren; Weil ſchwehren keine geringe und leichte / ſondern eine ſchwere Sache iſt/ die niemand vermeſſen auf ſich nehmen ſoll/ es ſey denn/ daß es ihm von der Obrigkeit auferlegt werde / oder des Nechſten Nutz und die Warheit dergleichen erfordere. Vid. etiam Aven. Lex. Hebr. rad. שבע. Die Griechen brauchen das Wörtlein ὅρκος und ὁρκίζειν, welches herſtammen ſoll / entweder von ἄργω co-

erceo, im Zwang halten / weil durch Eid und Pflicht die Leute angehalten werden / zu thun / was ſie verſprochen / was ihnen anbefohlen / deßgleichen die Warheit zu ſagen / umb nicht in die Straffe des Meineides zu verfallen / oder von ὅρος, terminus, linies, fines, Gräntzen oder Gräntzſtein / Ziel / Mahl / ꝛc. weil der Eid denen Sachen Ziel / Maaß und Ende giebt / dem Hader ſeine Gräntzen ſetzet und ein Ende machet; Gleichwie diß Wort auch ſonſt heiſt: modum & regulam, quæ actiones temperat, i. e. eine Art und Weiſe / eine Regul und Richtſchnur / die Sachen darnach einzurichten und zu entſcheiden. Sonſt ſind gebräuchlich die Worte ὀμόω, ὀμνύω, ὄμνυμι im Neuen Teſtament / nebſt welchen die ſiebzig Dolmetſcher auch ἀράομαι, ὁμολογέω, ἀποκρίνομαι &c. gebrauchen / deren emphaſes zu unterſuchen hier zu lang fallen würde. Von ὅρκος nur noch zu gedencken / daß es auch ein Schwehren mit Verwünſchung des Schwehrenden / (wie das Hebr. אלה) bedeute / daher von Petro geſagt wird: Er leugnete / ἠρνήσατο μεθ' ὅρκου mit Vermeſſung und Verfluchung ſeiner / Matth. 26. v. 72. Bey denen Lateinern heiſt es: jurare und juramentum, welches hergeführet wird von Jus, das Recht / Billigkeit / dieſes aber von

jubeo, juſſum, heiſſen/ Befehl; Weil das Recht nichts anders iſt / als eine Sache/ die GOtt/ oder die Natur / oder die Sitten und Satzungen der Völcker / Länder und Orte erfodert; Daher jurare ſo viel bedeuten ſoll/ als: Das / was recht und billig iſt / bekräfftigen/ angeloben/ (aliquid tam ſancte promittere, ac ſi jus eſſet,) theur zuſagen. Und alſo iſt Jus jurandum oder ein Eidſchwuhr ſo viel / als die Beſtärckung einer gerechten / billigen und warhaftigen Sache/ die mit Ja oder Nein/ Betheurungs-weiſe/ ſoll beſtätiget werden. (Juro ſoll einigen ſo viel heiſſen/ als: Jovem oro, und Jus jurandum ſo viel/als: Jovis jurandum &c.) Juramentum, Sacramentum, Jus jurandum, h. e. affirmatio vel negatio rei alicujus ſacræ atteſtatione confirmata, ſagt Calpinus Lex. &c. i. e. Ein Schwuhr oder Eidſchwuhr iſt eine Bejahung oder Verneinung/ durch Bezeugung oder Zeugen Anruffung einer heiligen Sache bekräfftiget. Das deutſche Wort Eid oder Ayd ſoll von dem Hebräiſchen עד teſtimonium, teſtis, oder Zeuge und Zeugniß herkommen / weil dabey GOtt zum Zeugen angeruffen wird / und ein Eid das kräfftigſte Zeugniß iſt. Es ſoll auch ſo viel ſeyn / als vereinden / weil der/ ſo einen Eid ableget/ſich

mit dem ewigen GOtt vereiniget/ und ſein einiges warhafftiges Zeugniß annimmt. Einige deriviren es auch von dem Griechiſchen ἀνϑέω, poſtulo, bitten/ begehren. Und das Wort ſchwehren mag wohl/ ohne Wieder-Rede/ von ſchwer hergenommen werden/ ſintemahl bey GOtt/ bey Seel und Seligkeit und ſonſt ſeiner Wohlfarth ſchwehren/ allerdings eine ſchwere Sache iſt/ wer es recht bedencken will; ein ſolcher ladet was ſchweres auff ſich.

§. 3. Es iſt aber anzumercken einiger Unterſcheid zwiſchen dem ſchwehren *insgemein* oder ſchlechthin/ und dem Eidſchwehren *insonderheit*. Denn es ſind unterſchiedliche Gattungen der Beſtätigung einer Sache/ als: bejahen oder Ja darzu ſagen/ bezeugen/ betheuren. Es finden ſich mancherley Arten der Betheurungen/ als: Warhafftig/ warlich/ GOtt weiß es/ auch/ da manche es auff ihre Seele nehmen/ ſagen/ GOtt ſoll ſie ſtraffen/ ja gar/ der Satan ſoll ſie hohlen/ und dergleichen vermeſſene Redens-Arten mehr/ welche ſündlich und ärgerlich ſind/ auch ernſtlich von Chriſten ſollen vermieden werden/ denen ihr HErr und Heyland geſagt: Eure Rede ſey Ja/ Ja/ und Nein/ Nein/ was drü-

drüber iſt / das iſt vom Ubel / Matth. 5. v. 37. ſonderlich diejenigen / da GOtt zur Straffe auf- geruffen / der Satan citiret / die arme Seele verpfändet wird. Auſſer dieſen könte noch eher bey Gläubigen Chriſten / das Warlich ihres JEſu / oder dergleichen entſchuldiget werden / (wenn es nemlich zu Beſtätigung der Ehre GOttes und der Warheit nöthig fiele /) als ſchon Betheurung gnug; Wer ihnen denn nicht gläuben will / der laſſe es / und ſoll man ſich umb eines andern Zweiffelns oder nicht Glaubens willen / keines weges verſündigen. Hier aber iſt der Vorſatz: Sonderlich von denen Eidſchwühren zu handeln / welche durch das Wörtlein Eid / von andern gemeinen Schwühren und Betheurungen abgetheilet werden / und ein viel gröſſeres an ſich haben.

§. 4. Ein Eidſchwuhr nun / (Aſſertorium nemlich /) iſt: Eine von GOtt ſelbſt gebil- ligte / heilige und nothwendige Beſtäti- gung und Bekräftigung ungewiſſer und zweifelhaftiger Dinge / da man GOtt zu einem Zeugen der Warheit und zu einem Rächer des Falſchen oder Meineides an- rufet / alles / damit die Warheit am Tag gebracht / Gottes Ehre gerettet / und dem Nechſten möge geholfen werden. Gleich-

wie Juramentum promiſſorium ein ſolcher Eid iſt/ da man bey GOtt angelobet/ in ſeinem Amte treu und redlich zu handeln/ oder der Straf Gottes über die Untreu gewärtig zu ſeyn.

§. 5. Daß GOTT der HERR die Eidſchwühre gebilliget/ ja ſelbſt befohlen/ zeiget ſein H. Schrifft-Buch/ da er v. g. befiehlt/ wenn etwa ein Vieh/ das einer dem andern aufzuheben gegeben/ ſtürbe/ beſchädigt oder geſtohlen würde/ und daher Streit entſtünde/ ſo ſolle man es unter ihnen auf einen Eid bey dem Herrn kommen laſſen/ Exod. 22. v. 11. Deßgleichen/ da Moſes ausdrücklich ſpricht: Du ſollſt den HErrn deinen GOtt fürchten/ und ihm dienen/ und bey ſeinem Nahmen ſchwehren/ Deut. 6. Der Eid iſt ein Stück des Gottesdienſts/ der auch zu Zeiten vor den gantzen Gottesdienſt genommen wird. Zu der Zeit werden ſie ſchwehren dem HErrn der Heerſchaaren/ i. e. ſie werden den wahren GOtt ehren und ihm dienen/ Jeſ. 19. v. 19. Drumb iſt der Eid nicht nur eine Beſtätigung/ ein Ende alles Haders/ zur Beſtätigung unter ihnen/ Hebr. 6. ſondern auch eine heilige Beſtätigung/ als die von GOtt herrühret und von ihm gebilliget iſt. Der Eid gehöret unter die guten Wercke des andern

Ge-

Gebots/ als eine wichtige Sache/ darinne man GOtt zum Zeugen und Rächer anrufet. Dannenhero findet man ja ſo vielfältig von GOtt ſelbſt geſagt/ daß er geſchwohren/ (beydes denen Menſchen zum Beſten und auch denen Gottloſen zum Schaden/) daß er bey ſeinem Nahmen geſchwohren: Drumb ſagt Tertullianus, bey Erwegung des Göttlichen Ausſpruchs: So wahr als ich lebe/ ſpricht der HErr/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen/ Ez. 33. O ſeelig ſind wir/ umb welcher willen GOtt ſchwehret/ o unſeelig aber werden wir ſeyn/ wenn wir GOtt/ der uns alſo ſchwehret/ nicht gläuben wollen. Wie viel Exempel der Gläubigen altes Teſtaments ſind vorhanden/ welche einander geſchworen haben? Abraham ſchwuhr bey dem Allmächtigen GOtt dem Abimelech/ daß er ihm und ſeinen Nachkommen nicht Schaden thun wollte/ Gen. 21. Jacob und Laban ſchwuhren einander/ c. 31. alſo Joſeph ſeinem Vater/ c. 48. Joſua und das Volck Iſrael den Gibeoniten; David dem Jonathan/ und viel andere mehr. Im Neuen Teſtament läſſet der Sohn Gottes/ zu unterſchiedenen mahlen/ ſein Warlich/ Warlich hören. S. Paulus ſchreibt: Ich

ruffe GOtt an zum Zeugen auf meine Seele/ 2. Cor. 2. v. 1. GOtt und der Vater ꝛc. weiß/ daß ich nicht lüge/ c. 11. 31. Und/ ob wohl unſer Heyland Matth. 5. 34. ſagt: Ihr ſollt allerdings nicht ſchwehren / ſo verbeut er doch nur das unnöthige / unnütze / liederliche Schwehren/ aus böſer Angewohnheit / deßgleichen/ das falſche Schwehren/ und denn das Schwehren bey den Creaturen / dadurch GOtt ſeine Ehre genommen wird/ bey dem allein/ das billige und nöthige Schwehren/geſchehen ſoll / (wie in folgenden *mit mehrern* wird gezeiget werden;) Gleich wie ſonſt *alles* andere dem andern Gebot zuwieder läuft. Denn ſchwehren iſt/ wie auch ſchon geſagt/ nichts anders / denn GOtt zum Zeugen anruffen/ daß unſere Rede wahr ſey / und / ſo wirs im Hertzen anders meinen / denn wir reden/ daß uns GOtt ſolle ſtraffen. Solche Verpflichtung iſt kein Schertz / drumb/ ſo einer falſch ſchwehret/ folgen bald erſchreckliche Straffen; Denn der HErr will den nicht ungeſtraffet laſſen/ der ſeinen Nahmen mißbrauchet.

§. 6. Wie nun ein Eidſchwuhr/in gerechten und billigen Dingen/ GOtt nicht zuwieder/ ſondern eine heilige Handlung und Gottes-Dienſt iſt / daher auch Chriſten/ (al-

les/

Digitized by Google

es / was die Quacker und ihr Anhang dawie-
der einwenden / ungeachtet/) mit gutem Gewiſ-
ſen einen Eid ablegen können / ſo iſt nöthig / die
requiſita, oder zu einen rechtmäßigen Eide er-
foderte Umbſtände / auszuſuchen und ſich
wohl bekandt zu machen / als welche eben zur
Gewiſſens - Verwahrung erfodert werden.
Denn / deßwegen haben wir den Eid beſchrie-
ben/ daß er auch ſey eine nothwendige Beſtä-
tigung der Warheit/ (das iſt / eine ſolche/
die man höchſt nöthig bedarff und nicht entbeh-
ren kan /) weil man den Eid nicht brauchen
ſoll / es ſey denn / daß es die höchſte Noth erfo-
dert. Wenn alle andere menſchliche Gründe
und Beweißthüme mangeln / ſo iſts zugelaſſen/
daß man Kundſchaft vom Him̃el hole und Gott
zum Zeugen nehme. In dieſem Fall allein/
und ſonſt nimmer/ iſt zugelaſſen einen Eid zu
thun. Perkinſi Gewiſſens-Spiegel p. 445.
Daher auch Salomo, bey Einweihung des Tem-
pels/ unter andern ſagte: Wenn jemand ei-
nen Eid auf ſich nimmt / damit er ſich ver-
pflichtet / und der Eid kommt für deinen
Altar in dieſem Hauſe; So wolleſt du hö-
ren im Himmel und Recht ſchaffen / den
Gottloſen zu verdammen und ſeinen Weg
auf ſeinen Kopff bringen/und dem Gerech-
ten

ten Recht zu ſprechen nach ſeiner Gerechtigkeit. 1. Reg. 8. v. 31. 32. Es gehöret aber/ zu einem rechtmäßigen Eide: (1.) Daß es gefodert werde von der Obrigkeit/ nach Urtheil und Recht/ oder doch ſattſamer Uberlegung und Befindung/ daß es zur Sache nöthig ſey/ und ihr nicht anders könne geholffen werden. Daher diejenigen nicht leicht zum Eide gelaſſen werden/ welche ſich ſelbſt darzu erbieten/ weil ſolches vor eine Leichtſinnigkeit billig angenommen wird/ und/ daß ein ſolcher Menſch die Wichtigkeit eines Eides nicht verſtehe/ auch alſo ſich kein Gewiſſen machen werde/ dergleichen abzulegen/ nur dadurch loß zu kommen und der Strafe zu entgehen/ ob er gleich ſchuldig iſt/ wie die Erfahrung weiſet. (2.) Muß es geſchehen mit Ernſt und darzu wohl bereiteten gegenwärtigen Gemüth und rechten Vorſatz zu ſchwehren/ alſo/ daß der Schwehrende wiſſe/ daß und was er ſchwehret/ und der/ umb deſſen willen er ſchwehret/ auch verſichert ſeyn könne/ daß ſeine Worte aufrichtig/ ſo und nicht anders gemeinet ſind. Daher werden verworffen alle reſervationes mentales, oder/ daß man ein anders mit dem Munde reden/ ein anders aber im Hertzen dencken und vorbehalten/ ja wohl gar innerlich bey ſich beſchlieſſen wolle/ das/ was der

Mund

Mund geſchwohren/ nicht zu thun noch zu hal-
en. Wie die Scholaſtici vor Zeiten derglei-
hen das Wort geredet/ auch ſonſt einige der al-
en Schwärmer vorgegeben / man könne ein
nders im Hertzen dencken/ ein anders mit dem
Munde reden / zuſagen / betheuren. Auch
och / die Sincretiſtiſch Geſinnten / denen zu
alſcher Lehre Abfallenden / dadurch eine Ge-
viſſens-Beruhigung zu machen gedencken / daß
ie ſagen: Sie könnten doch wohl im Hertzen
ut Evangeliſch bleiben/ ob ſie gleich / mit dem
Munde/ umb dieſer und jener wichtigen Vor-
heile willen / ein anders bekennten und ab-
chwühren; Wormit auch ſolche Mammelu-
ken ſelbſt ſich zu entſchuldigen pflegen / ſo aber
or GOtt nicht angehet / bey dem Hertz und
Mund übereinſtimmen müſſen. Es bekahm
em Ario zumahl übel/ als er ſchwuhr/ wegen
er Lehre / und bethörte die Rechtgläubigen/
ls wenn er ſeinen Irrthümern abſagte/ und zur
einen Lehre Chriſti ſich bekennen wollte / hatte
ber ſeine irrige Lehre gemeinet / deren Innhalt
r auf ein Buch geſchrieben/ unter ſein Kleid ver-
orgen/ und / ſeiner Meinung nach / auf ſelbige
eſchwohren/ (juro, ſagte er/ me ex animo ſen-
ire, ſicut ſcripſi, meinte aber nicht ſeine gethane
Interſchrift / ſondern ſeine falſchen geſchriebe-
nen

nen und verborgenen theſes,) indem er/ nicht lange hernach/ ſein Leben an einem unflätigen Orte/ mit ſamt dem Eingeweide/ verſchütten muſte. (3.) Muß der Eidſchwuhr geſchehen im Nahmen GOttes. Die Gottheit muß durch ſolchen Schwuhr geehret/ zum Zeugen und Rächer angeruffen werden; Daher auch der Eid eines Abgöttiſchen/ welchen er auf ſeine Götzen/ (die er vor wahre Götter hält/) ableget/ als gültig angenommen wird/ Gen. 31. v. 53. wovon hinten in den Fragen der 6ſten Abtheilung quæſt. 3. mit mehren wird zu handeln ſeyn. Indeß thun doch die Papiſten höchſt unrecht/ daß ſie auch/ auff die Nahmen ihrer Heiligen/ mit ſchwehren laſſen/ wie auch hinten ſoll gezeiget werden. (4.) Muß der Eid beſtehen aus deutlichen/ verſtändlichen und bekannten Worten/ die nicht betrüglich noch zweydeutig ſind/ anders gemeinet und ausgelegt können werden. (5.) Daß die Sache/ umb welcher willen ein Eid geſchwohren wird/ nicht gering und liederlich/ ſondern wichtig und des Schwehrens werth ſey. Weßwegen höchſt ſündlich und unverantwortlich iſt/ wenn/ an manchen Orten/ umb aller lumpen Dinge willen/ flugs Eide aufgeleget werden/ indem man mit Eiden nicht/ wie die Kinder mit Nüſſen

ſpie-

ſpielen ſoll. Sirach ſagt: Gewehne deinen Mund nicht zu ſchwehren und Gottes Nahmen zu führen / denn/ gleich wie ein Knecht/ der offt geſtäupet wird/nicht ohne Striemen iſt/ alſo kan der auch nicht rein von Sünden ſeyn / der offt ſchwehret und Gottes Nahmen führet / c. 23. Und Auguſtinus ſchreibt: Wer einen Menſchen zu ſchwehren reitzet / und doch weiß / daß er falſch ſchwehren wird/ der iſt ärger / als ein Todtſchläger/ denn ein Todtſchläger tödtet nur den Leib/ jener aber die Seele / ja / zwo Seelen / beydes deſſen/ den er zu ſchwehren verurſachet/ und ſeine ſelbſt.

§. 7. So ſollen denn die Sachen/umb deren willen ein Eid aufferlegt uñ abgeſchwohren wird/ wichtig ſeyn; Daß an deren Ergründung und Erkänntniß viel gelegen/zugleich auch heimlich/ tieff und unbekannt/daß man/ohn dergleichen Mittel/ nicht darhinter kommen kan. Oder es müſſen Dinge ſeyn / darinne man der Treue des Schwehrenden hochbenöthiget iſt / und derſelben ohne ſolch Eid und Pflicht nicht recht verſichert ſeyn kan. Die forma, Geſtalt und Weſen eines rechten und bindenden Eidſchwuhrs beſtehet darinne / daß GOtt zum Zeugen der Warheit und

zum

zum Rächer der Falſchheit oder Lügen angeruffen wird / in ungewiſſen und zweiffelhafften Sachen. Der Endzweck und Abſehen aber des Eides iſt / daß man hinter die Warheit komme / es geſchehe nun umb der Ehre GOttes oder der Wohlfarth des Nechſten willen / oder daß man ſich ſelbſt auff andere verlaſſen könne.

CAP. II.

Wie vielerley das Schwehren und die Eide ſind?

§. 1.

INsgemein geſchiehet das Schwehren / Betheuren und Eid ablegen / entweder mit Recht und Warheit / oder fälſchlich und betrüglich; Daher auch in Heil. Schrifft die Abtheilung in wahre und falſche Eide / gantz gebräuchlich iſt. Alſo ſind eines theils Eide *licita* oder zuläßlich / rechtmäßig und billig / nemlich alle diejenigen / da man zu Rettung der Ehre GOttes / oder dem Nechſten zum Beſten bey dem Nahmen GOTTes mit Warheit ſchwehret; Anderes theils ſind *illicita*, unrechtmäßige / unbillige und unzuläßliche / und ſolches entweder (a) an Seiten der Schwehrenden / wenn / zum Exempel / Unverſtändige und Kinder ſchwehren ſollten und wollten / deß-

glei-

gleichen/ wenn einer der Sache unwiſſend / oder ſonſt verwegen hin/ohne Bedacht und Gewiſſen/ ſchwehret. Von welcherley Art Syrach ſpricht: Schwehret er und verſtehets nicht/ ſo ſündiget er gleichwohl / verſtehet ers und verachtets / ſo ſündiget er zweyfältig/ ſchwehret er aber vergeblich/ ſo iſt er doch nicht ohne Sünde / ſein Hauß wird hart geſtraffet werden / Sir. 23. 14. Oder (b) an Seiten der Sache ſelbſt/ wenn dieſelbe an ſich unrecht oder geringe und nichtswürdig iſt/ deßgleichen/ wenn keine Noth vorhanden / welche darzu dringet/ auch es bey etwas / auſſer GOtt/ geſchehen ſoll.

§. 2. **Das rechtmäßige und zugelaſſene Eid wird eingetheilet in (a) *Aſſertorium*, das iſt / den Beſtätigungs-Eid / wie auch da man wegen einer ſchon vergangenen oder noch gegenwärtigen Sache/ mit Bejahung oder Verneinung derſelben/ GOtt zum Zeugen anruffet / daß es ſich alſo und nicht anders verhalte/wie der Schwehrende ſagt. Dergleichen ſind ſonderlich die Zeugen-Eide / oder die / welche jemand in ſtreitigen Sachen / über gewiſſe Articul befragt/ was er davon wiſſe / zur Bekräfftigung / daß ſeine Ausſage gewiß ſey / niemand zu Liebe noch zu Leide/ohne Abſicht auff Gunſt/**

Ungunſt/Vortheil oder Schaden ablegen muß; wie auch die purgatoria oder Reinigungs-Eide/ da ein Beklagter/ welcher die Beſchuldigung beſtändig läugnet/nach Urtheil und Recht/ auch gnugſamer Verwarnung wegen Meineides/ ſich loßſchwehret; Wie in Eheſachen/wegen Dieberei und dergleichen/ wo keine Zeugen noch ſattſamer Beweiß vorhanden/ zu geſchehen pfleget. NB. *Struvius* de hoc: Juram. aſſertorium, quod ad rem controverſam decidendam adhibetur, & quidem proxime facit ad deciſionem litis, aut acceſſoriæ de expenſis, juramentum ſc. expenſarum, quo *nimirum* is, cui expenſæ reſtituendæ adjudicantur, *juramento* ſuo eas æſtimat, quod tamen ſæpe remittitur & judex expenſas moderatur, Jurispr. Rom. for. L. 4. Tit. 12. n. 3. Denn in (b) *Promiſſorium*, das iſt/ den Zuſagungs-Eid/ dadurch man ſich verbindet/ etwas zu thun oder zu laſſen; Dergleichen bey Contracten/ Bündniſſen/ Pflicht-Nehmungen/ Antretung gewiſſer Aemter und Verwaltungen/ geſchiehet/ (daher auch das Juramentum confirmatorium hieher gehöret/) und ſolches entweder öffentlich/ als/wenn Obrigkeit von Unterthanen den Huldigungs-Eid annimmt/ wenn die Soldaten ihren Obriſten und Generalen Treue

ſchweh-

Digitized by Google

ſchwehren müſſen / oder in geheim / dergleichen auf mancherley Art vorgehet. Denn da wird niemand in ein Amt oder zu einer Verwaltung gewiſſer Dinge zugelaſſen / er muß zuvor durch einen Eid Verſicherung ſeiner Treue geben / oder ſeine Pflicht ablegen. Da ſind Eide der *Profeſſorum* und Geiſtlichen / der *Doctorum*, Advocaten / Studenten / *Notari*en / Beamten / Schultheiſſen / Einnehmer / Schöppen / Jäger / Wächter / Hebammen / &c. Zu ſolchen Verheiſſungs- und Angelobungs-Eide / damit man ſich zu Fleiß und Treue / in Auffſicht und Arbeit / pflichtig machet / auff Rechnung oder doch Rechenſchafft ſitzet / wird erfodert / daß es (1) geſchehe von einem / der ſui juris, ſein eigen Herr / oder ſein eigen / in ſeiner Gewalt iſt; (2) In billigen und möglichen Dingen / und (3) daß ſonſt nicht etwa was Guts dadurch verhindert oder jemand anders Schaden zugezohen werde. Zu dieſen Arten wird ſonſt auch noch geſetzet: (c) *Juramentum execratorium*, i.e. der Verwündſchungs oder Verfluchungs-Eid / wenn jemand bey GOtt ſchwehret / und begehret / daß Er ihn / oder etwas ſo ihm lieb iſt / mit ſtrengen Gericht und Straffen angreiffen ſolle / wofern er falſch ſchwehren würde. Vid. D. Olearii Theol. moral. Tab. 27.

 §. 3. Man

§. 3. Man findet auch noch andere Abtheilungen der Eide/ alſo/ daß da ſey: (1.) ein Chriſtlicher Eid/ den einer von Amts wegen thut/ als/ wenn Obrigkeit Huldigung fodert von denen Unterthanen/ auch denenſelben hinwieder einen Eid thut/ und ſaget/ ſie zu ſchützen und zu erhalten bey aller Gerechtigkeit. Item/ wenn einer erfodert wird/ der Warheit zum beſten einen Eid zu thun. Von ſolchem erfoderten Eide ſagt Iſocrates: **Den Eid/den die Obrigkeit von dir fodert/ſollſt du halten und leiſten/ umb zweyer Urſachen willen/ daß du dich ſelbſt der Miſſethat entledigeſt/ und/ daß du deinen Freund aus Unfall und Gefahr erretteſt.** (2.) Iſt ein gezwungener Eid/ als/ wenn du von den Feinden gefangen und gezwungen wirſt/ willſt du loß werden/ ſo muſt du verheiſſen ſo und ſo viel zu geben/ oder dein Lebelang nichts wider ihn zu handeln. Sagſt du nun ſolches ihm mit Eide zu/ ſo biſt du ſchuldig es zu halten/ damit du mit deinem Eide Gottes Nahmen nicht mißbraucheſt. (3.) Iſt ein bedingter Eid/ als/ wenn groſſe Herren Bündnüß mit einander machen/ und mit Eidspflichten einander dieſelben zu halten zuſagen. Wenn nun ein Theil ſolch Beding und Zuſage nicht hält/ ſo

iſt

Digitized by Google

ſt der andere auch ſeiner Zuſage und Eides loß. Zum (4) iſt ein **Gottloſer Eid**/ als/ wenn einer aus Unverſtand oder Zorn etwas ſchwehret/ daß er ohne Sünde nicht kan verbringen. Solcher Eid iſt höchſt unrath / und wer dergleichen geſchwohren/ ſoll es nicht halten / damit er nicht zwiefach ſündige. Wie David recht thät/ daß er ſeinen im Zorn gegen den geitzigen Nabal gethanen Schwuhr nicht vollbrachte; Da hergegen Herodes unrecht gethan/ als er ſeinen der Tochter Herodias eingeſetzten Schwuhr zu halten / den unſchuldigen Johannem enthaupten ließ. Juramentum non ſit vinculum iniquiatis, der Eid ſoll keine Verbindung zum Unrechten ſeyn; In malis reſcinde fidem, haſt du böſes geſchwohren/ ſo nimm deine Betheurung wieder zurück. Hugo ſagt: Wer böſes zu thun ſchwehret / der ſündiget/ und alsdenn iſt beſſer den Eid brechen/ denn vollziehen. Alſo habens auch die Heyden gehalten; Denn/ als Hyppolitus, Theſei Sohn/ von ſeiner krancken Stief-Mutter gebeten ward / er ſolle ihr ſchwehren zu thun/ was ſie ihm auferlegte / und er geſchwohren hatte/ ſie aber ſeiner zur Unzucht begehrte/ antwortete er: Ich habe nur mit dem Munde und nicht mit dem Hertzen geſchwohren. Aus dieſen iſt of-

Digitized by Google

ſenbahr / was auch von denen Kloſter-Gelübden zu halten ſey ; Denn / alle Gottloſe Gelübde / die wieder Gottes Befehl geſchehen / ſind unbündig / verletzen die Ehre Chriſti / und ziehen ſein Verdienſt und Wohlthat auf Wercke / ſo von Menſchen erdacht ſind. Vid. Sturmii Promt. exempl. über das andere Gebot p. 182. ſeq. Uber dieſe findet man auch noch bey denen Rechts-Gelehrten und in denen Gerichten:

Juramentum calumniæ ſ. den Eid für Gefehrde / daß man mit Warheit jemand anklaget.

Juramentum principale oder den Haupt-Eid.

Juramentum pro reconventione & expenſis, wenn der Beklagte Caution von dem Kläger fodert / dieſer aber nichts hat / und alſo ſein Unvermögen / auch / daß er es weder mit Bürgen noch Pfänden zu leiſten wiſſe / beſchwehret.

Juramentum nullitatis, oder / daß an der Sache im Grunde nichts wahres ſey.

Juramentum malitiæ, daß man / was weiter eingewendet / nicht aus Gefehrde oder böſer Meinung / noch zu Verlängerung der Sache / ſondern allein / zu ſeiner unumgänglichen Nothdurft / gethan.

Juramentum neceſſarium vel litis deciſorium,

Digitized by Google

m, das / wegen Mangel vollen Beweiſes/ urch den Richter/ vom Kläger oder Beklagten/ efodert wird und nothwendig geſchehen muß.

Juramentum purgationis, (ſpecies neceſſarii) Reinigungs-Eid / wird denen auferlegt / welche in einer Sache ſehr verdächtig ſind/ doch/ n keinen Criminal-Sachen / die Perſohnen aber müſſen ſonſt redlich und glaubwürdig ſeyn.

Juramentum ſuppletorium, (ſpecies neceſſarii,) Erfüllungs-Eid / welchen der Richter auferleget/ dem / der ſeine Sache nur in etwas/ als/ nur durch einen Zeugen / bewieſen hat/ damit der Beweiß vollkommener werde; Wird zwar ordentlich in allen Sachen zugelaſſen/ doch aber nicht leicht/ weñ der ſchwehrende einen ſonderbahren Vortheil davon zu hoffen / noch in wichtigen Criminal- und Ehe-Sachen/ wo nicht die Umbſtände und Billigkeit es erfodern.

Juramentum in litem, wenn der Beklagte dem Kläger das Seine nicht erſtattet / wie ihm zuerkannt worden / läſſet der Richter dieſem zu/ das ſeine zu taxiren und zu beſchwehren / entweder Juramento affectionis, nachdem es ihm lieb und angenehm iſt/ oder Veritatis, was es an ſich ſelbſt und nach der Warheit werth iſt.

Juramentum minorationis, da der Beklagte/

welchem zuerkannt iſt / Klägern das Seine / nachdem er es taxiret / zu bezahlen / ſchwehret / es ſey ſo viel nicht werth.

Juramentum credulitatis, da man ſchwehret / man halte gäntzlich dafür / daß die Sache ſo und nicht anders ſich verhalte.

Juramentum Veritatis, da bey GOtt geſchwohren wird / man wolle die reine unverfälſchte Warheit / wie es beſchaffen und damit zugangen / ausſagen / anzeigen / berichten / nichts anders einmengen.

Juramentum diffeſſionis, wenn einer ſchwehret / daß Hand und Siegel / in einem producirten und zur Recognition vorgelegten Briefe / nicht ſeine ſey.

Juramentum pauperum, wenn ſich iemand ins arme Recht ſchwehret / daß er / weder an fahrenden noch liegenden Gütern oder Schulden ſo viel vermöge / daß er die Cantzeley-Gebühr erlegen / oder einen Advocaten beſolden könne; daß er auch / umb ſolches Eid leiſten zu können / ſein Gut und Haabe nicht vereuſert noch andern übergeben habe. Da ſind Uhrpfeden und andere Eides-Ahrten / davon auch in folgenden ein mehres vorkommen wird. Vid. Carpz. Defin. For. & Conſiſtor. Tit. Juramentum & Jus jurandum, it. Struvii Jurispr. Rom. forenſem alios.

§. 4. Es

§. 4. Es können auch die Eide nebſt ihrer Form und Art / nach gewiſſen Welt-Zeiten eingetheilet werden. Alſo ſchwuhren ſie / zur Zeit Altes Teſtaments: So wahr der HERR lebt / ſo wahr meine oder deine Seele lebt. Zur Zeit des Anfangs der Chriſtenheit: GOtt iſt mein Zeuge / mein Gewiſſen iſt Zeuge / dis ſage ich vor GOtt 2c. Heut zu Tage / bey uns Chriſten / iſt gewöhnlich zu ſchwehren: So wahr mir GOtt helffe und ſein Evangelium.

CAP. III.

Von mancherley Gebräuchen unterſchiedner Völcker / bey Leiſtung des Eides.

§. 1.

Eide zu ſchwehren / iſt nicht nur bey denen Völckern und Leuten bräuchlich geweſen und noch gewöhnlich / welche zur Erkänntniß des Nahmen GOttes gelanget ſind / ſondern auch bey andern in Abgötterey und Unglauben ſtehenden / bey Heyden und Türcken. Denn jene haben aus Anleitung der Vernunfft und des Geſetzes / welches von Natur ihnen GOtt in die Hertzen geſchrieben / erkannt und bekannt / daß man einen Eid / wenn er geſchwohren iſt / hochachten / und denſelben / bey Verluſt alles Glücks / nicht brechen ſolle; Daher ſie die Ex-

xempel derer/ die ihren Eid gebrochen und drüber in Unglück verfallen ſind/ fleißig auffgezeichnet/ andern vorgehalten und ſie dabey vor dergleichen gewarnet haben. Weil der Eid bey denen/ ſo den wahren GOtt angehören/ ein Stück des Gottesdienſts und eine Verehrung des Göttlichen Nahmens iſt/ hat auſſer Zweiffel der Satan/ welcher GOtt gern in allen nachaffen will/ auch denen/ die ſeines Theils ſind/ dergleichen beygebracht/ umb ſeine und ſeines Götzenwercks Ehre und Nahmen bey ihnen groß zu machen. Dieſe aber/ die Türcken/ weil ihr Alcoran und Religion ein Miſchmaſch aus der Jüden Geſetz und der Chriſten Evangelio iſt/ haben auch hierinne von beyden etwas gelernet und genommen; Gleichwie die heutigen Jüden aus der Schrifft Altes Teſtaments ihre Eide behalten/ denenſelben doch mancherley Gebräuche und Ceremonien beygefüget.

§. 2. Wir wollen ein und andere Gewohnheiten gewiſſer Völcker/ bey denen Eidſchwühren/ kürtzlich bemercken/ und zwar von denen Jüden und ihrem Geſchlecht den Anfang machen/ die Heyden in die Mitten nehmen und mit denen Chriſten beſchlieſſen.

§. 3. Von Abraham/ dem Stamm-

Vater

Digitized by Google

Zater der Jůden / lieſet man/ daß er beydes
lbſt geſchwohren / und auch / daß er ſich hat
hwehren laſſen/ dabey denn ſonderliche Cere-
nonien vorgangen ſind. Alſo / da der Kö-
ig von Sodom ſeine durch Abraham von
en Feinden erlöſete Unterthanen wieder ver-
angte/ die Beute der Gůter aber ihm willig laſ-
en wolte/ ſprach Abraham: Ich hebe meine
Hände auf zu dem HErrn dem Höchſten
GOtt / der Himmel und Erde beſitzet /
aß ich von allen/ das dein iſt/ nicht einen
Faden noch Schuhriemen nehmen will /
Gen. 14. v. 22. 23. war ein Formular-Eid/ da-
ey er ſeine Hände gen Himmel gerecket und
GOTT zum Zeugen angeruffen. Auch
chwuhr er dem Abimelech / gab ihm dabey
Schafe und Rinder / zum Zeugnüß des Bun-
des/ deßgleichen Sieben Lämmer/ zu Berſaba/
welcher Brunn den Nahmen davon bekahm/
weil ſie da einander geſchwohren hatten / c. 21.
Von ſeinem Hauß-Voigt dem Elieſer aber
begehrte er / daß er die Hand unter ſeine
Hüffen legen und ihm bey dem HErrn/
dem GOtt des Himmels und der Erde/
chwehren ſollte / ſeinem Sohne kein Weib
von den Cananitern zu neh men/ c. 24. Dergle i-
chen er auch von ſeinem Sohne Joſeph ver-
langte/

Digitized by Google

langte / wegen ſeiner Gebeine / daß ſie nicht in Egypten ſollten begraben werden / c. 48. Da denn der ſel. Lutherus darüber ſchreibet: Ich halte/daß das Legen der Hände auf die Hüffen/ wird ein Brauch geweſen ſeyn / wie wir ſchwehren aufs Evangelium / oder vor dieſer Zeit auf die Heiligen / im 4ten deutſchen Jen. Theil/ f. 143. Hieronymus und andere verſtehen es geiſtlich/ daß ſie nehmlich / mit dieſen Ceremonien auf den zukünftigen Meſſiam geſchwohren/ der / nach Redens-Ahrt der Schrift / aus der gläubigen Väter Lenden / oder / aus ihrem Fleiſch und Blut/ ſollte gebohren werden. Jacob ſchwuhr dem Laban neben einem aufgerichteten Mahl oder Hauffen von Steinen/ bey der Furcht Iſaacs ſeines Vaters / und ſie aſſen auf demſelben Hauffen und machten einen Bund / Gen. 31. Und alſo ſchwuhren ſie bey dem Nahmen des wahren Gottes / ruften ihn zum Zeugen an / ſetzten ihn zum Richter und Rächer/ richteten Mahl-Zeichen deßwegen auf/ begaben ſich zugleich ohne Zweiffel der Gnade Gottes und ihres Antheils am Meßia/ ſo ſie dawieder handelten. Ihre Nachkommen in folgenden Zeiten wichen von dieſer Weiſe ab/ und ſchwuhren bey denen Creaturen / als: Bey dem Himmel/ bey dem Tempel/bey dem

Al-

Digitized by Google

Altar; Daher wenn in Juchaſin einiger Rabbinen gedacht wird/ welche bey dem Tempel geſchwohren/ ſteht dabey: **Und alſo iſts bräuchlich geweſen in Iſrael**/ f. 56. 1. Sie ſchwuhren bey Moſe/ bey der Krohne des Königes/ bey dem Leben des Königes/ der Rabinen/ bey ihrem Kopffe und Leben; Da ſie doch/ umb ſolcher Schwühre willen/ ſich nicht allzuſehr verbunden zu ſeyn vermeineten/ wie Maimonides ſchreibt c. 12. in Schevuoth: Weñ jemand ſchwehret bey dem Himmel/ bey der Erde/ bey der Sonne ꝛc. obgleich ſeine Meinung iſt/ mit ſolchen Worten bey dem zu ſchwehren/ welcher diß alles geſchaffen/ iſt dieſes doch kein Eid-Schwuhr. Wenn ſie aber ſchwuhren קָרְבָּן das iſt/ bey dem Opffer/ oder was zum Opffer gelobten/ hielten ſie ſich unaufflößlich darzu verbunden. Auch rührten ſie/wenn der Schwuhr Ernſt ſeyn ſolte/ ihre Phylacheria und Denck-Zeddul an. Vid. Lichtfoot Hor. Heb. Talm. in Matth. p. 280. ſeq. 426. 431. D. Pfeifferi antiq. hebr. c. 23. Hugo Grotius ſagt: Es iſt auch ein alter Gebrauch/ bey andern Dingen und Perſonen (nemlich auſſer GOTT) ſchwehren/ entweder daß ſie wündſchen/ dieſelben ſollten ihnen Schaden thun/ als: Die Sonne/ die Erde/ der Fürſt; oder/ daß ſie an den-

denſelben wollten geſtrafft ſeyn / ſo ſie falſch ſchwühren / als an ihrem Haupte / Kindern / Vaterlande / und diß war nicht nur der Heyden Gebrauch / ſondern auch der Jüden / wie der Philo gedenckt / ſagend: Die ſchwehren wollten / dürfften nicht eben flugs den Urheber und Vater aller Dinge anlauffen / ſondern könten ſchwehren bey ihren Eltern / Himmel / Erde und dergleichen; Weil ſie nun ſolche Schwühre ſo groß nicht geachtet / hätte Chriſtus ihnen gezeiget / daß es auch warhafftige Eide wären. *De Jure belli & pacis L. 2. Cap. 13. §. 11.* Wenn zu Breßlau ein Jüde einen Eid ſchwehren ſoll / muß er / nach ihrer Gerichts-Ordnung Artic. 64. wenn er / wegen des Meineids / auch deſſen Straffe bey GOtt und Weltlichen Gerichten / ſattſam erinnert iſt / ſeinen Rechten Arm biß an die Bruſt entblöſſen / das Andere Gebot in Hebräiſcher Sprache herleſen / mit bloſſen Füſſen auff eine Säu-Haut treten / die Rechte Hand auff die Zehen Gebot legen / und einen gewiſſen Eid / deſſen Form ihm erſt vorgeleſen / auch ſchrifftlich zugeſtellet wird / ſich über Nacht und wohl länger drauf zu bedencken / abſchwehren / dergleichen Form der Herr Ernſt in ſeinen Geſprächen p. 823. anführet / und aus demſelben der Herr Miſander Delit. bibl. V. T. de A. 1692. p. 645.

p. 645. ſeq. der Jüden-Eid aber in folgenden noch wird angeführet werden.

§. 4. Unter denen Heidniſchen Völckern/ geben wir denen Römern die Ober-Stelle. Cicero, ihr vornehmer Redner ſagt / Lib. 3. offic. Nullum vinculum ad ſtringendam fidem jure jurando majores arctius eſſe voluerunt, i. e. die Vorfahren hätten geordnet / daß der Eid das veſteſte Band seyn ſollte / Treu und Glauben zu verknüpffen. Die Schwehrenden faſſeten einen Klumpen Eiſen / wurffen ihn in die Tieffe und ſagten/ was beſchwohren worden/ ſollte ſo lange veſt gehalten werden/ biß ſolcher Klumpen Eiſen wieder herfür kähme/ Plut. in Ariſt. Und Horatius gedencket / daß ſie auch an ſtat des Eiſens groſſe Steine genommen und alſo verſencket / Ep. 16. Auch haben die Schwehrenden im Brauch gehabt / einen geſchlachteten Eber ins Meer zu werffen / Homer. Iliad. 15. Die Soldaten / wenn ſie auf den Nahmen des Käyſers ſchwuhren/ hielten ihre bloſſen Schwerdter über ihre eigene Nacken oder Hälſe. Die Männer ſchwuhren bey dem Hercules, die Weiber bey dem Caſtor, beyderley Geſchlechte bey dem Pollux. Sie ſagten: Hercle, me hercule, me hercules; Ita me Dius Fidius! Ita me Dii

Dii ament! Ita ſim felix! Ita vivam! Wenn ſie bey dem Gott Jupiter ſchwuhren / hielten ſie einen Stein in Händen/und ſprachen: So wir fälſchlich ſchwehren oder wiſſentlich betriegen und unrecht thun/ ſoll man uns aus der Stadt und von all unſer Haabe und Gütern verjagen/ wie wir dieſen Stein hinwerffen. Sie pflegten auch wohl ein Lamm in die lincke und einen Kieſelſtein in die rechte Hand zu nehmen / ruften an den Jupiter und andere Götter / und indem ſchlugen ſie das Lamm mit dem Steine todt; Hieß ſo viel: Wenn wir lügen und falſch ſchwehren/ ſo geſchehe uns alſo / und anders nicht/ wie dieſem Lamm geſchiehet/ das iſt/ wir wollen des Todes ſchuldig ſeyn/ Livius L. 1. & 20. Die alten Römer ſchwuhren in Gegenwart ihrer Prieſter. Wenn jemand bey dem Janus geſchwohren hatte/ohne Bewilligung der Obrigkeit und Beyſeyn der Prieſter / der wurde am Leben geſtraffet. Vid. Ernſts Blumen-Leſe p. 1015. Jene Römerin ſagte: Die Götter ſollten ſie alſo abſchlachten / wie ſie diß Schwein oder Lamm ſchlachtete/ Livius L. 1. Und einer beym Polybio: Wenn ich wiſſentlich betriege/ werffe mich der Dieſpiter weg / wie ich dieſen Stein weg werfe / Lib. 21. Wenn bey denen Griechen jemand einen hohen Eid ſollte

ſchweh-

ſchwehren/ muſte er in Tempel der Göttin Ceres gehen/ daſelbſt etliche Opffer thun/ denn der Abgöttin Purpurmantel umbnehmen/ eine brennende Fackel in der Hand halten/ (zum Zeugniß/ daß die Götter ins Hertz ſehen könten und alles wüſten/) und alſo ſchwehren. Plutarch. in Dione, & Alex. ab Alex. L. 4. c. 10. welcher letztere auch gedenckt/ daß die Griechen über einem getödteten und zerſtückten wilden Schweine geſchwohren/ (dergleichen auch Agamemnon, nach Pauſaniæ Bericht L. 5. gethan/ ſich loß zu machen/ daß er mit der Briſeide nichts zu ſchaffen gehabt/) deſſen Fleiſch niemand eſſen dürffen/ ſondern es ſey ins Meer geworffen worden. Sonſt ſollen beſagte Griechen in Curia Olympia eine alte Bild-Seule des Jovis Horcii gehabt haben/ von gräßlicher Geſtalt/ in beyden Händen Donner-Keile haltend/ neben welcher gewiſſe Worte in Ertz gegraben geſtanden/ darinne denen Meineidigen alles Unglück angedrohet worden/ Pauſan. in Eliac. Prior. Auch ſollen ſie in ſchwehren ſehr behutſam geweſen ſeyn/ deßwegen ſie auch/ aus Beyſorge des Meineids/ offt die Nahmen ihrer Götter ausgelaſſen haben/ und nur die Formuln gebraucht: ϰμὰ τὸν, oder/ νὴ τὸν, vid. Hildebr. Antiq. Rom. p. 557. Die Athenienſer hielten

ten keinen Eid für kräfftig und gültig / es müſte denn derſelbe vor dem Altar gethan ſeyn; und die Arcadier ſchwuhren nicht anders / als unter währenden Opffer. Ernſt Blumenleſe p. 1015. und Miſander Del. Bibl. 1701. p. 50. ſeq. da er auch mancherley Eid-Gebräuche der Oſt-Indianiſchen Heyden anführet / wie nemlich einige drey Finger der Rechten Hand in ſehr heiſſe Butter / andere in einen Topff voll Schlangen die Hand ſtecken / wer denn ohne Verletzung davon kömmt / wird vor unſchuldig geachtet. Gleichwie andere den Schwehrenden durch einen Fluß ſchwim̃en laſſen / in welchem Crocodile wohnen / und erkennen die Warheit ſeines Eides / wenn ſie ihn nicht beſchädigen. Von den Scythen wird geſchrieben / daß ſie einen groſſen Topff mit Wein angefüllet / darein die / ſo einander ſchwehren und einen Bund machen wollen / ihr eigen Blut gemiſchet / denn einen Pfeil und Axt hinein geſtoſſen / geſchwohren und den Wein ausgetruncken. Eben dieſe haben geſchwohren bey des Königs Thron / und wer meineidig befunden wurde / den koſtete es ſein Leben und Gut. Von denen Pœnis oder Carthaginenſern und andern Africaniſchen Völckern lieſet man / daß ſie an eines vornehmen Mannes Grab gegriffen

ꝛen und bey ſeinen Nahmen geſchwohren. Auch haben zween und zween einander die Hände gegeben / denn aus den Händen einander getruncken oder Erde gelecket / ſo iſt der Bund veſt gewesen. Die Gothen / Schweden und andere Mitternächtiſche Völcker thaten ihre Eide auff einem geſpanneten Bogen / auff welchem ein ſcharffer Pfeil gelegen und gegen ihre Bruſt gerichtet geweſen. Vid. Sturm. Promt. Exempl. in ſec. præc. Part. I. p. 188. Die Egyptier ſchwuhren bey Zwiebeln und Knoblauch / als die ſie / wegen ihres ſtarcken Geruchs / Göttlich ehreten. Hildebr. Antiqu. Rom. p. 557. Die alten Teutſchen haben geſchwohren / ſie wolten ihrer teutſchen Freyheit verluſtig ſeyn / wo ſie falſch ſchwühren. Franciſci Sittenſpiegel p. 357. und vorher p. 354. ſchreibt er: In dem Oſt-Indianiſchen Königreiche Decan, ſonſt Bellagatte genannt / ſetzet man bey Verhörung der Zeugen dieſelben in einen Circul / ſo von Aſche auff die Erde gemacht iſt. Darinne ſtehet denn der Zeuge und ſchüttet ein wenig von der Aſche auff ſein Haupt / hält eine Hand an den Kopff / die andere an die Bruſt / ſchwehret alsdenn in ſeiner Sprache bey ſeine Pagode oder Götzen-Tempel / und bekennet alſo treulich die Warheit ohn einigen Betrug / in allen / was man

ihn fraget. Sintemahl dieſe Leute veſtiglich gläuben/ wenn ſie ſolcher geſtalt eine Lügen vorbrächten/ würden ſie ewig verdammt ſeyn. Eben derſelbe gedenckt eines Brunnes in Sicilien/ in welchen die Schwehrenden ihren Eid und Sache auf ein Täflein geſchrieben/ geworffen/ welches/ ſo der Eid falſch geweſen/ untergeſuncken/ der falſch Schwehrende aber von einem Feuer verzehret worden. Deßgleichen eines groſſen Marmorſteins zu Rom/ in einer Kirche bey dem Aventin-Berge/ welcher la bocca vella verita genennet würde/ i. e. der Mund der Warheit/ einem Mühlſtein gar ähnlich/ in welchem zwey Augen/ Naſe und ein rundes Loch/ ſtatt des Mundes/ gehauen/ davon der gemeine Mann vorgäbe/ daß in ſelbiges Loch vorzeiten die Leute/ ſo wieder einander zu klagen gehabt/ zwey Finger gelegt/ und ihre Sache mit dem Eide bekräfftiget haben/ worauff denn dem ungerechten Theil die Finger wären abgeriſſen worden/ p. 357. Die Reuſſen und Liefflånder legen ein Stück ausgegrabenen Raſen aufs Haupt/ nehmen einen Stecken/ dem die Rinde abgeſchelt iſt/ in die Hand/ und ſchwehren alſo/ dadurch meinend/ wenn ihr Eid falſch/ ſollte auch alle das ihre alſo verdorren und verſchwartzen/ wie ſie auch hinzuſetzen: So ich unrecht

ſchweh-

Digitized by Google

ſchwehre / gehe der Fluch über meinen Leib und Seele / mich / meine Kinder und alle meine Wohlfahrt / biß ins neundte Glied. Miſ. Del. B. 1701. p. 53. Der Türcken falſcher Prophet und faſt Abgott Mahomet / hat pflegen zu ſchwehren bey dem Berge Sinai / bey den Engeln / der Sonne / Morgenröthe / Abendſtern; bey dem tobenden Meer / Winde / Wolcken / Himmliſchen Zeichen / beym Oſterfeſte ꝛc. wie hin und wieder in denen Suraten ſeines Alcorans zu ſehen / auff welchen noch die Türcken / als auff ihre Lügen-Biebel / die Finger / bey ihren Eidſchwühren / legen.

§. 5. Die Chriſten betreffend / ſo läſſet ſichs zwar anſehen / als ob die erſten / oder die ſo in denen erſten Seculis nach CHriſto gelebt / ſich der Eide und Schwehrens gäntzlich enthalten hätten / dem Befehl Chriſti nachlebende Matth. 5. v. 34. Ihr ſollt allerdings nicht ſchwehren / &c. Daher Turrianus contr. Cent. L. 1. c. 25. den fünfften Canonem aus dem Concilio, welches die Apoſtel zu Antiochia gehalten A. C. 102. nach dem Baronio anführet / de abſtinendo a Juramento, oder daß man ſich der Eidſchwühre gäntzlich enthalten ſolle. So ſolle auch / der von der Potamiæna zum Chriſtlichen Glauben bekehrte Baſilides,

als von ihm begehrt worden/ er ſollte ſchwehren/
„geantwortet haben: Es ſey ihm nicht vergön-
„net zu ſchwehren/ weil er ein Chriſt worden wä-
„re/ Euſeb. L. 6. hiſt. c. 4.; Daher auch Hr.
Gottfried Arnold/ in ſeiner Abbildung der
erſten Chriſten/ L. 5. c. 6. p. 51. aus dem Cle-
mente Alexandrino, einem Scribenten zu Aus-
gang des andern und Anfang des dritten Secu-
„li, dieſe Worte anführet: Ein erleuchteter
„Chriſt ſchwehret nicht/ weil er nur das Ja
„brauchet/ wenn er etwas bekräftigen will/ und
„das Nein/ weñ er etwas leugnen will. Drümb
„läſſet er ihm begnügen/ daß er/ bey ſeiner Beja-
„hung oder Verneinung/ dieſes hinzu ſetzet: Ich
„rede die Warheit/ damit er denenjenigen eine
„Verſicherung gäbe/ welche die Feſtigkeit ſeiner
„Antwort nicht alſobald einſahen/ Lib. 7. Strom.
„p. 729. Item: Ein Chriſt muß alſo wandeln
„gegen die/ſo drauſſen ſind/ daß ſie ihm Glauben
„zuſtellen können/ und nicht einmahl einen Eid-
„ſchwuhr von ihm fodern. Valerius Max. L. 2.
erzehlt/ wie bey denen Athenienſern bräuchlich
geweſen/ daß ein ieder Zeuge erſt einen Eid müſ-
ſen ſchwehren/ er wolle/ ohn Anſehen der Per-
ſohn/ die Warheit reden. Da nun der Philoſo-
phus Xenocrates ſich eingeſtellt/ dergleichen Eid
abzulegen/ wären die ſämtl. Richter aufgeſtan-

den/

Digitized by Google

:n / und hätten den Eid nicht annehmen wol-
n / ſondern geſagt / ſie wären ſchon mit ſeiner/
:s eines glaubwürdigen und warhaften Man-
:s Ausſage/ohne Eid/zu frieden. Sollte viel-
iehr alſo bey Chriſten angetroffen werden. Al-
in ꝛc. Wie aber Chriſti Befehl ſein Abſehen
at/ auf das unnütze und unnöthige ſchweh-
:n / wie auch auf das verwegne ſchwehren
:y denen Creaturen / alſo merckt der ſeel. Herr
. Bebelius an / daß des Turriani Canon ein
ppoſititius oder fälſchlich-eingeſchobener ſey/
eil dazumahl kein Apoſtel mehr gelebt / auch
ohannes/der letzte unter ihnen/allbereit A. 101.
:rſtorben geweſen / Antiq. Eccl. Sec. 2. Art. 3. §.
3. n. 7. Und weiter ſchreibt er: Es ſey drümb
:ſtritten worden / ob denen Chriſten ver-
önnet wäre zu ſchwehren? Da denn der
Interſchied wäre gemachet worden / zwiſchen
Chriſtlichen rechtmäßigen und zwiſchen abgöt-
ſchen Eiden; Jene hätten ſie geſchehen laſſen/
ieſe aber nicht / wie Tertull. c. 31. und andere
erichteten / Sec. 3. Art. 3. Sect. 5. §. 34. p. 787.
Noch ferner gedenckt er Sec. 4. Art. 9. Sect. 3. §.
4. Eidſchwühre und Betheurungen waren da-
umahl gebräuchlich / wie Conſtantinus M. ſei-
ıe Worte alſo bekräftigte (ὅρκοις πιςωσαμένυ
τὸν λόγον,) nach dem Euſeb. de vita Conſtant.

 c. 28.

c. 28. Die formul des Eides iſt geweſen: Ita mihi divinitas ſumma ſemper propitia ſit, & me incolumem præſtet, das iſt: So wahr die höchſte Gottheit mir allzeit gnädig ſeyn/ und mich unverletzt erhalten ſoll. Solches habe er auch andern auferlegt. So habe deſſen Sohn Conſtantius, GOtt zum Zeugen anruffend / geſchwohren / er wolle keine Verleumbdungen gegen den Athanaſium mehr annehmen. Und Athanaſius ſelbſt habe geſagt: Jch ſchwehre deiner Frömmigkeit mit lauter und erhabener Stimme/ und mit ausgeſtreckter Hand / welches ich gelernet habe von dem Apoſtel / ich ruffe GOtt zum Zeugen an/ und / wie in den Büchern der Könige ſtehet / ich ſchwehre einen Eid: Der HErr ſey Zeuge / und ſein Chriſtus ſey Zeuge. Die rechtgläubigen Biſchöffe auf̄m Ariminenſiſchen Concilio hätten geſchwohren bey dem Leibe des HErrn / und allen / was in der Kirche Heiliges iſt/ nach Hieronymi Bericht. Andere hätten geſchwohren: So wahr ſie Chriſtum ſehen wollten am Tage des Gerichts; ſo wahr ſie als Chriſten zu ſterben gedächten; Chriſtus und ſeine Engel ſollten Zeugen ſeyn; Bey Chriſti Sacramenten; Bey GOtt und Chriſto; Bey GOtt dem

dem Vater/Sohn und H. Geiſte / Sec. 4. Art. 9. Sect. 3. p. 873. Woraus erhellet / daß auch/ bey denen erſten Chriſten / die Eidſchwühre üblich geweſen/ wie der Apoſtel Paulus ſelbſt hohe Betheurungen / mit Anruffung GOttes zum Zeugen und auf ſeine Seele/gebraucht/ wie ſchon oben / Cap. I. §. 5. angeführet worden. Nachgehends haben die Chriſten untern Pabſtthum / von tauſend Jahren her und drüber / bey denen Eidſchwühren / die Hände auf den Altar legen müſſen. Theils haben geſchwohren bey denen Gräbern und *Reliqui*en der Heiligen / bey denen Altären der Apoſtel/welche ſie anrühreten. Einige muſten die Hand oder zwey Finger aufs Neue Teſtament oder das Evangelium-Buch legen/ und alſo ſchwehren/ wie Sturmius aus dem Gregorio Turonenſi, Reginone, Æmilio und andern / anführet / Promt. Exempl. P. 1. p. 187. Daß die Papiſten noch heut zu Tage / nebſt dem Nahmen GOttes / bey Maria und den verſtorbnen Heiligen mit ſchwehren / iſt gewiß und ſchon berühret. Die Wiedertäufer / Qvacker und deren Anhang / welche doch auch Glieder der Chriſtenheit heiſſen wollen/ bleiben dabey: Chriſten ſollen und können keinen Eid/ mit guten Gewiſſen/ ſchwehren / daher

ſie ſonderlich denen Religions-Eiden ſehr aufſä-
tzig ſind / und ſie durchaus nicht leiden können;
aus was Urſachen / iſt leicht zu erachten / weil ih-
nen dadurch die Freyheit benommen wird / ihre
enthuſiaſtiſchen Grillen ungehindert aus zu
breiten. Bey uns Evangeliſchen Chriſten
werden die Eide / in gewiſſen / billigen und wich-
tigen Dingen / zugelaſſen und gebraucht; Doch
ſind gnugſame Verfaſſungen / in geiſtlichen und
weltlichen Rechten / gemacht / wie Richter / Klä-
ger / Beklagte / Zeugen und andere / von denen
Eide gefodert werden / ſich dabey Chriſt-gebüh-
rend und gewiſſenhaft verhalten ſollen / da
denn / wenn denenſelben allzeit und in allen
nachgelebet würde / kein Mißfallen des Gerech-
ten und Warhaftigen GOttes / an ſolchen Ei-
den derer Chriſten / zu beſorgen wäre.

§. 6. Anlangende nun noch die Ceremoni-
en und Gebräuche bey unſern Eiden / ſo ſind
dieſelben / nach Unterſchied der Sachen und
Orte / auch unterſchiedlich. Insgemein müſ-
ſen die ſchwehrenden Mannes-Perſohnen
das Haupt entblöſſen / die rechte Hand
empor heben und an derſelben die drey vorder-
ſten Finger in die Höhe recken / die beyden
andern kleinern in die Hand niederlegen:
Die Weibes-Perſohnen aber / legen die rech-

Digitized by Google

te Hand und eben alſo formireten Finger/ auf die Lincke Bruſt. Der Richter ſitzet / nebſt einigen geſchwohrnen Gerichts-Perſohnen / Schultheiſſen oder Schöppen / am Tiſche / auch dabey / nach Beſinden und Urtheil / ein Geiſtlicher oder Prieſter / vor welche der / ſo ſchwehren ſoll / geſtellet wird. Auf den Tiſch wird unterweilen/ und ſo es wichtige Eide ſind/ auch Meineid zu beſorgen ſtehet / geſetzet: Ein brennend Licht / deßgleichen ein Crucifix-Bild und Todten-Kopff nebſt der Bibel; Die Fenſter und Thüren werden aufgethan/ und alſo/ nach geſchehener ſattſamer Erklärung des Eides / auch ernſtlicher Warnung vor falſchen Schwehren / ſtehen die am Tiſche Sitzenden auf / der Richter oder deſſen Actuarius lieſet den Eid laut vor / ermahnet nochmahls/ alles wohl zu bedencken/ und denn/ wenn der/ dem der Eid zuerkannt iſt/ beſtändig dabey bleibet / daß er ſchwehren will / muß er / dem Vorleſenden/ alle Worte nach einander / deutlich und vernehmlich/ nachſprechen. Hierbey nun ſoll die gantze aufgehabene Hand erinnern der ſtarcken Hand und Allmacht des wahren Gottes/ durch die er alles richten und wenden/ auch die Sünder hinraffen/ zertrümmern und verderben kann. Die drey aufgereckten Finger/ ſol-

ſollen bedenten die H. H. Dreyfaltigkeit/ alſo/ daß der Menſch / wenn er falſch ſchwehret/ ſich der Gnade Gottes des Himml. Vaters/ der Liebe und Erlöſung Gottes des Sohns/ ja/ aller Hülffe/ Troſtes/ Regierung und Heilig- ja Seeligmachung des H. Geiſtes/ gäntzlich begeben/ hergegen dero gerechter Rache/ zeitlich und ewig / ohne Barmhertzigkeit und Verſchonung/ unterwerfen wolle. Die beyden niedergeſchlagenen Finger / ſollen ihr Abſehen haben auf die Seele und den Leib des Schwehrenden/ daß GOtt/aufn Fall des Falſchſchwehrens/ der Seele des Meineidigen vergeſſen/ alles Blut und Verdienſt Chriſti an ihr umbſonſt ſeyn/ und ſie zum ewigen Verderben hinraffen laſſen / ſich ihrer nicht mehr annehmen wolle/ auch den Leib / an innerlichen und euſerlichen Gliedern / mit zeitlichen und ewigen Strafen und Plagen/ belegen. Das brennende Licht ſoll anzeigen/ daß dem Falſchſchwerenden Chriſtus/ das Licht der Welt / nicht mehr leuchten/ das Göttliche Gnaden-Licht verleſchen / alles in Finſternüß verwandelt werden/ hölliſch Fewer und ewige Finſternüß über ihn kommen ſolle. Ja/ daß er nicht werth ſey/ von Sonne/ Mond und andern Licht mehr beſchienen oder beleuchtet zu werden. Das Crucifix wird dargeſtellet/

da-

damit der Schwehrer bedencken möge / das bittre Leiden / groſſe Marter und theures Blutvergieſſen des HErrn JEſu / deſſen allen er ſich / durch falſches Schwehren / verluſtig machen / keinen Troſt / Hülffe noch Erlöſung daraus empfinden / ſondern / mit dem Schächer zur lincken Hand / ewig verdammt werde ſeyn müſſen. Bey dem Todten-Kopffe / ſoll der Schwehrende ſich erinnern ſeiner Sterblichkeit / da er Erde und Staub iſt / und ihn ſein letztes Stündlein gar leicht überfallen könnte / wie den Ananiam, da er dem H. Geiſt gelogen hatte / Act. 5. Die Bibel oder Evangelien-Buch / bedeutet / daß ein Falſchſchwehrender alle darinne enthaltene Flüche und Straffen des Gerechten Gottes über ſich lade und wünſche / hergegen allen Göttl. Gnaden-Verheiſſungen und Wohlthaten hiermit abſage. Die Hand auf der Bruſt heiſt gedencken an Gottes Allwiſſenheit / da er ein Hertzenskündiger iſt / den niemand mit falſchen Schwehren hintergehen kann. Die offenen Thüren und Fenſter / deuten an Gottes Allgegenwart / vor der man ſich fürchten ſolle / damit er nicht ein ſchneller Zeuge gegen den Meineidigen werden müſſe / als welcher recht dem Satan Thür und Thor öfnet / ſich ſeiner zu bemächtigen.

gen. Auch ſoll denen Schwehrenden/an manchen Orten/ ein eiſerner Handſchuh und bloſſes Schwerd vorgeleget werden/ zum Merckmahl/ daß/ wenn ſie mit Recht und guten Gewiſſen ſchwehren würden/ ſollten ſie von der Obrigkeit geſchützet und ihnen Recht gegen ihre Beleidiger geſchaffet werden/ da/ im Gegentheil/ ſie dem Rachſchwerd und nachdrückender Straffe Gottes und der Obrigkeit unterworffen ſeyn wollten und würden. Und dieſes ſind die Ceremonien vor Gericht. Wenn aber/ auſſer demſelben/ iemand/ vor Notarien und Zeugen/ eydlich abgehöret/ oder ſonſt in Pflicht genommen und vereidet wird/ bleiben dieſelbigen nach/ auſſer/ das Aufrecken der Finger/ legen der Hand auf die Bruſt und Nachſprechung derer Eides-Formuln. Vid. etiam Carpz. Reſponſa Juris Elect. L. 3. T. 5. Reſp. 49.

CAP. IV.

Von unterſchiedlichen Eides-Formuln.

§. 1.

Die Haupt-Formul bei allen Eiden/ beſtehet darinne/ daß der Schwehrende zu erſt ſeinen Nahmen nennen/ denn die Sache ſelbſt/ darüber er ſchwehren ſoll/ ausreden/ und

end-

endlich mit der Conteſtation oder Betheurung beſchlieſſen muß: So wahr mir GOtt helfe und ſein Evangelium / oder Wort. Und alſo:

Ich / N. N. ſchwehre zu GOtt einen Cörperlichen Eid / daß ich diß oder das nicht gethan oder weiß; Oder / daß ich auf das / was ich gefragt ſoll werden / die Warheit ſagen will / ohne Anſehen Freundſchafft oder Feindſchafft ꝛc. oder / daß ich / was mir in meinem Ammte anbefohlen wird und zukömmt / treulich in acht nehmen will ꝛc. ſo wahr mir GOtt helffe und ſein Heiliges Evangelium.

§. 2. Die *Special*-Eide betreffend / ſo kommen ſie im Haupt-Wercke und Betheurung iberein / variiren aber nur / was die Sachen / ſo eſchwohren werden / und deren Umbſtände / berift / daher ſie / nach deren Befindung / gar leicht önnen abgefaſſet und eingerichtet werden.)er ſeel. Herr Georg Krauſer / geweſener Suerintendens zu Eiſenberg / hat / in ſeiner lorcologia Chriſtiana oder Chriſtl. Eid-Büchlein / mancherley Eides-Formuln colliirt und exprimiret / zu denen doch noch viele ıdere Arten können beygetragen werden. Alſo /

ſo / wenn Huldigungen vorgehen / wird denen Unterthanen vorgeleſen: Ihr ſollet geloben und ſchwehren / daß ihr dem Durchl. Fürſten und Herrn N. N. Tit. plen. und ſeiner Fürſtl. Durchl. Männl. Leibes-Erben / als euren rechten Erb-Herrn und Landes-Fürſten / unterthänigſt / getreu / gehorſam / hold und gewärtig ſeyn / auch deren Schaden und Nachtheil warnen und wenden / Frommen und Beſtes werben und alles das thun und laſſen wollet / was getreuen Unterthanen gegen ihrem Erb-Landes-Fürſten und Herrn / von Gottes / Recht und Gewonheit wegen / zuſtehet / eignet und gebühret. Darauf folgen die Mitbelehnten / an die ſie / nach Abgang der Männl. Linie / ſollen gewieſen ſeyn / und denn dieſer Eid: Alles / was mir ietzo / mit ausgedrückten vernehmlichen Worten fürgeſagt worden / das will ich ſtet / veſt und unverbrüchlich / treulich und ohne Gefehrde halten / ſo wahr mir GOtt helffe / durch JEſum Chriſtum unſern Erlöſer und Seeligmacher / Amen. Oder / bey dergleichen öffentlichen und andern Privat-Vereidigungen:

Alle demjenigen / ſo mir ietzo vorgeleſen und von mir gar wohl verſtanden worden / will ich treulich nachleben und darwieder nicht handeln / als wahr mir GOtt helffe

und

und ſein Heiliges Wort/ durch Chriſtum unſern HErrn/ Amen.

In allen andern Eiden/ wird das Objectum oder die Sache/ welche ſoll beſchwohren werden/ deutlich und umbſtändlich exprimiret/ dem Schwehrenden das/ was er dabey zu beobachten/ zu thun und zu laſſen hat/ mit klaren Worten vorgeleget/ und darauf/ ſeine eidliche Bekräftigung/ gefodert/ vorgeleſen/ abgeleget und angenommen; Daher unnöthig/ alle und jede Eides-Formuln/ nach der Länge und allen Worten/ beyzufügen; Doch wollen wir nur etlicher ſonderlicher/ nach ihren vornehmſten Innhalt/ noch gedencken.

§. 3. Alſo ſchwehret/ zum Exempel:

Ein *Doctor Theologiæ* in Chur-Sachſen:

Daß er der Kirche/ mit Gottes Hülffe/ in der Lehre des H. Evangelii/ ohne einige Corruptelen/ treulich dienen/ die Haupt-Symbola, das Apoſtoliſche/ Niceniſche und Athanaſianiſche beſtändig verfechten/ auch bey dem Conſens der Lehre/ in der erſten und unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion, deren Apologia, Schmalkaldiſchen Articuln/ Catechiſmo Lutheri/ und in der zu Torgau A. 1576. geſtellter/ auch 1580. hernach publicirter Declaration begriffen/ durch Gottes Gnade/ beſtändig verharren und

D bleis

bleiben wolle / auch / vorfallende Streitigkeiten / allein aus Gottes Wort fleißig erwegen / mit andern unverdächtigen Lehrern überlegen und nach der Richtſchnur des H. Chriſtl. Glaubens erkennen / ſo wahr ihm G-Ott ꝛc. Dergleichen müſſen auch thun:

Geiſtliche Perſonen / ſo ins H. Predig-Ammt treten /

nemlich / nebſt Angelobung der Reinigkeit in der Lehre Göttl. Worts / bey denen ſymboliſchen Büchern zu bleiben / irrige Secten und dero Lehren nebſt dem Syncretiſmo zu meiden / wo ſich was irriges herfür thäte / es zu offenbahren / und ſonſt ihres anbefohlnen Ammts mit Fleiß abzuwarten / wie ſie es gegen G-Ott / ihre Obrigkeit und ihr eigen Gewiſſen zu verantworten gedencken / alles treulich / ſonder Argeliſt und Gefehrde / ſo wahr ihnen ꝛc. Iſt es aber ein *Superintendens*, ſo wird auch hinzu geſetzet: Auch in übrigen eures anbefohlnen Amtes / der Churfürſtl. Kirchen-Ordnung / ſo weit dieſelbe in dieſen Landen in Ubung bracht / und denen allbereit abgelaſſenen und andern künftigen Verordnungen gemäß / mit dergleichen Fleiß abwarten ꝛc.

Ein *Doctor Juris*

ſchwehret / nebſt gebührender Reverenz gegen

die

die Facultät / die Statuta der Juriſten feſt zu hal-ten / dem Studio Juris fleißig obzuliegen / auf Recht und Billigkeit / ohne Abſicht auf Liebe/ Neid/ Gaben/ Freundſchafft oder ſonſt etwas/ zu ſehen/ denen Partheien treulich zu dienen / ih-nen der Sache Beſchaffenheit aufrichtig zu ſa-gen/ nichts zu verſchweigen / keine muhtwillige unnöthige Rechtfertigung zu verurſachen / umb eigenes Genieſſes willen/ noch die Leute wiſſent-lich darauf zu führen/ſondern vielmehr dieſelben/ denen Rechten und Billigkeit nach/ zu unterrich-ten und zu verwarnen / in Suña / in profitiren/ judiciren/ advociren und andern/ was zu ihrer Profeſſion gehöret/ ihr Intent zu Gottes Ehre/ zu Beförderung der Juſtitien und Gerechtigkeit/ zu Fortſetzung gemeiner Wohlfahrt und Erhal-tung guter Policei/ zu richten und anzuſtellen/ auch in dem niemand zu überſetzen / ſo wahr ih-nen GOtt ꝛc. ꝛc.

Ein *Doctor Medicinæ*

muß ſchwehren / daß er dem Dechant und Do-ctorn des Collegii Medicorum, ſo lange er bey derſelben Univerſität bleibet / ſchuldige Reve-rence und Ehrerbietung erzeigen wolle ; Daß er in Lehren/ ſo wohl in Artzeney geben und pra-cticiren/ der ordentlichen Regul und dem richti-gen Kunſtwege und Methodo nachgehen/ nicht/

wie die Land-Fahrer thun/ noch ohne Richtigkeit des Methodi hin und her ſchweiffen/ auch/ beydes in Studien und curiren/ bey denen Krancken/ den Fleiß und Treue/ ſo ſich bey einem ſo groſſen Wercke zu thun gebühret/ anwenden wolle. Daß er/ bey zweifelhaften und gefährlichen Fällen/ ſo viel ohne Verſäumnüß des Patienten geſchehen kann/ mit andern Doctoren conferiren und mit gemeinen Rath alſo handeln/ ſichs auch nicht entgegen wolle seyn laſſen/ wenn die Krancken/ neben ihm/ andere Medicos zu Rathe ziehen/ vielmehr mit denenſelben freundlich conferiren/ und/ nach Hindanſetzung aller Affecten/ allein des Krancken Beſtes bedencken; Deßgleichen/ daß er niemand mit der Cur aufhalten noch einiger Weiſe beſchädigen/ auch nicht denen Schwangern Artzeney/ ſo die Frucht tödten oder abtreiben/ eingeben/ niemand überſetzen/ ſondern mit einer ziemlichen Belohnung/ nach Gelegenheit und Vermögen des Krancken/ zu frieden ſeyn/ auch die Armen in acht nehmen wolle. Daß er ſich nicht/ aus Ehrgeitz und Eigennutz/ mit inſectiren und calumniren/ einem andern zum Nachtheil/ eindringen/ mit denen Apotheckern nicht/ zu Uberſetzung der Leute/ colludiren/ ſondern/ ſo viel an ihm/ daran ſeyn wolle/ daß ſie die Ar-

tzeney recht und wohl præpariren / die Leute nicht übernehmen / ſondern ſich / der geſetzten Ordnung in allen gemäß verhalten. In Summa / daß er ſich auch / ſo viel Menſchlich und möglich iſt / eines erbarn Chriſtlichen Wandels befleißigen / und der Artzeney-Kunſt / mit erbarn und guten Sitten / zu Ehr und Zier leben wolle / als ihm GOtt helffe ꝛc.

Beambten / Bürgermeiſter / Raths- und Gerichts-Perſohnen /

ſchwehren / daß ſie vornehmlich der Hohen Landes- denn auch der Gerichts-Obrigkeit / (unter wem nun ein jeder ſtehet und Dienſte thut /) getreu und gewähr ſeyn / der Unterthanen Beſtes beobachten / richtige Rechnungen führen ꝛc. Inſonderheit in Städten / E. E. Rath und gantze gemeine Stadt / bey ihren alt-hergebrachten Privilegien / habenden Befreyungen und Gerechtigkeiten / ſo viel an ihnen iſt / beſten Vermögen nach / ſchützen und handhaben / niemand / weder umb Liebe oder Gunſt / zur Ungebühr überhelffen / noch / aus Haß oder Feindſchaft / beſchwehren und unrecht thun / des Raths und gemeiner Stadt Einkünfte beſtens in acht nehmen / in Gerichts- und andern Sachen / nach beſten Verſtande / beyräthig ſeyn / was im Collegio beſchloſſen / verſchwiegen halten wolle / ſo

ſo wahr GOtt helffen ꝛc. Da deñ nach Befindung der Aempter und Stellen / auch Rechte und Gewonheiten / manche andere Special-Puncte ſolchen Eiden noch beygefüget werden/ den Vereideten/ zu rechter Beobachtung ſeiner Pflicht/ zu verbinden.

Bürger und ſonſt Unterthanen ſchwehren (nach Gelegenheit der Herrſchaft/ des Orts und Pflichten/) unterſchiedlich. Zum Exempel / Fürſtl. Amts-Unterthanen: Daß ſie dem Durchl. Landes-Fürſten/ cum Nomine & Tit., ſo wohl auch Dero hohen Bedienten/ Beambten und Befehlichshabern / iederzeit treu/hold/gehorſam und dienſtwärtig ſeyn/ Ihr. Hochfürſtl. Durchl. / Dero Lande und dieſes Amts Nutzen und Frommen befördern / dargegen alles Wiedrige und Nachtheil hindern / und nach ihrem beſten Vermögen abwenden wollen; auch / da an Ihr. Hochfürſtl. Durchl. eigenthümlichen Gütern/Grentzen/Gehöltze und Jagden / Schade oder Eintrag geſchehen ſollte/ ſolches dem Amte anzeigen / alle ſchuldige Gefälle / zu rechter Zeit / ins Amt und behörigen Ort liefern/Dienſt und Frohne/was herbracht/ willigſt verrichten / auf iedes Gebot ſich gehorſamſt ſtellen / und in übrigen/gegen Ihr. Hochfürſtl. Durchl. / Dero Hochlöbl. Regierung/

Digitized by Google

hohe Bediente / und ſonderlich dieſes Amts Be-
ambte und Bediente / allerunterthänigſt- und
ſchuldigen Gebühr erzeigen / wie ſolches einem
gehorſamen Amts-Unterthanen eignet und ge-
bühret / (dergleichen auch / bey Huldigung an
andere Amts- und Gerichts-Obrigkeiten / mu-
tatis mutandis, gebraucht kan werden.) Bür-
gerliche Unterthanen ſchwehren / daß ſie der
Lands-Obrigkeit / N. N. & Tit., und darneben
E. E. Rath und gantzer Gemeinde der Stadt /
ingeſamt / in ſchuldiger Unterthänigkeit / getreu /
hold und gewähr ſeyn wollen / ſich nicht wieder
ſie auflehnen / noch ihren Verordnungen unge-
horſamlich wiederſtreben / darzu ihren Nutz und
Beſtes / ſo viel ihnen immer möglich / ſchaffen /
Schaden und Nachtheil / euſerſten Vermögen
nach / abkommen und wenden helffen / und ſonſt /
in allen Dingen / ſich dermaſſen verhalten / wie
einem treuen Unterthan / auch gehorſamen Bür-
ger und ehrlichen Manne / zuſtehet / eignet und
gebühret / ſo wahr ihnen GOtt ꝛc. ꝛc.

Studenten / wenn ſie ins *matricul* eingeſchrieben werden /

müſſen ſchwehren: 1. Daß ſie dißmahligen Ma-
gnifico Rectori und allen deſſen Nachfolgern /
in allen Sachen / darinnen ſie ſolches thun kön-
nen und ſollen / ſo lange ſie ſich / Studierens hal-

der / in ſelbiger Univerſität enthalten werden/ Gehorſam leiſten wollen / 2. ſolche Zeit über/ denen Statuten und Satzungen der Univerſität/ ſo ietzt allbereit gemacht/ oder künftig noch recht-mäßiger Weiſe gemacht werden / mit Fleiß gemäß verhalten / 3. das Unrecht/ ſo ihnen angethan wird / weder vor ſich noch durch andere vorſetzlich rächen / ſondern des Rectoris Hülffe ſuchen / 4. den angekündigten arreſt halten / ſich und das ihre demſelben nicht entziehen / 5. bey verbührter und auferlegter relegation, oder gäntzl. Ausſchlieſſung von der Univerſität und Communion der Studenten / auf dem hierzu angeſetzten Tag/ aus der Stadt ziehen/ ſo wahr GOtt helffen ꝛc.

Soldaten /

wenn ſie zur Fahne/wie man es nennet/ſchweren/müſſen eidlich angeloben/daß ſie dem Herrn und Potentaten / der ſie werben und annehmen läſſet/ getreu/ hold/ gehorſam und gewärtig ſeyn/ deſſelben / ſo wohl dero Lande und Leute Ehre/ Nutz/Frommen und Wohlfarth / ihres höchſten und beſten Vermögens/ ſchaffen und befördern/ Schaden / Nachtheil und Schimpff warnen/ wenden und vorkommen / auch inſonderheit ſchuldig und verpflichtet wollen ſeyn / ihren vorgeſetzten Obriſten / Hauptmann / Lieutenant,

und

und Unter-Officierern zu pariren / in allen actionen zu folgen / ſie und ihr Fähnlein nicht zu verlaſſen/ wieder ihres Herrn Feinde/mit Dranſetzung Leib und Lebens/ tapffer zu ſtreiten/ꝛc. ꝛc.

§. 4. Und alſo werden auch alle andere Eides-Formuln / nach eines ieden Stande/ Amt und Verrichtung / mit Erklärung deſſen/ was er dabey thun und laſſen ſoll / eingerichtet / daß alſo unnöthig iſt / alle / ſo vorkommen können oder mögen / zuſammen zu ſam̃len und anzuführen / weil ſich die Sache ſchon ſelbſt giebt. Doch / wer mehrere wiſſen will / beſehe Hn. Krauſers Horcologiam Chriſtianam, da auch die Eide der Thürmer / Hebammen/ Todten-Gräber/ Schaaffmeiſter/ Jäger/ Steuer-Knechte / Amts-Boten / Peſtilentz-Barbierer / Geleits-Einnehmer/ Vormunde / Kirchen-Vorſteher / Rüge-meiſter / Land-Knechte / ꝛc. mit exprimiret ſind / doch aber noch ſehr viele Arten können beygebracht werden / v. g. die Eides-Formuln derer *Commendant*en / Kriegs-*Officie*rer/ Berg-Leute/ (die ihre Geſchwohrnen und Ober-Geſchwohrnen haben/) Müller / Kauff-diener und Buchhalter/ *Accis*-Bedienten/ Thorſchreiber / *Viſitator*en / *Collector*en/ Fiſcher/ Scharffrichter/ꝛc. vid. oben Cap. II. §.

3. und NB. Volckmannum emendatum, Part. IV. cap. 9. 10. woſelbſt ſehr viel Formuln zu finden / als: Der Bürgemeiſter / Schöppen / Handwercksmeiſter / Apothecker / Barbierer / Müller / Brauer / Mältzer / ꝛc. ꝛc.

§. 5. Nur wollen wir noch dieſen beyfügen die Formul einer Urphede: Nachdem ich N. N. dem ſiebenden Gebot GOttes zuwieder / mich gelüſten laſſen / vielfältigen Diebſtahl zu begehen / deßwegen ich zur gefänglichen Haft bracht / und / durch Urthel und Recht / und darauf erfolgten Fürſtl. Befehl / mir die Kirchen-Buſſe / Staupbeſen und ewige Lands-Verweiſung zuerkennet worden / welches ich alles / als eine wohlverdiente Straffe / dulden und ausſtehen will; ſchwehre demnach zu Gott der H. Dreyfaltigkeit dieſen leiblichen Eid / daß die erlittene Gefängnüs / wie auch die Straffe / ich / weder an der Durchl. Herrſchaft / Dero Cantzler / Räthen und Amtleuten / (oder / an der Hochadl. und andern Gerichts-Obrigkeit / dero Familie / Beamten und Bedienten /) noch dero Unterthanen / Gerichts-Knechten / Scharffrichtern / und allen denen / ſo wieder mich gezeuget / oder mich zur gefänglichen Haft bringen helffen / und ihren Vermögen / nicht rächen / anthen und eifern / noch ihnen Schaden zufügen / oder durch

an-

andere thun laſſen / oder Anleitung darzu geben/ auch Ihr. Hochfürſtl. Durchl. Fürſtenthum und Lande zu ewigen Zeiten nicht betreten will/ ſo wahr mir GOtt helffen 2c. Dabey denn ſolchen Leuten die Erklärung geſchiehet / daß/ wo ſie ſich / ihrem Eid und Urphede zuwieder/ im Lande / das ſie verſchwohren / betreten laſſen/ ihnen das erſte mahl die Finger abgeſchlagen/ ferner gar der Kopff ſolle genommen werden; Wie/ zu meiner Zeit/ in Leipzig einem Spitzbuben/ (A. 1680.) der das Land zweymahl verſchwohren/und doch wiederkommen/ das Haupt auf öffentlichen Marckte abgeſchlagen wurde; Werden ſie aber/durch Rache/meineidig / haben ſie den Lohn/nach Erfoderung des Verbrechens/ zu gewarten. Desgleichen wollen wir noch hinzuſetzen die Eides-Formul / nach welcher die Jüden zu Breßlau ſchwehren müſſen: (vid. ſupra Cap. III. §. 3. die Ceremonien / ſo dabey vorgehen.) Ich N. N. Jüde/ ſchwehre bey dem allmächtigen GOtt Adonai, der Himmel und Erde / auch alles/ ſo darinnen iſt / erſchaffen hat/ der HErr iſt über alle Malachim, der ſeinem auserwehlten Volck die heilige Torah gegeben hat / die auch in dieſem Buch / darinn ich meine rechte Hand liegen habe / recht und warhaftig geſchrieben ſind / daß 2c. (hier wird die Sache

Digitized by Google

ausgeſprochen/ darüber zu ſchwehren iſt/) und/ daß deme in der Warheit alſo und nicht anders ſey/denn wie ich ietzo ausgeſagt habe / das bezeuge ich mit dem allmächtigen GOtt Abraham/ Iſaac und Jacob / der ſein auserwehltes Volck aus Egypten/durchs rothe Meer/in das gelobte Land geführet hat/ auch dem Moſe im Puſch erſchienen iſt. Da ich aber die rechte lautere Warheit / wie mir dieſelbige aus eigener Wiſſenſchaft bewuſt iſt / nicht ausgeſagt habe / ſo ſey ich Heram und verflucht ewiglich. Es ſoll mich auch von ſtund an anfallen der Ausſatz / mit dem Naeman der Syrer iſt geſchlagen geweſen / und ſoll mich verzehren das Feuer/das Sodom und Gomorrha verzehret hat / oder / mich ſoll das Erdreich/ wie Dathan und Abiram/ in meiner Feinde Land verſchlingen / und ſollen mich von Stund an überfallen alle Flüche/ die an der Torah geſchrieben ſtehen/ dawieder ich nicht begehren/ bitten noch aufnehmen wil einige Erklährung/ Auslegung / Abnehmung oder Vergebung von keinen Jüden noch andern Menſchen/ als mir der GOtt Adonai helffe/ der Himmel und Erden / auch alles / was darinnen iſt/ erſchaffen hat/ Amen.

CAP. V.

CAP. V.

Was einem Chriſtl. und Gewiſſenhaften Richter zukomme / bey Foderung und Ablegung der Eide / in acht zu nehmen.

§. 1.

WIr laſſen andere Eide und Beeidigungen / wegen gewiſſer Aemter und Verrichtun-
en / fahren / und bleiben nur vornehmlich / bey
enen ſolennen Eiden / welche in Gerichten
rfodert / und / vor denen rechtmäßigen
erpflichteten Richtern oder Beambten /
ffentlich abgeleget werden.

§. 2. Wie nun kein Chriſt den andern zu
hwehren bewegen / noch / ohne Noth / mit Ei-
en belegen / vielweniger einer / der es nicht
Nacht / Recht noch Zug hat / (auch die Sache
er Wichtigkeit nicht iſt /) den andern beſchweh-
en / (adjurare, wie der Hoheprieſter Chriſtum /
latth. 26, 63.) das iſt / zwingen ſoll oder ver-
ögen / mit Anruffung und Conteſtation des
Nahmens Gottes / etwas zu bekennen oder zu
un / ſonderlich auch andern zum Nachtheil;
lſo hat auch ein Chriſtl. Richter oder Be-
mbter ſich wohl fürzuſehen / bey Foderung
nd Abnehmung der Eide / damit alles / ſo viel
ihm und ſeines Ambts iſt / Gewiſſenhafft
nd behutſam zugehe. Denn / ob wohl Chri-
ſten

ſten die Eide zugelaſſen ſind / iſt es doch Species Religionis und eine wichtige Gewiſſens-Sache/ welches / bey nicht ſattſam erwogenen Umbſtänden / leicht aufwachen / Scrupel und Anfechtungen/ beydes dem Richter/ und dem/ der geſchwohren / verurſachen kann. Sintemahl der Satan nicht feyret / das Gewiſſen empfindlich iſt/ und man Exempel hat von Leuten/ welche entweder in eignen Sachen oder wegen anderer geſchwohren und dazumahl alles vor recht und wahr erkennet/ doch aber hernach ſich über einige Worte und erſt gering-ſcheinende Umbſtände/ ſchwehre Gedancken/ Sorge und Kummer gemacht/ daß ſie kaum ſind zu befriedigen geweſen. Denn/ der Verſucher weiß bald/ aus kleinen Sand-Körnlein/ groſſe Berge zu machen.

§. 3. Iſt demnach treulich zu rathen / daß/ wie der Schwehrende zu ſehen hat / auf die Warheit / beydes der Sache / daß ſeine Rede und Schwuhr ſo/ wie dieſelbe ſich verhält/ eingerichtet ſey / oder mit derſelben überein ſtimme/ und des Gemüths / daß er alſo rede und ſchwehre / wie er es im Sinne hat / oder ſo viel er in ſeinem Gewiſſen davon weiß ; alſo der Richter fleißig beobachte Recht und Gerechtigkeit/ als welche Stücke Jeremias c. 4. v. 2. zu rechtmäßigen Eiden nothwendig erfodert.

§. 4

§. 4. Solch Recht und Gerechtigkeit nun will haben/ daß der Eid auferlegt werde:

(a) Nicht wegen geringer liederlicher Dinge/ ſo ſich der Mühe nicht verlohnen/ oder/ die keinen Grund haben/ nur auf Muhtmaſſungen oder Verleumbdungen beſtehen. Denn/ weil ſchwehren eine ſchwere Sache iſt/ ſoll man nicht damit ſpielen/ vielmehr es nur zu wichtigen Dingen/ daran viel gelegen/ und dabey hinter die Warheit nicht anders zu kommen iſt/ anwenden/ ſonderlich/ wenn ſattſame indicia oder Merckmahle vorhanden ſind/ die da Hoffnung machen/ es raus zu bringen. Welches an manchen Orten wohl noth thäte es in acht zu nehmen/ da flugs alle Lumpen-Sachen von ſo und ſo Vielen müſſen beſchwohren werden/ kommen doch dadurch nicht heraus/ und werden ſo viel Meineide begangen. Ja/ das gemeine Volck lernt nur das ſchwehren gering achten/ wenns ſo oft vorkömt/ da es hergegen ehe einen gebührenden Scheu dafür bekömmt/ wenn dergleichen ſelten geſchiehet. Manche Richter laſſen leicht ſchwehren/ umb Gewinſts willen/ ſagt Herr Krauſer in ſeiner Horcologia, aber/ was richtet man mit ſolcher Temerität und Præcipitantia aus und an? Die zarten Gewiſſen kann man damit verwunden/ aber nicht

nicht wieder heilen und beruhigen. Darnach bekommen die Seelſorger gnug damit zu thun/ müſſen/ mit dem Samariter/ Oel und Wein brauchen/ da hingegen ſolche unvorſichtige Regenten und Richter mit dem Prieſter und Leviten vorüber und davon gehen/ und das Maul wiſchen/ p. 6. 7.

(b) Daß nicht iederman flugs zum ſchwehren gelaſſen werde. Denn/ wie man die nicht leicht darzu kommen läſſet/ welche ſich ſelbſt alſobald darzu erbieten/ weil ſolches ein Zeichen leichtſinniger Gemüther iſt/ die nicht wiſſen noch bedencken/ was ein Eid auf ſich habe/ alſo iſt auch bey andern/ die zum Eide gefodert werden/ oder die contrapart eidlich abzuhören bittet/ ein gebührender Unterſchied zu machen. Nemlich/ der Richter muß wohl unterſuchen/ wes Verhaltens/ Lebens-Art und fam dergleichen Leute ſind. Denn/ wie ſonſt zum Eide nicht ſollen gelaſſen werden: (1) Pupilli & impuberes, ſo unter 14. ja 18. Jahren ſind/ wegen noch mangelnden völligen Verſtandes. (2) Senes, allzualte Leute/ die wieder kindiſch werden. (3) Furioſi, die nicht bey geſunder Vernunft ſind. (4) Prodigi, Trunckenbolde/ die ihren Verſtand verſauffen. (5) Irati, deren Verſtand durch den Zorn verdüſtert wird/ daß ſie hernach nicht

wiſſen/

wiſſen / was ſie geſchwohren haben ; alſo auch
nicht (6) Leves, ſceleſti & infames, liederliche
und wegen begangener Ubelthaten einen böſen
Nahmen habende Leute. Findet ſichs nun /
daß er ſolche liederliche / epicuriſche und unge-
wiſſenhaffte Leute vor ſich hat / die nach GOtt
und Seele wenig fragen / vermeſſen und bereit
zum Schwehren ſich erweiſen / daß er / mit
genugſamen Grunde / beſorgen muß / ſie würd-
en falſch ſchwehren / gehet er ſicherer / er hält
e davon zurücke. Hiervon ſchreibt Hierony-
mus: Wer einen zum Eide fodert und treibet /
und weiß / daß er falſch ſchwehren werde / der iſt
ärger als ein Todtſchläger / weil dieſer nur den
Leib / jener aber die Seele tödtet / ja / zwo See-
len / nemlich deſſen / den er zum Eide gefodert
und gereitzet / und ſeine eigene. Daher ſagt
der ſeel. D. Mengering: Es hüte ſich ja ein je-
der Chriſt / der GOtt fürchtet / daß er ja nie-
mand Urſach gebe / einen falſchen Eid oder
Schwuhr zu thun / und da er weiß / daß Gegen-
theil falſch würde ſchwehren / der proteſtire viel-
mehr zum höchſten darwieder / und laſſe ihn den
falſchen Eid nicht thun / bitte / flehe und hindere
/ wo er kann / damit er ſich Gegentheils
falſchen Eides und der darauf geſetzten ſchreckli-
chen Straffen nicht theilhaftig mache / laß ehe

E fah-

‘fahren Haab und Gut / und bewahre ſeine
‘Seele / Scrutin. Conſc. Cat. p. m. 338. Denn
es hat nicht nur vor Jahren in Pohlen ſolche
Leute gegeben / die / etliche Groſchen zu verdie-
nen / eine Sache / von der ſie nicht gewuſt noch
gehöret / die auch wol nie geſchehen / dennoch / ei-
nem andern zu Gefallen / vor Gerichte eidlich
beſtetiget / Vid. Franciſci Schaub. P. 1. p. 454.
ſondern / man findet dergleichen wohl noch / die /
wenn ſie von andern übel geredet / diß und das
geſtohlen / in Ehe-Sachen was verſprochen /
ſich kein Gewiſſen machen zu leugnen und drü-
ber zu ſchwehren / nur / damit ſie zeitlicher Stra-
fe und Beſchimpffung entgehen mögen. Wenn
derowegen ja unvermeidlich / daß dergleichen
Leute einen Eid ſchwehren ſollen / gehet der
Richter am ſicherſten / daß er ſich deßwegen be-
lehren läſſet / und denn / wenn Urtheil und Recht
es zuerkennet:

(c) Einem ſolchen Menſchen Chriſtl. nach-
drückliche und ſattſame Erklärung thut / was
ein Eid ſey und auf ſich habe; Wie er alles
vorher wohl überlegen und bedencken müſſe /
was ihm von der Sache bekannt oder unbe-
kannt / daß er nicht mehr ſage / als was er eigent-
lich weiß / nichts bejahe noch verneine / als wie
es die Warheit erfodert / auch niemand zu Liebe

noch

noch zu Leide ꝛc. und ſolches alles in Betracht/ weil er da mit dem allwiſſenden und gerechten GOtt zu thun habe/ dem nichts verborgen iſt/ und deſſen Heil. Nahmen zur Rache über ſich anruffe/ wo er falſch ſchwehret/ der/ wie er ſchon an vielen gethan/ ihn auf der Stelle ſtraffen und jedermann zum Beyſpiel machen könne/ oder doch ſonſt ſchon/ zu rechter Zeit/ finden werde ꝛc. Daher ſchreibt Herr Krauſer in ſeiner Horcologia: Obrigkeit ſoll auch mit einem Eide niemand übereilen/ ſondern gute Bedenckzeit geben/ damit man durch Schwehren ſein Gewiſſen nicht dürffte beſchweren. Uberdas ſoll ſie auch mit denen Eiden nicht ſpielen/ wie die Kinder mit den Schußkäuligen/ und in geringen Sachen alſobald die Leute mit Eides-Leiſtung oneriren/ wie ſolches in der Würtembergiſchen Policei-Ordnung verboten/ mit dieſen Worten: In geringen Sachen ſollen die Richter niemand einen Eid auflegen/ dieweil es oft umb ſchnöden Gewinſts willen zu geſchehen pfleget.

(d) Daß der gefoderte und aufgelegte Eid nicht wieder die Liebe noch Gottſeligkeit lauffe/ nicht umb eigner Ehre und Intereſſe willen/ nicht aus Affecten/ jemand zu Schaden oder Vortheil/ ſondern/ aus reiner Abſicht/

auf Gottes Ehre / die Warheit und des Nechſten Nutz / geſchehe.

(e) Daß er den Eid mit deutlichen / bekaſſten / einfältigen und vernehmlichen / nicht mit danckeln / frembden / verfänglichen oder zweydeutigen Worten faſſe / damit ihn der / ſo ſchwehren ſoll / recht verſtehen kann / dem er vornehmlich / und ſolches wohl etliche mahl / vorzuleſen / oder vorzulegen und Bedenckzeit darzu zu geben iſt / alle Umbſtände recht zu erwegen und ſich wohl zu faſſen. Worneben / was mehr hierzu nöthig / eines Richters Chriſtl. prudence, anheim geſtellet bleibet / als dem / Perſon / Sache / Zeit und andere Umbſtände ſchon mehr Anleitung geben können.

§. 5. Wir fügen zu dieſen noch an einige nöthige und nützliche Reguln und Cautelen derer Herren Rechtsgelehrten / welche / wegen derer Eidſchwühre / auch bey denenſelben / in acht zu nehmen ſind / als:

Der Eid iſt (Species Religionis) ein Stück und Art der Religion und Glaubens / und kein ſtärcker Band / welches daher nicht ſoll zerriſſen werden / Carpz. Defin. Forenſ. P. 2. c. 11. d. 14. Viel Menſchen / welche die Religion / das iſt / GOtt / Gewiſſen und Glauben nicht

auf

achten/ ſind leichtſinnig zu ſchwehren und falſch ſchwehren / da hingegen andere / die GOtt fürchten/ ſich vor allen (auch billigen) ſchwehren ein Gewiſſen machen / P. 1. c. 12. d. 34.

Der Eid hat vim rei judicatæ, oder / wer eine Sache beſchwohren / wird dabey geſchützet/ wenn Gegenpart gleich vor andern Gerichten neue Klage anſtellen und beweiſen wollte/ daß jener falſch geſchwohren/ wird er nicht zugelaſſen / Carpz. P. 1. c. 15. d. 2.

Der Eid iſt eine Bekräftigung der Warheit und Art oder Stück des Gottes-Dienſts/ c. 16. dec. 69.

Der Eid verbindet den Schwehrenden nicht ſo wohl dem/ welchem oder umb deſſen willen er ihn geſchwohren / als vielmehr GOtt ſelbſt. P. 2. c. 36. d. 6.

Ein Eid ſoll nicht dem andern zu Schaden gereichen noch einem tertio præjudiciren oder ſein Recht benehmen. P. 2. c. 23. d. 4.

Privat-Leute können / durch ihre Verträge/ dem juri publico oder allgemeinen Rechten nichts vergeben/ ob ſie gleich eidlich ſich verbunden hätten. P. 2. c. 15. dec. 1.

Der Eid iſt nicht gültig / wenn er nicht von der rechtmäßigen Obrigkeit aufgelegt wird. P. 4. c. 17. d. 15.

Wenn Obligationes, Quittungen oder gemeine Bücher durch Brand verlohren gangen/ können die habenden Activ-Schulden und Foderungen eidlich dargethan werden / gleich wie auch denen Schuldnern zugelaſſen wird/ ſo ſie davon bezahlt/ es eidlich zu erhalten. ibid.

Ein Eid iſt aliquid perſonaliſſimum, oder gehet nur die Perſon des Schwehrenden an/ ſeine Erben aber nicht / da hergegen der / welchen der andere geſchwohren / ſolchen Eid vor ſich und ſeine Erben annehmen und gelten laſſen muß. Part. 2. c. 36. d. 7. c. 45. d. 28.

Der Eid iſt gleichſam eine Geiſtl. Tortur, durch welche das Gemüth des Menſchen ergründet wird. P. 2. c. 15. d. 36.

Weil manche Rabuliſten / aus Ungewiſſenhaftigkeit und böſer Gewonheit / ein Eid nicht höher achten/ als ein alt Hauß den Rauch / und daher die Clienten oft zum ſchwehren anmahnen/ iſt im Röm. Reiche geordnet/ daß kein Eid gelten ſoll/ es ſey denn vom ordentl. Richter aufgelegt; Auch die / ſo ſich ſelbſt zum ſchwehren anbieten / ſollen nicht zugelaſſen werden / P. 2. c. 12. d. 34.

Des Eides Forma und Weſen beſtehet/ auf den Worten: So wahr GOtt helffe. Daher / ob gleich auch die Betheurung/ bey dem

Wort

Wort der ewigen Warheit groß iſt / und ohne Gewiſſens-Verletzung nicht kann gebrochen werden / wie ſie auch / der ſeel. Lutherus / in der Erklährung des andern Gebots / vor einen Eidſchwuhr erkennet / dennoch werden ſie / zu einem recht ſolennen Eide / nicht vor zulänglich gehalten / ſondern die Worte: So wahr mir GOtt helffe / müſſen ausdrücklich dabey ſeyn. Part. 2. c. 16. d. 6.

Die Ceremonien bey Eiden / als: Aufreckung der Finger / Legung der Hand auf die Bruſt oder aufs Evangelien-Buch / können ſeyn und auch nicht ſeyn / nehmen dem Eide ſeine Krafft nicht / wenn nur mit Nennung des Göttl. Nahmens daſſelbe geſchiehet. P. 2. c. 16. d. 6.

Die durchn Eid bekräftigte oder geſchwohrne Verzicht / Verträge oder Handlungen / ſollen gehalten / und wegen eingewendeter Læſion, nicht hinterzogen werden / nach Sächſ. Rechten / Conſt. 35. ob gleich einige JCti das Gegentheil ſtatuiren / Carpz. Def. c. 35. d. 1. NB. es wäre denn vorſetzlicher Betrug / Irrthumb / Gewalt / Furcht / Minderjährigkeit und dergleichen wichtige Umbſtände zu erweiſen / ibid. def. 2.

Wem der Eid zugeurtheilet wird / der ſoll ſelbſt und nicht durch einen andern ſchwehren;

 Weil

Weil doch zu hoffen/ daß ein jeder vor ſeine eigene Seeligkeit/ mehr werde beſorgt ſeyn. P. 1. c. 12. d. 39.

Ein Richter kann aus dem Geſicht und zitterlichen Gebehrden des Schwehrenden/ Muthmaſſung nehmen/ daß er falſch ſchwehren werde/ und ihn deßwegen deſto ſchärffer ermahnen/ ibid. n. 8.

Wenn einer den andern auf ein Eid getrieben/ dieſer es auch würcklich geſchwohren/ und darauf ein Definitiv-Urtheil eingeholet worden/ kann Kläger weiter nicht appelliren; Wenn aber der Richter vor ſich einen Eid auferlegt/ (juramentum neceſſarium & ſuppletorium,) und auf denſelben Urtheil einholen laſſen/ kann davon appelliret werden. P. 1. c. 15. d. 7. & 8.

Eide ſollen nicht eher gefodert werden/ als wenn alle andere rechtmäßige Beweißthüme mangeln/ daher auch der/ von welchem ein Eid begehret wird/ ſich deſſen/ durch ſattſame Beweißthüme/ entſchütten kan/ P. 3. c. 33. d. 8. n. 7.

Die Eide zum Beweiß/ ſind an gewiſſe Termine gebunden/ in Ehe-und andern Sachen aber nicht/ P. 1. c. 12. d. 15. 16. 17.

Der Eid findet auch nach verfloſſenem Termino ſtatt/ weñ Gegenpart nichts dawieder einwendet/ oder der/ so ſchwehren ſoll/ gerechte

Ur-

Urſachen / ſo ihn gehindert / anführen kann/ ibid. d. 18. oder auch/ vor Verflieſſung des Termins/ umb Aufſchub anhält. ib. n. 2. 3.

Eigene Sachen und Thaten können einem ins Gewiſſen/ ic. Wohlbewuſt und Wiſſenſchafft geſchoben werden / wo es aber eines andern Sachen oder That betrifft / geht diß nicht an / ſondern kömmt aufs Eid. P. 1. c. 12. d. 40. 41.

Ein Unmündiger darf nicht ſchwehren / wird ihm aber ein Eid zuerkennet/ muß derſelbe/ biß er mündig worden/ aufgeſchoben werden; Indeß können Vormünde vor ihre Mündlein ein juramentum credulitatis ablegen. P. 1. c. 24. d. 11. & 12.

Wer ſich ins arme Recht ſchwehren will/ muß zuvor ſeine Armuth erweiſen / zugleich/ daß er ſich nicht ſelbſt muthwillig in Armuth geſetzet habe. P. 1. c. 23. d. 14.

In Criminal-Sachen hat der Reinigungs-Eid (Purgatorium) denn erſt ſtatt / wenn Inquiſiten nichts kann erwieſen werden / ſo der Leibs-Straffe werth iſt. P. 1. c. 22.

Wer geſtohlene Sachen gekauft / iſt ſchuldig zu ſchwehren/ daß ers nicht gewuſt/ es ſey Diebſtahl. P. 1. c. 22. d. 7.

Wer da leugnet / daß er ein Ding habe/ da

Digitized by Google

doch gewiſſe Anzeichen verhanden/ iſt ſchuldig zu ſchwehren. P. 1. c. 22. d. 9.

Wer den Reinigungs-Eid geſchwohren/ wird abſolvirt/ beydes von der Haupt-Sache oder Klage und von denen Unkoſten. P. 1. c. 22. d. 17.

Die Erlaſſung des Eides ſtehet dem Landes-Herrn und Weltl. Obrigkeit zu. P. 2. c. 36. d. 1.

Der Eid/ der einem Menſchen iſt gethan worden/ kann auch von Menſchen wieder erlaſſen werden/ P. 2. c. 36. d. 6.

Ein Eid/ der denen Geſetzen und guten Sitten entgegen läuft/ iſt an ſich ungültig. Carpz. Conſiſt. L. 2. tit. 3. d. 58. n. 11.

Ein Eid ſoll nicht ein Band der Boßheit ſeyn/ und/ was mit Unrecht geſchwohren iſt/ wird/ mit noch gröſſern Unrecht/ gehalten. Id. Conſiſt. L. 2. T. 3. d. 58.

Der Eid machet die heimlichen Verlöbnüſſe der Kinder nicht gültig/ wenn die Eltern nicht drein willigen. ib. d. 58.

Ob gleich ein mit Gewalt abgezwungner Eid nicht binden ſoll/ iſt doch der/ welcher ihn geſchwohren/ zu ermahnen/ daß er ihn lieber halten ſolle. L. 5. T. 4. d. 55.

Ein/ zur Eidesleiſtung/ wegen Eheligung einer Perſohn/ Gezwungner/ iſt nicht ſchuldig denſelben zu halten. ibid.

Jn

In Ehe-Sachen wird ein Eid zugelaſſen/ pro matrimonio, oder/ wenn ein Part ſchweh-ren will/ daß ihr die Ehe verſprochen ſey/ wer aber dergleichen Contract und Zuſage leugnet/ und alſo diſſolutionem matrimonii, Trennung oder Hinderung der Ehe ſuchet/ wird nicht zum Eide gelaſſen. ib. L.3. T.4. d.44.

Der Eid iſt an ſich ſelbſt nicht böſe noch unrecht/ ſondern eine Bekräftigung der Warheit. ib. d.52. n.6.

In Zeugnüß-Sachen/ müſſen auch Geiſtliche Eide ablegen/ wo nicht ſonderliche Umbſtände ſie befreyen. L. 5. T. 2. d. 23. L. 3. T. 2. d. 22.

Sonſt gilt auch die Ausſage derer Geiſtlichen/ auf ihre Pflicht/ Prieſterliche Treu und Glauben/ an Eides ſtatt. L.3. T.2. d.23.

Ein Eid machet der Sache ein Ende/ als welche vor abgethan gehalten wird/ wenn drüber geſchwohren iſt. L. 2. T. 2. d. 28. L. 3. T. 4. d. 51.

Obrigkeit/ Richter und Schöppen/ wird ohne Eid gegläubet im Sächſiſchen. L. 2. T. 9. d. 168.

Es iſt im Churfürſtenthum Sachſen klüglich und wohl geordnet/ daß/ ſo wohl Geiſtliche/ als Weltliche/ die in öffentlichen Aemptern ſte-

ſtehen / den Religions-Eid leiſten müſſen. L. 1. T. 1. d. 16.

Wenn Geiſtliche ein Eid worüber ablegen müſſen/ geſchiehet ſolches nur vor dem Geiſtlichen Richter. L. 3. T. 2. d. 24.

Der Termin zum Haupt-Eide/ iſt: 6. Wochen und Drey Tage; Der ander Termin/ ſich zum zuerkennten Eide anzugeben / auch/ daß Gegenpart darzu citiret werde / anzuhalten/ iſt 8. Tage / wer dieſe vorbey läſſet / machet den Eid deſert und ungültig / auſſer in Criminal- und Ehe-Sachen / da / wenn dem Beklagten der Einigungs-Eid auſgeleget wird / und er den angeſetzten Termin vorbey läſſet / dennoch/ weil er ſeine Unſchuld dadurch beweiſen ſoll/ nicht nach Schärffe der Geſetze mit ihm verfahren/ ſondern auch nach dieſen noch zugegeben wird/ ſich loß zu ſchwehren. L. 3. T. 4. def. 54.

In Ehe-Sachen wird die von Beklagten geſtandene fleiſchliche Vermiſchung nicht vor gnug gehalten / ihm den Reinigungs-Eid auf zulegen / wenn nicht andere unzweifelhafte Anzeigungen darzu kommen. L. 3. T. 4. d. 47.

Klägerin aber wird (in ſupplementum) zugelaſſen / die Ehe-Zuſage eidlich zu erhalten/ def. 46.

Und dergleichen mehr.

CAP. VI.

CAP. VI.

Was ein Chriſt / der einen Eid ſchwehren ſoll / gewiſſenhaftig zu beobachten.

§. 1.

WJe man nicht freventlich / noch in unbilligen oder unmöglichen Dingen / ſchwehren / auch das / was man unrechtes zu thun geſchwohren / nicht halten ſoll / alſo hat auch ein Chriſt / beym ſchwehren in rechtmäßigen billigen Dingen / und / wenn er zu ſchwehren erfodert wird / ſich dennoch wohl in acht zu nehmen / daß er ſein Gewiſſen nicht beläſtige / als welches gar kützlich iſt / und nicht viel vertragen kann von ungerechten und falſchen Dingen / ſo wenig / als das Auge gern ein Stäubgen leidet / vid. Cap. præc. §. 2. 3. Die Heiden hatten einen groſſen Scheu und Schauer gleichſam vor Eiden / geſchweige denn Chriſten / ſagt gar recht der Hr. Carpzovius, Defin. Eccl. L. 3. T. 4. def. 47. So iſt denn zuförderſt zu rathen / daß ein Chriſt ſich nicht ſelbſt zum ſchwehren anerbiete; weil ein ſolcher ſich verdächtig machet / wegen eines leichtſinnigen Gemüths / oder ungerechter Sache / dabey er / auf dieſe Weiſe / deſto leichter loßzukommen gedencket. Dannenhero ſolche Leute in Gerichten nicht leicht zum ſchwehren gelaſ-

ſen

Digitized by Google

ſen werden / allwo erfodert wird / daß der Richter (per interlocutionem) das Eid auflege / es wäre denn / daß derſelbe / aus triftigen Urſachen / darzu ſtille ſchwiege / und es geſchehen lieſſe. Vid. Carpz. Reſp. L. 3. T. 5. R. 52. Es ſoll ſich / ſchreibt Herr Krauſer in ſeiner Horcologia, niemand zu einem Eide ſelbſt angeben / wie es ietzo zu geſchehen pfleget / daß man oft heraus fähret / ſagende: ich will einen Eid drauf thun / rc. Denn / ſolche Leute machen damit ihre Sachen ſchlimmer / ſich verdächtiger / und werden darnach zum Eide nicht gelaſſen / p. 6.

§. 2. Wenn ein Eid auferlegt wird / daß man deſſen / mit andern ſonſt in Rechten zugelaſſenen Beweißthumen / ſich nicht entſchlahen kann / muß der / welcher alſo / auf Begehren der Obrigkeit oder des Nechſten / für Gerichte / zu ſeinem Recht und Nothdurft / in nöthigen und billigen Sachen / einen Eid leiſten ſoll / ſich mit wahrer Gottesfurcht / reverenz, Andacht und hertzlicher Betrachtung des allwiſſenden Hertzenskündigers darzu ſchicken und bereiten. Denn ein Eid / wie ſchon oben gedacht / iſt nichts anders / als eine öffentliche / heilige und theure Anruffung des Nahmens GOttes / nach dem andern Gebot / welche mit groſſer Andacht / reverenz und Gottesfurcht / ſoll vorgenommen und

Digitized by Google

verrichtet werden; und/ wer ſolches nicht achten noch betrachten will/ ſondern alles Plumps/ ohne vorhergehende Chriſtliche Bereitung und Hertzens-Erhebung / zufahren will / wie der Bauer zun Stieffeln / der verſündiget ſich auch wieder das andere Gebot / an dem heiligen ſchrecklichen Nahmen und der groſſen Majeſtät GOttes. Welches bey allen Cörperlichen Eiden in gemein zu bedencken und dem Gewiſſen vorzuhalten / in juramento fidelitatis, veritatis dicendæ &c. Qui in juramento licito non vult in vanum aſſumere nomen Dei, illum oportet habere timorem Dei, pietatem, fidem, &c. Chemn. 2. L. C. p. 50. Die Jüden ſagen: Die gantze Welt habe dazumahl gezittert und gebebet / als der Himmliſche Geſetz-Geber die Worte ausgeſprochen: **Du ſollſt den Nahmen deines Gottes nicht mißbrauchen**/ Exod. 20. ja / ſie pflegen ihre Leute/ wenn ſie ſchwehren ſollen / deſſen noch zu erinnern. Und hier mögen ſich nun prüffen diejenigen / ſo unbedachtſam und leichtfertig oftmahls raus fahren und ſagen: Ich will ein Eid drauf thun / bieten ſich auch zum Eidſchwuhr ſelbſt an; Wenn die bedächten / was ein Eid auf ſich hätte / würden ſie ſo jäch und frech nicht damit ſeyn / oder ſich ſelbſt / ohne

Furcht

Furcht und Zittern/ ohne Andacht / darzu offeriren und erbieten. Solches ſollen auch wohl erwegen die auf Eid und Pflicht ſitzen / und jährlich den Eid reaſſumiren und ſchwehren müſſen ꝛc. Solche Eides-Leiſtung ſollte mit groſſer Reverenz, wahrer Gottes-Furcht/ Andacht und Bewegung des Hertzens / vollzogen werden. Solche Leute ſollen es den Tag zuvor/ die Stunde zuvor/ bey ſich wohl erwegen/ und an die Wichtigkeit der Sache/an den Ernſt Gottes und der Obrigkeit gedencken/ ihre Hertzen und Hände mit gebogenen Knien zu GOtt in Himmel aufheben/und ihn demüthiglich erſuchen / er wolle ihnen ſeine Furcht und Heil. Geiſt ins Hertz geben/ daß ſie ihre arme Seele und Gewiſſen / bey Ablegung ſolches Eides/ wohl in acht nehmen und bedencken möchten/ damit ſie auch demſelben in allen gebührlich und treulich nachſetzen könnten/ Krafft und Gnade verleihen/und ihnen ſtets und ohne Unterlaß die Gedancken in Hertz und Gemüth zuflöſſen/ daß ſie den Feuer brennenden Zorn Gottes/ des Allwiſſenden Hertzens- und Nieren-Prüffers / für Augen haben und behalten möchten / ꝛc. Aber/ wie ſeltzam iſt ſolcherley Bereitung? Mancher hat ſich den Tag vorher toll und voll geſoffen/ und eher morgens früh an das Brandtewein-

Glaß/

und eher..

Glaß / als an ein andächtig Vater unſer / gedacht / eher des ſüſſen Weins / als des Heil. Geiſtes/voll worden/rc. Ach lieben Leute/bedenckts ümb GOttes willen / ach / nehmt eure Seele und Gewiſſen in acht / und ſchicke ſich ein ieder/ dem ein Eid auferlegt oder abgefodert wird / alſo / daß er in Furcht und Zittern die Warheit von Hertzen reden/ und auferlegter Pflicht möglichſtes Fleiſſes nachſetzen möge. Sind Worte des ſeel. Hn. D. Mengrings / Scrutin. Conſc. Catech. p. 332. ſeq.

§. 3. Soll ein Schwehrender ſich vorher wohl prüffen und ſelbſt examiniren / was und wie viel ihm von der Sache wiſſend und nicht wiſſend ſey ; was er recht gewiß wiſſe / ſelbſt geſehen und gehöret / oder nur von andern vernommen / vor ſich gemuthmaſſet und davon gedacht/ oder vor ſo und ſo gehalten habe. Damit er nicht / wenn er ungewiſſe und nur muthmaßliche Dinge/ als gewiß und wahr/ betheuret / den Richter zu unrechten Berichten und Beſcheiden bewege / dem Beklagten aber ſolche Laſt übern Halß bringe/die er nicht verdienet/ und ſich ſelbſt dadurch ein beiſſend Gewiſſen und ſchwere Verantwortung mache. Sind es Amts- und Verpflichtungs-Eide / ſoll der Schwehrende erſt ſeine Kräfte / Geſchicklichkeit / Wiſſenſchaft und

Vermögen / zuvor gewiſſenhaft unterſuchen / ob er auch das / worzu er ſchwehren ſoll / leiſten und verrichten könne / damit er nicht mehr auf ſich nehme / als er verſtehet und præſtiren kann / woraus ſonſt ihm ſelbſt Gewiſſens-Verletzung / andern aber Schade / entſtehet.

§. 4. Soll er ſich den Eid zeigen laſſen / und nicht ein / ſondern wohl etliche mahl durchleſen oder ſich vorleſen laſſen / ſelbigen ſich recht bekannt machen / alle Worte wohl bedencken und überlegen / ſich / wo ihm was undeutlich und unverſtändlich vorkömmt / deutliche Erklährung laſſen geben / indem rathſamer / eine ſo wichtige Sache vorher wohl bedencken / als hernach erſt / wenn das Gewiſſen rege wird / zu ſpät bereuen müſſen / daß man freventlich und unbedachtſam gehandelt. Ein Eid / ſchreibt Herr Krauſer in ſeiner Horcol. / heiſt im Hebr. שְׁבוּעַ von שֶׁבַע ſieben / weil man ſich wohl ſechs ſiebenmahl vor dem Eide bedencken und ſeine arme Seele darnach nicht ſoll kräncken. Sollſt derhalben die Eides-Formul dir zuvor geben und oft leſen oder vorleſen laſſen / darnach die Worte eigentlich verſtehen lernen und gleichſam auf die Gold-Wage legen / weil deiner Seelen Seeligkeit drauf beruhet. Denn traun ein Eid (ſagt Hr. M.

Herr-

Hertzog im Tugend-und Laſter-Spiegel Part. 2. p. 201.) iſt nicht eine geringe Sache/ wie die Welt es achtet/ und nicht ohne Sünde es oft nennet einen Schwalben-Schwantz machen/ ſondern/ es iſt ein hohes und groſſes Werck und ſonderbarer Gottes-Dienſt/ daher das Schwehren und der Gottes-Dienſt zuſammen geſetzet worden. Deut. 6. 13. &c.

§. 5. Soll ſich niemand bewegen laſſen/ wieder Warheit/ Wiſſen und Gewiſſen/ etwas eidlich zu betheuren/ dadurch etwa einer Zeitlichen Straffe und Schimpffe zu entgehen/ oder in Zeitlichen Dingen einen Vortheill zu erlangen. Denn/ GOtt/ als ein gerechter Richter/ der gedrohet/ er will den nicht ungeſtraffet laſſen/ welcher ſeinen Nahmen mißbrauchet/ weiß wunderlich an Tag zu bringen/ was auch noch ſo heimlich und in Finſtern verborgen iſt/ ja/ er kann den Rath der Hertzen offenbahren. Er läſſet die Warheit nicht unterdrücken/ ob ſie gleich eine Zeitlang gedrücket wird und Unrecht leiden muß. Alsdenn wird Schimpff und Straffe noch gröſſer. Iſt alſo beſſer/ man bekenne lieber die Warheit und leide vor begangnes Unrecht zeitlich und am Leibe/ ſo wird Seele und Gewiſſen befriediget und befreyet. Warumb aber auch

Digitized by Google

kein irrdiſches Intereſſe, Vortheil oder Gewinſt/ einen Chriſten falſch zu ſchwehren verreitzen ſolle/ zeiget nachdrücklich genug unſer Heyland/ wenn er ſpricht: Was hülffe es dem Menſchen / wenn er auch die gantze Welt gewönne / und litte drüber Schaden an ſeiner Seele / was kann er geben dieſelbe wieder zu löſen? Matth. 16. v. 26.

§. 6. Gleicher geſtalt ſoll ein Chriſt nicht iemand zu Liebe noch zu Leide/ aus Freundſchafft oder Feindſchafft ſchwehren. Ein rechtſchaffner Freund ſetzet ſich wohl eher ſelbſt in Schaden / ja in Leib- und Lebens-Gefahr / ſeinen Freund zu retten / oder deſſen Wohlfarth zu befördern; Wie bey denen Heiden/ Damon und Pythias, Pylades und Oreſtes, ſind gerühmet worden / da auch einer vor den andern zu ſterben ſoll bereit geweſen ſeyn. Wie auch die Hiſtorici von dem Tigrane und ſeiner Gemahlin ſchreiben; Die H. Schrifft aber gedencket/ wie Jonathan, vor ſeinen verbundenen Freund den David / aus ſonderbahrer Liebe und Treue dennoch gegen ſeinen Vater / den König Saul / der jenem tod feind war / gutes geredet und ſeine Partie gehalten/ ob er gleich in Gefahr gelauffen ſein Leben zu verlieren. Allein/ keine Freundſchafft kann ſo groß und verbünd-

Digitized by Google

bündlich / kein Freund ſo lieb noch nahe ſeyn / daß man umb deſſen willen Gottes Nahmen mißbrauchen / ſein Gewiſſen brandmahlen und ſeine Seele in Gottes Ungnade und Straffe übergeben ſolle ; Sintemahl kein Bruder noch Freund dieſelbe wieder erlöſen kann / es koſtet gar viel / Seelen zu erretten. Ob auch gleich die Rache gegen einen Beleidiger dem Fleiſche ſüſſe iſt / und manchen bewogen hat / falſch Zeugnüß gegen ſeinen Feind zu reden und zu beſchwehren / umb denſelben in Schaden und Unglück zu bringen ; So wiſſen wir doch / als Chriſten / daß Rache / an ſich ſelbſt / ein verdammlich Fleiſches-Werck iſt / und deſto verdammlicher werden muß / wenn einer / dieſelbe zu erlangen / noch darzu meineidig wird. **Die Rache iſt mein / ich will vergelten / ſpricht der HErr /** Deut. 32. v. 35. Dargegen Chriſtus uns befiehlt / die Feinde zu lieben / vor Verfolger und Beleidiger zu bitten / Matth. 5. auch ſonſt GOtt / in ſeinem Schrift-Buche / zum öftern begehret / nicht der Beleidiger Schaden / ſondern ihr Beſtes zu ſuchen.

§. 7. Auch ſoll ein Chriſt / beym ſchwehren / aufrichtig handeln / daß er ſchwehre nach dem Sinn und Meinung der Obrigkeit / welche den Eid fodert / nicht aber / nach eignem im Her-

tzen vorbehaltenem Verſtande. Denn/ ſolche reſervationes mentales, oder / da mans im Hertzen anders verſtehen will/ als der Mund redet / ſich andere Auslegung machen / als der Richter und Nechſte / dem man ſchwehret / es meinen / und gedencken / alſo ſeinem Gewiſſen zu helffen / gehet nicht an; Man hat da nicht nur mit Menſchen / ſondern mit GOtt / der zum Zeugen angeruffen wird/ ſich aber nicht betriegen läſſet / zu thun. Im Pabſtthum nimmt man es ſo genau nicht/ deſſen Lehrer ehemahls behaupten wollen / man könne / in gewiſſen Fällen / ſeine Worte wohl auf Schrauben ſetzen und zweifelhaftig ſchwehren; Sie könnten/ zur Zeit der Gefahr / wenn ſie für die Obrigkeit geſtellet und befragt würden / wohl mit dem Munde Ja antworten / im Hertzen aber das Nein meinen & contra. Davon aber der Engelländer Perkinſi wohl urtheilet: Das iſt eine überal Gottloſe und des Propheten ſchöner Regul: Du ſollſt ſchwehren mit der Warheit/ mit Recht und Gerechtigkeit / (Jer. 4. v. 2.) ſchnurſtracks zuwieder-lauffende böſe Gewonheit; Gewiſſens-Spiegel L. 2. p. m. 454. Iſt es im gemeinen Leben nicht redlich gehandelt / wenn man ehrlichen Leuten etwas ſagt und verſpricht/

her-

Digitized by Google

hernach aber vorgeben will / man habe es im Hertzen nicht ſo gemeinet / ſo iſts vielmehr gegen GOtt unverantwortlich / wenn man gar bey Eidſchwůhren alſo handeln / Spiel und Geſpött mit ſo wichtigen Dingen treiben wollte. Wie das Hertz / nach der Warheit / überzeugt iſt und die Sache weiß / ſo / und nicht anders / ſoll der Mund reden und ſchwehren. **Der Eid ſoll ein Ende machen alles Haders / dabey es veſt bleibet unter den Menſchen /** Hebr. 6. v. 16. Wie kan aber dieſer Endzweck erlanget werden / weñ nicht die Worte der Schwehrenden auch im Hertzen ſo gemeinet ſind? Hieher gehört auch aller anderer Betrug bey Eiden / in Worten und der That ſelbſt. Denn / wie es / bey andern gemeinen ſchwehren / unrecht iſt / die Worte verdrehen / und den andern dadurch betriegen / wie v. g. der Hr. Miſander eines gedenckt / der einem Mägdgen geſchwohren / er wolte ſie heyrathen / hernach / da es zur Klage kommen / ſich entſchuldigt / er habe nicht geſagt: **Mein Seele / ſondern: Schwein Seele /** deswegen er aber doch nicht loß-kommen / weil ſie es vor einen wahren Schwuhr gehalten / Delit. Bibl. V. T. de A. 1692. p. 644. desgleichen manche dencken / ſie ſind nicht verbunden / wenn ſie ſagen: GOtt ſtraffe dich / der Satan hoh-

 le /

le/oder hohle dich/(weil ſie nicht geſagt: mich/) ſo iſt noch viel gröſſere Sünde/ bey ſolennen Eiden dergleichen practiciren wollen / als auf welchen Urtheil / Beſcheid und Entſcheid / beſtehen ſoll. Daher auch gewiſſenhafte und geſcheute Richter / wenn der Schwehrende etwa undeutlich und murmelnd redet / daß man ſeine Worte nicht recht vernehmen kann / es ihm nochmahls vorſagen und wiederhohlen laſſen. Ein ſolches kann auch in ſchriftlichen Angelobungen/ durch Verziehung der Buchſtaben / geſchehen/ wie alſo der Landgraf Philippus von Heſſen hintergangen wurde/ dem eine Käyſerliche Verſicherung ſchriftlich zugeſchickt worden / er ſollte ſich nur ſtellen/ ſollte nicht mit einiger Gefängnüs belegt werden. Denn/als er ſich drauf einfand / und dennoch zu dem gefangnen Churfürſten von Sachſen/ Johann Friedrichen/ auch gefänglich geſetzt wurde / ſich aber auf das Käyſerliche Wort (ſintemahl groſſer Potentaten Worte und Verheiſſungen denen Eiden gleich gelten ſollen/) berieff / wurde ihm die Erklärung gethan/es hieſſe: Er ſollte nicht mit ewiger Gefängnüs belegt werden. In der That ſelbſt begieng jener Gaſtwirth einen groſſen Betrug/ dem ein Reiſender etwas Geld/ in Golde/ aufzuheben gegeben. Denn / da dieſer es wieder be-

Digitized by Google

zehrte/ der Wirth aber nichts davon wiſſen wol-
:e/ wurde ihm ein Eid auferlegt. Dieſer ließ ſich
:inen hohlen Stab machen / ſteckte das Gold
)rein / bat den Kläger / als er vor Gerichte
ſchwehren ſollte / er möchte ihm doch indeß den
Stab halten / und ſchwuhr alſo: er hätte ihm
)as Geld wiedergegeben. Nachdem aber Klä-
zer den Stab unverſehens fallen laſſen / welcher
;erborſten/das Geld heraus gefallen/und GOtt
ılſo den Betrug an Tag gebracht / iſt der Be-
:rüger deſto nachdrücklicher geſtraffet worden.

§. 8. Ein Chriſt ſoll allein bey dem
Nahmen des Dreyeinigen wahren Got-
:es ſchwehren. Gleichwie es unrecht iſt/
venn Chriſten/ (wie bey Gelehrten und Poe-
:en wohl ehe geſchiehet/) in ihren Reden/Schrif-
:en/ Briefen/ Getichten / etwas zu betheuren/
)er Heidniſchen Götter Nahmen brauchen/
:inführen und anruffen / weil / ſolcher Teuffel
Nahmen und Gedächtnüß/ bey allen Chriſten
)illig ſoll ausgethan / und nach dem Befehl
Gottes vergeſſen ſeyn. Daher Tertullianus
geſagt: Diejenigen Lehrmeiſter ſündigten ſehr/
velche denen Knaben die Genealogien/ Fabeln/
a auch Nahmen der ertichteten Götter / be-
:annt machten/ Cent. 3. Magd. c. 15. de Gentil.
Und der Chriſt-eifrige Hr. D. Mengering

wiederlegt auch alle Entſchuldigungen derer/ die da ſagen / es geſchehe nur zur Auszierung/ oder zu weiſen / daß man / als ein Gelehrter/ auch Wiſſenſchaft von denen Sachen der Heiden habe; Weil GOtt wolle / daß der Heiden Götzen ſeinem Volck dermaſſen verhaßt ſeyn ſollten/ daß man auch ihre Nahmen nicht in Ehren nennen oder brauchen ſollte/ Scrutin. Conſc. Catech. p. 259. ſeq. Alſo iſt es nun vielmehr unverantwortlich/ bey ſolennen Eiden / jemand anders / als den wahren GOtt / zum Zeugen und Rächer/ anruffen/ oder einen andern Nahmen / als den Nahmen des wahren Gottes gebrauchen / weil durch dieſen allein / *ein rechter/ Chriſtlicher / Gewiſſens-bündlicher Eid* und Schwuhr geſchehen kann und ſoll. Der ſeel. Lutherus ſchreibt über das 5te Cap. Matthäi/ von denen Phariſäern: Sie predigten/ daß Eiden und Schwehren / ob es wohl ohne Noth und Gottes Wort geſchähe / nicht Sünde wäre / ja / ſie hatten einen Unterſchied gemacht/ (wie Chriſtus hier zeiget/) wie man möchte frey ſchwehren / und welche Eide ſollten gelten oder nicht / als / daß wohl jemand möchte ſchwehren bey dem Himmel/ oder bey Jeruſalem/ oder / bey ſeinem Haupt / das wären geringe Eide und bänden nicht ſo hart / wenn

man

nan nur nicht Gottes Nahmen anzöge; Hat-
:ens alſo zuletzt dahin gebracht/ daß ein ſchlecht
Ja und Nein nichts galt / und achteten dafür/
's läge nichts dran / ob ſie etwas nicht hielten/
)arauf ſie keinen Eid gethan hätten / gerade/
vie ſie von tödten gelehret hatten/ daß man ei-
ien heimlichen Zorn und Tücke nicht für Sün-
)e halten durfte ꝛc. Wieder ſolche unflätige
Heiligen hat er angefangen zu predigen / und
ſagt/ wenn ihr nicht anders und frömmer wer-
)et/ ſo werdet ihr nicht ins Himmelreich kom-
nen; Es gilt nicht / ſo mit dem Schwehren
fahren/ wie ihr thut / daß es ſoll recht ſeyn und
jelten / wo und wenn ihr wollet / ſondern es
heiſt/ ihr ſollt allerdings nicht ſchwehren / we-
der beym Tempel / noch Jeruſalem / noch bey
urem Haupt / ſo wenig als bey GOtt ſelbſt/
ſondern / was ihr mit einander handelt / das
ſoll Ja und Nein ſeyn und Ja und Nein blei-
ben/ ꝛc. Tom. 5. Jen. p. m. 384. *Perkinſi* ma-
het den Unterſchied zwiſchen einem Eide und
iner Bezeugung / ſagt : Chriſtus ver-
biete Matth. 5, 34. 35. alle Eidſchwühre / die
nicht richtig und gerade zu bey GOtt/ ſondern
tracks bey den Creaturen/ und alſo durch Um-
gang bey GOtt / geſchähen. Und/ wenn je-
nand bey denen Creaturen ſchwehren / den

Nah-

Nahmen GOttes aber verſchweigen wollte/ würde alsdenn Gottes Majeſtät geſchmählert und vielfältiger Betrug gebrauchet werden; Denn / der alſo geſchwohren/ könnte ſprechen: Er habe keinen Eid geſchwohren/ ſondern nur eine Sache betheuret. Wenn jemand/ ſchreibt er/ einwenden wollte: Habe doch Joſeph bey dem Leben Pharaonis geſchwohren/ ſo ſey entweder zu antworten/ er habe dadurch Unrecht gethan/ weil er den Egyptern nachgeahmet/ die bey dem Leben ihrer Könige zu ſchwehren gepfleget/ oder/ daß er nur betheuret/ nicht aber einen Eid gethan habe. Alſo / wenn die Geiſtl. Braut/ oder Kirche GOttes ſagte : Ich beſchwehre euch / ihr Töchter Jeruſalem / bey den Rehen und Hinden auf dem Felde/ Cant. 2,7. weñ Paulus ſchwehret bey ſeinen Ruhm / 1. Cor. 15, 31. wenn Abigail ſagt zu David: ſo wahr deine Seele lebt/ 1. Sam. 25. v. 26. wären ſolches keine Eidſchwühre/ſondern nur Bezeugungen/wie Moſes Himmel und Erde zu Zeugen genommen wieder Iſrael/ Deut. 30, 29. und Paulus ſpricht: Ich bezeuge vor GOtt / Chriſto und den auserwehlten Engeln / 1. Tim. 5. v. 21. da denn aber zwiſchen dem Eidſchwuhr und einer ſolchen Bezeugung groſſer Unterſchied ſey / indem ſich

bey

ey der Bezeugung anders nichts finde / als ei-
e Foderung der Creaturen zu Zeugen / weil die
Sache ſonſt klahr / offenbahr und am Tage iſt ;
lber / bey dem Eidſchwuhr / ſagt er / da die Sa-
he nicht ſo bekannt und ſcheinbar iſt / wird
GOtt nicht nur zum Zeugen / ſondern auch
um Richter und Rächer / angeruffen ; Gewiſ-
ens-Spiegel p. 454. ſeq. Und Hr. D. Men-
ering erkläret das ſchwehren bey denen Crea-
uren alſo: Als / wenn du etwa bey dem Him-
nel / bey der Erden / Matth. 5, 34. 35. bey dieſem
der jenem Heiligen / (ſic enim honor ſoli Deo
ebitus ſacrilegio quodam ad res transfertur
reatas,) oder wohl gar bey dieſem und jenem
Heidniſchen Götzen geſchwohren / v. g. Jovem
apidem juro, und was ſolcher Heidenſüchtiger
Lateinerey und Phantaſterey mehr rc. D. Oſian-
er in Sir. 23. Qui per Deos gentium jurat,
lle hoc ipſo ſignificat, ſe agnoſcere eos pro
Diis, qui ſint cordium ſcrutatores & poſſint
erjurium punire. Hæc eſt magna impietas
on tamen hodie aliena ab iis, qui majorem
abent rationem latinitatis, quam pietatis.
Vid. Scrutin. Conſc. Catech. p. 334.

§. 9. Wer einen rechtmäßigen Eid ge-
ſchwohren / der ſoll auch dabey bleiben / ſich
darnach halten / und darnach thun. Wo
man

man einen Eidſchwuhr gethan hat über gewiſſe/ rechtmäßige und mögliche Dinge / ſoll man denſelben halten / ja / er bindet allezeit und allewege / wenn er ſchon auch unſern Feinden ſelbſt geleiſtet iſt. Darauf ſiehet GOtt / daher er/ an unterſchiedlichen Orten / ausdrücklich gebeut: Ein Mann / wenn er einmahl wird geſchwohren haben/ alſo/ daß er ſeine Seele in allewege verbunden hat / der ſoll ſein Wort nicht entheiligen / alles/ das aus ſeinem Munde gangen iſt / ſoll er thun. Du ſollſt nicht falſch ſchwehren und ſollſt GOtt deinen Eid halten / Num. 30. v. 3. Matth. 5. v. 33. Du ſollſt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich / das iſt / eiteler und leichtfertiger Weiſe/ in Mund nehmen/ welches aber geſchiehet / wenn man den Eid / den man über billige und mögliche Dinge gethan / nicht hält. Wie aber ein Chriſt ſich zu verhalten habe bey gezwungenen Eiden/ desgleichen/ wenn er etwas unmögliches / unbilliges und unrechtes geſchwohren / wird in der Dritten Abtheilung / in eigenen Fragen / gezeiget werden. Indeß fügen wir hiervon/ zum voraus/ noch folgendes aus dem Luthero bey. Er handelt ſonderlich von Kloſter-Gelübden / daß ſie unrecht ſind und nicht ſollen gehalten werden; Denn

Denn / ſagt er / ſie geſchehen alle der gottloſen verdammten Meinung / daß man GOtt damit gewinnen / und Gnade verdienen / und nicht bloſſe unverdiente Gnade haben oder dancken will. Denn / der Pabſt ſagt ſelbſt: In malis promiſſis non expedit ſervare fidem, i.e. Böſe Gelübde ſoll man nicht halten. Desgleichen / wo man Menſchen etwas gelobt / ſoll und muß allzeit der Vorbehalt drinne verſtanden werden / ob er gleich nicht gemeldet wird / nemlich / ſofern es nicht wieder GOtt iſt; denn / wieder GOtt kann man nichts geloben. Als / wenn der Käyſer dem Pabſt ſchwehret in ſeiner Krönung diß und das / und findt ſich hernach / daß der Stücke eins oder etliche wieder GOtt ſind / ſo darf er keiner Abſolution von ſeinem Eide. Denn / es iſt nie kein Eid geweſt / hats auch in Eides Kraft nicht mögen meinen noch ſchwehren / denn / er hat zuvor in der Tauffe GOtt geſchwohren / daß er nichts wieder GOtt thun wolle / ſondern ſein Evangelium und Nahmen helffen loben und preiſen. Wieder ſolchen Eid kann der Pabſt nichts von ihm fodern / es habe Nahmen / wie es wolle. Auch hat GOtt ſolche Eide gar hart verboten im andern Gebot: Du ſollſt den Nahmen deines GOttes nicht mißbrauchen. Was ich aber von des Käyſers

Eide

Eide ſage / das ſage ich von aller Menſchen Eide / denn / man kann ja das nicht leugnen / daß nicht alle Eide gut ſind / und in Eiden ſo leichtlich mag geirret werden / als in allen andern Sachen / darumb muß man ja nicht ſo herein ſcharren und poltern / ja / ja / du haſt gelobt und geſchwohren / du muſts halten. Ja / lieber Geſell / es iſt nicht gnug / daß ichs gelobt habe / ich möchte geloben / daß ich ein Türck oder Jüde werden wolte ; ich habe GOtt mehr gelobt in der Tauffe / und bin daſſelbige mehr ſchuldig zu halten / denn alle andere Gelübde / und / wo meine andern Gelübde ein Haar breit wieder diß erſte Gelübde ſind / da will ich ſie mit Füſſen treten / auf daß ich meinen GOtt nicht verleugne / oder ſeine Gnade verachte. Tom. V. Jen. in Pſalm. 117. p. m. 137.

CAP. VII.

Einige Bedencken und Anmerckungen / ſo / wegen Schwehrens und Eidſchwehrens / als gute Reguln und Cautelen / können behalten und angewendet werden. Und zwar:

(1) Einiger Gottes-Gelehrten.

AUguſtinus ſchreibt : Niemand ſoll vor ſich ihm einen Eid wündſchen oder be-

geh-

... damit er nicht / durch Gewonheit zu ...en / leichtlich zu einem Meineid veran... ...erde ; ſolle vielmehr ſich zurück halten und ... ht eher ſchwehren / es ſey denn Noth verhanden / Ep. 89.

Der ſeel. Lutherus ſchreibt : Von ſich ſelbſt ſoll niemand fluchen noch ſchwehren / es ſey denn / daß er Gottes Wort darzu habe ; Denn / wo es in und nach Gottes Wort gehet / da iſt alles recht / ſchwehren / zürnen ꝛc. Das heiſt aber Gottes Wort darzu haben / wenn er mir es von Ambts und ſeinet wegen befiehlet / oder durch die / ſo im Ambte ſind / fodert. Als / wenn du gefangen und in der Obrigkeit Händen wäreſt / und ſie begehret einen Eid zur Uhrfried / oder / wenn ein Fürſt einen Eid fodert / daß man ihn hulde / oder ein Richter von einem Zeugen / da biſt du es ſchuldig zu thun. Denn / da ſtehet das Wort / daß du ſollſt der Obrigkeit gehorchen. Denn GOtt alſo das Regiment gefaſſet und geordnet / daß einer alſo gegen den andern verbunden ſeyn muß / damit alle irrige Sachen durch den Eid geſchlichtet / geſchieden und hingeleget werden / wie die Epiſtel an die Hebräer ſaget. Sprichſt du aber : ja / ſtehet doch hier ein ander Wort / das Chriſtus ſagt / (Matth. 5.) du ſollſt

nicht ſchwehren. Antwort / wie oben geſagt von tödten und zürnen/ du / du ſollſts nicht thun / als für dich ſelbſt. Hier aber ſchwehreſt du nicht / ſondern der Richter / der dichs heiſt / und gilt eben ſo viel / als ers ſelbſt thäte/ und biſt itzt des Richters Mund. Nun verbeut noch gebeut Chriſtus der Obrigkeit nichts/ ſondern läſſet ihr Regiment gehen / wie es gehen ſoll und muß/ ſondern dir verbeut er, daß du nicht / aus eignem Fürnehmen/ Fürwitz oder Gewonheit / ſchwehreſt. Wenns darzu kähme/ daß man mit unſern Feinden oder Türcken ſollte einen Vertrag und Einigkeit machen/ da möchten Käyſer und Fürſten wohl einen Eid beyde geben und nehmen / ob gleich der Türcke bey dem Teuffel oder ſeinem Mahometh ſchwehret / den er für ſeinen Gott hält und anbetet / wie wir unſern HErrn Chriſtum anbeten und bey ihm ſchwehren. So haſt du eine Urſache / da es recht iſt zu ſchwehren / nemlich die Noth / da man einen Eid thun muß aus Gehorſam der Obrigkeit die Warheit zu beſtetigen/ oder Sachen zu vertragen / umb Friedes und Einigkeit willen. Die andere Urſach iſt die Liebe/ ob es gleich nicht gefodert wird von der Obrigkeit / ſondern dem Nechſten zu gute geſchiehet. Demnach

wenn

wenn ich jemand ſähe in Geiſtlichen Nöthen und Fahr/ ſchwach in Glauben/ oder verzagten Gewiſſens / oder irrigen Verſtandes und dergleichen/ da ſoll ich nicht allein tröſten/ ſondern auch darzu ſchwehren / ſein Gewiſſen zu ſtärcken/ und ſagen: **So wahr GOtt lebt und Chriſtus gebohren iſt / ſo gewiß iſt diß die Warheit und Gottes Wort.** Da iſt der Eid ſo noth / daß man ſein nicht entbehren kann; Denn / dadurch wird die rechte Lehre beſtetiget / das irrige und blöde Gewiſſen unterweiſet und getröſtet und von Teuffel gelöſet. Darümb magſt du hier ſo theur und hoch ſchwehren als du kanſt. Alſo haben Chriſtus und S. Paulus geſchwohren und Gottes Nahmen zu Zeugen geführet; So gehört ein Eid auf ein jeglich Dräu-Wort oder Verheiſſung/ ſo ein Chriſtlicher Prediger prediget / beydes die harten Köpffe zu ſchrecken und die Blöden zu tröſten ꝛc. Daß nun CHriſtus beſchleuſt: Eure Rede ſoll ſeyn ja/ ja/ nein/ nein/ ꝛc. das redet er deutlich zu denen / die keinen Befehl oder Noth haben zu ſchwehren; Denn (wie geſagt) für ſich ſelbſt ſoll man gar nicht ſchwehren/ wenn aber die zwey Stück darzu kommen Befehl oder Noth/ ſo heiſt es nicht mehr für ſich ſelbſt ſchwehren/ denn/ du thuſt

es nicht von deinetwegen / ſondern des / ders von dir fodert / als deine Obrigkeit / oder / des Nechſten Noth und GOttes Gebot. Vid. Tom. 5. Jen. in Cap. Matth. 5. p. m. 385. ſeq.

Und an einem andern Ort ſagt er: Durch einen rechten Eid / wird auch euſerlich GOttes Nahmen recht gebraucht und geehret / und durch einen falſchen Eid / wird er ungeehret. Auf die Frage / ob man auch im Neuen Teſtament / wie vor Zeiten im Alten / bey dem Nahmen GOttes ſchwehren ſolle? ſchreibt er: Es gehet mit dem Schwehren zu / wie mit dem Todtſchlagen; Todtſchlagen iſt hart verboten / wenn es aber geſchiehet aus Befehl GOttes / ſo iſt es recht und gut. Wenn ich tödte aus Zorn oder Boßheit / ich ſey Richter oder nicht / ſo thue ich wieder das Gebot GOttes / du ſollſt nicht tödten; Wenn aber der Richter / ſeines Amts halben / einen köpffen / hängen / erſäuffen oder verbrennen läſſet / ſo thuts der Richter nicht / ſondern das Urtheil GOttes / ja GOtt ſelbſt; Denn wer wollte andern ein ſolch Amt führen oder Richter ſeyn / wenn er nicht Göttlichen Befehls gewiß wäre? Wie nun der Todtſchlag / Köpffen / Rad-brechen und dergleichen Richters-Werck / nicht aus eignen Muthwillen / Luſt und Wahl geſche-

ſchehen ſollen / alſo gehet es auch zu mit einem „Eide. Kurtz umb / der Eid und das Schweh„ren iſt verboten / wie das Todtſchlagen / wenn „aber die Obrigkeit einen Eid von mir fodert / „ſoll ich ſchwehren / wie auch die Propheten / „Chriſtus und die Apoſtel / geſchwohren. Al„ſo iſt nun der Eid verboten / wenn er geſchicht „aus eignen Fürnehmen / Muthwillen / Leicht„fertigkeit und böſer Luſt / wenn er aber aus „Noth geſchiehet / (i. e. ſo die Obrigkeit einen „Eid / der Fürſt die Huldigung fodert / oder auch „der Nechſte es begehret ihm Verſicherung zu „geben /) iſt er nicht verboten noch unrecht / auch „nicht / wenn er geſchiehet ſich mit dem Nechſten „zu verſühnen / weil der Eid ein Ende macht alles „Haders / zur Befeſtigung unter ihnen / Hebr. 6. „Drümb iſt das der Beſchluß / wenn es die „Obrigkeit heiſſet / und dein Nechſter begehret „es und nutzet ihm / ſo ſchwehre immer hin; Es „iſt recht / denn / du ſetzeſt ihm GOtt zum Pfan„de und giebeſt GOtt die Ehre / daß er treue „ſey und werde ſolch Zeugnüß ſehen / es iſt die „höchſte Ehre / die man GOtt geben kann / daß „man ihn für treue und warhaftig hält. Vid. „Tom. 4. Jen. Ausl. der 10. Gebot / p. m. 513. ſeq.„

Und im groſſen Catechiſmo: In böſen / „unnützen und unwahren Dingen ſol man „

nicht ſchwehren / in guten aber und dem Nech-ſten zum beſten / iſt vergönnet zu ſchwehren. Da iſt der Eid ein recht gut Werck / dadurch GOtt gepreiſet/ die Warheit und Recht beſtetiget/ die Lügen zurück getrieben/ die Leute zum Friede gebracht / Gehorſam geleiſtet und Hader vertragen wird. Denn / GOtt kömmt ſelber in das Mittel / und ſcheidet Recht und Unrecht / Böſes und Gutes von einander/ explic. ſecundi præc. p. m. 403.

Ambroſius ſagt: Durch einen jeden rechtmäßigen Eid/ wird der Nahme GOttes geheiliget. Denn damit wird bekennet / daß er ein allwiſſender GOtt und Hertzens-Kündiger ſey / ein gerechter Richter und allmächtiger GOtt; Ein Richter derjenigen/ ſo ſchwehren und einen Eid thun/ und ein Rächer und Vergelter derer/die falſch ſchwehren/ L. 1. de Cain & Abel c. 10. T. 4.

Herr D. Mengering wirft von ſchwehren folgende Gewiſſens-Fragen auf: Bedencke: Ob du mit einem unnöthigen Schwuhr und Betheurung einem andern etwas zu thun und verrichten aufgebracht und bewogen/ das doch wohl anderer geſtalt hätte können verſehen und beſtellet werden?

Digitized by Google

Ob du leichtfertig und ohne alle erhebliche / bewegliche / dringende Urſach / aus böſer angenommener Gewonheit / geſchwohren / und / auf dein Eid / Blut und Seele / 2c. dich des oder jenes vermeſſen? Ob du aus Eifer oder ſonſt unbedachtſam etwas geſchwohren und mit einem Eide zu thun dich verpflichtet / das dich hernach / ſonderlich / wenn du zu guten Gedancken wiederkommen / gereuet hat?

Hierbey erinnert er: Wenn ein ſolcher ſeinen alſo gethanen Schwuhr oder Eid / ohne Verletzung Göttlicher Ehre und ſeines Gewiſſens / auch / ohne Schaden des Nechſten / ohne Aergernüß und böſes Exempel / nicht erfüllen könnte / ſolle er nicht Sünde mit Sünde häuffen / und ſeinen Eidſchwuhr / welchen er leichtfertig mit Sünden geſchwohren / mit noch gröſſern Sünden vollbringen und ausführen.

Auch ſetzet er hinzu: Es iſt hierbey GOttes Ernſt ſonderlich zu bedencken / ſintemahl er in ſeinem Geſetz / von einem jeden unbedachtſamen und entfahrnen Schwuhr / Lev. 5, 4. ein Schaaff oder Ziegen-Mutter zum Sünd-Opffer / ſolche Sünde zu verſöhnen / erfodert. Das ſollten heut zu Tage / ſpricht er / unſere

Schäfer / Acker-Leute / auch die Edel-Leute und Land-Junckern/ die ſo geſchickt und geſcheide zum leichtfertigen ſchwehren ſind/ wohl bedencken. Denn / ſollten die / vor einem jeglichen leichtfertigen Schwuhr dem HErrn ſo bald ein Schaaf opffern / ſo würde mancher Edelmann/ Bauer und Schäfer nicht viel Schaafe in Schäfereyen behalten / oder würden ſo viel leichtfertige Schwühre nicht gehöret werden. Wornach er eifert / daß ſo viele zum Beicht-Stuhl und H. Abendmahl *giengen/ und doch/* vor wie nach/ihr loſes/vermeſſenes und ſchwührſüchtiges Maul behielten/ woraus ihre ſchlechte Buſſe und Chriſtenthumb zu erkennen ſey.

Ferner: Ob du etwas / als wahr und gewiß / ausgeſagt / geſchwohren und betheuret / daran du doch ſelbſt gezweiffelt und nichts gewiſſes auf dein Gewiſſen nehmen und bezeugen können/ ob ſichs in der Warheit alſo und nicht anders verhalte?

Ob du bey rechtmäßig erfoderten Eide / dich mit wahrer Gottesfurcht / Reverenz, Andacht und hertzlicher Betrachtung des allwiſſenden Hertzens-Kündigers / darzu geſchickt und bereitet? Vid. §. 2. præced.

Ob

Ob du etwas zu betheuren/ uñ mit einem Eide oder Schwuhr zu beſtärcken/ auf an- ere Weiſe ſolches thun / verbringen und ollziehen wollen / als/ mit Nenn-und Anruffung des Nahmens GOttes/ durch elchen allein ein rechter Chriſtlicher/ Ge- iſſens-bündlicher Eid und Schwuhr ge- ehen kann und ſoll? Vid. §. 8. præced. ipitis.

Ob du dich bey Teufel-holen / etwas rmeſſen und geſchwohren? Dabey er be- ſzet/ daß Leute/ die Chriſtus mit ſeinem lute vom Teuffel erlöſet/ ſich ſo vermeſſen/ oft nſelben ergeben umb einer Lügen willen / daß ich muthwillig in den ewigen Fluch ſtürtzen alles Seegens verluſtig machen 2c.

Ob du mit einem Eide oder Gelübde/ as böſes und wieder GOttes Gebot ffendes / zu thun und vollbringen dich pflichtet / oder was guts zu unterlaſ- Wie die Feinde des Apoſtels Pauli, die uſammen verſchwohren hatten / nichts an- iſſen / biß ſie ihn getödtet/ Act. 23, 14. Wie böſe Rotte / ſo ſich verſchwohren/ in Jahr Tag ſich nicht zu waſchen/ nicht zu beten/ 2c. er meiſt ſchrecklich umkommen.

b du etwas durch Eid und Schwuhr

angelobet und verſprochen/ das du doch zu halten und zu leiſten nie in Sinn genommen und willens geweſen? Vid. §. 7. Cap. præced.

Ob du unrechtmäßigen wieder GOtt und dein Gewiſſen lauffenden Eid/ ins Werck geſetzt und vollzogen? Davon in der 3ten Abtheilung/ bey einer beſondern Frage/ wird zu handeln ſeyn.

Ob du jemand vorſetzlich zu ſchwehren/ zu Betheur- und Anruffung des Nahmens GOttes/ angehalten und gezwungen/ verurſacht und angereitzet/ Anlaß und Gelegenheit darzu gegeben/ da dir doch kund und bewuſt geweſen/ daß er falſch ſchwehren/ und den Nahmen GOttes/ wieder Gewiſſen anführen und brauchen würde?

Aus welchen und dergleichen Fragen und Gewiſſens-Prüffungen/ man gar leicht axiomata oder Reguln ziehen kann/ daraus zu erkennen/ was recht oder unrecht/ was zu thun und zu laſſen ſey/ indem dieſelben vornehmlich zeigen/ was unrecht und zu vermeiden ſey.

Ein alter Chriſtlicher Evangeliſcher Lehrer und geweſener Hennebergiſcher Superintendens, M. Viſcher/ ſchreibet in ſeiner Auslegung

des Catechiſmi / übers andere Gebot: Joſe-‘
phus meldet von den Eſſeern / daß ſie alle Wor-‘
te für Eide halten / und achten den für einen‘
Lügner / der da ſchwehret / weil man ihm ohne‘
GOtt nicht gläuben wolle. Hoch ſchwehren‘
zeiget an tieffe Lügen. Ein jeder Chriſt / ſagt‘
der H. Hieronymus / ſoll dafür achten / daß al-‘
le und jede ſeine Worte Eidſchwühre ſind.‘
Wenn man aber nicht allein leichtfertig / ohne‘
alle Noth und Befehl / ſondern auch bey dem‘
Nahmen GOttes ſchwehret / GOtt verſetzet‘
und verpfändet oder verbürget / das iſt eine‘
greuliche Sünde / zumahl / wenn man ihn ver-‘
ſtehen läſſet und falſch ſchwehret. Wenn es‘
die Noth erfodert / GOttes Ehre auszubrei-‘
ten / des Nechſten Nutz zu befördern / und wird‘
einem von ordentlicher Obrigkeit auferleget / und‘
befohlen / daß er die Warheit mit einem Eide‘
betheuren ſoll / ſo kanns nicht allein ein Chriſt‘
mit guten Gewiſſen thun / ſondern er ſolls auch‘
thun / und ſündiget ſchwerlich / ſo ers auf den‘
Fall unterläſſet. Wer recht ſchwehret / der‘
betet / und wird gerühmet werden / Pſ. 63. Es‘
gereicht GOtt zu Lob / Ehr und Preiß / wenn‘
man ihn zum Zeugen der Warheit anzeucht / uñ‘
daß man ihm die Ehre giebt / und läſſet alle‘
Sache dabey bewenden / wenn er verpfändet‘

und

und verſetzet wird. GOtt kömmt/ als der rechte Richter/ ins Mittel/ und ſcheidet Recht und Unrecht/ Böß und Gut von einander/ entſcheidet zwieſpältige Leute/ daß ſie wieder eins werden. Darüm/ wenn dir ein Eid auferleget wird/ und du weiſt/ daß es wahr iſt/ was du betheuren ſollſt/ ſo nimm dir kein Gewiſſen darüber/ ſiehe GOtt und die Warheit an/ ſetze hindan alle privat-Affecten/ als/ Freundſchaft/ Feindſchaft/ Neid/ Haß/ Liebe/ Geſchenck/ eignen Nutz/ Vortheil/ oder was dergleichen mehr ſeyn kann oder mag; Setze auch nichts zum Handel/ nimm nichts davon/ verſchweige nichts/ führe ja wohl zu Gemüthe/ daß du für dem Angeſicht des lebendigen allſehenden GOttes ſteheſt/ der dein Hertz ſiehet/ kennet und weiß/ ein Hertzenskündiger iſt/ und dich/ von wegen deines gegebnen Zeugnüß und geleiſteten würcklichen Eides/ gewißlich zur Rede ſetzen will am jüngſten Gericht. Die Alten nennen Eidſchwühre eine Artzeney/ damit man Zanck und Hader abhilft. Wie man nun der Artzeney nicht oft und ohne ſondere Noth brauchen ſoll/ alſo ſollen wir ohne groſſe erhebliche Noth des Eides nicht brauchen. Wenn ſie aber zur Stärckung der Warheit/ zur Ausbreitung Göttlicher Ehre und Worts/ zur Leute See-

len

len-Heil und Seeligkeit/ auch zu Erhaltung Fried und Einigkeit dienen/ ſo können wir der Eide wohl gebrauchen/ Conc. 6.

M. Stöltzlin in ſeiner Catechiſmus-Hand ſagt: Es wird hier im andern Gebote nicht alles ſchwehren verboten/ ſondern/ es wird gemeint das falſche/ leichtfertige/ unnöthige/ unnütze/ fürſetzliche/ überflüßige/ vergebliche/ freventliche/ nichtige ſchwehren/ wenn man ſchwehret 1.) unbedachtſam ohne Noth/ aus bloſſer ſchändlicher Gewonheit/ da die Sache wohl mit ja und nein hätte können geſchlichtet werden. Als/ wenn man eine jede unnütze Rede mit dem Nahmen GOttes beſtetigen will: Es iſt bey GOtt wahr/ als wahr GOtt lebet 2c. Wenn man auch den heilwertigen Nahmen JEſus/ ohne alle Andacht und Ehrerbietung/ immer im Munde führet/ und zu einer jeden Rede ſetzet/ wie faſt der Weiber Zunge alſo gewehnet iſt. 2.) Wenn man ſchwehret umb liederlicher Dinge willen/ oder bey denen Dingen/ dabey ſichs nicht gebühret zu ſchwehren/ als/ bey denen Creaturen/ Heiligen/ frembden Göttern/ bey Leib und Seele/ als: Bey meiner Seele es iſt wahr/ oder/ wenn etliche zu den Nahmen JEſus/ Maria ſetzen. 3.) Wenn man falſch

falſch und wieder das Gewiſſen ſchwehret/ über ein Ding/das nicht wahr iſt/ oder daß man nicht hält und auch nicht halten kan / was man im ſchwehren verſprochen hat / und doch GOtt zum Zeugen und Richter anruffet. 4) Wenn man auch betrieglich ſchwehret/ verſchraufte zweyzüngige Wort / die man drehen kann/ wie man will / gebraucht/ und das nicht gedenckt zu halten/ was man ſchwehret. Part. I. Conc. 9. in 2. præc. p. m. 146.

Herr Georg Krauſer/ geweſener Superintendens zu Eiſenberg / in ſeiner Horcologia Chriſtiana, ſagt: Bey allen Chriſten / wenn ſie abſolviret werden und ſich des H. Abendmahls würdiglich gebrauchen/ wird das Jurament, welches ſie GOtt in ihrer Tauffe geſchwohren haben / von ihnen wiederholet und verneuert/ zu ihren groſſen Troſt / Ehre und Freude. Welche nun ihren gethanen Eid bedencken / an denen wird erfüllet werden / was David ſagt Pſ. 15. v. 4. wer ſeinem Nechſten ſchwehret und hälts / (ändert es nicht) der wird wohnen in GOttes Hütte. Præf.

Ferner: Schwehren heiſt ſo viel / als ſchwere Dinge auf ſich laden / indem der Eidſchwehrer über ſich den gerechten / ſchweren und unerträglichen Zorn GOttes anrufet und

Digitized by Google

ladet/ da er falſch ſchwehren ſollte. Darum diejenigen billig ernſtlich geſtrafet werden/ die ihr Maul zum ſchwehren ſo leichtſinnig gewehnet haben/ wovon uns Sirach abmahnet c. 23. v. 12. 13. wer oft ſchwehret/ der ſündiget oft/ und die Plage wird von ſeinem Hauſe nicht bleiben/ da in der Griegiſchen Sprache es alſo lautet: ἀνὴρ πολύορκος πλησθήσεται ἀνομίας, ein Mann/ der viel Eide thut/ wird mit Sünden erfüllet werden/ dieweil ein Meineid viel Miſſethaten in ſich begreiffet; Denn/ da iſt kein Glaube/ Liebe/ Furcht/ Erkenntnüß GOttes und dergleichen.

Auch derſelbe erinnert: Man ſolle beym ſchwehren zweyerley wohl bedencken/ nemlich: (1) GOtt/ und bey demſelben ſeine Gegenwart/ Allwiſſenheit/ Warheit/ Gerechtigkeit und Allmacht/ (2) die Sache ſelbſt/ weswegen zu ſchwehren/ und bey derſelben/ nach Jeremiæ Foderung/ c. 4. v. 2. die Warheit/ das Judicium, i. e. Gericht und vernünftiges Urtheil/ daß man ſich für aller Unbedachtſamkeit und Fahrläßigkeit höchſtes Fleiſſes hüte/ den Eid/ vor GOttes Geſicht und Gericht/ ohne allen Zorn/ Rachgier und andere hitzige affecten/ ohne Anſehung Freund- oder Feindſchaft/ ablege/ und Juſtitiam, die Heiligkeit und Gerechtigkeit/

keit/

keit / daß nemlich der Eid ſeine billigen und erheblichen Urſachen habe / als GOttes Ehre / des Nechſten Nothdurfft oder Wohlfarth / und eines ieden eigenes Wohlergehen / (worzu auch der Obrigkeit Befehl und Foderung gehöret.) So müſſen auch ſolche Sachen / darüber man ſchwehret / gerecht / zuläßig und möglich / auch GOttes Wort und Willen nicht zuwieder ſeyn / ꝛc. p. 32. ſeq. Die Zubereitung zum Eidſchwehren ſolle geſchehen: (1) Durch ernſtliche Anruffung GOttes / umb Regierung des Hertzens / daß man nichts / wieder GOttes Ehre / Warheit und Gewiſſen / reden noch betheuren möge / weil der Eid zwar in einer Viertelſtunde (und noch eher) geſchwohren wird / aber die Zeit Lebens haſt du gnug damit zu thun / wie du ſolchen Eid halten und dabey ein gut Gewiſſen behalten mögeſt. (2) Durch fleißige Erwegung der Eides-Formul / nach allen puncten und clauſuln / ob man dieſelben alle / mit guten Gewiſſen / beſchwehren und halten könne. (3) Daß man nüchtern erſcheine / und den Eid alſo mit geſunder vollſtändiger Vernunfft leiſte. Wie auch Käyſer Carolus M. geordnet / daß man nüchtern ſchwehren ſolle / cum omni honeſtate & timore Dei, mit aller Erbarkeit und Furcht GOttes / Cent. 8. Magd. p. 428. ibid. p. 34. ſeq.

(2) E-

(2) **Einiger Chriſtl. Rechts-Gelehrten.**

Nebſt dem/ was oben Cap. V. §. 5. bey denen Cautelen oder Reguln/ die ein Chriſtl. Richter/ welcher ſchwehren läſſet/ in acht zu nehmen/ mit unterläufft/ können die/ ſo Eide ablegen müſſen/ folgende noch beobachten:

Diejenigen / welche Religion / das iſt/ GOtt / Gewiſſen und Glauben nicht achten/ ſind leichtſinnig zum ſchwehren / und falſch ſchwehren / da hingegen andere / die GOTT fürchten / ſich vor allen (auch billigen) ſchwehren hüten und ein Gewiſſen drüber machen/ ja manche ſich über die Gebühr dafür fürchten/ und denſelben zu entziehen ſuchen / Carpz. Def. for. P. 1. c. 12. d. 34.

Ein jeder muß vor ſich ſelbſt ſchwehren und nicht durch einen andern / weil auf dieſe Weiſe ſonſt manche noch fertiger seyn würden zu zancken und ſtreiten / nicht bedenckende / daß der Gevollmächtigte zwar vor ſie oder in ihren Nahmen ſchwehret / nicht aber vor ſie in die Hölle fähret. P. 1. c. 12. d. 39. n. 7.

Derjenige handelt nicht (turpiter) ſo daß es ihm eine Schande wäre / welcher / ob er gleich ein gut Gewiſſen hat / dennoch aus Furcht gegen GOtt ſich nicht leicht zu ſchwehren bewegen läſſet. P. 1. c. 14. d. 14.

Digitized by Google

Zu dem angefoderten Eide ſich erklähren/ oder alſobald in der That ſchwehren/ wird vor eins gehalten. P. 1. Cap. 12. d. 4.

Wenn der Beklagte einmahl geſchwohren/ hilfts hernach nicht/ wenn Kläger ſichs will reuen laſſen/ daß er ihn hat laſſen ſchwehren. n. 4.

Der Schwehrende muß den zum Eide angeſetzten Termin genau in acht nehmen/ ſonſt wird er ſachfällig / es ſey denn / daß er wichtige Entſchuldigung ſeines Auſſenbleibens beybringen könne / oder auch der Kläger damit zu frieden ſey/ P. 1. c. 12. d. 17. 18. it. d. 6. & 19. in welchen letztern enthalten/ daß er ſich binnen 8. Tagen zum ſchwehren ſtellen / Gegenpart citiren laſſen/ und den Eid zwiſchen dem Beweiß-Termin ablegen müſſe.

Ein Beklagter / der ſein Gewiſſen mit Beweiß befreyen will/ den Beweiß aber liegen läſſet/ wird hernach nicht zum Eide gelaſſen. P. 1. c. 14. d. 23.

Der/ welchem ein Eid zuerkannt wird/ kann dadurch ſo genau nicht verbunden werden/ daß er entweder ſchwehren oder ſachfällig werden müſte / indem er Klägern den Eid referiren kann/ auch gehöret muß werden/ wenn er durch Zeugen und Instrumenta ſeine Sache zu beweiſen gedencket. P. 1. c. 14. d. 14.

Wenn

Wenn jemand/ der zeugen ſoll/ ſeine Unwiſſenheit wegen der Sache vorſchützet / iſt er ſchuldig/ ſelbige durch einen Reinigungs-Eid zu beſtetigen. P. 1. c. 22. d. 6.

Wer geſtohlne Sachen gekauft / aber vorwendet / er habe nicht gewuſt/ daß es geſtohlen gewesen / muß durch einen Eid ſich reinigen. P. 1. c. 22. d. 7.

Wer den Reinigungs-Eid (juramentum purgatorium) geſchwohren/ wird von Schuld/ Klage / Straffe und Unkoſten loß geſprochen. P. 1. c. 22. d. 17.

Wenn Mann und Weib zugleich ein Reinigungs-Eid zuerkannt iſt / muß der Mann erſt ſchwehren. d. 18.

Vor die Ehe/ (pro matrimonio,) nicht aber deren Trennung / wird der Eid zugelaſſen. P. 1. c. 22. d. 3.

Wenn das/ was beſchwohren iſt / ohne Verletzung des Gewiſſens und des Nechſten kann gehalten werden/ iſt das Gewiſſen es zu halten verbunden. P. 2. c. 11 d. 50.

Eide in unbilligen / wieder die Geſetze und gute Sitten lauffenden Dingen/ gelten nichts; denn der Eid ſoll nicht ſeyn (vinculum iniquitatis) ein Band der Boßheit. Carpz. defin. conſiſt. L. 2. t. 3. d. 58. n. 11. 13.

Heimliche Verlöbnüſſe der Kinder / wenn ſie auch gleich mit einem Eide bekräftiget worden / gelten nicht / wenn die Eltern nicht drein ſtimmen wollen. ibid. n. 3.

Durch das Eid wird das Gewiſſen gereiniget. L. 3. t. 4. d. 52. n. 7.

Ein Eid iſt an ſich nichts böſes noch unrecht / ſondern eine Bekräftigung der Warheit. L. 3. t. 2. d. 22. n. 14.

Der Religions-Eid kan mit allem Rechte gefodert und geſchwohren werden. *L. 3. t. 1. d. 16. n. 2.*

Ein durch Furcht und Gewalt abgedrungener Eid iſt zwar an ſich ungültig / doch ſoll man deſſen Nachlaſſung ſuchen / oder ihn lieber halten. L. 2. t. 2. d. 28. n. 11. d. 29. n. 5.

Der Reinigungs-Eid ſoll nicht leicht zugelaſſen werden / wo nicht ſattſame Anzeichen der Unſchuld vorhanden ſind. L. 3. t. 7. d. 47.

Wenn jemand in Ehe-Sachen den auferlegten Reinigungs-Eid geſchwohren / wird er loß geſprochen / und Freyheit gegeben eine andere Perſon zu eheligen; Will aber der Beklagte nicht ſchwehren / wird er angehalten / die Ehe mit der klagenden Perſon zu vollziehen. L. 3. t. 4. d. 51. n. 2. 3. 7. &c.

Ein jeder Zeuge muß den Zeugen-Eid leiſten/

ſten / ſonſt wird ihm / (als teſti injurato,) nicht gegläubet; weil der Eid ein Mittel iſt / dieje- nigen/ ſo ſonſt aus Boßheit und andern Urſa- chen die Warheit hinterhalten/ zu zwingen/ daß ſie die Warheit ſagen / und zwar / in Beyſeyn beyder Partheyen. Wer ſich deſſen weigert/ kann / nach Käyſerl. und Geiſtl. Rechten / durch Pœnal-Mandata und nahmhafte Geld-Strafe/ gezwungen werden / weil Zeugnüß geben ein munus publicum oder öffentlich allgemein und nothwendig Amt iſt/ darzu einer/ wieder ſeinen Willen/kann getrieben werden. Doch können Partheyen die Zeugen / in Anſehung ihrer Pflicht / Amts/ Erbarkeit/ erlaſſen des Eides/ da ſie denn / auf ihren Handſchlag und Ver- ſprechen / daß ſie / bey vorigen Pflichten / die Warheit ſagen wollen / angenommen werden. Solche Erlaſſung aber kann kein Richter noch Commiſſarius thun / ſondern allein die Par- theyen ſelbſt / und zwar beyde / denn/ ſo die eine nicht will/ muß er dennoch ſchwehren.

Die Eides-Leiſtung muß allewege vormit- tags / weil die Zeugen nüchtern / das Gewiſſen rege / und der Leib nicht mit Speiſe und Tranck angefüllt / geſchehen / iſt auch am beſten / wenn die Verhör gleich drauf angeſtellet wird / damit nicht/ bey Verzögerung / der/ ſo beym ſchwehren

Digitized by Google

Sinnes geweſen die Warheit zu ſagen / auf andere Gedancken gebracht werde.

Daß das Wort Warrlich ein Eidſchwuhr ſey/ bezeuget die Epiſtel an die Hebr. c. 6. v. 14.

Es mag ein ieder Chriſt/ in gerechter und billiger Sache/ in gutem Verſtande/ den gewöhnlichen und begehrten Eid ablegen / weil ſonderlich (1) Eidſchwehren eine Tugend des andern und achten Gebots iſt / indem dabey der Nahme GOttes angeruffen und die Warheit befördert wird / Deut. 10. v. 20. (2) Weil ihn auch GOtt der HErr belohnen will/ Jer. 12, 16. (3) Weil ein rechter Eid aus einem guten und gewiſſen Glauben herkömmet / darinne wir bekennen / GOtt kenne und wiſſe alles / liebe die Warheit/ und räche die Ungerechtigkeit und Lügen/ wie ſolches Paulus anzeiget/ 2. Cor. 11. der HErr weiß/ daß ich nicht lüge / und Rom. 1. v. 9. GOtt iſt mein Zeuge/ welchem ich diene in meinem Geiſt. Aus welchen allen denn offenbahr wird / daß Eidſchwehren zugelaſſen / und in gewiſſen Fällen von GOtt befohlen iſt. Weil denn Eidſchwehren ein wichtiges und heiliges Werck / auch nichts anders iſt / als eine Chriſtliche und andächtige Anruffung des allerheiligſten Nahmens GOttes / darinne wir / mit gewiſſer Maaß und Ceremonien / bitten

Digitized by Google

en und begehren/der warhaftige gerechte GOtt/ n dem wir leben/weben und ſind/ der unſere Ge-dancken verſtehet/ und alle unſre Wege ſiehet/ für welchen ſich kein Menſch verbergen kann/ der da weiß/ was im Menſchen iſt/ und darzu eines Zeugnüſſes bedarff/ der wolle unſer Zeuge ſeyn/ Er wolle die Rede unſers Mundes vernehmen und drauf mercken/ und bezeugen/ daß wir treulich und aufrichtig reden/ und durch keinerley Weiſe einen Betrug üben/ wir bitten auch zugleich den gerechten und ſtrengen GOtt/ der da feind iſt allen Lügnern und ſie umbbringet/ da wir unrecht reden und ſchwehren/ und alſo G-Ott zum Lügner machen/ Er wolle/ als ein eifriger GOtt/ der alle Sünde und Miſſethat heimſuchet und straffet/ uns an Leib und Seele/ Ehr und Gut/ zeitlich und ewig ſtraffen/ rc.

Weil nun ſolches die wenigſten Zeugen/ ſo oft angegeben werden/ wiſſen und verſtehen/ ſondern immer ins gelag hinein ſchwehren und reden/ deſſen ſie doch keinen Grund haben; Als ſoll ein ieder Richter/ auch Notarius, die Zeugen/ vor und nach geleiſteten Eide/ ihres Schwehrens treulich und mit Fleiß erinnern/ und vor dem Meineide verwarnen/ auch deswegen abſonderliche Vorhaltung thun. Vid. Volckmannum emend. Part. 1. cap. 78.

Und eben daſelbſt c. 79. form. 3. p. 469. Wer einen ordentlichen Eid ſchwehren ſoll / der muß nicht aus Leichtfertigkeit damit heraus platzen/ wie Herodes/ Marc. 6. Er muß auch nicht im Zorn ſich übereilen / wie David / 1. Sam. 25. oder aus Rachgier und Ungedult / wie der König in Iſrael dem Propheten Eliſa den Kopf abſchwuhr / 2. Reg. 6. oder aus Falſchheit/ wie Alcymus, 1. Macc. 7. ſondern / da ſoll ein ieder gar bedachtſam fahren und an Salomonis Wort gedencken: Sey nicht ſchnell *mit deinem Munde* / und laß dein Hertz nicht eilen etwas zu reden für GOtt / denn GOtt iſt im Himmel und du auf Erden / darum laß deine Worte wenig ſeyn / Eccleſ. 5. v. 1. Antworte was recht iſt und übereile dich nicht. Wenn wir die Bibliſchen Exempel anſehen/ mit was vor Bereitung ſey geſchwohren worden / ſo iſt ein Stück / das vorhergehen ſoll / wahre Bußfertigkeit. Solches ſehen wir im 10. Cap. des Buchs Eſrä. Als das Volck ſchwehren wollte / da bekennten ſie ihre Sünde/ und lagen vor dem Hauſe GOttes und weineten/ und darauf legten ſie ihre Eide erſt ab. Alſo ſoll ein ieder/ der einen Eid thun ſoll/ gleichermaſſen alle Winckel des Hertzens wohl erforſchen / alles Unrecht erkennen / und mit weinenden Hertzen

und

umb Vergebung bitten / und ja zu den alten nicht neue Sünden des Meineides häuffen. Darnach ſoll einer / der da ſchwehren ſoll / ſich Raths erholen bey ſeinem Seelſorger / und zwar bey einem ſolchen / der mit Nutz oder Schaden / Freundſchaft oder Feindſchaft / daran nicht intereſſiret / oder ſonſt verdächtig iſt. Zu dem Ende hat Salomo mit in ſein Gebet ſetzen wollen / daß der Eid / damit ſich einer verpflichtet / ſollte kommen vor den Altar im Hauſe GOttes / 1. Reg. 8, 31. **Fürs dritte** ſoll man alle Worte des Eides wohl erwegen / und nach dem rechten vollkömlichen Verſtande derſelben fleißig fragen / wie Abrahams Knecht: Wie / wenn mir das Weib nicht folgen wollte; worauf Abraham ſich weiter erklärte; und alſo ſoll man beydes die Obrigkeit und ſein eigenes Gewiſſen mit möglichen Fleiß zu Rathe ziehen. **Zum vierdten** will ſichs gebühren / daß einer / der da Eid ſoll ablegen / in der Bibel fleißig leſe / wie das jüdiſche Volck / als ſichs zum ſchwehren verſamlet hatte / denn / da thäten ſie erſt Buſſe / und laſen im Geſetz-Buch des HErrn / des Tags viermahl / Eſr. 9. v. 3. Alſo ſoll ein iegliger fleißig aus GOttes Wort erkunden / was für Belohnung auf die Warheit verſprochen / und / was für zeitliche und ewige Straffe und

Verdammnüß auf den falſchen Eid von GOtt geſetzet ſey. Zum fünften ſoll ein ſolcher Menſch / der ſchwehren ſoll / auch allerdings fleißig beten / wie ebenfals Eſr. 4. das Volck thät / und die Jüden / ehe ſie den Eid ſchwuhren / opfferten / 2. Paral. 15. v. 11. an deſſen Stelle uns das Gebet befohlen / Pſ. 51. v. 20. die Opffer / die GOtt gefallen / ſind ein geängſter Geiſt / 2c. und zwar hier / daß GOtt ſeinen H. Geiſt wolle verleihen / damit man nichts anders rede / als ſolche Warheit / die zu GOttes Ehren und Beſchützung der Gerechtigkeit dienet / und GOtt auch darzu wolle Gnade geben / daß jederman ſolcher eidlich ausgeſprochenen Warheit gläuben / auch GOtt mit ſeiner Allmacht die Warheit ſchützen und die Ungerechtigkeit umbſtoſſen wolle / ſo kann / mit guten Gewiſſen ein ſolcher ordentlicher Eid gethan werden.

CAP. VIII.

Was ein Chriſtlicher Prediger in acht zu nehmen / wenn er / einem Eide beyzuwohnen / erfodert wird.

§. 1.

HErr M. Johann Hertzog / geweſener Diaconus in Dreßden / ſchreibt in ſeinem Lehr-Tugend- und Laſter-Spiegel / Part. 2. p. 201.

p. 201. Ein Eidſchwuhr iſt nicht eine gerin-
ge Sache/ wie es die Welt achtet/ und/ nicht oh-
ne Sünde/ es vielmahls ſchimpflich nennet/ ei-
nen Schwalben-Schwantz machen / ſondern/
es iſt ein hohes und groſſes Werck/ und ſonder-
bahrer Gottes-Dienſt / ſo man dem HErrn
unſerm GOtt leiſtet/ wenn es rechtmäßig zu-
gehet. Darümb wird auch das ſchwehren und
der Gottes-Dienſt zuſammen geſetzet/ Deut. 6.
v. 13. du ſollſt den HErrn deinen GOtt
fürchten / und ihm dienen / und bey ſei-
nem Nahmen ſchwehren. Um ſolcher Ur-
ſachen willen iſt vonnöthen / daß die Prieſter
und Seelen-Väter deßwegen erſuchet werden/
welche Unerfahrnen oder Zaghaftigen zureden
können und ſollen/ damit ſie/ bey Leiſtung des
Eides/ ſich wohl verhalten/ und ein unverſehr-
tes Gewiſſen behalten mögen.

Und damit nicht die Feinde und Läſterer des Predig-Amts Urſach haben zu geifern/ ja/ ja/ die Cleriſey will gern auch einen Fuß aufm Rathhauſe und Richter-Stube mit haben / ſie papiſtiſiren/ wollen ſich überall mit ins weltliche Regiment mengen und mit herrſchen / ſo wird in Volckmanno emendato , nicht allein denen Schwehrenden der Rath gegeben/ ſie ſollen ſich mit ihren Seelſorgern drüber beſprechen/

wie

wie Salomo gewolt/ daß der Eid vor GOttes Altar kommen ſollte / Part. 1. Cap. 79. Form. 3. p. 470. (denn/ alſo ſind Eide und Gelübde auch vorher/ bey der Stiffts-Hütte und in Gegenwart der Prieſter / geſchehen / weßwegen Exod. 22. auch drauf mit gezielet wird.) Sondern/ es weiſens auch die Urtheil-Sprüche derer Schöppen-Stühle/ da/ bey zuerkennten Eiden/ immer geordnet wird/ einen oder mehr Geiſtliche darzu zu nehmen / umb / dem Beklagten/ in ſo wichtiger Sache / nachdrückliche Erklärung und Zurede zu thun.

§. 2. Wenn denn nun ein Prediger erſuchet wird/ einer Eides-Leiſtung beyzuwohnen / hat er ſonderlich folgende Puncta in acht zu nehmen:

(1) Daß er die Perſon / welche ſchwehren ſoll / kenne / von dero Leben / Wandel und Verhalten / ſattſame Wiſſenſchafft habe / und daraus ſchlieſſen könne/ ob ihr Gutes oder Böſes zuzutrauen. Denn / es kömmt zuweilen/ daß Leute in eine Sache mit gezogen werden/ und ihnen ein Eid zuerkannt oder aufgeleget wird/ die ſich ſonſt wohl verhalten haben/ zu denen man alſo eine gute Hoffnung tragen kann/ daß ſie Zurede annehmen/ ihr Gewiſſen bedencken / und ſolch Eid nicht ablegen würden / wo-

fern

ſern ſie ſich nicht unſchuldig befånden. Hergegen/ wenn man Leute vor ſich hat/ deren Ruchloſigkeit/ nach welcher ſie GOtt/ ſein Wort und ihr eigen Gewiſſen/ wenig achten/ gnugſam bekannt iſt/ hat man Urſach/ nicht zu zweifeln/ daß ſie auch wenig Gedancken über einen Eid ſich machen werden/ wenn ſie dadurch leiblicher Straffe abzukommen wiſſen. Wie nun jenen mit glimpflichen Worten/ mit Vorſtellung GOttes ſeines Willens/ Bedrohungen und Verheiſſungen/ auch ihrer armen Seelen Gefahr/ das Gewiſſen kann gerühret werden/ die Warheit zu bekennen/ alſo hat man/ bey Gottesvergeſſenen/ liederlichen/ übel beruffenen und ungewiſſenhaften Gemüthern/ nöthig ſchärffere Worte/ harte Bedrohungen/ mit Anruffung GOttes des gerechten Richters/ daß er ein Zeichen an ihnen thun wolle/ mit Ubergebung in Satans Gewalt/ wo ſie falſch ſchwehren würden/ mit Erzehlung ſchrecklicher Exempel und dergleichen/ zu gebrauchen/ ob man ſie noch gewinnen könne/ und hat doch zum öftern wohl Noth/ daß etwas anſchläget.

(2) Muß er die Sache ſelbſt/ über welche der Beklagte ſchwehren ſoll/ wohl inne haben/ nebſt denen dabey vorkommenden Umbſtånden/ Ausſagen der Zeugen/ ſo ihn graviren/ als woraus

aus eben die beſten argumenta und motiven können genommen werden / ihn zu überzeugen/ oder doch zur Erkenntnüß zu bringen / warum zu zweifeln/ daß er recht ſchwehren könne.

(3) Soll er ſich das Urtheil und die Eides-Formul zeigen laſſen / damit er ſehe / warum und wie weit Beklagten das Eid zuerkennet worden / weil er daraus fügliche Gelegenheit nehmen kann / ſeine Zurede und Erklärung nachdrücklich und nützlich einzurichten.

(4) Kann er den vorgeſtellten *Inquiſiten* (ſintemahl diejenigen / bey deren Eides-Leiſtung Prieſter zugeordnet und requiriret werden/ insgemein ſolche Leute ſind/ die in Sachen/ auf welche Leib- und Lebens-Straffen ſtehen/ ſich loß ſchwehren ſollen/) anreden: Es werde ihm ſchon mehr als wohl bekannt ſeyn / weswegen man an dieſer Gerichts-Ståte zuſammen kommen / nemlich/ daß er/ nach eingelauffenen Urtheil und Recht/ einen Eid/ wegen bewuſter Sachen / deren er beſchuldigt worden / *ablegen* ſolle / umb zum wenigſten euſerlich zu erkennen / ob er ſchuldig oder unſchuldig ſey / damit ferner ergehen könne/was recht iſt. Weil denn nun Er / der Prediger / begehret worden dabey zu ſeyn / und mit guten Erklårungen und Ermahnungen ſeiner Seele zu rathen / damit er

nicht/

nicht / aus Unverſtand oder Verſtockung / ſich / durch Meineid / in zeitliches und ewiges Verderben ſtürtzen möge / als wolle er ihn zum voraus und an GOttes ſtatt / ja umb ſeiner eignen armen Seele Heil und Seeligkeit willen / treulich ermahnet haben / daß er auf ſeine Worte fleißig acht geben/dieſelben wohl zu Hertzen nehmen und ſich bewegen laſſen wolle / GOtt zu Ehren und ſich ſelbſt zum Beſten / die lautere Warheit zu bekennen / auch ſich keine Abſicht auf zeitliches Leben/ Gut/Ehre und was es seyn möge / ablencken laſſen / einen falſchen Eid zu thun / in Erwegung / mit wem er zu thun / und was er zu befürchten habe.

(5) Kann er ihn zu erſt fragen:

(a) Ob er denn auch wiſſe / was ein Eid ſey / und was er auf ſich habe? Part. 1. c. 1.

(b) Ob er wiſſe / was ein Meineid ſey / und was derſelbe nach ſich ziehe? Welches aus der andern Abtheilung zu erklären.

(c) Ob er wiſſe / in welch Gebot die Lehre vom Eid und Meineide gehöre? nemlich ins andere / indem recht ſchwehren nichts anders iſt / als GOttes Nahmen anruffen/beten/loben und dancken / falſch ſchwehren aber heiſt / den Nahmen GOttes mißbrauchen / und auf ſich laden / daß der HErr einen ſolchen nicht ungeſtraft laſſe.

(d) Ob

(d) Ob er gläube / daß ein GOtt ſey / der allwiſſend und allgegenwärtig iſt / und demnach auch alles / was er / der Beklagte / gethan und nicht gethan / wiſſe und geſehen habe ; der gerecht iſt / und das Böſe nicht leiden kann / ſonderlich an denen / die noch unbußfertig ſind / ihre Sünde leugnen / und mehr die Menſchen und ihre Straffe / als GOtt und ſeine Rache / fürchten / und deßwegen meineidig werden ; der auch allmächtig iſt / und deßwegen ſeinen Zorn und Straffe / an denen unbekehrlichen Verbrechern / auszuführen vermag ? Denn / wenn er das gläubt und bedenckt / würde er ſich auch fürchten und nicht wieder ſein anderes Gebot thun / welches ſo wohl / als die übrigen / ſeine Schluß-Worte angehen / nemlich: Ich der HErr dein GOtt bin ein eifriger GOtt ꝛc. Da auch David bekennen muß: Da ichs wolte verſchweigen / verſchmachteten meine Gebeine ꝛc. darumb bekenne ich dir meine Sünde ꝛc. Pſ. 32.

(e) Ob er getauft ſey ? Denn ſo müſſe er bedencken / wie theur er da GOtt angelobt / an Ihn den Dreyeinigen GOtt / Vater / Sohn und H. Geiſt / zu gläuben / hergegen dem Teuffel und ſeinen Wercken abzuſagen / und alſo / ſeinen Glauben und Treue gegen GOtt

durch

Digitized by Google

durch die Liebe GOttes und des Nechſten/ durch Meidung des Böſen und Vollbringung des Guten / durch Warheit und Friede/ zu erweiſen/ welchen allen er zu wider handeln werde/ wo er falſch ſchwehren wollte / indem er da das Böſe/ ſo er doch begangen/ noch verleugne/ und alſo keine Reue noch Bekehrung an ſich finden laſſe/ die allein GOtt noch ſich bewegen will laſſen / den Sünder nicht in ewigen Tod zu geben/ Ez. 33. und/ davon er ſchreiben läſſet: **Wer ſeine Sünde leugnet/ dem wirds nicht gelingen/ wer ſie aber bekennet und läſſet/ der ſoll Barmhertzigkeit erlangen/** Prov. 28. Worneben er bezeuge/ daß er keinen allwiſſenden gerechten GOtt gläube / ſonſt würde er ſich nicht erkühnen / ihn zu belügen und zu betriegen/ auch ſich mehr vor ihm fürchten/ und lieber zeitlich leiden/ als ſich in die ewige Pein ſtürtzen; Er würde auch die Liebe des Nechſten/ nebſt der Warheit/ höher achten/ und alſo ſeinen gebrochnen Tauff-Bund / lieber in der Gnaden-Zeit wieder ergäntzen/ als vollends gar aufheben / abſchwehren und zu nichte machen.

(f) Ob er ſich nicht erinnere des Vater Unſers / in welchem er ſo oft gebetet: **Geheiliget werde dein Nahme/** (und er wolle doch nun

denſelben vorſetzlich entheiligen / läſtern und mißbrauchen;) Dein Reich komme / (und er wolle doch muthwillig / im Reich der Gnaden alhier / ſich der Gnade Gottes begeben / und ſie verächtlich / als eine Sache / die er wohl entbehren könne / in Wind ſchlagen / dort aber das himmliſche Freuden-Reich / als eine Sache / daran wenig gelegen / auf ewig verſchwehren;) Dein Wille geſchehe / (und er thue doch dem Willen GOttes ſchnurſtracks zuwieder / welcher auch darinne beſtehet: *Redet die Warheit / und liebet nicht falſche Eide / denn ſolches alles haſſe ich / ſpricht der HErr /* Zach. 8.) Vergieb uns unſre Schuld / (und er häuffe muthwillig Sünde mit Sünde / mache auch / durch ſolche verſtockte Ubertretung / daß GOtt ſeine vorigen Sünden und dero Straffen vorſuchen müſſe / weil falſch ſchwehren eine gar zu groſſe vorſetzliche Sünde ſey / durch die der Menſch ſich ſelbſt der unentbehrlichen Vergebung und Barmhertzigkeit verluſtig machet / und ſie mit Füſſen von ſich ſtöſſet;) Führe uns nicht in Verſuchung / (und er ſcheue ſich nicht GOtt ſo ſchändlich zu verſuchen / ihn in einer Sache / da ſein Gewiſſen ſelbſt wiederſpricht / zum Zeugen anzuruffen / gleich / als ob er ſeines Nahmens verletzte Ehre nicht retten /

die

Digitized by Google

die Warheit an Tag bringen und die Lügen zu Schande machen könte/ weßwegen es ja von ihm hieſſe: Du ſollſt GOtt deinen HErrn nicht verſuchen/ Matth. 4. 5) Erlöſe uns von dem Ubel/ (und er wolle ſich doch/ durch falſch ſchwehren/ ſelbſt in alles Ubel Leibes und der Seele/ wiſſentlich und vorſetzlich bringen/ auch am letzten Ende/ Ach und Weh/ Angſt und Verdamnüß übern Halß ſchwehren.) ꝛc.

(g) Ob er nicht bedencke/ was er ſo oft im Beichtſtuhl verſprochen/ nemlich/ daß er ſein Leben beſſern wolle/ und wie dieſes damit übereinkomme/ wenn er nicht nur Böſes begangen/ ſondern auch nun noch darzu mit Mißbrauch des Allerheiligſten Nahmens GOttes/ es leugnen und drüber ſchwehren wolle? Ob er ſich nicht fürchte/ daß der gerechte GOtt/ ſeine Zuſage wegen Vergebung der Sünde/ auch zurücke nehmen/ und ſeine Gerichte uhrplötzlich über ihn könne kommen laſſen/ daß er in Augenblick zu ſchanden werde und ewig verderben müſte?

(h) Ob denn das Gedächtnüß Chriſti/ zu welchem er doch/ im H. Abendmahl/ ſeinen H. Leib und Blut ſo oft genommen/ gäntzlich bey ihm verloſchen ſey? Er werde ja ſonſt ſich entſetzen/ daß er ihn ſo ſchmertzlich von neuen

creutzigen/ ſein H. Blut zum Zeugen wieder ſich machen/ und/ von ſeinem H. Leibe/ zu deſſen Gliedmaaß er/ durch Genieſſung ſeines H. Leibes und Bluts aufgenommen worden/ ſich ſo ſchändlich trennen/ zugleich der Ausſchlieſſung von ihm auf ewig unterwerffen ſollte.

(i) Man kan auch den Beklagten fragen/ wie er heiſſe/ und/ wenn in ſeinem Nahmen etwa eine emphaſis und nachdenckliche Bedeutung ſtecket/ auf ihn mit appliciren und draus ermahnen.

(6) Soll der Prediger den abzuſchwehrenden Eid/ alle Entſchuldigung der Unwiſſenheit zu benehmen/ ihm kürtzlich erklähren/ ſonderlich/ was die Schluß-Worte auf ſich haben: **So wahr mir GOtt helffe und ſein H. Wort oder Evangelium** / vid. Part. II. C. II. wo deren eigentl. Bedeutung zu finden.

(7) Erſtlich mit liebreichen Worten/ durch Gottes Liebe und Ehre/ vermahnen/ daß er die Warheit bekenne/ wie Joſua den Achan: Mein Sohn gieb GOtt die Ehre/ꝛc. Joſ. 7. v. 19. mit Verheiſſung/ GOtt werde ihm ſo denn ſeine Sünde vergeben/ zu Gnaden annehmen/ ſein Gewiſſen erleichtern; JEſus Chriſtus werde ſeines Blutes Krafft an ihm erweiſen/ die H. Engel würden ſich ſeiner freuen/ als ei-

eines bußfertigen Sünders; Der H. Geiſt werde wieder in ihm würcken/ ihn der Vergebung ſeiner Sünde verſichern/ Troſt ins Hertz geben/ und Krafft/ hinführo deſto beharrlicher auf Gottes Wegen zu bleiben. GOtt werde die Hertzen der Obrigkeit bewegen/ ihn mit deſto leidlicherer Straffe loß zu laſſen/ ja/ man wolle ſelbſt mit vor ihn bitten helffen ꝛc.

(8) Es kan ihm auch geſagt werden/ was die Cerimonien dabey/ als/ Finger aufrecken und zwar die förderſten drey/ Licht/ Todten-Kopff/ Oeffnung der Fenſter/ ꝛc. bedeuten/ vid. Part. I. Cap. III. §. 6. Item: Wie er bey ſeiner bißherigen Gefangenſchafft/ bey der Kette/ ſo er noch anträgt/ ſich des hölliſchen ewigen Gefängnüſſes und Ketten der Finſternüß erinnern/ auch dabey ernſtlich ſorgen ſolle/ daß er/ durch Bekenntnüß und Buſſe/ ſich derſelben entledigen möge.

(9) Wäre es einer/ von deſſen Unſchuld man noch gute Hoffnung und deren Anzeichen vor ſich hätte/ welcher aber ſonſt zaghaft und kleinmüthig wäre/ aus Gewiſſenhaftigkeit/ daß er ſchwehren ſoll/ kann ihm vorgehalten werden/ daß es Gottes Ordnung und Befehl ſey/ daß er der Obrigkeit zu gehorchen ſchuldig/ daß ein wahrer Eid mit guten Gewiſſen

geſchehen könne/und warumb? Worüber Cap. I. §. 4. 5. 6. nachzuleſen.

(10) Iſt es aber ein ſehr gravirter und verdächtiger Inquiſit, der dennoch dabey bleibet/ daß er ſchwehren will/ muß ihm ſchärffer zugeſetzet werden; Zum Exempel:

a) Man betrübe ſich/ daß er/ bey ſo klaren Umbſtänden/Zeugnüſſen und Beweißthumen/ dennoch ſo gar verſtockt ſey/ daß alles Zureden vergebens ſeyn/ er aber in ſo augenſcheinlicher Gefahr ſeiner Seel bleiben ſolle/ möchte doch noch in ſich gehen.

b) Man wiſſe und ſehe gleichſam/ daß der Teufel geſchäfftig ſey/ und ihm in die Ohren blaſe: Geſtehe es nicht/bleib bey dem leugnen/ es iſt umb einmahl ſchwehren/ ſo biſt du loß; Bedencke/ wie dirs ſonſt gehen wird; Es iſt ſo eine gefährliche Sache nicht ümbs ſchwehren/ als es gemacht wird; Es haben wohl andere mehr ſich loß geſchwohren/ was hats ihnen geſchadet? ꝛc. Er ſolle doch aber ja dem nicht Gehöre geben/ indem er ſonſt bald finden würde/ wenn es geſchehen/ wie der Satan hernach viel anders rede/ wie er/ Zeit Lebens/ den Wurm in Gewiſſen werde fühlen/ und ſich umb alle Wohlfarth bringen. Wie der ſeel. Lutherus ſchreibt: Ich habe es an unterſchiedli-

lichen erfahren und erlebet / die ſich in Ehe-Sachen loß geſchwohren / hernach aber keine frohe Stunde gehabt / keinen Tag faſt geſund geweſen ſind / und alſo an Leib und Seele elendiglich ſind untergangen / auch umb ihr Gut und Vermögen kommen ſind. Catech. maj. in Præc. 2. p. m. 404.

c) Man warne ihn treulich / er ſolle ſich nicht etwa ſelbſt ſchmeicheln / das Gewiſſen weit machen / und dencken / wenn er mit dem Munde diß ſchwehre / wolle er ein anderes in Gedancken führen und behalten / mit dem Munde ja ſagen / im Hertzen nein dencken / (welches man reſervationes mentales nennet /) denn / ſolche betriegliche Ausflüchte beſtehen vor GOtt nicht / ſondern / wie der Menſch es redet / der Richter und andere Anweſende aber / nach dem klaren Buchſtaben des vorgeleſenen Eides es verſtehen / ſo nimmt es auch GOtt an / denn / er iſt mit im Gericht / und will / es ſoll da alles aufrichtig und nach der Warheit gehen / ſonderlich auch bey Eiden / da ſein Nahme geführet / und er ſelbſt beydes zum Zeugen / und auch zum Rächer über die Lügen / angerufen wird.

d) Man benehme ihm die Sicherheit / da ſolche Leute dencken: Sie können ſich ſchon

wieder bekehren / GOtt ſey barmhertzig und vergebe die Sünde / ꝛc. zeige ihm den Unterſchied / zwiſchen Meineid und andern Sünden / und exaggerire ihm / was für ein Groſſes es ſey / ſich aller Gnade und Hülffe GOttes / frevendlich / ungezwungen / vorſetzlich und muthwillig / begeben / ohne welche ja keinem Menſchen kan geholffen werden / ꝛc.

(II) Bleibt er noch beſtändig drauf / kann man ihn noch mehr zu conſtringiren und zu ſchrecken (nemlich / bey berührten ſehr gravirenden Umbſtänden und zu ſeinen Beſten /) ſagen:

a) Ob er ſich nicht fürchte / daß der gerechte GOtt / auf dieſer Stelle noch / wenn er unrecht ſchwehret / ein Zeichen ſeiner Gerechtigkeit an ihm thun könne / alſo / daß er todt niederfalle / wie dort der Ananias, der nur Geld verleugnet hatte / weil er doch dem H. Geiſte gelogen / Act. 5. v. 5. oder / daß ihn die böſe Noth betreffe / wie ſchon mehrern bey ſolchen Fällen geſchehen / die ihre Zungen zum Halſe herausgeſteckt / gequält und geſchäumet / und ihren Geiſt / an der Gerichts-Stäte / mit brüllen aufgegeben; oder / daß ihm ſein Arm / Hand und Finger erſtarren / daß er verſtumme / von Sinnen komme und ſonſt jederman ein Spectacul werden müſ-

müſſe/ weil G*O*tt ſich nicht ſpotten läſſet/ wie hieher aus der andern Abtheilung Cap. III. & IV. ein mehrers zu ziehen.

b) Ob er nicht gläube noch erwege / wie er/ nach begangenen Meineide/der elendeſte Menſch auf der Erden ſeyn werde / den ſein Gewiſſen/ ohne Aufhören / nagen müſſe / den G*O*tt ſo zeichnen könne / daß iederman ſeine Gerechtigkeit an ihm ſehen / mit Fingern auf ihn zeigen/ und ſeinen Meineid erkennen werde / wie manche dergleichen Leute gantz verdorret / in äuſerſte Melancholie gerathen / und ſonſt elendiglich umbkommen ſind / wie hinten vom Meineide Exempel werden zu finden ſeyn / loc. cit.

c) Ob er nicht gläube und bedencke / daß künftig alles ſein Kirchen gehen / Beten/ Beichten und Gebrauch des H. Abendmahls / ihm kein nütze ſeyn werde / weil er ja eben durch ſeinen Eid ſich begeben/ daß G*O*ttes Evangelium ihm nicht mehr helffen ſolle / wo er nicht die Warheit ſagete; das heiſt aber: es ſolle G*O*ttes Wort ſeine ſeeligmachende Kraft nicht mehr an ihm erweiſen/ihm keinen Troſt im Leben und Tode mehr mittheilen ; alle Abſolution / ſo er forthin empfienge/ ſolle umbſonſt ſeyn / ja in lauter Fluch und Ungnade ſich verwandeln ; das H. Abendmahl ſolle ihm hinfort nicht zur Ver-

gebung / ſondern / als einem Unwürdigen / zur Behaltung der Sünde / gegeben werden / und zum ſchweren Gerichte / ꝛc. Worauf er zu bedrohen / daß dieſes alles werde über ihn kommen / wo er fälſchlich ſchwehret.

d) Ob er diß alles / was geſagt / vor wahr und gewiß halte / auch begehre / daß es über ihn komme / daß GOttes Zorn und Straffe ihn treffen / und ihm keine Hülffe von GOtt / weder im Leben noch Tode / geleiſtet werden ſolle?

(12) Inzwiſchen kann ihm *zugeredet werden*: Er dürffe nicht gedencken / *als ob man* / durch geführte ſcharffe Worte / ihn zwingen wolle etwas zu geſtehen / das er nicht gethan / oder / *als* hätte man Gefallen an ſeinem Schaden und Straffe / und wolle ihn drein bringen helffen; ſondern alles / was der Richter und Prediger bey der Sache gethan / geſchehe nach GOttes Willen und Befehl / nach Gerechtigkeit / Ambt und Pflicht / umb der Warheit und des Beklagten Seeligkeit willen. Wäre er unſchuldig für GOtt / und könnte mit guten Gewiſſen ſchwehren / wollte man ihn vielmehr darzu vermahnen / gratuliren und zu ſeinem Rechte helffen / ꝛc. Dieſes aber geſchehe / daß man ſein Ambt thun / und für GOtt entſchuldigt ſeyn möge / auch Beklagter dereinſt nicht vorwenden dürffe / er habe

es nicht verſtanden/oder ſey nicht zur Gnüge unterrichtet worden. Auch kann man beyfügen: Wenn er unſchuldig / und doch bißher gefangen ſitzen und ſonſt leiden müſſen / ſolle er nachdencken / wo er es ſonſt verdient / GOtt abbitten/ Buſſe thun und deſto frömmer werden. Denn GOtt verhänget nichts ohne Urſach. Daher jener Soldat/als er/wegen ſchuld gegebner Entleibung eines andern/ enthauptet ſollen werden/ ſeinem Beicht-Vater noch geſtanden: Er ſterbe unſchuldig wegen dieſes Mordes / ſey aber ſonſt ein böſer Bube allzeit geweſen / und habe den Tod vielmahls verdienet / wolle deswegen gerne ſterben.

(13) Bey allzugroſſer Verhärtung / und doch augenſcheinlichen Meineid / kann ein Prediger/ mit gerechten Eifer / dem Beklagten noch zuſprechen: Ey ſo fahre hin zum Teuffel / wenn du dich zu GOtt nicht wilſt ziehen laſſen / ich nehme hiermit meine Seelen-Sorge / meine Abſolution und Seegen/mein Gebet und Vorbitte / von dir zurück / und übergebe dich den gerechten Gerichten GOttes; ich will dich vor GOtt anklagen / und dermaleins am jüngſten Gericht / da alles wird offenbahr werden und kein leugnen helffen / wieder dich zeugen / der Fluch ſey auf dir / weil du den Seegen von dir ſtöſſeſt/2c.

(14) Wenn er den Eid meiſt nachgeſprochen/ und nun auf die letzten Worte kömmt: So wahr mir GOtt ꝛc. ſoll der Prediger noch darzwiſchen reden und ſagen: Ach bedencke doch noch/ was du jetzo ſprechen ſollſt/ gehe doch noch in dich/ ich bitte dich umb Chriſti Wunden und deiner armen Seele willen/ halt noch ein/ bekenne und ſchwehre nicht fort; Kurtze Worte/ aber lange Straffe; An dieſem Augenblicke hänget deine Wohlfarth und Verderben. Gedencke an die Ewigkeit/ꝛc.

(15) Iſt denn der Eid *dennoch geſchwohren*/ kann der Prediger ſagen: Er habe das Seine gethan/ GOtt wiſſe am beſten/ ob er recht oder unrecht geſchwohren habe/ als den man nicht/ wie ihn und andere Menſchen/betriegen könne: Obgleich GOtt nicht an allen/ wie an manchen geſchehen/ auf der Stelle Wunder-Zeichen thue/ ſo wiſſe er ſie doch ſchon zu rechter Zeit zu finden. Habe er recht und mit Grunde der Warheit geſchwohren/ wünſche man ihm Gottes beſtändige Gnade/ Segen/ und daß er ſein Recht ans Licht bringen wolle; Habe er aber falſch geſchwohren/ ſolle er verſichert ſeyn/ daß die Rache Gottes ohnfehlbar erfolgen/ und der angekündigte Fluch/ zu rechter Zeit/ ſich ſchwehr gnug einſtellen werde/ über Leib und Seele/

über

über Hertz und Zunge/ die ſeinen Nahmen ſo bößlich gemißbraucht/ ihn und alle ſeine Hülffe verſchwohren habe/ welche in der Hölle noch werde drumb lechzen müſſen. Anbey kann eine nachdrückliche Ermahnung an die insgemein eingelaſſenen Zuſchauer und Zuhörer gethan werden/ ſich vor Böſen zu hüten/ damit ſie nicht in der Juſtiz Hände kommen mögen/ oder/ ſo ſie unrecht gethan/ es zu bekennen/ lieber zeitlich Straffe zu leiden/als ſich den Gerichten Gottes/ die da gerecht ſind und nicht auſſen bleiben/ zu unterwerffen/ꝛc.

Was hier angeführet/ iſt nicht gemeint/ als wenn alles auf einmahl/ und bey allen Eides-Leiſtungen/ ſolle und müſſe gebraucht werden. Sondern/ Zeit/ Umbſtände und Gelegenheit/ weiſen am beſten/ was zur Sache dienlich und nöthig ſey/ und geben einem Prediger Materie und Anlaß an die Hand; Dabey höchſt nöthig/ GOtt ernſtlich und demüthig/ umb Geiſt und Krafft zum Wort/ anzuruffen/ daß dadurch harte und verſtockte Hertzen mögen erweichet und gewonnen werden.

Der hochberühmte und um die Kirche Gottes allbereit hochverdiente Leipziger Theologus, T. Hr. D. Johann Günther/ (mein alter academiſcher und noch beſtändiger wertheſter Gön-

ner

ner und Freund / den GOtt ſeiner Kirche noch lange bey allen Seegen erhalten/und ferner ihm einen Sieg nach dem andern / wieder die Ertz-feinde der Evangeliſchen Warheit verleihen wolle/) giebt auch in ſeinem Collegio Paſtorali, ſehr dienliche und geſetzte Anleitung und Motiven/ ſo ein Prediger / bey Eides-Leiſtungen /in acht nehmen / und anwenden ſolle / Num. 24. p. m. 197. ſeq. In ſpecie füget er auch denenſelben bey/ auf was Weiſe einer Weibs-Perſon/ welche/ wegen Ehebruch/ in groſſen Verdacht iſt/ und durch einen Eidſchwuhr ſich von Verdacht loßwürcken ſoll / zuzureden ſey; deßgleichen einer ſchwangern Weibs-Perſon / wie auch einem Kinde/ das ſich an ſeinen Eltern vergriffen und ſolches leugnet / und denn/ einem Papiſten / der Hurerey bezüchtiget iſt; woſelbſt demnach hiervon weitere Nachricht und nachdrückliche Gründe anzutreffen ſind / welche hieher zu überſetzen ich vor unnöthig erachte/ nicht zweiflend / daß beſorgte Prediger ſolch kurtz und gut gefaßtes / wegen ſo vieler Fälle höchſt nöthig und nützliches Buch ſchon ſelbſt haben. Gleichwie/ in Volckmanno emendato, gedacht wird/ auf was Art ein Chriſt einen Jüden faſſen ſolle/ der in ſeinen Sachen einen Eid ſchwehren ſoll / damit er die Warheit ſage.

Nem-

Digitized by Google

Nemlich / mit Vorlegung des Geſetz-Buchs oder der H. Zehen Gebote und Beſchwehrung des Jüden / ob ers vor das Geſetz des einigen / lebendigen und warhaftigen Gottes halte und annehme; Wenn er denn ja ſagt / ſolle der Chriſt ihm melden / daß wir Chriſten eben denſelben wahren und einigen GOtt auch gläuben / ehren und anbeten / und er alſo nicht meinen dürffe / daß er Leuten ſchwehre / die frembde Götter ehren / die er deßwegen betriegen dürffe / ſondern die den wahren GOtt anbeten / denen er alſo ſchuldig ſey einen warhaftigen und unbetrieglichen Eid zu halten / worauf noch mehr darzu gehörige Fragen / auch einige Eides-Formuln und Ceremonien folgen / Part. 1. Cap. 79. Form. 6.

Und ſo viel / von Schwehren insgemein und von denen Eidſchwühren inſonderheit.

(o)

An-

Andere Abtheilung.

Von unrechten und falſchen Schwehren insgemein und von Meineiden inſonderheit.

CAP. I.

Was unrecht ſchwehren und Meineid ſey.

§. 1.

Gleichwie recht ſchwehren ſo viel heiſt/ als etwas mit Warheit betheuren/ daß es ſo und nicht anders ſey/ alſo bedeutet unrecht ſchwehren dieſes/ daß man zwar/ wegen einer Sache/ Betheurungen brauchet/ andere deſto eher zu bereden/ daß ſie ſich alſo verhalte/ da doch/ in der That ſelbſt/ ſich alles falſch und unwahr befindet/ folgends auf eitel Betrug umbgegangen wird. Hieher gehöret auch das liederliche/ freventliche Schwehren/ Vermeſſen und Betheuren/ da ſich Viele angewehnet/ ſo bald der Mund nur aufgehet/ bey allen/ auch noch ſo geringen/ unnöthigen und unnützen Dingen/ zu ſagen: GOtt weiß es/ auf meine Seele/ GOtt ſtraffe mich/ GOtt tödte meine Seele/ der Teuffel hohle/ zerreiſſe mich/ ꝛc. welches alles/ ob gleich die Sache noch ſo wahr wäre/ dennoch an Chriſten

Digitized by Google

höchſt ſträflich und unrecht iſt / weil dabey GOt-
es Nahme unnützlich geführet wird / ſolch lie-
derlich / unnöthig Schwehren und Vermeſſen
aber / welches niemand begehrt / ja / darüber
Chriſtl. Hertzen ihr groſſes Mißfallen vielmehr
bezeugen/wenn ſie es hören/ ein gewiſſes Merck-
mahl ungewiſſenhafter und leichtſinniger Ge-
müther iſt.

§. 2. Der Meineid iſt ein ſolcher Eid-
ſchwuhr / da einer GOtt zum Zeugen und Rä-
cher anruffet / über eine Sache / die er vor wahr
und gewiß angiebet / da er doch weiß / daß ſie
falſch und unwahr ſey / oder / da er verſpricht et-
was zu thun / welches er doch nicht zu thun ge-
ſonnen / oder nicht vermag zu thun. In der
Griegiſchen Sprache heiſt ἐπιορκεῖν einen
Meineid begehen / iſt ſo viel / als contra jura-
mentum ſeu Sacramentum facere, das iſt / ſei-
nem Eide zuwieder handeln / (indem die Præ-
poſ. ἐπὶ hier ſo viel/ als contra, bedeutet.) Per-
jurium bey denen Lateinern / iſt ſo viel / als per
jura & juramentum qſ. tranſitus, ein Durch-
bruch durch die Rechte / Warheit und den Eid/
perverſio juramenti, eine Verkehrung des Eid-
ſchwuhrs/und/bey denen Deutſchen/Meineid/
heiſt eben das/ als ein vermeinter Eid / da an-
dere meinen / der Schwehrende habe mit War-

heit geſchwohren/ er ſelbſt aber befindet in ſeinem Gewiſſen das Gegentheil. Iſt alſo der Meineid / in der Sache ſelbſt/ ein falſcher/ unwahrer und betrieglicher Eid. In H. Schrift wird pejerare, oder meineidig werden/ genommen / beydes von denen / die erſt zwar recht ſchwehren/ hernach aber / was ſie geſchwohren/ nicht halten / und auch von denen / die flugs von Anfange falſch ſchwehren. Vid. Clav. Flacii, Tit. pejerare.

§. 3. Der Meineid betrift entweder GOtt/ wenn der Menſch von ihm abweichet/ ſich andere Götter erwehlet und ſonſt ſeinen Tauf-Bund bricht / oder GOtt ſeinen Dienſt und Ehre raubet/ denn / da wird er meineidig; Oder den Nechſten / welcher durch den falſchen Eid verletzet wird/ an Gütern/ an Ehren/ an Leib und Leben / an Seel und Seeligkeit.

§. 4. Zum Meineide gehören auch die Gotteslaͤſterlichen und ſchändlichen Abſchwehrungen / welche die Hexen und Zauberer dem Satan ablegen ſollen / wenn ſie in Bund mit ihm treten / darinne ſie GOtt und ihrer Tauffe abſagen müſſen; Deßgleichen derer/ die von der Evangeliſchen Lehre zum Pabſtthumb übertreten. Dieſer Art war die Notul/ welche der abgeſagte Feind des

feel.

ſeel. Lutheri, Hertzog George zu Sachſen/ ſeinen Unterthanen / die vom Evangelio abfielen/ auflegte: Ich N. bekenne öffentlich / mit Mund und Gemüthe / den H. Chriſtlichen Glauben / in allen Articuln / wie viel die H. Chriſtl. Kirche biß anhero gehalten und zu halten geboten/ und/ nachdem ich durch die Lutheriſchen Prediger verführet / daß ich / wieder den gemeinen Brauch der H. Chriſtl. Kirche/ das H. Hochwürdige Sacrament des Fron-Leichnams JEſu Chriſti / unter beyder Geſtalt Brods und Weins genommen / damit ich mich aus dem gemeinen Chriſtlichen Glauben und Gehorſam gewandt habe / das mir von Hertzen und getreulich leid iſt/ ſchwehre ich bey dem wahren lebendigen GOtt / meinem Schöpffer / und allen ſeinen Heiligen/ der Lutheriſchen Ketzerey / in dieſen und allen andern Articuln/ nimmermehr anhängig zu ſeyn/ ſondern ſie zu verdammen und zu verachten / ſie als Ketzeriſch und irrig zu halten/ und will nun allewege der ſeyn/ der der Kirche gebührlichen und ſchuldigen Gehorſam leiſte / und / wo zukünftiger Zeit ich in gemeldte Lutheriſche Ketzerey fallen würde / da mich GOtt für behüte/ ſo will ich mich ietzt alsdann und dann als ietzt/ aus rechter Wiſſenſchaft / bewilliget haben/ die

Schärffe und Strafe der Rechten/ wie die wieder einen Gefallenen aufgelegt/ zu leiden / und ununterläßig damit geſtraft zu werden / als mir GOtt helffe und ſein Evangelium. Alſo muſten A. 1686. die Reformirten in Franckreich denen Dragonern folgenden Eid thun: Ich N. N. gelobe und verbinde mich und ſchwehre/ daß ich gantz unverletzt / biß an den letzten Othem meines Lebens/ unter Gottes Gnade/ beſtändig verharren will in dieſem Catholiſchen Glauben/ ohne welchen keine Seeligkeit iſt/ und niemand erhalten oder ſeelig werden kann/ und davon ich gegenwärtig/ ohne den geringſten Zwang/ Bekenntnüß thue/ und / ſo viel mir möglich / auch bewahren / obſerviren und bekennen laſſen will alle / über welche ich in meinem Hauſe und Gebiete/ zu befehlen habe/ ſo wahr mir GOtt helffe und ſein H. Evangelium/ auf welches ich ſchwehre und dieſen Eid ablege. Da/ über die im erſten gethane Verleugnung und Verwerffung der wahren Evangeliſchen Lehre/ als ketzeriſch / falſch und irrig/ in dem letztern auch/ mit höchſter Falſchheit geſchwohren worden / daß / auſſer dem Römiſch-Catholiſchen Glauben/ niemand ſeelig werden könne.

CAP. II.

CAP. II.

Ob und warumb denn der Meineid eine ſo groſſe Sünde und deßwegen ernſtlich zu meiden ſey?

§. 1.

IſT das gemeine/ und/ ſo zu reden ſchlechte ſchwehren/ ſchon groſſe Sünde/ wenns frevventlich/ ohne Noth/ und noch mehr/ wenn es fälſchlich und mit Unwarheit geſchiehet/ ſo muß nothwendig eine noch viel gröſſere und ſtrafbarere Sünde ſeyn/ wenn ein Menſch ſo verwegen iſt/ und einen ſolennen öffentlichen Eid/ wieder ſein Gewiſſen und die Warheit/ oder/ über ſein Vermögen/ Krafft und Geſchickligkeit/ ableget/ und doch dabey GOtt zum Zeugen anruffet/ ja/ ſich frevventlich deſſen Rache untergiebet. Will doch GOtt keine Lügen leiden/ ſondern drohet hin und wieder die Lügen zu ſtrafen und umbzubringen/ wie ſolte er denn falſche Eide ungeſtraft laſſen?

§. 2. Wir haben ja vor uns die klaren Verbote und Bedrohungen des allwiſſenden und gerechten Gottes/ welche uns Ziel und Maaſſe ſetzen und davon abhalten ſollen. Alſo ſagt David: Wer nicht fälſchlich ſchwühre/ ſollte auf des HErrn Berg gehen/ woraus folget/ daß die fälſchlich Schwehrenden nicht da-

Digitized by Google

dahin gelangen ſollen / Pſ. 24. Ich will dir thun / ſpricht der HErr / wie du gethan haſt / daß du den Eid verachteſt und brichſt den Bund / Ez. 16. v. 59. Weil er den Eid veracht und den Bund gebrochen hat / darauf er ſeine Hand gegeben hat / und ſolches alles thut / wird er nicht davon kommen / c. 17. v. 18. und v. 19. Darumb ſpricht der HErr HErr alſo / ſo wahr als ich lebe / ſo will ich meinen Eid / den er verachtet hat / und meinen Bund / den er gebrochen hat / auf ſeinen Kopff bringen. Und Zach. 8. Rede einer mit dem andern Warheit und liebet nicht falſche Eide / denn ſolches alles haſſe ich / ſpricht der HErr. Deßgleichen / c. 5. v. 4.: Aber / ich wills herfür bringen / ſpricht der HErr Zebaoth / daß er (der Fluch) ſoll kommen über das Hauß des Diebes / und über das Hauß derer / die in meinem Nahmen fälſchlich ſchwehren / und ſoll bleiben in ihrem Hauſe / und ſolls verzehren ſammt ſeinen Holtz und Steinen. Alſo verbeut das liederliche und falſche ſchwehren der HErr JEſus nachdrücklich Matth. 5.: Ihr habt gehöret / daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſollſt keinen falſchen Eid thun und ſollſt GOtt deinen

Eid

Eid halten; Ich ſage euch aber/ daß ihr aller Dinge nicht ſchwehren ſollt/ weder bey dem Himmel/ denn er iſt GOttes Stuhl 2c.

§. 3. So ſoll denn einen Chriſten/ von allen falſchen ſchwehren und Meineiden abhalten/ hergegen/ wenn es ja ſoll und muß geſchwohren ſeyn/ zum ſchwehren mit Recht/ Grunde und Warheit/ antreiben/ Gottes ernſtliches Gebot und Befehle/ daß man ſeinen Nahmen/ (als einen herrlichen/ groſſen/ ewigen/ heiligen/ hochgelobten Nahmen/ den wir fürchten/ ehren/ anruffen/ rühmen/ loben/ uns dafür beugen und demüthigen/ bey demſelben Zuflucht in der Noth ſuchen/ ja/ darinne ſeelig werden ſollen/) nicht mißbrauche/ weil der HErr den nicht will ungeſtraft laſſen/ der ſeinen Nahmen mißbrauchet/ Exod. 20, 7. weil der/ ſo falſch ſchwehret/ ſich um alle Zuflucht bey dem Nahmen Gottes bringet/ da derſelbe ſonſt iſt ein feſtes Schloß/ der Gerechte läuft dahin und wird beſchirmet/ Prov. 16, 10. Sein Nahme allein iſt hoch/ ſpricht David Pſ. 148. v. 13. und GOtt der HErr ſelbſt ſagt: Von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergange ſoll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden und

an allen Orthen / Mal. 11. GOtt will / man ſoll / ohne alle Heucheley / recht und heiliglich ſchwehren / Jer. 4. v. 2. Er will einen Eid ſtracks gehalten haben / Num. 30. Wenn jemand ein Gelübde oder Eid thut / daß er ſeine Seele verbindet / der ſoll ſein Wort nicht ſchwächen / ſondern alles thun / wie es aus ſeinem Munde gangen iſt. GOtt will / daß die ihm Angehörigen alle Lügen meiden und die Warheit von Hertzen reden ſollen / denn / er iſt ein GOtt der Warheit / was er zuſaget / das hält er gewiß / Pſ. 33. Hergegen kömmt alle Lügen / Falſchheit und Betrug / vom Teufel / als welcher iſt ein Lügner von Anfang / und hat nicht beſtanden in der Warheit / ſintemahl er / durch ſeine Lügen / dabey er auch den Nahmen GOttes betrieglich mit einmenget / ſagend: GOtt weiß / Gen. 3. v. 5 unſre erſten Eltern / und uns durch ſie / in ſo unbeſchreiblichen Schaden und Elend gebracht hat. So will denn GOtt / daß wir / als die ſeinen Wercken abgeſagt / und mit GOtt in Bund getreten / alle Lügen und Falſchheit meiden / hingegen der Warheit uns befleißigen ſollen. Der Gerechte iſt der Lügen feind / Prov. 13. v. 5. die Lügner verderben ſich ſelbſt / und das Maul des Verkehrten wird ausgerottet / c. 10. v. 31. Wer

die

die Warheit verbirget/ und wer Lügen fürbringet/ die ſündigen alle beyde/ jener/ daß er nicht will nützlich ſeyn/ dieſer/ dieweil er Schaden zufügen will/ ſagt Anshelmus.

Man ſoll ſich abſchrecken laſſen von Meineid/ die Erwegung/ was für eine erſchreckliche Sache es ſey/ um ein ſolch unchriſtlich und gottloſes Gebet und Anruffung des Nahmens GOttes/ der da/ ohne einigen Scheu/ angeruffen wird/ er wolle der Lügen und Unwarheit Zeugnüß geben.

Man ſoll bedencken/ daß ein Meineidiger ausdrücklich ſeinen ſchändlichen und verdamlichen Unglauben an Tag lege; Denn/ wenn er gläubte/ daß GOtt allwiſſend/ warhaftig/ heilig und gerecht ſey/ würde er ſich fürchten und ſolchen Greuel nicht begehen. Ein Meineidiger iſt ein Verächter aller Gebote Gottes/ ja/ aller ſeiner Bedrohungen und Straffen/ die im andern Gebot angehänget und ſonſt in H. Schrifft oft wiederholet ſind; Da/ unter allen Geboten/ das andere ſonderlich die ausdrückliche Drohung und Strafe bey ſich führet: Der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen ꝛc.

Ein Meineidiger wird zum Mörder

 an

an ſeiner Seele/ und iſt daher viel ärger zu achten/ als ein Mörder; Denn/ eine einige Seele tödten/ iſt ja viel ein höheres/ als etliche hundert Morde an menſchlichen Leibern begehen/ wie Auguſtinus redet. **Wiſſet ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempel ſeyd und der Geiſt GOttes in euch wohnet/ ſo jemand den Tempel GOttes verderbet/ den wird GOtt verderben/ denn/ der Tempel GOttes iſt heilig/ der ſeyd ihr** / 1. Cor. 3. v. 16.

Ein Meineidiger **verletzet mördlich** ſein Gewiſſen/ er kann ſeine Hände nicht zu GOtt aufheben noch erhörlich beten/ er kann/ mit ſeinem meineidigen Hertzen/ das H. Abendmahl nicht würdiglich empfahen ꝛc. Ob wohl der Hobbelius vorgegeben/ es habe mit denen Eidſchwühren ſo viel nicht zu bedeuten/ als einem deßwegen leid gemachet worden/ denn/ ſpricht er/ hat einer gleich/ durch einen Eidſchwuhr/ der Göttlichen Barmhertzigkeit abgeſaget/ wenn er das verſprochene nicht halten würde/ ſo ſey er doch nicht an die Strafe verbunden/ denn es ſey ja vergunt die Strafe von GOtt abzubitten und Göttliche Gnade zu genieſſen. Und das mag noch vielen im Kopffe ſtecken/ wenn ſie Eidſchwühre thun/ daß ſie meinen/ GOtt werde ſich hernach wohl/ wie in andern Sün-

den/

den/ alſo auch hier/ erbitten laſſen/ den begangenen Meineid zu vergeben; Es antwortet aber der gelehrte Engelländer Riccardus Cumberlandus dem gottloſen Hobbeſio alſo: Der Leſer ſoll doch bedencken/ was für Unheil daraus entſtehe; Denn/ da würden groſſe Herren von ihren Unterthanen betrogen werden/ ſo ſchwehren umbſonſt alle geheimbde Räthe/ alle Kriegs-Bediente und wie ſie Nahmen haben mögen/ ſo wäre alſo das Band aller Geſellſchaften aufgehoben. Vid. Miſ. Del. bibl. A. 1699. p. 29. ſeq.

Vor Meineid/ liederlichen und falſchen ſchwehren/ſoll ſich ein Chriſt hüten/ in Betracht des groſſen Aergernüſſes/ welches er dadurch giebet/ weil andere leicht ſolchem Exempel nachgehen/ lernen den Eid auch gering achten; Wie jenes liederliche Welt-Kind hatte gepflegt zu ſagen: Es ſey leichter einen Eid ſchwehren/ als Rüben ziehen/ man beſudle die Fäuſte nicht ſo damit. Aber/ es findet ſich/ bey ſolchen Spöttern/ zu rechter Zeit/ wie eine ſchwehre Sache es um falſch ſchwehren ſey. Die Alten haben nicht ohne Warheit geſagt: Selten wird ein Eid geſchwohren/ es geht drüber eine Seele verlohren. Chryſoſtomus ſchreibt: Wer einen Eid verachtet/einen Bund

für

für nichts hält/ einen Pact auflöſet/ den Glauben bricht/ der verachtet den / durch welchen er geſchwohren hat / thut dem unrecht / deſſen Nahmen der Gegentheil geglåubet hat. Kein Degen ſticht ſo / wie die Natur des Eides; Kein Schwerd tödtet ſo / wie der Streich des Eides. Der / ſo geſchwohren hat / ob man ſchon vermeinet/ er lebe noch/ ſo iſt er doch ſchon geſtorben/ und wie einer / der den Strick an Halß gelegt/ ſo bald er vor die Thür des Richters heraus gegangen/ ſchon *geſtorben iſt/ alſo* auch der/ ſo falſch *geſchwohren. Und* Nazianzenus ſagt: Perjurium eſt manifeſta abnegatio Dei, der Meineid iſt eine offenbahre Verleugnung GOttes. Miſand. Del. bibl. de A. 1701. p. 60.

Auch ſoll von Meineiden jederman abhalten die Erinnerung / wie wunderlich und auf mancherley Art dieſelben oft an Tag gebracht werden/ durch plötzliche Kranckheiten und Todes-Fälle / durch Wahnſinn / böſe Noth/ Furcht/ Schrecken und Verzweiſelung/ welches doch nur Vorboten der ewigen Strafen ſind/ die noch ſchrecklicher erfolgen werden / anbey auch hier noch jederman zu erkennen geben/ daß ein ſolcher Menſch ungerechte Sache/ und alſo / an ſtatt des Schimpfs und zeitlichen

Stra-

Strafe/ denen er dadurch zu entgehen gedacht/
hn vor GOtt und Menſchen zum Scheuſaal
nachen. Es iſt doch nichts ſo klar geſponnen/
s kömmt noch an die Sonne. Du haſts
heimlich gethan / ſagt GOtt zu David/ ich
iber wills öffentlich thun an der Sonne/
. Sam. 12. v. 12. Drüm verlaſſe ſich niemand
rauf/ daß eine Sache heimlich und verborgen
ey/ GOtt kanns bald und wunderlich ans
Licht bringen/ und auch den Rath der Hertzen
ffenbahren / ja machen / daß der Verbrecher/
ls αὐτοκατάκριτος, ſich ſelbſt anklagen und
und machen muß/ weil er in ſeinem Hertzen und
Gewiſſen überzeugt iſt. Denn bleibt auch
Rache und Strafe/ bey Meineidigen / als un-
ußfertigen / verſtockten / GOtt verachten-
en und verleugnenden Sündern/ keines weges
uſſen/ ob er gleich/ nach ſeiner Langmuth / eine
Weile/ auch wohl eine lange Weile borget/ und
icht alle flugs/ auf friſcher That / zu ſchanden
nachet. Es findet ſich alles zu letzt. Wie
as folgende Capitul / die gerechten Strafen
Gottes/ über die Meineidigen/ mit ſonderbah-
en glaubwürdigen Exempeln/ wird erweiſen.

CAP. III.

Von der Straffe des Meineides.

§. 1. Ob-

Digitized by Google

§. 1.

Obgleich der Eid ein Ende macht des Haders/ und/ wenn ein Beſchuldigter/ den ihm zuerkennten und aufgelegten Eid/ geſchwohren/ von Klage/ Straffe und Unkoſten/ ordentlicher Weiſe/ und nach den Rechten/ loß geſprochen wird/ welche auch wollen/ daß durch den Eid bekräftigte oder geſchwohrne Verzicht/ Verträge oder Handlungen/ ſollen gehalten/ und/ wegen eingewendeter Læſion, nicht hintergezohen werden/ es wäre denn vorſetzlicher Betrug/ Irrthum/ Gewalt/ Furcht/ Minderjährigkeit und dergleichen wichtige *Umſtände* klar zu erweiſen/ und zwar/ nach denen Sächſiſchen Rechten/ Carpz. Def. for. Part. 2. Conſt. 35. d. 1. 2. dennoch/ wo begangner Meineid offenbar wird/ muß der Meineidige/ wie auch billig/ ſeine verdiente Straffe leiden.

§. 2. Nach denen Göttlichen der Jüdiſchen Republic geſtelten Rechten/ ſollten die falſchſchwehrenden und Meineidigen/ als die allerfreventlichſten Mißbraucher des Nahmens Gottes/ mit Steinen zu Tode geworffen werden/ Levit. 24.

Vermöge Weltlicher Rechte/ ſollen Meineidige ſich um Ehr und Redlichkeit gebra[cht] haben; Es ſoll ihnen die verlogne Zunge a[b-]

de[...]

dem Halſe geriſſen werden; Sie ſollen/ geſtalten Sachen nach/ mit wilkührlicher Straffe beleget werden. Etliche Rechte erkennen ihnen den Staubbeſen zu. Die Reichs-Ordnung Caroli V. art. 107. erkennet ihnen zu/ daß ihnen die zwey fördern Finger ſollen abgehauen werden. Vid. Volckm. emend. c. 79. form. 4. p. 472.

§. 3. Die Heyden haben aus dem Lichte der Natur erkennet/ welch ein ſchändlich Laſter der Meineid ſey/ und dannenhero ſehr ſchwere Straffen drauf geleget.

Wenn/ bey denen Scythen/ jemand bey des Königes Throne falſch geſchwohren/ ſo hat er ſterben müſſen/ Herod. L. 4.

Bey denen Jndianern/ iſt ein des Meineides Uberführter ſo geſtraft worden/ daß man ihm die Finger an Händen und die Zehen an Füſſen abgehauen/Alex. Lib. gen. dier. 6. cap. 10.

Die Aegyptier haben/ durch ein öffentlich Geſetz/ die Lebens-Straffe auf Meineidige geſetzet/ als auf ſolche Leute/ die ein doppeltes Verbrechen begangen/ weil ſie die Treue gegen GOtt gebrochen/ und die Warheit zwiſchen den Menſchen verletzet/ und alſo Götter und Menſchen beleidiget. Diodor. L. 1. c. 6.

Der Herr Carpzovius, in ſeiner Praxi Crim. ſagt:

ſagt: Der Meineid ſey ſpecies criminis læſæ Majeſtatis divinæ, oder/ eine Art der Beleidigung Göttlicher Majeſtät/ als eine mit dem Eidſchwuhr/ (das iſt/ Anruffung GOttes zum Zeugen und Rächer/) bekräftigte Lügen/ da niemand leugnen könne/ daß es eine erſchreckliche groſſe Sünde ſey/ gröſſer als der Todtſchlag ſelbſt/ da ein Meineidiger die erſte Tafel des Göttlichen Geſetzes verletze/ ja Gottesfurcht und Religion; auch über ſich ſelbſt den gerechten und allmächtigen GOtt zum Rächer anruffe. Wannenhero nicht ſollte gezweifelt werden/ daß ein Richter und Obrigkeit billig auf Meineidige ſcharff inquiriren/ und ſie/ nach Gebühr zu ſtraffen/ ſchuldig ſey/ wenn nicht Käyſer Alexander es verboten hätte in einem Reſcript, ſo L. 2. C. de reb. credit. & jurejur. enthalten/ dieſes Innhalts: Es iſt gnug/ daß der Meineid GOtt zum Rächer hat. So aber jemand/ in der Hitze/ durch falſch ſchwehren/ die ſchuldige Ehrerbietung gegen ſeinen Fürſten verletzet/ wolle er nicht/ daß er deßwegen am Leben/ oder als ein Beleidiger der Majeſtät ſollte geſtraft werden/ wie auch die Geſetze ſeiner Vorfahren gleicher Meinung wären. Hierdurch/ ſagt Hr. Carpzovius, werden die Meineidigen klärlich von aller zeit-

li-

lichen Straffe loßgeſprochen. Ferner meldet
er/ daß die Dd. oder Rechts-Gelehrten/ die
Worte beſagten Käyſers anders auszulegen
ſich bemühet/ weil es höchſt unbillig ſchiene/
daß eine ſo groſſe Sünde auch zeitlich ſolle un-
geſtraffet bleiben; ſagende: Ob er gleich die
Lebens-Straffe erlaſſen/ und gemeint/ daß
GOtt die Rache über Seele und Gewiſſen
überlaſſen werde/ ſo ſeyen doch denen Richtern
dadurch andere Beſtraffungen nicht benommen.
Sonderlich/ da anderswo/ in Lege civili, der
Straffen des Meineides gedacht werde/ auch
nöthig ſey/ ſolche Straffe zu exequiren/ (crimi-
naliter) damit nicht mehrern Meineiden Thür
und Thor geöfnet werde; Daher auch der
Käyſer Juſtinianus geordnet/ Meineide ſoll-
ten geſtraffet werden/ in L. 2. C. de indict.
Viduit. Ulpianus ſetze ausdrücklich die Leibes-
Straffe denen Meineidigen/ nemlich (fuſtiga-
tionem) die Staupe/ ſo Käyſer Severus und
Caracalla drauf gelegt/ welche/ an ſich ſelbſt/
unehrlich mache/ nach Käyſers Gordiani Re-
ſcript; Daher ein Meineidiger zu keinen Ei-
de/ auch nicht zu einigen Ehren-Aemtern/ wie-
der gelaſſen werde. Welches auch denen/ die
beſchwohrne Verträge nicht hielten/ und
denen/ die falſch Zeugnüß geben/ wiederfah-

ren ſollte / nebſt der Verweiſung. Ob aber
gleich / fährt er fort / die Dd. oder Rechts-Ge-
lehrten / ſich nicht wollen bewegen laſſen zu gläu-
ben / daß Käyſer Alexander gemeint / es ſollten
die / ſo einen wahren Eid bey GOtt geſchwoh-
ren / ungeſtraft bleiben / ſtünden doch ſeine kla-
ren Worte da / und ſey gewiß / daß / nach den
Römiſchen Rechten / keinem Meineide / ob es
gleich / wieder GOtt / vorſetzlich und mit böſen
Gemüthe / begangen / eine zeitliche und beniemte
Straffe geordnet ſey / ſondern daſſelbe allein
der Göttlichen Rache und Straffe über-
laſſen worden. Auch werde darinne ein gericht-
lich / nicht aus Hitze und Ubereilung / ſondern
ordentlich und vorſetzlich geſchwohrnes Eid
verſtanden. Und / es habe beſagtes Reſcript
guten Grund / denn / weil der Meineid nichts
anders ſey / als eine Verachtung der Religion,
dieſe Verachtung aber GOtt allein angehe
als deſſen Nahme und Majeſtät dadurch belei-
diget wird / wenn man / falſch und ohne Schau
ihn zum Zeugen und Richter anruffet / ſo müſſe
deſſen Beſtraffung auch billig GOtt allein über-
laſſen und deſſen Gerichten befohlen werden
ſey auch keiner zeitlichen Straffe nöthig / we
GOttes Gericht ohn dem dem Verbrech
ſchwer und unerträglich gnug ſeyn werde. E

G-
ſchwer .

e man Menſchen zu/ die ihnen angethane Inju-
ien zu æſtimiren/ vielmehr můſſe man ſolches
G-Ott thun/ der alles recht weiß und richtet/
alle Winckel der menſchlichen Hertzen kennet/
und deßwegen ausdrůcklich geſagt: Der
HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen/
der ſeinen Nahmen mißbrauchet/ dadurch
r/ (ob er gleich auch aller andern Sůnden Rich-
er und Råcher iſt/) ſich recht ſonderlich die
Straffe des Meineides vorbehalten habe.

Dieſes aber ſoll nur von denen Rȯmiſchen
Rechten verſtanden ſeyn/ bey denen doch die
Cenſores Macht gehabt/ auf Fålle/ ſo in Ge-
ſetzen nicht beurtheilet/ Straffen zu dictiren/ da-
er auch Cicero gedenckt/ daß Meineide/ bey
ihnen/ nicht wåren ungeſtraft gelaſſen
worden/ L. 3. offic.

§. 4. Hierauf aber erklåret ſich wohlgedach-
er Herr Carpzovius, daß es freylich unrecht
ey/ Leute/ die einen rechten Eid/ bey dem Nah-
men des wahren Gottes/ falſch geſchwohren/
ungeſtraft zu laſſen; Weßwegen die Ausleger
und Rechts-Gelehrten von jenen Rȯmiſchen
Geſetzen abgangen wåren/ und dafůr gehalten/
daß der Meineid/ als eine ſchreckliche Sůn-
de/ (extra ordinem) billig/ von der Obrig-
keit/ ſolle und můſſe geſtraft werden/ da-

mit nicht mehrere ſich zu dergleichen verleiten laſſen. Alſo belege auch das Päbſtiſche Recht die Meineidigen mit dem Banne und erkläre ſie für infam oder unehrlich. Ja / es ſey heut zu Tage üblich / die Meineidigen mit willkühylicher Straffe zu belegen / nach der Gröſſe ihres Verbrechens / als / mit Verweiſung / Gefängnüß / Geld-Straffe. Denn es müſſe ſonderlich drauf geſehen werden / ob jemand vorſetzlich und aus Betrug falſch geſchworen / oder / aus Ubereilung / heftigen Zorn und dergleichen / daher auch in der Policey-Ordnung des hochlöbl. Churf. zu Sachſen *Joh.* Georgii I. de A. 1612. p. 10. ausdrücklich geſetzt: Allein / daß hierbey gute Fürſichtigkeit gebraucht / und / nach der bekannten Diſtinction der Rechts-Lehrer / inter temeraria, deliberata & inconſiderata perjuria gebührender Unterſcheid jederzeit gemachet werde.

Man muß auch erwegen den Schaden / welcher einem andern aus dem Meineide erwächſet / und den Nutzen / den der Meineidige davon hat / wie auch / die Beſchaffenheit der Sache und andere Umbſtände / welches der Klugheit und Entſcheidung des Richters überlaſſen wird / der / nach Beſchaffenheit des Verbrechens / die Straffe ſchärffen oder lindern wird. Ob

Ob auch gleich in der Criminal-Ordnung Käyſers Caroli V. deßgleichen in der Policey-Ordnung des Hochſeel. Churfürſtens zu Sachſen Auguſti, das Abſchlagen der Finger/ damit ſie aufgereckt geſchwohren und das Evangelien-Buch angerühret/ auf die Meineidigen geſetzt/ ſey doch dieſe Straffe nicht auf alle und jede Meineide zu ziehen/ ſondern nur auf gewiſſe Arten derſelben / v. g. wenn einer in Gerichten einen formalen vorgeſchriebenen Eid/ Geld oder andern Gewinſt vor ſich zu erlangen/ geſchwohren / und derſelbe ſich hernach falſch befände; Denn / da ſollte / ein ſolcher Meineidiger/ nicht nur gehalten ſeyn/ Geld und was er ſonſt ſich/ durch Meineid / zu wege gebracht/ wieder zu erſtatten/ ſondern auch alle Ehre und Würde / nebſt denen Fingern / zu verlieren. Auch/ wenn jemand den andern/ durch Meineid/ in Leib-und Lebens-Straffe gebracht/ ſoll er/ nach offenbahrten Meineide/ gleiche Straffe leiden: Wo aber einer/ durch ſeinen falſchen Eid/ jemand zu peinlicher Straffe ſchwühre/ derſelbe ſoll mit der Pœn, die er fälſchlich auch einen andern ſchwehret/ geſtraft werden. Wer ſolch falſch ſchwehren mit Wiſſen/fürſetzlich und argliſtiglich darzu angerichtet/ der leidet gleiche Pœn. Ordin. Crim. Caroli V. art. 107. Deßglei-

gleichen iſt auch denen / ſo verwieſen und das Land verſchwohren / oder eine Urphede ſich nicht zu rächen abgelegt / und doch darwieder handeln / beſagte Straffe des Finger- oder Hand-Abhauens geordnet. Vid. Carpz. Prax. Crim. qv. 46. Welcher in der folgenden 47. Frage auch noch ümbſtändlich zeiget/ wie mit denen/ nach geſchwohrnen Uhrfrieden und Lands-Verweiſung / dennoch ein / zwey und dreymahl Wiederkommenden zu verfahren/ nemlich/ ſonderlich das andere mahl/ mit Finger-Abſchlagen oder Staupbeſen / auch ewiger Landes-Verweiſung/ das drittemahl aber mit dem Schwerdte: Würde er aber zum drittenmahle in das Land kommen/ ſo ſoll er ſeiner wiederſetzlichen Contumacien/ auch des reiterirten Meineides halben/ mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode geſtraffet werden. Conſtit. elect. 48. part. 4. Conſentit Jus Saxon. L. 3. Land-Recht Art. 9. Bricht ein Mann den Frieden/ den er für ſich ſelbſt gelobt hat / es geht ihm an den Halß.

CAP. IV.
Sonderbahre Exempel des geſtraften Meineides.

§. 1. Weil /

Digitized by Google

§. 1.

WEil/ bey andern Verbrechen/ die Straff-Exempel anderer / die Gemüther bewegen und abſchrecken können / wollen wir auch/ einige ſonderbahre Geſchichte/ von Beſtraffung des Meineides/ beyfügen/ und zwar ſolche / von denen man das Zeugnüß glaubwürdiger Autorum vor ſich hat/ und deſto weniger Urſach ſich findet / dieſelben in Zweifel zu ziehen oder in Wind zu ſchlagen.

§. 2. Es giebt uns aber / dergleichen Warnungs-Exempel / zu erſt / die H. Göttliche Schrift ſelbſt an die Hand. Alſo: Da die Iſraeliten / ſonderlich auch der König Saul und deſſen Familie/ an denen Gibeonitern den Eid gebrochen hatten/ welchen ihnen vormahls Joſua und das Volck Iſrael geſchwohren / ließ Gott eine ſchwehre Theurung über das Land kommen/ welche nicht eher aufhörte/ biß ſieben Söhne Sauls deßwegen an die lichte Sonne aufgehencket worden/ 2. Sam. 21.

Nachdem Saul ſeinen Eid gebrochen/ welchen er gegen ſeinen Sohn Jonathan geſchwohren / daß er David nicht umbbringen wollte / 1. Sam. 19. und ihm dennoch nach dem Leben ſtund/ wurde er immer unglücklicher / biß er endlich / aus Verzweifelung / in ſein eigen

 Schwerd

Schwerd fiel und zum Selbſt-Mörder wurde/ c. 31.

Als Zedekias, König in Iſrael/ dem Nebucadnezar meineidig wurde/ ließ ihm dieſer die Augen ausſtechen und alſo gen Babel führen/ woſelbſt er elendiglich im Gefängnüß ſterben müſſen/ 2. Paral. 36.

So gieng es auch dem Iſrael. Könige Hoſeas, als derſelbe vom Aßyriſchen Könige Salmanaſſer abtrünnig und alſo meineidig wurde/ die Schatzung nicht mehr erlegen wollte/ kahm dieſer/ belagerte ihn/ nahm ihn gefangen und ſchickte ihn gebunden fort ins Gefängnüß/ 2. Reg. 17.

Jojakim der König in Juda/ ward auch abtrünnig und meineidig am Könige Nebucadnezar, drümb kahm derſelbe wieder ins Jüdiſche Land/ fieng den Jojakim, ließ ihn erſtechen und ſeinen todten Leib weg werffen/ wie ihm der Jeremias geweiſſaget hatte: **Er ſollte wie ein Eſel begraben werden.** Jer. 22.

Alcymus der Hoheprieſter zu Jeruſalem/ ward meineidig an den Jüden/ und ließ derſelben ſechzig tödten/ wieder ſeinen gethanen Eid/ GOtt ſtraffte ihn aber bald/ daß ihn der Schlag rührte/ und er in groſſen Schmertzen ſtarb. 1. Macc. 7.

An-

Digitized by Google

Andronicus wurde meineidig an dem alten Hohenprieſter Onia und ließ ihn ůmbbringen/ der Kônig Antiochus aber ließ ihn wieder an dem Orte erſtechen/ da Onias war ermordet worden. 2. Macc. 4.

§. 3. Weiter finden ſich Exempel des beſtrafſen Meineides in der Kirchen-Hiſtorie.

Arius, ein Ertz-Feind und Verleugner Chriſti/ welcher umbs Jahr Chriſti 315. geſchwårmet/ hat Kåyſer Conſtantium M. durch einen falſchen Eid betrogen/ als ob er ſich bekehren und zu dem Niceniſchen Symbolo bekennen wollte/ indem er demſelben unterſchrieben/ und hernach mit dieſen Worten geſchwohren: Juro, me vere & ex animo ſentire, ſicut ſcripſi; i. e. Ich ſchwehre/ daß ich warhaftig und von gantzen Hertzen es ſo meine/ wie ich geſchrieben habe. Er hatte aber ſeine ketzeriſchen Irrthůmer verſtanden/ die er geſchrieben/ unter der Achſel/ in ſeinem Buſen verſteckt bey ſich getragen/ da hingegen der Kåyſer es auf ſeine Subſcription gedeutet. GOtt aber hat ſeinen Meineid kurtz drauf geſtraft/ denn/ als der Biſchof Alexander zu Conſtantinopel/ ein frommer und rechtglåubiger Mann/ (der ihn auch erſt/ weil er nicht zu bekehren geweſen/ vom Kirchen-Amte abgeſetzet/) auf Kåyſerl. Befehl ihn

wieder aufnehmen ſollen/ und er Arius, mit ſei-
nem Anhange/ deßwegen zu erwehnten Bi-
ſchoffe gehen wollen/ iſt ihm unterwegs/ beym
foro Conſtantini, ein Grimmen im Leibe an-
kommen/ warumb er ſich auf ein heimlich Ge-
mach begeben/ woſelbſt ihm aber die Gedärme
ausgangen und er ſein Leben ſchmertzlich geen-
det. Man hat ſolches/ nebſt dem Meineide/
auch dem mit zugeſchrieben/ daß der fromme
Biſchof Alexander, nach empfangenen Befehl/
einen Buß- und Bet-Tag gehalten/ und die
Rechtgläubigen ernſtlich ermahnet/ GOtt hertz-
lich zu bitten/ daß er ſeines Nahmens Ehre ret-
ten wollte. Vid. Choronal. Calviſii p. m. 570.
it. Eluc. n. Hæreſ. Tit. Ariani.

Von Narciſſo, einem frommen Biſchoff zu
Jeruſalem/ melden Nicephorus und Euſebius,
daß drey böſe Buben auf ihn eine ſchändliche
That ertichtet/ Zeugen aus ihrem Mittel dar-
geſtellet und ihre Klage mit einem Eide beſtäti-
get. Der eine hat ſich verſchwohren/ wenn es
nicht ſo wäre/ ſo müſte er im Feuer verbrennen;
Der andere/ er müſte mit ſchwehrer Kranckheit
angegriffen werden; Der Dritte/ er müſte er-
blinden/ welches alles/ nicht lange hernach/
beyden erſten wiederfahren/ indem der eine/ mit
ſeinem Hauſe/ Gut und Familie/ verbronnen

der andere aber mit ſchwehrer Kranckheit heim-geſuchet worden; Als dieſes der dritte geſehen/ hat er die Sache öffentlich bekennet/ daß nemlich dem Narciſſo unrecht geſchehen/ auch/ wegen Reue über ſeine Sünde und aus Furcht der Straffe/ ſo viel geweinet/ daß er endlich drüber erblindet. Euſeb. L. 6. c. 9. Niceph. L. 5. c. 9.

Euſtathius, Biſchoff zu Antiochia/ wurde/ durch Anſtiftung der Arianer/ von einem loſen Weibe des Ehebruchs beſchuldiget/ darüber auch das Weib einen Eid gethan. Weil ſie aber falſch geſchwohren und drauf mit einer heftigen Kranckheit befallen worden/ hat ſie endlich Euſtathium entſchuldiget/ und einem Schmiede/ dieſes Nahmens/ die Schuld ihrer Schwängerung gegeben. Sturm. L. C. Hiſt. p. 225.

Gregorius M. meldet/ daß einer/ der in der Kirche einen falſchen Eid geſchwohren/ alſobald verſtummet ſey.

Anno C. 600. ſoll zu Averno ein verwegner Bube falſch geſchwohren haben in der Kirche/ dem alſobald ſeine Zunge gebunden worden/ daß er wie ein Ochſe gebrüllet/ Sturm. L. cit.

Burckhardus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg/ der zweymahl an der Stadt meineidig worden/ iſt A. 1325. gefangen/ und/ in der alten Stadt Magdeburg/ im Kercker/ von denen Schergen/ mit

Digitized by Google

mit einem eiſernen Stabe erſchlagen / auch dahin begraben worden. Id. p. 226.

§. 4. Einige merckwürdige Geſchichte/ von beſtraften Meineidigen/ aus der alten und newen Profan-Hiſtorie.

Zonaras gedenckt/ daß die Saracenen / mit Käyſer Conſtantino einen Stillſtand auf 30. Jahr gehabt/ welchen auch ſein Sohn Juſtinianus II. erneuert und Tribut von ihnen genommen. Als aber Juſtinianus einige Siege wieder die Ungarn und Sclavonier erhalten/ hat er den Bund gebrochen und ſich nichts bewegen laſſen/ ob ihn die Saracenen gleich treulich ſeines gethanen Eides erinnert. Bald aber ſind in die 20000. Ungarn und Sclavonier von ihm abgefallen und denen Saracenen beygetreten/ daher ihn dieſe überwunden/ Armenien und gantz Aſien abgenommen. Tom. 3. in vita Juſtiniani.

Rudolphus, Hertzog in Schwaben/ wurde meineidig an Käyſer Henrico IV. hat aber/ (auf Verhetzung des Pabſts und der Biſchöffe ſich ſchwer verſündigend /) in der letzten Schlacht bey Merſeburg A. 1080. in October. ſeine rechte Hand verlohren/ und iſt wenig Tage hernach geſtorben / nachdem er denen andern die abgehauene Hand gewieſen / ſagend: Diß iſt die

Hand / damit ich meinem Käyſer Heinrichen Treue geſchwohren habe/ und ſie ermahnt / ſich vor Untreu und Meineid zu hüten. NB. Selbige abgehauene Hand wird noch zu Merſeburg im Thum auffgehaben und gewieſen. Vid. Ernſt Brodkauffs Meißn. Chron. Merßburg L. 1. Cap. 11.

Ottokarus, König in Böhmen/ iſt an Käyſer Rudolpho Habsburgenſi meineidig worden/ (und zwar auf Verhetzung ſeiner ſtoltzen Gemahlin/ welche ihm angelegen/ den Schimpff zu rächen / daß er/ bey Empfahung der Lehn/ vor dem Käyſer/ der erſt ſein Bedienter geweſen/ unter einem Zelt / auffn Knien ſitzen müſſen/ da indeß das Zelt in die Höhe gezohen worden/ daß es jederman ſehen können/ welches doch jener deprecirt und erſuchet/ daß es in Geheim geſchehen möchte/) er iſt aber A. C. 1273. in der Schlacht verwundet worden und bald drauff geſtorben / nachdem er von ſeinem Heer 14000. eingebüſſet / ohne die Gefangnen. Münſt. Coſmog. L. 3.

Es wird gemeldet/ daß an Käyſer Adolpho 6. Herren meineidig worden/ an denen allen aber die göttliche Rache ſich ſpühren laſſen/ indem der eingedrungene Käyſer Albertus von ſeines Bruders Sohne erſchlagen/ Graff Albrecht von Hoyerloch auch erſchlagen/ Otto von Ochſen-

ſteine

ſteine erſtickt/ der Biſchoff zu Maintz jählings aufn Stuhle geſtorben / der Biſchoff von Straßburg durch einen Fleiſcher erſtochen und der Graff von Leiningen unſinnig worden.

Pauſanias in Arcadicis ſagt: Des Macedoniſchen Königes Philippi Kinder wären deßwegen in ſo viel Elend und Unglück kommen/ weil ihr Vater ſeine Eide/ Zuſagen und Bündniſſe/ nicht gehalten hätte.

Der König in Ungarn/ Ladislaus, hatte mit dem Türckiſchen Käyſer Amurath A. 1444 einen Frieden auf zehen Jahr gemacht/ denſelben aber/ auf Anreitzung des Pabſts Eugenii, und deſſen Geſandtens/ Cardinals Juliani, wieder gebrochen/ da er doch von beyden eidlich beſchwohren geweſen/ unter dem Vorwand/ man ſey nicht ſchuldig/ dem Ertz-Feinde Chriſtlichen Nahmens Glauben zu halten/ wie auch der Pabſt/ beſagten König/ von ſolchem Eide abſolviren laſſen. Als aber die Schlacht bey Varna vorgangen/ und Amurath mit ſeinen Völckern in eüſſerſte Gefahr gerahten/ ſoll er/ bey Erblickung des Crucifix-Bildes in denen Chriſtlichen Fahnen/ ſeine Hände gen Himmel gehaben und geſagt haben: Siehe/ Chriſte/ das ſind die Leute/ die mir auf deinen Nahmen geſchwohren und doch Eid und Friede gebrochen haben/ bi

du

du nun ein wahrer GOtt/ wie ſie ſagen/ ſo rä-
che ihre Untreu; Worauf ſich die Sache bald
gewendet und der Sieg denen Türcken zugefal-
len/ alſo/ daß der König und Cardinal ſelbſt
todt geblieben/ und in die 11000. Chriſten er-
ſchlagen worden. Amurath ſoll/ nach erhal-
tenem Siege/weil er ein Gelübde drauf gethan/
das Regiment niedergelegt haben/ in ein Tür-
ckiſch Kloſter gangen und ein Religieuſer wor-
den ſeyn.

A. 1520. hat König Chriſtiern in Denne-
marck in der Stadt Holmen 94. Perſonen
enthaupten und ihre Cörper drey Tage für
dem Rathhauſe liegen laſſen/ ſeinem Eide/
Verſchreibung und Sacrament-Empfahung
zuwieder. Solchen Meineid hat GOTT
ernſtlich gerochen/ indem das Königreich von
ihm abgefallen/ er aber gefangen worden/ und
in dem Gefängnüß elendiglich ſterben müſſen.
Sturm. L. C. hiſt. Part. 2. p. 226.

Käyſer Sigismundus hatte Johann Huſſen
und Hieronymo von Praag ſicher Geleit aufs
Concilium nach Conſtanz verſprochen A. C.
1414. 2. Oct. ſchriftlich und alſo an Eides-ſtatt.
Nachdem ihnen aber ſolches nicht gehalten/ ſon-
dern ſie/ auf Verhetzen der Papiſten/ verbrennt
worden/ hat der Käyſer kein Glück noch Heil
mehr gehabt in ſeinen Sachen. In

Digitized by Google

In Engelland ſoll einſt ein groſſer Herr ſich gegen einen gewiſſen König entſchuldigt und geſagt haben: Wenn er am Tode ſeines/ des Königs/ Bruders ſchuldig wäre/ ſolle GOtt geben/ daß er an dem Brodte/ welches er gleich in Mund ſtecken wollen/ erſticken müſte/ ſo auch alſobald geſchehen.

Es hatte/ auf eine Zeit/ einer falſch geſchwohren/ da er nun in einer Predigt gehöret/ daß ein falſcher Eid nicht ungeſtraft bliebe/ hat er geſagt: Ich ſehe nicht/ daß mir der Arm/ damit ich geſchwohren/ kürtzer iſt/ als der andere. Hierauf hat ihm alſobald die Hand angefahen zu brennen und alſo entzündet zu werden/ daß man ſie ihm ablöſen müſſen/ da denn der Arm allerdings iſt kürtzer worden. Ex Promt. Hondorffii.

M. Chriſtoph Fiſcher/ in Erklärung des andern Gebots/ ſchreibet: Als er zu Wittenberg ſtudieret/ wären zu Poltberge aus einem Grabe 3. Finger gebracht worden/ unverweſet und gantz/ da ſonſt der gantze Cörper vermodert geweſen. Da nun nachgeforſchet worden/ hätten die Aeltiſten des Orts berichtet/ es ſey einer dahin begraben worden/ der einen falſchen Eid gethan.

Eine Magd in Thüringen/ juxta Fincel.

A. 1558. hatte geſchwohren wegen eines jungen Geſellen / der Teuffel ſollte ſie hohlen / wenn ſie ihn nehmen würde. Da ſie nun dennoch ihn gefreyet / und mit ihm zur Kirche geführet worden / ſoll der Satan ſie geholt und fortgeführet haben. Sturm. l. c.

D. Mengering c. 8. Horcol. erzehlt: Es habe ein Bauer-Kerl in Heſſen ſeine Magd / unter Verſprechung der Ehe / geſchwängert / davon er ſich im Conſiſtorio loßgeſchwohren. Nachdem aber einige in der Schencke ihn treuhertzig gemacht / und gefragt / wie er denn / bey ſo notoriſcher Sache / loßkommen ſey / habe er geantwortet: Ich ſchwuhr der Hure einen Eid / ſo muſte ſie mich mit Frieden laſſen. Da nun einer über dem andern Tiſche ſolches mit gehöret und die andern Anweſenden zu Zeugen angeruffen / ſey die Sache nach Caſſel kommen / da der Meineidige / nach erlittener ſchwerer Gefängnüß und Geld-Buſſe / die Magd eheligen müſſen. Er habe ſich zwar mit ihr wohl vertragen / und ſey 70. Jahr alt worden / doch hätte ſich / noch nach ſeinem Tode / die Straffe des Meineides gefunden / da man / nach 12. Jahren / ſeinen Leib noch unverſehrt / und den Sarg voll Waſſer gefunden / welches beydes auf ſeinen Meineid und auch auf die Sünde / da er viel

Waſſer unters Bier gegoſſen/ und die Leute alſo betrogen/ gedeutet worden.

Zu Stein hatte ein vornehmer Edelmann einen falſchen Eid geſchwohren / ſo bald er aber heimkommen / iſt er vom Schlage gerühret / und/ doch mit Bekenntnüß ſeiner Sünden/ geſtorben. M. Adam Dögen 2. Præc. &c.

A. 1698. hat ein gewiſſer Wirth zu Lübeck / wegen einer Erbſchaft / einen falſchen Eid gethan ; als er nun nach Hauſe kommen und drüber frolocket / iſt ſein Hauß abgebronnen / er hat ſich in ein anderes gemacht / welches auch ins Feuer gerathen / und er ſelbſt drüber verdorben iſt. Nouvellen.

Ich habe einen guten Freund / deſſen Vater ein Prediger in der Nachbarſchaft geweſen. Gegen dieſen hat ein Bauer des Orts einen falſchen Eid geſchwohren. Nachdem derſelbe eine Zeit ſo hingangen / iſt er ſehr kranck worden. Beſagter Prediger hat ihn beſucht und fleißig zu guter Todes-Bereitung ermahnet. So oft er aber das Vater unſer mit ihm gebetet/ hat er das Amen nicht ſprechen können. Auf nachdrückliches Zureden/ hat er endlich ſeinen Meineid bekennet und ſehr bereuet. Als er darauf das Vater unſer wieder mit ihm gebetet und aufs Amen kommen/ hat er etlich

mahl

mahl geſagt: A = A = A = und endlich/ mit rechter Angſt: Amen/ darauf er geſprochen: Ach/ GOtt Lob und Danck/ daß ich wieder Amen ſagen kann/ welches ſeither der Zeit/ da ich geſchwohren/ nicht heraus gewollt. Wor=nach er denn/ in guter Bereitung/ geſtorben. Der gute Freund lebet noch/ GOtt gebe noch lange/ weiß deſſen Warheit und alle Umb=ſtände.

§. 5. Dieſe Exempel mögen indeſſen gnug ſeyn/ und iſt zu wündſchen/ daß alle leichtſinni=ge Gemüther ſie zu Hertzen faſſen/ ſich daran kehren und vor allen Meineid hüten mögen. Denn: Irret euch nicht/ GOtt läſſet ſich nicht ſpotten. GOtt läſſet mit ſeinem Wort und Nahmen nicht ſchertzen/ es findet ſich gewißlich alles noch zuletzt.

CAP. V.

Enthaltend in ſich einige nachdenckliche Zeugnüſſe und Bedencken von Meineiden ſolcher Leute/ auf deren Gewiſſenhaf=tigkeit und Weißheit zu reflectiren.

§. 1.

Auguſtinus ſchreibt: Wer einen Menſchen auffodert zu ſchwehren/ und weiß doch/ daß er falſch ſchwehren werde/ iſt ärger als ein

Todtſchläger / weil ein Todtſchläger nur den Leib tödtet / jener aber die Seele / ja / zwey Seelen / nemlich / des Schwehrenden und ſeine eigene. Weiſt du / daß dasjenige wahr ſey / was du ſageſt / und falſch / was jener ſpricht / und du treibſt ihn zum ſchwehren / ſiehe / er ſchwehret / er begehet einen Meineid; du aber / was haſt du dadurch erhalten? ja / du ſelbſt geräthest mit ins Verderben / der du an ſeinem Tode dich haſt ſättigen wollen. In decoll. Joh. Bapt.

Es mag einer / der da ſchwehret / ſeine Worte noch ſo meiſterlich und wunderlich ſetzen / ſo nimmt doch GOtt / der ein Zeuge des Gewiſſens iſt / dieſelben alſo an / wie ſie der / welchem er geſchwohren hat / verſtehet. Er wird aber zwiefach ſchuldig / weil er beydes den Nahmen GOttes mißbrauchet und auch den Nechſten hintergehet / ſagt Iſidorus L. 2. Sentent.

Chryſoſtomus ſpricht: Wer ſich angewehnt ſlugs und oft mit Fäuſten drein zu ſchlagen / bey dem kann es nicht fehlen / daß er auch welche mit Unrecht ſchlage; Alſo / wer ſich ans Schwehren gewehnt / auch in ſonſt billigen Dingen / der wird gewiß auch oft / aus Gewonheit / zu unrechten Sachen / und alſo falſch ſchwehren. In c. 5. Matth.

Iſt der wohl / welcher Feuer trägt / daraus ei-

ne

ne Feuers-Brunſt entſtehet/ an derſelben unſchuldig? Oder/ iſt nicht der/ welcher einem ein Schwerd darreichet/ damit er jemand ůmbbringet/ ſchuldig an demſelben Todtſchlage? Alſo/ wer Urſach zu Meineiden giebt/ wird ein Mit-Meineidiger. Ibid.

Auguſtinus ſchreibt: Et qui per lapidem jurat, ſi falſum jurat, perjurus eſt, i. e. Wer auch bey einem Steine ſchwehret/ wenn er falſch ſchwehret/ iſt er meineidig. Item: Non te lapis audit loquentem, ſed Deus punit fallentem, i. e. Der Stein hört den nicht/ der da redet/ (oder ſchwehret/) GOtt aber ſtraffet den/ der da betreugt. Epiſt. ad Public. 254.

§. 2. Der ſeel. Lutherus ſagt: Die Kinder Iſrael muſten vor Zeiten halten den Eid/ den ſie denen Gibeoniten ihren Feinden/ unbewuſt und betrogen/ gethan hatten. Und der König Zedekias muſte jämmerlich mit allem Volcke verlohren werden/ darumb/ daß er dem Könige zu Babel ſeinen Eid brach. Und bey uns/ für hundert Jahren/ der feine König zu Pohlen und Ungarn Uladislaus, leider mit ſo vielen feinen Volck erſchlagen ward von Türcken/ darůmb/ daß durch die Päbſtliche Botſchaft und Cardinal, er ſich verführen ließ/ und/ den ſeligen nützlichen Vertrag und Eid/ mit

dem Türcken gemacht / zureiß. Der fromme" Käyſer Sigmund / hatte kein Glück mehr/" nach dem Conſilio Conſtantienſe, darinnen er" brechen ließ die Buben das Geleit/ ſo Johann" Huß und Hieronymo gegeben war/ und iſt al" ler Jammer zwiſchen Böhmen und uns dar" aus entſtanden. Und / zu unſern Zeiten/ hilff" GOtt/ was Chriſtlichs Blut iſt vergoſſen/ über" den Eid und Bund/den der Pabſt Julius zwiſchen" dem Käyſer Maximilian und König Ludwig" von Franckreich macht und wieder zureiß: Wie" möcht ich alles erzehlen/ was die Päbſte haben" Jammer angericht / mit ſolcher Teufliſchen" Vermeßenheit / Eid und Gelübd zwiſchen" groſſen Herrn zureiſſen / daraus ſie als ein" Schimpff machen und Geld darzu nehmen." Ich hoffe/ der Jüngſte Tag ſey für der Thür/" es kann und mag ja nicht ärger werden/ denn es" der Römiſche Stuhl treibt; GOttes Gebot" drückt er unter/ ſein Gebot erhebt er drüber;" Iſt das nicht der Ende Chriſt/ ſo ſage ein und" ander / wer es ſeyn möge? Weiter: Johann" Huß und Hieronymus von Praag ſind zu" Coßnitz/ wieder Päbſtlich/ Chriſtlich/ Käyſer" lich Geleit und Eid verbrannt; Damit wie" der Gottes Gebot geſchehen / und die Böhmen" hoch zur Bitterkeit verurſacht ſind. Ferner:"

Ich

Ich mags frölich gläuben/ daß die nichts Gutes gericht noch redlich verdammt haben/ die/ durch ihren treuloſen Handel/ Chriſtlich Geleit und GOttes Gebot übertreten/ ohn Zweiffel/ mehr von böſen Geiſt/denn von H. Geiſt beſeſſen geweſen ſind. Es wird niemand dran zweifeln/ daß der H. Geiſt nicht wieder GOttes Gebot handelt/ſo iſt niemand ſo unwiſſend/ daß Geleit und Treu brechen ſey wieder Gottes Gebot/ ob ſie gleich dem Teuffel ſelbſt/ geſchweig einem Ketzer/ wäre zugeſagt. Geleit halten hat GOtt geboten/ das ſoll man halten/ ob gleich die Welt ſollte untergehen/ ſchweig denn einen Ketzer loß werden; So ſollte man die Ketzer mit Schrifften/ nicht mit Feuer überwinden/ wie die alten Väter gethan haben. Wenn es Kunſt wäre/ mit Feuer Ketzer überwinden/ ſo wären die Hencker die gelehrteſten Doctores auf Erden/ dürften wir auch nicht mehr ſtudieren/ ſondern/ welcher den andern mit Gewalt überwände/ möchte ihn verbrennen. Tom. 1. Jen. germ. p. m. 309. an den Chriſtl. Adel deutſcher Nation.

Eben derſelbe ſchreibt: Ich habe an mehr als zu vielen erfahren/ welche die Ehe verſprochen und hernach ſich loß geſchwohren/ daß ſie nach dem keine frohe Stunde und keinen geſun-

den Tag gehabt / ſind an Leib und Seele/ bey Verluſt ihres Vermögens / zu Grunde gangen.

Item: Ich vermahne/ ſo ſehr ich kann/ daß man eilen ſoll / die Kinder bey Zeiten mit Ermahnung abzuſchrecken und mit Schlägen anzuhalten/ daß ſie ſich nicht ans Lügen gewehnen/ vielweniger ſich angewehnen/ zu Bekräftigung derſelben/ GOttes Nahmen anzuführen. Denn/ wo Kinder die Freyheit zu ſchwehren ungeſtraft haben/ iſt keine Hoffnung/ was Guts an ihnen zu erleben. Catech. *maj. in Præc.* 2. p. 404.

Herr Crauſer/ in ſeiner Horcol. *Chriſt.* ſchreibt: Ein falſcher Eid iſt eine ſehr groſſe und ſchwere Sünde/ denn 1) hats der gerechte GOtt ſo ſchwer verboten in ſeinem Wort/ Ex. 20. v. 7. **Du ſollſt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen**/ i. e. wie die Weymariſche Erneſtiniſche Bibel gloſſiret: Enthalte dich alles deſſen/ das meines Nahmens Ehre zuwieder iſt/ als da iſt/ bey meinem Nahmen fluchen / liederlich ſchwehren / zaubern / lügen / trügen/ Geſpötte und unnütze Reden treiben. Es iſt aber denckwürdig/ was der fürtrefliche Theologus Herr D. Johann Gerhard Comment. in Deut. p. 291.

. 291. angemercket/ daß hier nicht bloß ſtehet/
u ſollſt meinen Nahmen nicht mißbrauchen/
ondern/ du ſollſt den Nahmen NB. des HErrn
eines GOttes ꝛc. denn man ja den Nahmen
ines lieben Freundes/ Wohlthäters/ Vaters/
Ober-Herrns/ Lehrmeiſters/ hoch in Ehren
ällt/ vielmehr GOttes Nahmen: Da man
ey Nennung der Könige/ Fürſten und Lan-
es-Herren/ ſich bücket und das Haupt entblöſ-
et/ alſo vielmehr gegen GOtt und ſeinen Nah-
nen/ der auch die Nahmen der Gläubigen ſo
och æſtimiret/ daß ſie im Himmel ſollen ange-
ſchrieben werden/ Luc. 10. 2) Iſt der Meineid
ine groſſe und verdammliche Sünde/ dieweil
r mehr abſcheuliche Sünden in ſich begreiffet
und nach ſich ziehet/ v. g. die Lügen/ welche ein
heßlicher Schandfleck iſt/ da auch die H.
Schrift die Lügner denen Dieben gleich achtet
und ihnen groſſe Straffen drohet. So wird
auch bey dem falſchen Schwehren angetroffen
der Unglaube/ indem ein ſolcher frecher
Schwehrer nicht bedenckt und gläubet/ daß
GOtt ſein falſches Hertz und Reden ſehe/ höre/
achte und ſolches an ihm rächen werde. Auch
iſt nicht das geringſte Laſter bey dem Meineide/
das unchriſtliche Gebet und Anruffung Gött-
liches Nahmens/ der da unverſchämt und ohne

Schen angeruffen wird/ daß er der ſchändlichen Lügen und Unwarheit Zeugnüß geben wolle. Solches Gebet iſt ein Greuel für GOtt und wird verworffen. 3) Iſt Meineid eine groſſe Sünde/ dieweil GOtt denſelben jederzeit gebührlich geſtraffet hat/Mal. 3. v. 5. &c. Daher die Oberſten in Iſrael/ zum Volck/ welches murrete/ daß ſie denen Gibeoniten/ die ſie betrogen/ Verſchonung mit einem Eide verſprochen hatten/ ſagten: Laſſet ſie leben/ daß nicht ein Zorn über uns komme/ umb des Eides willen/ den wir ihnen gethan haben/ Joſ. 9, 20. 4) Weil er ein verletztes böſes Gewiſſen verurſachet/ welches aber eine groſſe Plage und ein nagender Wurm iſt/ da Hertz und Gedancken ſich ſelbſt unter einander verklagen und überzeugen. Davon ſagt Bernhardus in ſeinem Buche de Conſc. Nulla pœna major eſt, quam Conſcientia. Omnium ſiquidem delictorum ipſa eſt teſtis, Judex, tortor, carcer. Ipſa accuſat, judicat, punit, damnat; i. e. Keine gröſſere Marter iſt/ als das Gewiſſen. Denn/ es iſt der Sünden Zeuge/ Richter/ Peiniger und Gefängnüß. Es verklaget/ richtet/ ſtraffet und verdammet. Der ſeel. Lutherus ſagt: Conſcientia eſt mala beſtia, quæ facit hominem ſtare contra ſe ipſum, i. e. das Gewiſ-

wiſſen iſt ein reiſſendes und beiſſendes Thier/"
welches machet/ daß ein Menſch wieder ſich"
ſelbſt iſt/ wieder ſich ſelbſt tobet/ ſich naget/"
plaget und verzehret/ c. 43. Gen. &c. Damit dir"
dieſe Bangigkeit/ Zittern/ Zagen und Beben/"
nicht wiederfahren möge/ ſo hüte dich vor Todt-"
Sünden/ und ſonderlich vor falſchen Schweh-"
ren/ welches das Gewiſſen verwüſtet und ver-"
wundet/ dergeſtalt/ daß man nicht weiß/ wo"
man in der Haut bleiben ſolle/ alles Vertrauen"
und Zuverſicht zu GOtt verſchwindet/ die"
Hoffnung verleſchet/ und alles Gebet und An-"
ruffung GOttes wird zu nichte gemacht und"
zu ſchanden/ wenn du ſchon deine Hände aus-"
breiteſt und viel beteſt/ ſo verbirget doch GOtt"
ſein Angeſicht oder Augen von dir und höret"
dich nicht/ Eſ. 1. wo willſt du nun Troſt ſuchen"
und hernehmen? Der Himmel iſt dir ver-"
ſchloſſen/ ſo lange biß du hertzlich ſolche Sünde"
bereueſt/ deinem Beicht-Vater klageſt/ GOtt"
abbitteſt/ mit der geärgerten Kirche dich öffent-"
lich verſöhneſt und der Straffe des Meineides"
dich willig unterwirffeſt. Aber vielen wieder-"
fähret dieſe Gnade nicht/ ſondern fahren/ vor ih-"
rer Bekehrung/ wie ein Vieh dahin und wer-"
den ewig verdammt. Quæſt. 9.

Der ſeel. Hr. D. Joh. Benedict. Carpzovius

re-

redet in ſeinen Tugend-Sprüchen alſo: Es iſt bey dem Joſepho Vice-Comite L. 2. de ritib. bapt. c. 27. zu ſehen / wie vorzeiten / in der alten Chriſtlichen Kirche / alle / die den Chriſtlichen Glauben angenommen und getauft worden / mit aufgehabner rechten Hand / einen theuren Eid geſchwohren / und ſich damit / in Gegenwart gewiſſer Zeugen / verbindlich gemacht / welchen Eid ſie eigenhändig unterſchreiben / beſiegeln / und in der Kirche zur Verwahrung beylegen müſſen. Iſt nun ſchon dergleichen ſolenner Eidſchwuhr und darüber gleichſam aufgerichtetes Inſtrument, weñ bey uns die kleinen Kinder getauft werden / nicht bräuchlich / ſo iſt doch das gewiß / daß alles / was in der H. Tauffe vorgehet / im Himmel beſtetiget / und der daſelbſt zwiſchen GOtt und dem getauften Kinde gemachte Bund in das himliſche protocoll eingetragen / beſiegelt und beygeleget wird. Habt ihr aber auch alle die Worte des Bundes gehalten und darnach gethan? Zu wündſchen wäre es / daß keiner unter uns ſey / der nicht einhergehe in dem Bunde des HErrn ſeines GOttes / und in dem Eide / den der HErr ſein GOtt mit ihm gemachet hat. Aber / man findet gnug über Treuloſe und Bundbrüchige zu klagen / die nicht gehalten / was ſie ihrem GOtt

zugeſaget / ſondern ſind / gleichwie ein loſer Bogen / Pſ. 78, 57. etc. Ein ieder bedencke / wovon er gefallen iſt / und thue Buſſe / Apoc. 2. er wandele hinfort deſto behutſamer / und ſehe ja zu / daß er die Gnade GOttes nicht wieder verſchertze / die über ihm waltet / ſo lange er im Bunde bleibet / und an der Gnade hält / ꝛc. p. 131. ſeq.

§. 3. Es ſind auch merckwürdig geſcheuterer Heyden Ausſprüche davon / deren wir dannenhero einige mit anführen wollen.

Sopbocles in Hippodamia ſagt: Appoſito Juramento cautior & diligentior animus fit; à duobus enim tum ſibi cavet, & ne lædat amicos, & ne peccet in Deos, i. e., wenn ein Eid zur Sache geſetzet wird / wird das Gemüth behutſamer und aufmerckſamer / denn / es lernet ſich vor zweyerley hüten / nemlich / daß es Freunde nicht verletze / und an den Göttern ſich nicht verſündige.

Heſiodus ſchreibt: Wer freywillig ein Zeugen-Eid ſchwehret / und doch leugt / dadurch alſo die Gerechtigkeit beleidiget / der iſt ſelbſt unheilbar verletzet; Seine Kinder werden es noch entgelten müſſen. Denen Kindern aber eines Mannes / der mit Warheit ſchwehret / wirds hernach noch wohl gehen.

Tibullus:

Ah

Ah miſer, & ſi quis primò perjuria celat,
Sera tamen tacitis pœna venit pedibus.

Welches die alten Poeten verdeutſchet:

Ach/ das iſt ein elender Mann/
Der ſein Meineid verbergen kann.
Verbirgt er ihn ſchon wenig Zeit/
Die Straff doch drum nicht auſſen bleibt.

Democritus: Es ſind böſe Leute/ die/ wenn ſie in der Noth gezwungen geſchwohren/ hernach/ wenn ſie der Gefahr entgangen/ ihren Eid nicht halten.

Item: Man ſoll Freunden behülflich ſeyn/ doch ſo/ daß man ihrent wegen keinen Meineid begehe.

Iſocrates: Wird dir ein Eid auferlegt/ ſo ſchwehre daſſelbe/ umb zweyer Urſachen willen/ entweder/ daß du dich ungerechter Beſchuldigungen entledigeſt/ oder/ daß du deine Freunde aus groſſer Gefahr erretteſt. Umb Geldes willen aber ſchwehre bey keinem Gott/ ob du es gleich mit Warheit thun könnteſt/ thuſt du es aber doch/ ſo wird dich einer vor meineidig/ der andere vor geitzig halten; ad Demonicum.

Cicero ſpricht: Perjurii pœna divina exitium, humana dedecus, i. e., die Göttl. Straffe des Meineides iſt der Untergang/ die menſchliche aber Schimpff und Schande. Lib. 2. de Leg.

Age-

Ageſilaus hat geſagt: Man könne ſich die Götter mit nichts mehr zu Feinden machen/ als wenn man die heiligen Eidſchwühre bräche. Ælian. L. 14. de var. hiſt.

Als den *Periclem* ſein guter Freund bat/ daß er ein falſch Zeugnüß ſeinet wegen ablegen/ und dabey einen Eid ſchwehren ſollte/ hat er geſagt: Se amicum quidem eſſe, ſed usque ad aram, i. e., er ſey zwar ſein Freund/aber in ſolchen (heiligen und die Götter angehenden) Dingen nicht. Plut. in apopht.

Sind nun Heyden/ wegen Betheurungen und Eiden/ bey ihren ertichteten falſchen Göttern/ dermaſſen religieus und behutſam geweſen/ was ſollen nicht vielmehr Chriſten thun/ die den wahren GOtt/ ſein Wort und Nahmen/ vor ſich haben?

§. 4. Der recht Chriſtl. JCtus, auch geweſener Königl. Dennemärckiſcher Rath und Cantzler/ Hr. Dietrich Reinkingk/ in ſeiner Bibl. Policey/ Axiom. 107. ſchreibt von dem Eid und Pflicht/ damit Unterthanen ihrer Obrigkeit verbunden ſind/ unter andern alſo: Solche von denen Unterthanen ihrem Könige/ Lands-Fürſten und Herrn/ geleiſtete Huldigungen müſſen nicht pro verbis complacentiæ, bloſſen Ceremonien oder Complimenten/

(wie

(wie theils Leute ietzo zu reden/ von ſich zu ſchreiben/ und in die Welt in offenen Druck zu geben ſich nicht ſcheuen/) æſtimiret/ ſondern/ als ſichere/ bey dem allerheiligſten Nahmen des ewigen wahren GOttes geſchwohrne Pflichte/ ſancte und unverbrüchlich/ bey Vermeidung der ſchweren zeitlichen und ewigen Straffe des Meineides/ eigentlich und genau obſerviret und gehalten werden. Denn/ wer einen Eid verachtet/ einen Bund für nichts hält/ ein Pact auflöſet/ Glauben bricht/ der verachtet den/ durch welchen er geſchwohren hat/ thut dem Unrecht/ deſſen Nahmen der Gegentheil gegläubet hat. Jusjurandum venerare, ſagt Pythagoras, das iſt/ halt den Eid in Ehren. Perjurium eſt manifeſta DEI abnegatio, der Meineid iſt eine öffentliche Verleugnung GOttes/ ſagt Nazianzenus. Die Straffe/ welche der Prophet Ezechiel dem Treubrüchigen Zedekia prognoſticiret/ c. 17. v. 16. & 18. iſt nicht auſſen blieben/ obgleich der König zu Babel/ an dem er meineidig worden/ ein gottloſer Tyrann war/ indem er/ begangner Untreu und Eidbruchs halber/ gefangen/ ſeine Kinder für ſeinen Augen geſchlachtet/ er ſelbſt geblendet/ in Ketten geleget/ und gen Babel geführet worden/ 2. Reg. 25. v. 6. 7. So wenig nun der gerechte GOtt dem

König

Könige Zedekia die vergeſſene Treu ſeiner ab-
gelegten und zu GOtt geſchwohrnen Huldi-
gungs-Pflicht zu gute gehalten und ungeſtraft
hingehen laſſen / ſo wenig wird er es andern / ſie
ſeynd Bürgemeiſter / Rathmanne / Cämmerer /
Bürger / Bauern / Edel oder Unedel / die ſolche
Pflicht zurücke ſetzen / dieſelbe an Nagel hän-
gen / oder bloſſe Complimenten / Ceremonien
und Ehren-Worte davon machen wollen / nach-
ſehen und zu Hoff ſchencken; Denn / GOtt /
ſeine Warheit und Gerechtigkeit / iſt unwan-
delbahr / und will den nicht ungeſtraft laſſen /
der ſeinen Nahmen mißbrauchet / dabey ſchweh-
ret und nicht hält / Ex. 20. v. 7. Pſ. 15. v. 5. In
ſeiner Hütten wird derſelbe nicht wohnen / noch
auf Erden Glück und Gedeyen haben. Ob
wohl die Frösche / bey dem Froſch-Mäußler /
ſich hoch beſchwerten / daß ſie den Storch zum
Könige angenommen und ihm gehuldiget / war
doch jenes alten Mannes / des alten Marxens
Rath / daß ſie ihre theuer geleiſtete Huldigungs-
Pflicht bedencken und davon nicht abſetzen ſoll-
ten / indem er ſie alſo anredete:

Iſt derhalben mein Rath und Lehr /
Wer genarret hat / der narre nicht mehr /
Erzürne GOtt nicht / folg guten Rath /
So kömmt er nicht in gröſſern Schad /

Darnach/ weil ihr den Storch erkohren/
Und ihm einen hohen Eid geſchwohren/
So halt den Eid und ſein Gebot/
Wer den Eid bricht/ der läſtert G-Ott/
Und G-Ott ſtraft es an Kindes-Kind/
Das ſich in der Erfahrung findt/
Inſonderheit weil ſein Gebot
Nicht iſt wieder Natur und G-OTT.

§. 5. Wir machen den Beſchluß/mit denen nachdencklichen Worten/ welche in der erneuerten und vermehrten Chur-Sächſ. *Policey*-Ordnung p. 18. ſtehen/ *dieſes Innhalts*:

Wie man den theuren Nahmen G-Ottes/ zur Beſtetigung der Lügen/ des Betrugs/ der Läſterung / des Fluchens und Schwehrens/ mißbrauchet/ und die Lügen mit Teuffel hohlen/ Leben und Tod/ Seel und Gewiſſen/ bekräftiget / auch oft / ohn Urſach / Noth und Nutz/ aus böſer Gewonheit/ vergeblich ſchwehret/ das iſt offenbahr und eine ſchreckliche Sünde. Es fallen auch gemeiniglich die Flüche und Schwühre denen Läſterern auf ihren Kopff/ und kommen die meiſten greulich umb; Und/ weil ietzo faſt alle Winckel des Läſterns/ Fluchens und leichtfertigen Schwehrens voll ſind/ ſo herrſchet auch der Fluch faſt an allen Orten dermaſſen / daß der meiſte Seegen verſchwin-

Digitized by Google

den will. Weil aber der Allerhöchſte dieſe„ ausdrückliche Bedrohung in ſeinem heiligen„ Worte mit angehänget / daß er den nicht wolle„ ungeſtraft laſſen/ der ſeinen Nahmen mißbrau„ chet; So befehlen wir hiermit ernſtlich/ die„ Flucher und andere/ ſo leichtfertig / liederlich„ und unbeſonnen ſchwehren / nach Gelegenheit„ der Umbſtände / mit Geld-Buſſen / Gefäng„ nüß/ Halß-Eiſen/ Landes-Verweiſung/ oder/„ nach Befinden/ mit härterer Straffe/ zu bele„ gen/ und/ in den Facultäten und Schöppen„ Stühlen nachmahls drauf zu erkennen. Ob„ auch wohl ein jeder Meineid und derjenige / ſo„ falſch ſchwehret/ GOttes gerechten Zorn und„ Rache ohnfehlbahr zu gewarten hat; So ſoll„ doch derowegen keiner / ſo wiſſentlich einen fal„ ſchen Eid geſchwohren / oder ſonſt / wieder„ Pflicht und Eid/ betrüglichen / oder gefährli„ chen und vorſetzlichen/ gehandelt/ der zeitlichen„ Straffe befreyet ſeyn. Wollen demnach die„ gewöhnliche Straffe des Meineides / als da„ iſt: Landes-Verweiſung / Abhauung der„ Finger/ Staupen-Schlag und dergleichen/„ hinführo gleichfalls gehalten / und ſolche„ an denen/ ſo falſch geſchwohren / unnachläßig„ vollſtrecket wiſſen / doch mit Vorſichtigkeit„ und Unterſcheid zwiſchen vorſetzlichen und„

unbedachtſamen Schwehren und Meineiden.

Summa: Liebet nicht falſche Eide/ denn ſolches haſſe ich/ ſpricht der HErr.

Die Dritte Abtheilung/

Begreiffend in ſich

Noch einige/ zur Sache/ von ſchwehren/ Eid und Meineid/ dienliche/ nützliche und nöthige Fragen/ nebſt deren Beantwortung.

CAP. I.

Nachfolgende Fragen/ ſind allbereit/ in denen vorhergehenden beyden Abtheilungen/ erörtert worden/ welche dannenhero daſelbſt/ an denen allegirten Orten/ nachzuſuchen. Als:

1. Was ſchwehren heiſſe? Part. 1. Cap. 1. §. 2.
2. Was für ein Unterſchied ſey/ zwiſchen ſchwehren und Eid-ſchwehren? Ib. §. 3.
3. Was ein Eid ſey? P. 1. C. 1. §. 4. Cap. 7. §. 1.
4. Ob ſchwehren recht ſey? P. 1. C. 1. §. 5. Cap. 3. §. 5. Cap. 7. §. 1. 2.

5. Was

5. Was zu einem rechtmäßigen Eide erfodert werde? C. 1. §. 6. C. 7. §. 1.

6. Wie die Sachen beſchaffen seyn ſollen/ umb derer willen zu ſchwehren? C. 1. §. 7. C. 5. §. 4.

7. Wie vielerley das Schwehren und inſonderheit die Eide ſind? C. 2. §. 1. 2.

8. Was für Ceremonien bey denen Eiden/ unter Chriſten und andern Völckern/ gebräuchlich geweſen und noch ſind? P. 1. C. 3.

9. Wie die Eides-Formuln einzurichten? P. 1. C. 4.

10. Was ein gewiſſenhafter Richter bey Eides-Leiſtungen in acht zu nehmen? P. 1. C. 5.

11. Was ein Chriſt/ der einen Eid ſchwehren ſoll / zu beobachten? P. 1. Cap. 6. Cap. 7. §. 1. 2.

12. Ob bey einem Eide zweydeutige Worte und reſervationes mentales zugelaſſen? P. 1. C. 1. §. 6. C. 6. §. 7.

13. Ob man/ bey denen Göttern der Heyden oder andern Creaturen/ ſchwehren dürffe? P. 1. C. 3. §. 3. C. 6. §. 8.

14. Ob man unrecht geſchwohrne Dinge halten ſolle? P. 1. C. 2. §. 3. n. 4. C. 6. §. 9.

15. Was eines Predigers Ammt bey Ei-des-Leiſtungen ſey/ und/ wie einem Inquiſiten mit Nachdruck zuzureden? P. 1. C. 8.

16. Was unrecht ſchwehren und der Meineid ſey? Part. 2. C. 1.

17. Ob und warumb der Meineid eine ſo groſſe Sünde ſey? Part. 2. C. 2.

18. Ob und wie der Meineid geſtraffet werde? P. 2. C. 3. & 4.

19. Was die Ceremonien bey denen Eiden/ als Finger aufrecken/ Licht anzünden/ꝛc. eigentlich bedeuten und erinnern ſollen? P. 1. C. 3. §. 6.

20. Ob diejenigen zu Eiden zuzulaſſen/ die ſich ſelbſt darzu anbieten? P. 1. C. 1. §. 6. C. 5. §. 4. b.

21. Wie ein Jüde zu vereiden? P. 1. C. 3. §. 3. C. 4. §. 4.

22. Welcherley Leute zum Eide nicht ſollen gelaſſen werden? P. 1. C. 5. §. 4. b.

23. Ob man jemand zum Eide laſſen ſolle/ von dem man gewiſſe Merckmahle hat/ daß er falſch ſchwehren werde? P. 1. C. 5. §. 4. b.

24. Ob die Kloſter-Gelübde zu halten? P. 1. C. 6. §. 9.

25. Wie

Digitized by Google

5. **Wie Chriſti Verbot von Schwehren recht zu verſtehen ſey?** P. 1. C. 6. §. 8. C. 7. §. 1.

Dergleichen Fragen mehr / aus beyden be- ſagten Abtheilungen / vor ſich und per conſequentiam, können gezohen werden / wie deren auch noch einige / aus Herrn D. Mengerings Scrutin. Conſc. Catech. / in der erſten Abtheilung C. 7. / ausdrücklich angeführet ſind / desgleichen ex Cap. 6. §. 5. genommen können werden / woſelbſt die Beantwortungen derer Herren JCtorum, über allerhand Fälle und Fragen/ wegen der Eide/ ausgekernet ſind.

CAP. II.

Es folgen demnach noch etliche ſonderbahre Fragen/die entweder noch gar nicht vorkommen ſind / oder doch noch deutlichere Erläuterung von nöthen haben. Als:

Qvæſt. I.

Ob denn ein Chriſt / ohne Verletzung ſeines Gewiſſens / einen Eid ſchwehren könne?

Wie bey denen Jüden/ die Eſſæer vor Zeiten/ alle Eidſchwühre / als ſündlich und unrecht/ verworffen / alſo haben ſich unter denen

Chriſten/ alſobald/ im andern Seculo, gefunden die Baſilidianer/ welche dergleichen gethan. Euſeb. l. 9. præpar. Ev. c. 11. & Lib. 6. hiſt. Eccl. c. 4. Dieſen ſind gefolgt umbs Jahr Chriſti 1130. die Henricianer/ ſo gleicher Meinung geweſen/ Cent. Magd. 12. p. 844. Auch hat der ſonſt vortrefliche Griegiſche Biſchoff zu Conſtantinopel / Chryſoſtomus, eifrig verfochten/ man ſolle gar nicht ſchwehren; welches er beweiſet ex Sir. c. 23. v. 9. und Homil. 9. über der Apoſtel-Geſchichte geſchrieben: Daß er ſolche Leute/ die Eide thäten/ nicht zum H. Abendmahl wollte gehen laſſen. In denen letzteren Zeiten/ iſt von denen Wiedertäuffern und Quackern gelehret worden: Daß Chriſten mit guten Gewiſſen nicht ſchwehren noch Eide thun könnten/ zu deſſen Beweiß ſie die Worte Chriſti/ Matth. 5. anführen: Ihr ſollt allerdings nicht ſchwehren/ ꝛc. deren Zugethane und Gleichgläubige noch heut zu Tage bey ſolcher Meinung bleiben. Und Hr. Gottfried Arnold/ (als ſonſt in vielen (wo nicht meiſten) Stücken es nicht undeutlich mit dergleichen Leuten haltend/) will durchaus/ in ſeiner Abbildung der erſten Chriſten/ erweiſen/ daß dieſelben alles Schwehren verunbilliget und unterlaſſen hätten. Wie er aber/ bey

ſelbiger Abbildung/ nicht ſelten durch die Brille geſehen/ oder den Pinſel in falſche Farben getuncket/ mag es auch wohl hierbey alſo ergangen ſeyn. Vid. in vorhergehender unſerer erſten Abtheilung/ Cap. 3. §. 5. woſelbſt das Gegentheil erwieſen. Wie aber daſelbſt/ als auch vorher/ Cap. 1. §. 5. 6. dargethan/ daß ein rechtmäßiges Schwehren und Eid-thun nicht Sünde/ nicht unrecht noch GOtt zuwieder ſey/ alſo wollen wir/ zu deſſen Beweißthum/ zum Uberfluß/ noch folgendes hinzu ſetzen:

(1) Sind die Eide/ in gewiſſen und billigen Dingen/ von GOtt ſelbſt befohlen/ Exod. 22. v. 8. 11. Deut. 6, 13. c. 10. v. 20.; und/ daß ſolches auch in Neuen Teſtaments-Zeiten geſchehen ſolle/ bekräftiget Eſaias c. 19. v. 18. c. 65. v. 16.

(2) Iſt der Eid ein ſonderlich Stück des Gottesdienſts/ indem der Schwehrende bekennet/ daß GOtt allwiſſend/ allgegenwärtig/ gerecht/ warhaftig und ein Rächer des Meineides und Lügen ſey.

(3) Hat der Eid ſeinen groſſen Nutz; Denn/ die ſonſt verborgen bleibende Warheit/ kömmt dadurch an Tag; GOttes Ehre wird dadurch geſucht/ auch ſein herrlicher Nahme gepreiſet; So kömmt auch Streit und Hader auf ein Ende/ gleich wie ſonſt/ bey denen Ver-

Digitized by Google

pflichtungs-Eiden/ der Schwehrende/ zu deſto mehrern Fleiß und Treue in ſeinem Ammte bewogen/ andere aber/ denen er geſchwohren/ ſeiner Treue deſto beſſer verſichert werden. Denn/ was wollte man ſonſt / in verborgenen oder zweifelhaften Dingen/ anfahen? Mit was für einem Bande/ wollte man die Leute/ zu gewiſſen Ständen und Aemtern/ verbinden/ von deren Treue man keine gewiſſe Hoffnung machen könnte? Der Eid iſt / in allen wohlgefaßten Regimentern und Policeyen/ ſummum vinculum oder das höchſte und ſtärckſte **Band der Warheit/ Gerechtigkeit/ Treu und Redlichkeit** / wie Philippus Melanchthon redet; Er iſt aurea catena, d. i. eine güldne Kette / damit alle Geſellſchaften / Bündnüſſe und Verträge verbunden und beveſtiget werden/ daß ſie nicht dürffen caſſiret oder aufgehoben werden/ dieweil man GOtt zum Zeugen hat gebeten und angenommen.

(4) GOtt ſelbſt hat in der Heil. Schrifft vielfältig geſchwohren / bey ſich ſelbſt oder durch ſich ſelbſt/ Eſ. 45. v. 22. Gen. 22, 16. welchen Eid Philo nennet: ὅρκον θεοπρεπῆ, einen Eid/ der GOtt zukömmt/ und καὶ ἀνθρωποπάθειαν, oder/ nach Menſchlichem Verſtande und Redens-Art/ bey ſeiner Seele/ Amos 6. v. 3. Jer.

Digitized by Google

5. v. 14. bey ſeinem Leben/ Num. 14. v. 21. Deut. 32. v. 40. Ez. 33. v. 11. bey ſeiner Heiligkeit/ Pſ. 89. v. 36. Amos 4. v. 2. Deßgleichen der Sohn GOttes inſonderheit/ wenn er/ zu unterſchiedenen mahlen/ ſein Warrlich gebrauchet/ welches gewißlich nicht nur ein Bekräfftigungs-Wort/ ſondern ein recht eidlich Betheurungs-Wort iſt/ wie aus der Epiſtel an die Hebr. erhellet c. 6. v. 14. als GOtt Abraham verhieß / da er bey keinen gröſſern zu ſchwehren hatte / ſchwuhr er bey ſich ſelbſt und ſprach: Warrlich/ ich will dich ſegnen und vermehren. Sintemahl das Amen bey denen Hebräern ein Wort geweſen/ dadurch/ als durch einen Eid / etwas iſt bekräfftiget worden.

(5) Die Engel GOttes haben geſchwohren/ bey dem/ der ewig lebet/ Dan. 12, 7. bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Apoc. 10. v. 5. 6. Deßgleichen die Gläubigen GOttes im Alten und Neuen Teſtament/ als: Abraham/ Gen. 14. v. 22. c. 24. v. 2. 3. 9. Sein Knecht Elieſer/ mit Abſicht auf den Meſſiam, vid. erſte Abtheil. C. 3. §. 3. Jacob/ Gen. 31. v. 54. Joſeph/ c. 47. v. 29. anderer zu geſchweigen. Im Neuen Teſtament S. Paulus, 2. Cor. 1. v. 23. Rom. 1, 9.

(6) Auch bey aber- und ungläubigen Völckern

ckern ſind die Eide üblich geweſen und hochgehalten worden. Vid. Part. 1. C. 3. §. 1. ſeq.

(7) So findet man auch die Zeugnüſſe anderer Heil. Väter und Kirchen-Lehrer / z. E. Auguſtinus T. 4. l. 1. de ſermone Domini in monte ſagt: Tu non malum facis, qui bene uteris juratione, d. i. Du thuſt nichts Böſes / wenn du mit Recht und Warheit ſchwehreſt. Und T. 8. Quid tu facis, cum juras? teſtaris Deum; hoc eſt jurare, Deum teſtari, d. i. was macheſt du / wenn du ſchwehreſt? du ruffeſt GOtt zum Zeugen an/das heiſt und iſt ſchwehren / GOttes Zeugnüß fodern und begehren. Wer wollte nun/ ſchreibt Hr. D. Mengering in Horkol. / GOtt zum Zeugen und Beyſtande/zum Freunde und Vertreter ſeines redlichen Gemüths / ſeines auffrichtigen Hertzens und Handgegebner Treu nicht haben oder leiden? Denn/ wer ſchwehret/der bittet den allwiſſenden und warhafftigen GOtt / daß Er ihm wolle gnädig ſeyn und ihn bey der Warheit und guten Chriſtlichen Vorſatz helffen erhalten/ auch aus gegenwärtiger Noth / ihn oder ſeinen Nächſten helffeu erretten.

Thut demnach hiergegen nichts / daß die Wiedertäuffer/ aus denen Worten Chriſti Matth. 5. v. 37. erzwingen wollen/ als ob darinne

ne alle Eide gantz und gar verboten wä-
ren; indem daſelbſt Chriſtus nur von unnü-
tzen / liederlichen und unrechten ſchwehren han-
delt / welches theils ſein Zweck (der Phariſäer
irrige Lehre von ſchwehren/aus welcher das viele
liederliche ſchwehren entſtanden/ zu wiederlegen)
und die klaren Umbſtände / theils ſeine Worte
Matth. 23. v. 16. (tanquam locus parallelus)
wer ſchwehret bey dem Tempel/der ſchweh-
ret bey dem/der drinne wohnet/ꝛc. theils ſonſt
die analogia fidei oder Beyſtimmung der wah-
ren Glaubens-Lehre / welche / aus kurtz vorher
geſagten/ erhellet / ſattſam erweiſen. Ebener
maſſen iſt zu beantworten ihr weiterer Ein-
wurff/ aus denen Worten Chriſti: Eure Re-
de ſey ja/ja/und nein/ nein/ ꝛc. aus eben dem
5. cap. Matth. weil auch darinne der Heyland
nur das freventliche Schwehren und Vermeſ-
ſen unter einander/ im gemeinen Leben und Umb-
gange / nicht aber Eide/die in wichtigen Sachen
von der Obrigkeit erfodert werden/verboten hat;
dabey doch/ wie ſchon ſonſt gedacht / Obrigkeit
gewiſſenhafft und behutſam zu handeln hat/da-
mit ſie nicht/ ohne trifftige Urſachen/ihre Unter-
thanen mit Eiden belege / welches ſonſt ein ge-
wiſſes Merckmahl / leichtſinnigen Gemüths
und weitläufftigen Gewiſſens/ſeyn würde. Sie/
die

die Wiedertäuffer und andere quackeriſch Geſinnte / wie ſie nun Nahmen haben / oder Schmincke / von der Perfection und Pietät / tragen mögen / ſagen auch: Wenn alle Eide ſchlechterdings (wie auch alles Schwehren) verboten würden / könten deſto leichter und gewiſſer die Meineide verhütet werden. Nun iſt freylich gewiß und höchlich zu betauren / daß allerdings nicht allen Eiden / wie ſichs gebühret / nachgelebet wird / ſondern unzehliche Meineide mit unterlauffen. Lieber GOtt / wenn Huldigungen geſchehen / wenn / bey Veränderung der Obrigkeiten / Raths-Auffgängen / und dergleichen / ſo viel Bedienten / ſo viel Raths-Glieder / ſo viel Innungs- und Handwercks-Meiſter / ſchwehren müſſen / wie viele unter denſelben ſchwehren da falſch? wie wenig andere Bürger bedencken / daß auch ſie an den Eid / den ihre Handwercks-Meiſter mit vor ſie geſchwohren / verbunden ſind? Wie viel Meineide werden bey der Acciſe und dergleichen Dingen begangen? da müſſen Einnehmer / Viſitatores, Becker / Müller / Brauer und andere / viel Zeugs ſchwehren / was aber Nachläßigkeit / Eigennutz / Affecten / eigenthätige Erklährungen und Gewiſſens-Erleichterungen / als ob dis ſo und ſo zu verſtehen ſey / als ob das ſo viel nicht auff ſich haben / ſondern zu

ent-

entſchuldigen oder zu verbeten ſeyn werde/ für unzehliche meineidige Ubertretungen und Unterſchleiffe verurſachen / werden die am beſten wiſſen/ welche ihre Gewiſſen mit dergleichen beſchweren/ oder/ ſo ſie es noch nicht erkennen/ werden ſie es ſchon/ zu rechter Zeit / empfinden und fühlen müſſen. Iſts doch an dem / daß niemand/ er ſey wer er wolle / der auf Eid und Pflicht ſitzet / mit Warheit wird ſagen können / er habe nie / im geringſten / dawieder gehandelt; Denn / **wer kan mercken / wie offt er fehlet? verzeihe mir / HERR / auch die verborgene Fehle.** Pſ. 19. Es iſt einem ieglichen mehr befohlen/ als er ausrichten kan. Indeſſen ſind freylich / freventliche und vermeſſene Meineide / deſto unverantwortlicher und ſtraffbahrer. Wer ſeines Herrn Willen und ſeine obliegende Schuldigkeit weiß / ja beſchwohren hat/ und doch wiſſentlich dawieder handelt/ iſt doppelter Streiche werth/ da andere / die aus Schwachheit dawieder handeln/ oder/bey denen der Wille und Bemühung aufrichtig / das Vermögen aber ſchwach / deſto eher / durch reuige Erkenntnüß und wahre Buſſe / zu Gnaden kommen können. Wie aber/ in allen Dingen / der Mißbrauch verwerflich / der rechte Gebrauch hingegen gut iſt / alſo auch bey

Ei-

Eiden und ſchwehren. Eide ſind recht/gut/nütz-lich und nöthig / daß aber Meineide offt draus werden/geſchiehet (non per ſe, ſed per accidens,) zufälliger weiſe / hebt alſo / wie auch in viel an-dern Dingen / deswegen die Sache nicht gar auff. Man rottet die Weinſtöcke darum nicht aus/weil Viele ſich in Weine vollſauffen. Es thue ein ieder/was recht iſt/ und er verantworten kann. Wird doch die theure Gnade GOttes ſelbſt von ſo Vielen gemißbrauchet. Gleicher-geſtalt gilt nichts/daß ſie einwenden: Der Nahme GOttes werde bey denen Eiden gemißbrau-chet. Denn / das geſchiehet keines weges bey rechtmäßigen Eidſchwühren / ſondern die-ſelben ſind / wie oben gewieſen / ein Stück des Gottesdienſts ſelbſten. Vid. Kromay. Theol. poſit. pol. p. m. 742. ſeq. Art. 13. Th. 7. Crauſe-ri Horkolog. quæſt. 2. D. Bebel. Ant. Eccl. Sec. 3. p. 1077. und andere. Hieher gehört auch/was oben / in der erſten Abtheil. c. 7. / aus Luthero iſt angeführet worden / it. cap. 1. §. 5. cap. 3. §. 5. Wie aber ein Chriſt ſich für unnöthigen ſchweh-ren hüten / auch / was er bey nöthigen und recht-mäßigen ſchwehren beobachten ſolle / davon wird gehandelt in der erſten Abtheilung cap. 6. / wie auch/ was ihn bewegen ſoll/ſich vor Meineid ernſtlich zu hüten / in der andern Abtheilung c. 2, 3. ſeq.

Quæſt. II.

Ob ein Eid/ bey denen Creaturen gethan/ ein warhaftiger Eid und deswegen zu halten ſey?

Reſp. Ob wohl ein Eid/ bey denen Creaturen / ohne Benennung GOttes / ein unrechtmäßiger Eid iſt / indem rechtmäßige Eide allein bey dem Nahmen des wahren GOttes geſchehen ſollen; ſo bindet er doch / weil darunter auf GOtt geſehen wird. Denn/ſo viel Creaturen in der Welt ſind/ſo viel Zeichen und Zeugen ſind auch der Göttlichen Allgegenwart und Herrlichkeit. Daher auch Chriſtus die Leichtſinnigkeit der Phariſäer/Matth. 5./verwirft/desgleichen Matth. 23. / welche das ſchwehren bey denen Creaturen nicht vor ſündlich noch bindend hielten / dadurch aber Anlaß gaben / daß das ſchwehren ſehr gemein und nicht geachtet wurde. Deswegen Er die Erklärung thut/daß durch die Creaturen bey GOtt ſelbſt geſchwohren werde / und man daher nicht liederlich damit umbgehen ſolle. Vid. ſupra erſte Abtheil. cap. 3. §. 3. cap. 6. §. 8. Item: Luth. in cap. 5. Matth. Tom. 5. Jen. p. m. 384. D. Mengering. Scrut. Conſc. Catech. p. 334. Hug. Grot. de Jure belli & pacis L. 2. c. 13. §. 11. Woſelbſt er die Worte des Ulpiani mit anführet: Qui per ſalutem ſu-

am jurat, Deum jurare videtur, reſpectu enim divini Numinis jurat, i. e. wer bey ſeiner Wohlfarth ſchwehret / (alſo auch bey ſeiner Seele Seeligkeit/ꝛc.) der ſchwehret bey GOtt ſelbſt/ als von dem daſſelbe herkömt und ihm zuſtehet. Desgleichen auch die Auslegung Chriſti Matth. 23. anführet / daß / wer bey dem Himmel ſchwehret/ derſelbe bey GOtt ſelbſt/ der im Himmel wohnet/ ſchwehre; dadurch Er eben die falſche Auslegung der Phariſäer wiederleget hätte / nebſt andern Anmerckungen/ wie die alten Chriſten bey ihrer Fürſten Wohlfarth (juxta Tertull.) geſchwohren; desgleichen die Chriſtlichen Soldaten gethan/ nicht nur bey GOtt/ ſondern auch bey der Majeſtät des Käyſers / weil dieſelbe / nach GOtt / ſonderlich von dem menſchlichen Geſchlecht müſſe geliebt und geehret werden. Wiewohl der Amelius gedenckt/ daß die Käyſer/ Arcadius und Honorius, ſolches bey Straffe und Verluſt des Dienſts verboten / L. 4. de Conſc. cap. 22. §. 14. Der Engelländer Perkinſi macht die Frage: Ob einem Menſchen erlaubt und zugelaſſen ſey/ daß er gerades weges und mit Nahmen bey den Creaturen / und unter derſelben Nahmen/ neben hin/ bey GOtt ſchwehre. Worauf er alſo antwortet: Der mehrere Theil

Digitized by Google

von der Päbſtlichen Rotte / ja / auch etliche von den Proteſtirenden / halten dafür / es ſey billig und erlaubt. Aber / die Warheit iſt darwieder. Ich ſage euch / ſpricht Chriſtus unſer Heyland / daß ihr überall nicht ſchwehren ſollt / weder bey dem Himmel / 2c. Matth. 5. In welchen Worten er alle Eidſchwühre / die nicht richtig und gerade zu bey GOtt / ſondern ſtracks bey denen Creaturen / und alſo / durch Umbgang bey GOtt geſchehen / verbeut / denn / alſo haben die Phariſäer gethan. Fürs andere / wann jemand bey denen Creaturen ſchwehren und den Nahmen GOttes verſchweigen möchte / würde nicht alsdenn GOttes Majeſtät und Hoheit geſchmählert und vielfältiger Betrug gebraucht? Denn / der alſo geſchwohren hat / mag ſprechen / er habe keinen Eid geſchwohren / ſondern nur eine Sache betheuret. Und / auf den Einwurff: Es habe gleichwohl Joſeph bey dem Leben Pharaonis geſchwohren / giebt er die Antwort: Daß entweder Joſeph dadurch geſündiget habe / weil ers denen Egyptern nachgethan / die bey dem Leben ihrer Könige geſchwohren / oder / daß Joſeph nur betheuret und keinen Eid gethan habe. Gewiſſens-Spiegel L. 2. c. 13. p. 454. ſeq. Wie ſonſt ein Chriſt ſich enthalten ſolle / der Heydniſchen Betheu-

theurungen/ und mehr auf Pietatem, als Eruditionem & Latinitatem ſehen / iſt erwehnet oben Part. 1. c. 6. §. 8. Hierbey kan auch noch angemercket werden/das Unrecht und Nichtigkeit der Papiſtiſchen Eide / welche ſie bey ihren Heiligen thun. Denn/ weil alle Eide/ bey denen Creaturen geſchehen/ unrecht und verboten ſind/ ſo iſt ſolches auch wegen der Heiligen richtig/ die ja nichts anders/als Creaturen ſind. Der Eid iſt ein Stück des Gottesdienſts/ muß alſo nur bey dem wahren GOtt geſchehen/ nicht aber bey denen / die nicht GOtt ſind / als die nicht Göttlich dürffen geehret werden. So wird auch/ bey rechtmäßigen Eiden / GOtt angeruffen / wegen ſeiner Allwiſſenheit/ da ihm alles bekannt iſt / ob das / was mit dem Munde geſchwohren wird / auch mit dem Hertzen und Gedancken des Schwehrenden übereinkomme oder nicht; Die Heiligen aber ſind keine ſolche allwiſſende Zeugen/ gleichwie ſie auch die Macht nicht haben/ Rache an denen falſch Schwehrenden zu üben/ ümb deſſen willen aber auch der wahre allmächtige GOtt/ bey denen Eiden/ erſuchet wird.

Qvæſt. III.

Ob ein Chriſt denjenigen Eid / welchen ihm ein Ungläubiger / bey ſeinen falſchen Göt-

Göttern/ſchwehret/ annehmen und drauf trauen könne?

Reſp. Jacob nahm den Eid/welchen ihm Laban bey ſeinen Götzen (denen Göttern Nahors) gethan/ vor gut an/ welches er nicht würde gethan haben / wann ers vor keinen Eid gehalten; dagegen ſchwuhr er ihm bey dem wahren GOtt/ welches Laban wieder als richtig angenommen. Alſo noch / wenn man mit Ungläubigen und Abgötterern zu thun hat/ kan man dero Eide / auf ihre Abgötter gethan/als gültig und bündig annehmen /, weil ſie doch dieſelben vor wahre Gottheiten halten und ehren. Ob es wohl kein rechtmäßiger Eid iſt/ ſo gilt er doch ſo viel als ein Eid. Ob wohl das/ dabey der Eid geſchiehet / in der Warheit ein falſcher und ertichteter Gott iſt / ſo iſt es doch/ in deſſen Wahn / der da ſchwehret / ein wahrer GOtt. Alſo iſt der Mahomet dem Türcken an ſtatt des wahren GOttes/ und wird von ihm gehalten und geehret als GOtt / und darumb iſt ſein Eid / den er durch und bey dem Mahomet thut / ein rechter Eid. Daher der Türckiſche Käyſer Amurath, wieder Ladislaum König in Ungarn/ der mit ihm einen Friedens-Bund gemacht/bey dem dieſer auf das Evangelium/ jener aber auf den Alcoran geſchwohren/ ſelbigen aber gebro-

chen / Chriſtum zum Rächer anrieff/ auch eine groſſe Niederlage der Chriſten bey Varna ſtiffte/ A. 1444. Vid. vorhergehende andere Abth. cap. 4. §. 4. Und iſt gewiß / daß ein Eid bey einem frembden Gott gethan/ in der Warheit ein Eid ſey / und darumb das Gewiſſen deſſen/ der ihn ſchwehret / (wiewohl unrechtmäßig) verbindet und verpflichtet. Hiervon ſchreibt der Engelländer Perkinſi weiter: Wer bey den falſchen Göttern ſchwehret / der ſchwehret bey GOtt / wiewohl nicht gerade zu/ iedoch neben hin/ darumb/ daß der falſche Gott/ nach deſſen Sinn und Meinung/ der da ſchwehret/ wahrer GOtt iſt/ und daher iſt ſein Eidſchwuhr bündig und muß gehalten werden. Demnach ſo hat Abraham den Eid/ den ihm Abimelech bey einem falſchen Gott geſchwohren / angenommen/ und eben auch/ auf gleiche Weiſe / Jacob den Eid des Labans/ den er bey den Götzen Nahors geſchwohren/ gelten laſſen/ welches ſie freylich nicht gethan hätten / wenn ihre Eidſchwühre nicht kräftige Verpflichtungen geweſen wären / die ſie / ſolche zu halten/ verbunden haben. Nun mag man wohl dargegen einwenden: Wer den Eid / ſo bey einem Abgott gethan/ gelten läſſet / der mache ſich theilhaftig der Sünden deſſen/ der ihn geſchwoh-

ſchwohren hat/ (weil er ihn nemlich in der Abgötterey verſtärcket;) Antwort: Wo es die„ höchſte Noth erfodert/ ſo mag ein Menſch ei„nen ſolchen Eidſchwuhr gar wohl/ ohne Sün„de/ gelten laſſen und annehmen. Wenn ein„ armer Mann in ſolche Noth geräth/ daß er„ Geld auf Wucher nehmen muß/ da iſt die„ Sünde des Wucherers und nicht des armen„ Mannes/ der vom Wucherer gezwungen wird/„ ihm den Uberſatz und Wucher zu geben; kömt„ alſo dahin/ daß der Arme ſich der unverſchäm„ten Ungerechtigkeit des Wucherers gebrauchet.„ Eine gleiche Rechnung hat es auch mit dem„ Eidſchwuhr. Es kan ihm ein Frommer und„ Gottſeliger den Eidſchwuhr abgöttiſcher Leu„te wohl zu Nutze machen und deſſelben ſich„ rechtmäßig gebrauchen/ ſo fern er zur Bekräfti„gung und Beſtätigung gerechter/ billiger und„ rechtmäßiger Verbündnüſſe und Verträge„ dienet. Gewiſſens-Spiegel L. 2. c. 13. p. 459.„ ſeq. Und Hugo Grotius ſagt: So auch je„mand durch falſche Götter ſchwehret/ iſt er doch„ verbunden es zu halten/ weil er/ obgleich unter„ falſchen Zeichen oder Bildern/ dennoch/ mit ei„nem allgemeinen Begriff/ die wahre Gottheit„ anſiehet oder meinet; daher/ wenn falſch ge„ſchwohren wird/ der wahre GOtt ſichs/ als„

eine Beleidigung/ annimmet. Daher die heiligen Leute/ wenn ſie mit Abgöttiſchen zu thun gehabt/ nach ihrer Art/ (nemlich bey dem wahren GOtt) und nicht anders geſchwohren/ denjenen aber den Eid/ ſo/ wie ſie ihn bekommen können/ angenommen haben. Ein Exempel iſt an Jacob und Laban/ Gen. 31, 53. Und dieſes iſts/ was Auguſtinus ſagt: Et qui per lapidem jurat, ſi falſo jurat, perjurus eſt, d. i. auch/ wer bey einem Steine ſchwehret/ wenn er falſch ſchwehret/ iſt meineidig; und weiter: Non te lapis audit loquentem, ſed Deus punit fallentem, der Stein höret dich nicht/ wenn du redeſt/ GOtt aber ſtraffet dich/ ſo du betreugeſt/ epiſt. ad Public. 254. Grotius de Jure belli & pacis L. 2. c. 13. §. 12.

Qvæſt. IV.

Obs auch recht ſey/ wegen der Religion Eide zu fodern und abzulegen?

Reſp. Ja; doch mit der Bedingung/ zum voraus/ daß es die reine wahre Religion ſey/ auch diejenigen/ ſo einen Religions-Eid ſchwehren ſollen/ dieſelbe recht wiſſen und verſtehen/ nicht/ durch ſolchen Eid/ zur Religion gezwungen werden/ welches unrecht/ ſondern nur/ durch denſelben bekräftigen/ daß ſie ſelbiger zugethan ſind

ſie vor wahr halten und dabey bleiben wollen. Der berühmte JCtus Herr Carpzovius ſchreibt: Es ſey der Punct von Eiden eine der richtigſten Kirchen-Sachen/dahin auch die Religions-Eide gehörten/ welche im Churfürſtenthum Sachſen/ alle Geiſt- und Weltliche/ in öffentlichen Aemtern ſtehende Bediente/ablegen müſſen. Er führet an/wie einige der Meinung wären/ als ſey ſolches unrecht/ weil doch der Eid eine Art des Zwangs ſey/ da die Menſchen / aus Furcht für GOtt/ nicht weniger getrieben würden/ als wenn es durch äuſerlichen Zwang geſchehe/ daher man auch den Eid insgemein eine Geiſtliche Tortur nennte. Nun ſolle man ja niemand zum Glauben und Religion zwingen/ worinne wir ja eben von denen Papiſten abgiengen/ welche lehrten: Obrigkeit könne mit allem Recht jemand zur Religion zwingen. Denn/ es ſey doch nichts ungereimter/ als den Glauben in der Seele/ welche ein Geiſt iſt/ zwingen wollen/ da der Beyfall/welcher ein Stück des Glaubens iſt / eine Verrichtung des Willens bleibet; Zu deſſen Beweißthum er anführet die Worte Lactantii: Quis mihi imponat neceſſitatem vel credendi quod nolim, vel quod velim non credendi, d. i. Wer wil mich zwingen das zu gläuben / was mir nicht anſtehet / oder

dasjenige nicht zu gläuben / was ich vor recht halte; deßgleichen Lutheri, da er ſagt: Gläuben iſt an ſich eine freye ungezwungene Sache / ja / es iſt was Göttliches in der Seele / welches mit äuſerlicher Gewalt weder kan noch ſoll gezwungen werden. Tom. 2. Jen. fol. 180. Daher auch / durch Zwang / die Gemüther mehr von ſolcher Religion abgewendet und erbittert / als darzu gezohen würden / ja Rebellionen und Auffruhr daher entſtünde. Hierauff iſt ſeine Antwort: Diejenigen irren weit / welche / durch angeführte Einwendungen / den Religions-Eid auffzuheben vermeinen / indem ja niemand dadurch gezwungen wird zu einem Glauben / der ſeinem Gewiſſen zuwieder iſt / ſondern nur angehalten / die Religion / ſo er in ſeinem Gewiſſen oder Gemüth vor wahr hält / zu bekennen / und ſeinen Glauben auffrichtig an Tag zu legen / oder / wo er darinne irrig / ſich lieber des öffentlichen Amts zu enthalten / wie ſolches auch die Eides-Formul bezeuget / mit dieſen Worten: Da auch GOtt verhängen möchte / das Er doch gnädiglich abwenden wolte / daß ich mich ſelbſt / durch Menſchenwitz und Wahn / von ſolcher reinen Lehre und Erkänntnüß GOttes entweder zu den Papiſten / Calviniſten oder andern obgemeldter reiner Confeſſion wiedrigen

Sc

Secten/ abwenden würde/ ſolches an gehörigen Ort/ ungeſcheuet anmelden und Ihr. Churfl. Durchl. fernere reſolution und Verordnung darinne zu erwarten/ gantz treulich und ſonder Gefehrde. Und/ daß ſolch Religions-Eid/ nicht ohne wichtige Urſach ſey eingeführet worden/ wird leicht ein jeder geſtehen müſſen/ welcher erweget/ (1) daß die Sorge vor die reine Religion und GOttes Ehre einem Fürſten oder der Obrigkeit obliege/ weil ſie eine Bewahrerin beyder Taffeln des göttl. Geſetzes ſeyn ſoll/ wie die Käyſer Conſtantinus M., Theodoſius und andere löblich gethan/auch Käyſer Juſtinianus geſagt: Er ſorge mehr vor die Kirche/ als vor ſein eigen Leben. Es kan aber die wahre Religion und Gottes-Dienſt ein Herr ſchwerlich erhalten/ wenn er nicht des Glaubens ſeiner Unterthanen verſichert iſt/ daher nicht zu unbilligen/ wenn er denſelben durch das Eides-Mittel erforſchet. (2) Iſt es auch denen göttlichen Rechten nicht zuwieder/ denn/ alſo ſchreibet Nehemias: **Und ſie kahmen/ daß ſie ſchwuhren und ſich mit Eide verpflichteten/ zu wandeln im Geſetz GOttes**/ c. 10. v. 29. Dahin auch gehen die Worte Moſis: **Ihr ſtehet heute alle für dem HErrn euren GOtt/ Oberſten/ Elteſten/ Amt-Leute/**

te/ ein jederman in Iſrael/ daß du einher-gehen ſollſt in dem Bunde des HErrn deines GOttes/ und in dem Eide / den der HERR dein GOtt heute mit dir macht. Denn ich mache dieſen Bund und Eid nicht mit euch alleine/ ꝛc. Deut. 29. v. 12. ſeq. (3) Hat ja Obrigkeit das Recht zu vereiden in Weltlichen Dingen/ da der Richter ſelbſt/ durch Eid und Pflicht angehalten wird/ ſeinem Amte Gnüge zu thun/ warumb denn nicht auch in Religions-Sachen? (4) Sey es dienlich die Kirche in Ruhe zu behalten/ indem / wer nicht aus Furcht vor GOtt die wahre Religion ehren wolte/ doch/ wegen zu fürchtender Schande und Beſtraffung des Meineides/ würde abgeſchrecket werden/ betrieglich zu handeln und die Kirche zu beunruhigen. Jurispr. Conſiſt. L. 3. T. 1. def. 16. Daſelbſt iſt auch beygefüget das Reſcript des Durchl. Churfürſten von Sachſen Chriſtiani II. an den Kirchen-Rath/ de 25. Jan. 1604. Nachdem Wir bald/ bey Antretung unſerer Regierung / die gnädigſte Verordnung gethan/ daß alle unſre Räthe/ Beambte und Diener/ bey ihrer Verpflichtung auch inſonderheit beeydiget werden ſollen/ bey der reinen Lehr und Chriſtl. Bekenntnüß dieſer Lande / wie dieſelbe/ in der erſten unveränderten Augſpur

giſchen Confeſſion, begriffen/ und im Chriſtlichen Concordien-Buche/wieder die eingeriſſene Verkehrungen/Rotten und Secten wiederhohlet/ erklähret und verwahret iſt/ ohne einigen Falſch/ beſtändig zu verbleiben/dawieder nichts heimliches oder öffentliches zu practiciren; als ſind Wir nochmahln gnädigſt geſinnet/ dieſer unſrer Verordnung beſtändig nachzuſetzen/und keinen unſrer Räthe/ Beamten und Diener/ wer der auch ſeyn mag/ ietzt erwehnter Pflicht zu erlaſſen/ ꝛc. Anbey iſt auch zu finden/ des damahl Hochlöblichen Obern-Conſiſtorii zu Dreßden Bericht/ an ietzt gemeldeten Chur-Fürſten/ in welchem ſie denſelben/ deſſen erſtern Verordnung/ wegen des Religions-Eides/ erinnern/ gedencken/ daß demſelben bißher nicht überall und bey allen nachgelebet worden/ und bitten/ daß hinfort demſelben möge nachgegangen werden/ nebſt allerhand darzu dienlichen Vorſchlägen/ ſub dato 1. Dec. 1603. Auff welches vorhergehendes Reſcript eben erfolget iſt. Der unvergleichliche Theologus, Herr D. Hülſemann/ wenn er beweiſet/ daß man mehr auf die Symbola und Glaubens-Bekenntnüſſe eines gewiſſen Landes und Orts ſehen müſſe/ als auf die allgemeinen/ weil in jenen/ die etwa entſtandenen Irrungen in Religions-Sachen/ näher

näher und deutlicher anzutreffen wären / als in dieſen / ſchreibt: Ein irrig-Lehrender / deſſen Lehre in dieſer und jener Provintz eingentlich unterſuchet wird / iſt näher und ſonderlicher verbunden an die Glaubens-Bekenntnüſſe ſelbiger Lande / als an die allgemeinen. Welches denn zeigen die Religions-Eide / die / in jeglichen Lande / von zukünftigen Predigern und Profeſſoren / erfodert werden / als durch die ſie / zum wenigſten / zugleich verbunden werden / an die provincial- und allgemeinen Symbola oder Glaubens-Bekenntnüſſe / ꝛc. Prælect. Form. Conc. Art. 16. S. 2. §. 11. Und Herr Krauſer ſagt / in ſeiner Horcol. Die erſte erhebliche Urſache eines rechtmäßigen Eides / iſt / die Erhaltung und Erhöhung der Ehre Gottes. Damit nun der Trohn und Cron der göttlichen Ehre allzeit veſt bleiben möge / iſt ein jedweder verpflichtet / nach ſeinem äuſerſten Vermögen GOttes Ehre über alles andere zu beſödern. Deßwegen Schul- und Kirchen-Diener / wie auch Weltliche Obrigkeit / zuförderſt drauf ſchwehren ſollen und müſſen / bey Antretung ihrer Aemter / daß ſie / ohne Anſehen der Perſohn / Geſchenck und eigner Ehre / GOttes Ehre und Wohlfarth ſeiner Kirche und gemeinen Weſens / ſuchen und beobachten ſollen.

Dem

Denn/wie kan derſelbe ſeinem Fürſten oder O-berherren getreu ſeyn/ oder deſſelben Nutzen ſu-chen/ der GOttes Ehre und herrlichen Nah-men aus den Augen und Hertzen ſetzet? qv. 3. p. m. 20. Vid. etiam Prückneri qvæſt. illuſt. Cent. 1. qv. 49. Cent. 7. qvæſt. 29.

Qvæſt. V.

Ob derjenige/ welcher etwas ungerech-tes/ unbilliges oder ſchädliches zu thun ge-ſchwohren/ verbunden ſey daſſelbe zu halten?

Reſp. Hier iſt ein Unterſchied zu machen/ob der Schade/ welcher aus dem/was geſchwohren worden/ zu beſorgen oder zu erwarten/ nur pri-vat- oder zeitliche Dinge betreffe/ oder/ ob er moralia, ſündliche/ GOttes Gebot zuwieder-lauffende/ dem Nächſten ärgerliche und ſchädli-che Dinge verurſachen werde. Trifft es nur das erſtere an/ ſoll der Eid gehalten werden/ im letzteren aber/ kan und ſoll er lieber gebrochen werden/damit nicht gröſſere Sünden und See-len-Schaden draus entſtehen. Alſo/ wenn jemand geſchwohren/ ſein Leben zu retten/ dem/ der es ihm nehmen wollen/ ſo und ſo viel Geld zu zahlen und ihn dabey nicht zu verrathen/ ſo iſt er es ſchuldig zu halten/ weil es nur einen

Scha-

Schaden in ſeinem zeitlichen Vermögen nach ſich ziehet; Wenn aber jemand geſchwohren/ daß er einen Mord begehen oder eine andre Schandthat verüben wolle/ die das Gewiſſen verletzet/ ſoll er daſſelbe nicht halten/ weil er ſonſt doppelt ſündigen/ Sünde mit Sünde häuffen würde. Vid. Kromay. Theol. poſit. polem. Art. 13. Theſ. 7. antith. p. 745. Der Engelländer Perkinſi ſchreibt davon: Wenn der Schade nur ein privat- und zeitlicher Schade iſt/ (da der Eid über eine rechtmäßige Sache geſchehen/) ſo iſt er ihn zu halten ſchuldig. Denn David zehlet dieſes unter die Zeichen und Eigenſchafften eines frommen Mannes/ daß er ſeinen Eid nicht ändert/ ob er ihm ſchon Schaden gebieret. Pſ. 15. v. 4. Eine bloſſe einfältige Verheiſſung mag wohl wiederruffen und geändert werden/ wenn der den Willen drein giebet/ dem ſie gethan iſt; Aber/ die Verheiſſung/ ſo mit dem Eide beſtätiget iſt/ ſoll und muß man halten/ es komme gleich Schaden oder Nachtheil hernach. Denn/ die Ehre und Furcht/ welche wir dem Nahmen Gottes/ den man bey dem Eidſchwuhre gebraucht hat/ ſchuldig ſind/ ſoll billig bey uns mehr gelten/ denn einiger privat- und ſonderbahrer Schade/ welcher uns/ nach Leiſtung des Eides

wi[illegible]

wiederfahren und begegnen möchte. Und weiter zeiget er die Fälle / wenn der Eidſchwuhr nicht binde/ oder gantz und gar keine Krafft zu binden habe. Nemlich: (1) Wenn er wieder GOttes Wort ſtreitet und zum Schirm und Behelff der Sünden dienet; weil alle Krafft/ die der Eid hat zu binden/ an dem Worte Gottes hanget. Wenn demnach der Eid dem Willen GOttes zuwieder iſt/ ſo hat er weder Krafft noch Macht zu binden und zu zwingen; denn/ der Eid ſoll kein Band der Ungerechtigkeit ſeyn. Daher David/ (da er leichtfertig geſchwohren hatte/ den Nabal mit ſeinem gantzen Hauſe umbzubringen / und aber von dem HErrn/ durch die Fürſichtigkeit der Abigail / abgehalten worden/ daß er den Mord nicht begangen/) GOtt gelobet und geprieſen/ 1. Sam. 25. v. 32. 33. (2) Wenn er wieder die heilſamen und guten Satzungen des Regiments und gemeinen Nutzens iſt. Denn / es ſoll eine jede Seele unterthan ſeyn der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. (3) Wenn er geſchiehet von denen / die ohne Verſtand ſind/ als Kindern/ Thoren/ Sinnloſen / weil dieſe nicht wiſſen/ was ſie ſchwehren/ daher ihr Gewiſſen nicht verſtrickt wird. (4) Wenn er gethan wird von Unmündigen/ die noch unter Gewalt der

Eltern / oder derer / die an Eltern ſtatt ſind / ſich befinden / daher es unrecht ſey / daß die Papiſten denen Kindern zugeben / mit einem Eyde ſich zu einem gewiſſen Mönchs-Orden / auch wieder der Eltern Willen / zu verbinden. (5) Wenn er auf unmögliche Dinge gethan würde. (6) Wenn das / was man geſchwohren / anfangs zwar billig geweſen / hernach aber / umb anderer Urſachen willen / unmöglich und unrechtmäßig wird / alsdenn ſo bindet er das Gewiſſen nicht. Denn / wenn die Dinge / umb deren willen der Eid vorgenommen wird / geändert werden / und aus billigen und möglichen Sachen / unbillige und unmögliche werden / da mag man wohl ſagen / daß GOtt dergleichen Eid ſelber aufhebe und krafftloß mache. Zum Exempel / wenn ſich einer mit dem Eide verbindet / daß er im ledigen Stande / auſſer der Ehe / leben wolle / und befindet hernach / daß ihm GOtt die Gabe der Keuſchheit nicht gegeben hat / ſo wird gewißlich / auf dieſe Weiſe / ſein Eid unmöglich; und darumb / dieweil er von GOtt auffgehoben und unbillig worden iſt / mag er wohl ohne Verletzung der Gottſeligkeit und ohne Tadel gebrochen werden. Nach welchen er verwirfft zwey andere Fälle / ſo die Päbſtler noch hinzuſetzen / nemlich: (a) Wenn ein Eid

aus

aus bloſſer Gewonheit geſchiehet/ v. g. wenn ihrer zwey durch eine Thür oder über einen Steg gehen/ und ſchwehren beyde/ daß ſie nicht wollen vorangehen / gehet aber doch einer endlich voran; denn/ da ſagten die Papiſten: Ein ſolcher Eid oder Schwuhr verbinde nicht; da er aber antwortet: Die Gewonheit iſt nicht ſo kräfftig und mächtig/ daß das / was Sünde iſt / nicht Sünde / oder ein Meineid nicht ein Meineid ſey/ ſondern vielmehr doppelt ſie die Sünde / und machet ſie über die maſſen deſto verhärter und greulicher / und/ die ſich an das ſo gar gemeine Schwehren gewehnen/ verurſachen vielmals/ daß ſie öffentlich meineidige Leute werden. (b) Wenn die obere Gewalt/ das iſt / der Pabſt oder andere Prælaten/ dawieder Befehl thun / durch diſpenſation oder nachlaſſen; worauff er antwortet: Das iſt der Warheit gantz und gar zuwieder; denn in einem jeden Eide ein zweyfaches Band iſt/ eins/ eines Menſchen gegen den andern Menſchen/ das andere/ eines Menſchen gegen GOtt. Wo nun/ in dem Eidſchwuhr / ein Menſch ſich allein mit einem andern Menſchen verknüpffte und verbünde / ſo möchte der Eid wohl von einem Menſchen nachgelaſſen werden/ aber/ weil der Menſch / wenn er ſchwehret/ auch GOTT

ſchwehret/ und ſich hiermit gegen GOtt/ ohne Mittel/verſtrickt und verbindet/ ſo folget daher/ daß keine Creatur denſelben ſeines Eides erlaſſen und entledigen/ oder darinne nachlaſſen könne. Darumb Chriſtus unſer Heyland alſo gebeut: **Du ſollſt keinen falſchen Eid thun/ ſondern ſollſt GOtt deinen Eid halten**/ Matth. 5, 33. etc. Und in dieſen erweiſet der Pabſt/ daß er der Anti-Chriſt ſey/ dieweil er ihm die Gewalt und Macht zumißet/ den rechtmäßigen Eid/ der ohne Falſch und Betrug/ über ehrliche/ billige/ erlaubte und mögliche Dinge geſchwohren iſt/ unkräfftig und unbündig zu machen. Gewiſſens-Spiegel L. 2. c. 13. pag. 463. ſeq. Und/ Herr D. Mengering ſagt/ von denen/ die ſich mit einem Eide oder Gelübde verpflichten/ etwas böſes wieder Gottes Gebot lauffendes zu thun und zu vollbringen/ oder etwas Guts zu unterlaſſen: Solcherley Geſellen waren des Apoſtels Pauli Feinde/ die ſich zuſammen gebunden und verſchwohren hatten/ nichts anzubeiſſen/ biß ſie Paulum getödtet hätten/ Actor. 23, 14. So ſind ihrer viel auch noch heut zu Tage/ die ſich vermeſſen und ſchwehren zu thun/ das ſchnurgleich GOttes Wort und Willen zuwieder läufft. Sollte das nicht Sünde und im Gewiſ-

wiſſen zu rügen ſeyn? Weiter ſchreibt er von denen/ die gar unrechtmäßigen/ wieder GOttes Gebot und das Gewiſſen lauffenden Eid ins Werck geſetzet und vollzogen haben: Damit begeheſt du dreyfache Sünde/ einmahl/ daß du etwas Böſes und wieder GOttes Gebot zu thun dich verpflichtet und geſchwohren/ und denn/daß du auch ſolchem Eide nachgekommen und es zu Wercke gerichtet haſt/ da du es doch vielmehr bey dem erſten bewenden/ und nicht Sünde mit Sünde häuffen und ſchmücken ſollen. Denn/ was wieder GOttes Wort und ausdrücklich Gebot iſt/ ſollſt du nicht vornehmen und verrichten/ ob du gleich durch einen Eid/ aus Irrthum/ unbedachtſamer oder boßhafftiger Weiſe/ dich darzu verſchwohren. Hieher gehöret auch der Spruch Iſidori: In malis promiſſis reſcinde fidem; in turpi voto muta decretum; quod incaute voviſti, ne facias. Impia enim eſt promiſſio, quæ cum ſcelere adimpletur, das iſt: In böſen Zuſagen halt nicht Glauben/ und verändere dein Gelübde/ wenn es ſündlich iſt. Was du/ wieder Gottes Gebot/ aus Unvorſichtigkeit/ gelobet haſt/ das thue nicht/ denn/ die Verheiſſung iſt gottloß/ die mit Sünden erfüllet wird. In Synon. L. 2. 22. Qvæſt. 4. Canon in malis.

Digitized by Google

Als/ fähret Herr D. Mengering fort/ wenn du geſchwohren hätteſt/ du wolleſt in deines Pfarrers Predigten oder Beichtſtuhl nicht wieder kommen; du wolleſt deinem Nechſten nicht rathen noch helffen in ſeiner Noth und Anliegen; du wolteſt deinen Nechſten erſtechen/ in Schande und Schimpff ſetzen/ 2c. Endlich: als auch/ ſo man daſſelbe zu halten gedencket/ und gantz von ſeiner Meinung und Behelff: Ich habs geſchwohren/ ich habs verredt/ wenn ichs nicht ſo hoch verſchwehren/ wenn ich mich nicht ſo tieff vermeſſen hätte/ 2c. ſich nicht will bewegen noch abführen laſſen/ ſo dencke nur ein ſolcher kühnlich/ daß er bey dieſem Caſu ſein Hertz und Gewiſſen zu prüffen/ und ſeine ſchwehre Sünden an GOtt und dem Nechſten zu erkennen und büſſen habe. Scrutin. Conſc. Catech. c. 6. vom andern Gebote/ quæſt. 41. & 43. So ſagt auch Sturmius: Es iſt ein Eid/ den man nennet Juramentum impium, einen gottloſen und ungerechten Eid/ der ſtracks wieder GOttes Geſetz und Gebot/ wieder den Glauben und wieder die Liebe des Nechſten/oder ſonſt wieder alle Billigkeit und Erbarkeit iſt/ als/ da einer aus Unverſtand/ Zorn/ oder auch ſonſten/ es geſchehe gleich vorſetzlich oder nicht vorſetzlich/

ge-

gezwungen oder freywillig/ einen Eid ſchweh-
ret/ den er ohne Sünde nicht vollbringen kan.
Als/ wenn einer ſchwehret/ er wolle einen Gö-
zen anbeten; den Chriſtlichen Glauben ver-
leugnen; zu einen Mamelucken werden; ſeinen
Nechſten erwürgen; ſein Lebelang ohne Ehe
leben/ ſo er doch die Gabe/ keuſch zu leben/ nicht
hat; auf Straſſen zu rauben; ſeinem Nech-
ſten zu ſtehlen und das Seine zu nehmen/ (wie
ſich Diebe und Räuber offt zuſam̃en verſchweh-
ren/) wieder ſeine Obrigkeit Auffruhr anfa-
hen; gegen GOtt und den Himmel ſchweh-
ren/ daß du dich an dem/ der dich beleidiget hat/
rächen wolleſt/ und dein Haupt nicht ſanffte le-
gen/ du habeſt ihm denn vergolten nach ſeinen
Wercken; und was dergleichen mehr iſt oder
ſeyn kan. Solche Eide/ weil ſie ſtracks wie-
der GOttes ausdrücklich Gebot und Willen
lauffen/ ſollen ſie mit nichten gehalten werden.
Wie auch des Pabſts Canones und Decreta
ſagen/ daß/ was zum Nachtheil unſrer Seelen
Heil und Seligkeit gereichet/ man ſolches zu
halten nicht ſchuldig ſey. Denn/ es iſt ohne
das allzugroſſe und ſchwere Sünde/ wenn man
einen gottloſen Eid ſchwehret/ und würde noch
viel gröſſer/ wenn man ſolchen Eid auch erfül-
let; denn/ Juramenta non debent vincula

 eſſe

eſſe iniquitatis, ſagen die Juriſten / das iſt / ein Eid ſoll nicht ſeyn ein Band der Ungerechtigkeit. Und weiter ſagt gemeldter Iſidorus: Dieſer Eid iſt nicht zu halten / da man unvorſichtiglich oder unbedächtiglich Böſes verſpricht oder zuſaget. Als / wenn jemand einer Ehebrecherin Glauben zuſagte/und verſpreche ſich/ die Zeit ſeines Lebens bey ihr zu bleiben / da iſt viel leidlicher und beſſer/ die Zuſage nicht erfüllen / denn in der Hurerey und Unzucht verbleiben. Und in ſolchen Fällen / hat auch das achte Concilium Toletanum, die verbotene gottloſe Eide und alle Gelübde/ſo wieder den Chriſtlichen Glauben ſind/ caſſiret und gäntzlich aufgehoben. Canon, ſi publicis &c. In Summa/die Geiſtlichen und Weltlichen Rechte halten dafür / daß es GOtt beſſer gefalle und angenehmer ſey / man breche den gottloſen Eid/ denn daß man ihn halte und würcklich erfülle/ Gratianus diſtinct. 22. qvæſt. 2. Hieronymus und Auguſtinus loben den David/ daß er ſeinen im Zorn wieder den geitzigen Nabal gethanen Schwuhr nicht erfüllet. Hergegen von Herode ſchreibt Theophylactus: Der thörichte und verhurte Herodes hält und erfüllet ſeinen Eid / und umb deſſen willen erwürget er den frommen und gerechten Johannem. Beſ-

ſer

ſer wäre es geweſen/er wäre hier meineidig worden/ und hätte ſolche greuliche und abſcheuliche That nicht begangen. Halten/was man ſchwehret/iſt nicht allezeit löblich und ehrlich. Item, über das 14. cap. Matthæi: Hieraus ſollen wir an dieſem Orte lernen/ daß es zu Zeiten beſſer iſt/ meineidig werden und den geſchwohrnen Eid nicht halten/ denn umb des Eides willen etwas thun/ das wieder GOtt und unrecht iſt. Jephta hätte ſeinen Eid nicht erfüllen ſollen (oder ſein Gelübde/) er hatte des keinen Befehl und GOtt verlangt keine Menſchen-Opffer/daher es Juramentum ſtultum & impium, oder/ ein närriſch und gottloß Gelübde genennet wird/ und ſagen die Jüden/ GOtt habe den Jephta drumb geſtrafft/daß er es gethan/ und den Hohenprieſter auch/ weil er den Mord an der Jungfrau nicht gehindert. Ein gleicher Eid iſt geweſen der/ welchen die Iſraeliter im Zorn/ wieder die Benjamiter gethan/ Judic. 21. Deßgleichen der Eid Sauls 1. Sam. 14. über welchen Ort Brentius alſo commentiret: Wer da ſchwehret und einen Eid thut/ der ſoll denſelbigen halten/doch ſo fern/ daß derſelbige Eid göttlich und rechtmäßig ſey/ und nicht ſtrebe und ſtreite wieder GOtt oder wieder unſer Gewiſſen/ item, daß er auch

zu halten und zu leiſten möglich ſey. Welcher Eid dieſe Eigenſchafften nicht hat/ das iſt ein böſer/ ungöttlicher und ſündlicher Eid. Wie man nun übel und unrecht thut/ wenn man einen ſolchen Eid ſchwehret/ alſo dargegen thut man recht und wohl/ wenn man denſelben nicht hält. Denn/ die Sünde/ die man thut/ wenn man übel und unrecht ſchwehret/ wird gedoppelt gröſſer/ wenn man auch den böſen und unrechten Eid hält/ und denſelben mit der That und mit dem Wercke vollbringet und erfüllet/ denn da verſündiget man ſich an Gott/ nicht einmahl allein/ ſondern zweymahl/ zum erſten damit/ daß man unrecht ſchwehret/ und zum andern/ daß man unrecht thut. Vid. Sturmii Promtuar. exempl. Part. 1. p. 85. ſeq. Der ſel. Lutherus verwirfft die Kloſter-Gelübde/ weil ſie alle der gottloſen Meinung geſchähen/ daß man GOtt damit gewinnen und Gnad verdienen wolle/ und der Pabſt ſage ſelbſt: In malis promiſſis non expedit ſervare fidem d. i. Böſe Gelübde ſoll man nicht halten. Deßgleichen ſpricht er: Wo man Menſchen etwas gelobt/ ſoll und muß allzeit der Vorbehalt drinne verſtanden werden/ ob er gleich nicht gemeldet wird/ nemlich/ ſo fern es nicht wieder GOtt iſt/ denn wieder GOtt kan man nicht

loben. Als wenn der Käyſer dem Pabſt
wehret in ſeiner Krönung/ diß und das/ und
idet ſich hernach/ daß der Stücke eins oder et=
he wieder GOtt ſind/ ſo darff er keiner Abſo-
tion von ſeinem Eide. Denn/ es iſt nie kein
id geweſt/ hats auch in Eides=Krafft nicht
ögen meinen noch ſchwehren/ denn er hat zu=
r in der Tauffe GOtt geſchwohren/ daß er
chts wieder GOtt thun wolle/ ſondern ſein
vangelium und Nahmen helffen loben und
eiſen. Wieder ſolchen Eid kan der Pabſt
chts von ihm fodern/ es habe Nahmen wie es
olle. Auch hat GOtt ſolchen Eid gar hart
rboten im andern Gebot: Du ſollſt den
ahmen deines GOttes nicht mißbrau=
en. Was ich aber von des Käyſers Eide ſa=
/ das ſage ich von aller Menſchen Eide/ denn
an kan ja das nicht leugnen/ daß nicht alle
ide gut ſind/ und in Eiden ſo leichtlich mag
irret werden/ als in andern Sachen/ darumb
uß man ja nicht ſo herrein ſcharren und pol=
n/ ja/ ja/ du haſt gelobt/ geſchwohren/ du
uſts halten. Ja/ lieber Geſell/ es iſt nicht
ug/ daß ichs gelobt habe/ ich möchte geloben/
ß ich ein Türck oder Jüde werden wolte/ ich
be GOtt mehr gelobt in der Tauffe/ und
 daſſelbige mehr ſchuldig zu halten/ denn alle
an=

andere Gelübde/ und wo meine anderen Gelübde eine Haar breit wieder diß erſte Gelübde ſind / da will ich ſie mit Füſſen treten/ auff daß ich meinen GOtt nicht verleugne oder ſeine Gnade verachte. Tom. 5. Jen. ſuper Pſ. 117. p. 137.

Qvæſt. VI.

Ob man ſchuldig ſey / Leuten von frembder oder wiedriger Religion / oder ſo genennten Ketzern/ Eid und Zuſage zu halten?

Reſp. Ja / allerdings. *Und zwar* / mit frembden anderer Religion zugethanen Völckern oder Leuten/ hat es ſeine geweiſten Wege/ da auch das Jus gentium oder Völcker-Recht erfodert Treu / Glauben und Zuſage untereinander zu halten/ und wenn es auch Heyden und Ungläubige wären/ geſchweige denn gegen die/ ſo doch den wahren GOtt näher kennen und bekennen. Wie alſo auch Joſua und das Iſraelitiſche Volck/ denen Heidniſchen Gibeonitern ihr eidliches Verſprechen veſt hielten/ obgleich dieſelben ſie mit Betrug hintergangen hatten. Was aber die Ketzer anbelanget/ ſcheinet es/ als ſey ein anderer Schluß zu faſſen/ doch/ nur nach Papiſtiſcher Meinung/ deren Satz heiſt: Hæreticis non eſt ſervanda

fides

Digitized by Google

fides, &c. Ketzern ſoll man keine Treu noch Glauben halten; Gleichwie ſie ſich offt ſchlecht Gewiſſen gemacht / beſchwohrne Bündnüſſe und Verträge/zwiſchen Chriſten und dem Türcken / und zwiſchen Chriſten auf beyden Theilen/ liederlich und ungewiſſenhafftig / zu trennen und auffzuheben. Es iſt aber am Tage / daß ſie alſobald/ in Erkenntniß und Beſchreibung der Ketzer/ irrig und unrecht handeln/und nur diejenigen flugs vor dergleichen angeben/ die ihrer Religion und Irrlehre nicht beypflichten/ ſondern ſie wiederlegen/ daher ſie ſonderlich die Lutheraner vor die ärgſten Ketzer ausſchreyen und verdammen. Alle Rechtgeſinnte ſtimmen überein/ daß Ketzer ſolche Leute ſind/ welche in den Grund- und Haupt-Articuln des wahren Chriſtl. Glaubens falſch lehren/ ſich davon/ durch keine noch ſo klaren und wahren Beweißthume/ abziehen laſſen / ſondern beſtändig im Irrthume bleiben/ auch denſelben auszubreiten/ andere zu verführen und ſich einen Anhang zu machen / bemühet ſind. Von dergleichen Leuten ſagt der ſel. Lutherus hin und wieder in ſeinen Schrifften: Ein Ketzer ſey/ der nicht gläubt die Stück/ ſo noth und geboten ſind zu gläuben. Ketzer ſeyen Verfäl-

fälſcher der Schrifft; ärgern ſich an Miß-
brauch/ fahren zu und wollen ein neu Evange-
lium machen; nehmen allzeit was ſonderli-
ches vor/ das GOtt nicht befohlen; fallen
daher in Irrthum/ daß ſie das Wort fahren
laſſen und folgen der Vernunfft; Alle Ketze-
reyen haben den Articul von Chriſto angefoch-
ten/ entweder ſeine Gottheit und Menſchheit/
oder Amt und Verdienſt; behelffen ſich alle
mit dem Wort und Nahmen des Evangelii;
wollen dafür gehalten ſeyn/ als ſey ihre Lehre
in der Schrifft gegründet; meinen/ wenn ſie
gleich einen Articul nicht gläuben/ ſeyn ſie des-
wegen nicht verdammt/ aber ꝛc. Daß die Ke-
tzer unter den Chriſten auffkommen ſoll ſich nie-
mand wundern; ſie ſind ſteiff und ſtörrig auff
ihrer Lehre; durch Ketzerey verliere man GOtt
ſelbſt; wieder die Ketzer müſſe man fechten
als wieder den Teuffel; haben der Kirche groſ-
ſen Schaden zugefügt/ ꝛc. Dennoch iſt ſein
Ausſpruch von ihnen: Man ſoll ſie weder
verbrennen noch an Gelde ſtraffen; verbren-
nen die Ketzer ſey auch nach des Pabſts Rech-
ten nicht erlaubt/ wo ſie nicht zugleich auffrüh-
riſch ſind; Man ſoll ihnen das gegebene Ge-
leite nicht brechen; man ſoll ſie mit Schrifft/
nicht mit Feuer überwinden/ denn/ wenn ſie

mi

nit Feuer könten überwunden werden / dürff-
en wir nicht mehr ſtudiren; ja/wenn man die
Ketzer verbrennen ſollte/ müſte man an dem
Pabſt und den Seinen anheben/ ꝛc. Vid. index
über die 8. deutſchen Tomos Lutheri Tit. Ke-
ter. Inſonderheit ſchreibt er von Johann
Huſſen: Es iſt niemand unwiſſend/daß Ge-
leit und Treu brechen ſey wieder GOttes
Gebot/ob ſie gleich dem Teuffel ſelbſt/ſchweig
einem Ketzer wäre zugeſagt; ſo iſt auch offen-
bahr/ daß Johannes Huß und den Böh-
men ſolch Geleit iſt zugeſagt und nicht gehal-
ten/ſondern darüber er verbrennet. Ich will
Johann Huß zu keinen Heiligen noch Märty-
rer machen/ob ich gleich bekenne/daß ihm un-
recht geſchehen/ und ſein Buch und Lehre un-
recht verdammt iſt. ꝛc. Das will ich nur ſagen/
er ſey ein Ketzer/wie böſe er immer möchte ſeyn/
ſo hat man ihn mit Unrecht und wieder GOtt
verbrennet. Tom. 1. Jen. an den Chriſtl. Adel
deutſcher Nation p. 309. Und gleich vorher
ſpricht er: Wir müſſen warrlich die Warheit
bekennen/ nemlich/ daß Johann Huß und
Hieronymus von Praag/ zu Coſtnitz/ wie-
der Päbſtlich/Chriſtlich/Käyſerlich Geleit und
Eid ſind verbrennt/ damit wieder GOttes
Gebot geſchehen/und die Böhmen hoch zu Bit-

ter-

Digitized by Google

terkeit verurſachet ſind/ und/ wiewohl ſie ſolten vollkommen geweſen ſeyn/ ſolch ſchwer Unrecht und GOttes Ungehorſam von den unſern gelitten zu haben/ ſo ſind ſie doch nicht ſchuldig geweſen / ſolches zu billigen/ und/ als recht gethan/ zu bekennen/ ja / ſie ſollen noch heutiges Tages drob laſſen Leib und Leben/ ehe ſie bekennen ſolten/ daß recht ſey/ Käyſerlich/ Päbſtlich/ Chriſtlich Geleit und Eid brechen/ treulöß dawieder handeln. Darumb/ wiewohl es der Böhmen Ungedult iſt / ſo iſt doch mehr des Pabſts und der Seinen Schuld/ alle der Jammer/ alle der Irrthum und Seelen Verderben / die ſeither demſelben Concilio erfolget ſind. ibid. Denn/ eben in dieſer Sache / hat das Pabſtthum thätlich ſeine Meinung erwieſen/ nach welcher ſie nicht wollen verbunden ſeyn/ iemand/ den ſie vor einen Ketzer achten/ Eid/ Treu und Glauben zu halten. Käyſer Sigismundus hatte dieſen treuen Bekennern ſicher Geleite verſprochen/ auff dem Concilio zu Conſtanz oder Coſtnitz am Boden-See zu erſcheinen und von ihrer Lehre Red und Antwort zu geben. Der Geleits-Brieff iſt ſehr gnädig und nachdrücklich eingerichtet/ hier und da/ in der Hiſtorie von Johann Huſſen/ mit allen Umſtänden zu finden/ da ihn der Käyſer in

ſei-

ſeinen und des Röm. Reichs Schutz genommen/ ſichere Hin- und Herreiſe verſprochen / allen Fürſten/Grafen/ Herren/ Beambten und Unterthanen/ vom Höchſten biß zum Niedrigſten/ anbefohlen / ihn willig zu empfahen/ wo er hin kähme/ günſtiglich zu halten / und ihm in alle dem/ ſo ihm zur Förderung und Sicherheit dienen möchte/ zu Lande und Waſſer/behülfflich zu ſeyn; ihn mit ſeinen Knechten/ Pferden/ Wagen/ Troß/ Plunder und allen / frey durch alle Päſſe und Zölle reiſen zu laſſen. Der Schluß iſt: Alles zu Ehren unſrer Königl. Maj. ꝛc. Datum Speyer A.D.1414. am 8. Octobr. Auff dieſen Käyſerl. Geleits-Brieff / welcher in Lateiniſcher / Böhmiſcher und Deutſcher Sprache überſchickt worden / hat Johann Huß getrauet/und ſich auf den Weg alſobald gemacht/ iſt auch am 3. Novembris zu Coſtnitz ankommen/ woſelbſt er aber/ deſſen allen ungeachtet/ gefangen iſt genommen worden. Ob nun wohl dieſes erſt Käyſer Sigismundum verdroſſen/ hat er ſich doch durch des Pabſts Gelehrte bereden laſſen / als ſey wider die päbſtlichen Rechte/ einem Ketzer Geleite geben oder halten/ auch ſelbſt Pfaltzgraf Ludwigen/ Churfürſten und Beſchirmern des Concilii, Johann Huſſen übergeben / daß er ihm / ins Käyſers Nahmen/

men/ thun laſſe/ wie einem Ketzer gebühret. Wiewohl beſagter Käyſer/ nach aller unpartheyiſcher Geſchicht-Schreiber Bemerckung/ von ſelbiger Zeit an kein Glück mehr gehabt/ ſondern es iſt ihm alles rücklings gegangen. D. Martin Luther ſchreibt davon: Der fromme Käyſer Sigismundus hatte kein Glück mehr nach dem Concilio Conſtantienſi, darinne er brechen ließ die Buben das Geleite/ ſo Johann Huſſen und Hieronymo gegeben war/ und iſt aller Jammer/ zwiſchen Böhmen und uns/ daraus erfolget. Und zu unſern Zeiten/ hilff GOtt/ was Chriſtliches Bluts iſt vergoſſen worden/ über dem Eid und Bunde/ den der Pabſt Julius zwiſchen dem Käyſer Maximiliano und König Ludwigen von Franckreich machte und wieder zerreiß. Wie möchte ich alles erzehlen/ was die Päbſte haben für Jammer angerichtet/ mit ſolcher teufliſchen Vermeſſenheit/ Eide und Gelübde zwiſchen groſſen Herren zu zerreiſſen/ daraus ſie als ein Schimpff machen und Geld darzu nehmen/ Tom. 1. Jen. Germ. fol. 341. Wie der damahlige Pabſt ſelbſt den Kopff aus der Schlinge zu ziehen geſucht und vorgegeben/ die Cardinäle hätten es ſo haben wollen; Wie man dem Johann Huß greuliche Lehren angetichtet/ an die

cc

er nie gedacht/ wie man ihn gar zu keiner Antwort gelaſſen/auch bey der Execution geſchimpffet und ſeine Seele den Teuffeln übergeben/ dagegen er aber getroſt ſich erwieſen und ſeine Seele dem HErrn JEſu anbefohlen/ hat mit mehrern angemerckt der ſeel. Herr Krauſer in ſeiner Horcol. quæſt. 13. es geben ſolches auch andere/ die Huſſens Geſchichte ausführlich beſchrieben. Es führen zwar die Papiſten unterſchiedliches an/ ihren Satz/ daß man denen Ketzern nicht Eid und Glauben zu halten ſchuldig ſey/ zu behaupten/ es hält aber nichts ſtich/ ſonderlich/ da ſie/ wie oben gedacht/ unbilliger Weiſe/ vornehmlich uns Lutheraner oder Evangeliſche / vor Ketzer ausgeben und darnach richten wollen/ da ſie doch vielmehr am tiefſten in der Ketzerey ſtecken und ihr Pabſt der warhaftige Wieder-Chriſt/ ja Ertzketzer iſt/ wie ihnen mehr als zu klar von denen Unſrigen erwieſen worden. Es ſey aber wie es ſey/ ſo ſoll und muß Bund/ Treu und Zuſage/ ſonderlich/ wenn es eidlich geſchehen/ auch warhaftig und öffentlich befundenen Ketzern/ gehalten werden/ weil man dergleichen auch Ungläubigen zu halten ſchuldig iſt/ will man nicht in GOttes Straffe gerathen/ wie jenes mahl der gerechte Richter/ in der ſchrecklichen Schlacht bey Var-

na erwieſen/ und denen Türcken den Sieg augenſcheinlich gegeben/ da die Chriſten / auf des Pabſts und ſeines Cardinals Verhetzen/ den mit ihnen gemachten und beſchwohrnen Bund gebrochen / vid. ſupra Part. 2. c. 4. §. 4. Daß aber auch ſolchen Leuten/ Eid/ Treu und Glaube ſolle und müſſe gehalten werden / bezeugen (1) die göttlichen Rechte und Befehle/ da auch dieſes / unter dem verbotenen falſchen ſchwehren und Mißbrauch des göttlichen Nahmens/ enthalten iſt / daher denen Gibeoniten der Eid muſte gehalten werden/ und da der König Saul dawieder gehandelt und ſie beleidiget/muſten ſeine Nachkommen noch dafür leiden ; Denn/ GOtt iſt gerecht/ er bringet die Lügner umb/ ja NB. ihr Herren Papiſten/ er hat Greuel an den Blutgierigen (bey denen es heiſt : Er iſt ein Ketzer/fort mit ihm/auf'n Holtzhauffen/wie vorzeiten bey den Heyden : Chriſtianus eſt, ad ignem, ad rotam, er iſt ein Chriſt fort mit ihm zum Feuer/ zum Rade/) und Falſchen/ Pſ. 5. (2) Das Natürliche und Völcker-Recht/ welche wollen/ man ſoll Treu und Glauben nicht brechen/ weil dadurch Warheit und Gerechtigkeit verletzet werden. (3) Der aus ſolchen Schluß und Bruche entſtehende groſſe Schade / vor das gemeine Weſen

und

und menſchliche Geſellſchaften/ als die dadurch zertrennet werden/ indem man nicht allzeit mit Leuten gleiches Glaubens und Religion/ ſondern mehrern theils/ mit andern Religions-Verwandten/ ja/ Ungläubigen/ in Bündnüſſen und Verträgen/ zu thun hat. So hat (4) GOtt der HErr ſelbſt ſolchen Treu und Glaubens-Bruch an ſeinem Volck und Angehörigen geſtrafft/ ob ſie ihn gleich gegen Ungläubige begangen/ wie am Könige Zedekia/ da er am Nebucadnezar meineidig worden/ Ezech. 17, 11. und andern zu ſehen. Daß aber der Pabſt ſolte Macht haben/ von ſolchen Eiden zu abſolvieren/ und ſie zu zerſchneiden/ kann ihm nimmermehr zugeſtanden werden/ indem die Biſchöfliche Gewalt/ in ſolchen euſerlichen Dingen/ über die Kirchen des Deutſch-Römiſchen Reichs/ nicht ihm/ ſondern der weltlichen Obrigkeit zuſtehet/ auch der faſt gröſte Theil des Reichs ihn vor den Anti-Chriſt erkennet. Sind gleich warhaftige Ketzer nicht de eccleſia oder von der wahren unſichtbaren Kirche/ ſind ſie doch in eccleſia, in der ſichtbaren Kirche mit/ da Weitzen und Unkraut mit einander wachſen ſollen biß zur Erndte. Sind ſie gleich keine geſunden lebendigen/ ſondern krancke/ ja/ oft gar faſt erſtorbene/ Gliedmaſſen/ können ſie doch

noch zuweilen geheilet oder belebet/ das iſt/ bekehret werden/ daher auch der Apoſtel ſie noch zu ermahnen befiehlet. Ihr Abfall iſt nicht (totalis) gantz und gar/ (wie derer/ die Jüden/ Türcken oder Heyden werden/) ſondern (partialis) zum theil/ in gewiſſen Stücken/ da ſie doch Chriſtum und GOttes Wort noch behalten/ und eher/ durch Güte und Treue/ als durch Verfolgung und Zwang/ genommen können werden. Gnug/ daß die Kirche GOttes/ Macht und Mittel hat/ gantz verhartete/ unbekehrliche/ läſternde/ ärgernde und verführende Leute/ an denen nichts helffen will und von denen Schade zu beſorgen/ von ſich auszuſchlieſſen und fort zutreiben. Gefängnüß/ Marter und Tod/ umb des Glaubens willen/ ſind nicht Kennzeichen der wahren/ ſondern der Anti-Chriſtiſchen Kirche/ welche allzeit mit dergleichen umbgangen und ſich verrathen/ ſonderlich aber das Blut der Rechtgläubigen begierig eingeſchlucket hat/ welches aber ſchon/ zu rechter Zeit/ als theur geachtet bey dem HErrn/ von ihr wird gefodert werden. Vid. Kromayeri Theol. poſit. polem. Art. 20. Theſ. 10. Sturm. Promt. exempl. P. 2. p. 184. Prückneri qvæſt. ill. Cent. 1. qv. 97.

Qvæſt.

Digitized by Google

Quæſt. VII.

Ob man auch gehalten ſey/das jenige/was man Feinden/Straſſenräubern/Dieben/Mördern/ in Noth und Lebens-Gefahr/ eidlich verſprochen/ (als: diß und das zu thun/ ihnen ſo und ſo viel zu zahlen/ ſie nicht zu verrathen ꝛc.) würcklich zu erfüllen?

Reſp. Ja/ zwar will nicht nur der Heidniſche Cicero, man ſey nicht ſchuldig/ einen ſolchen Eid zuhalten. Denn/ er macht den Unterſchied/ zwiſchen öffentlichen Feinden und ſolchen Räubern/ſagend: Was man mit jenen geſchloſſen und beſchwohren/ müſte man halten/ wenn man aber gleich denen Räubern nicht zahlte/ was man vor ſein Leben/ auch eidlich/ verſprochen/ begehe man doch deßwegen keinen Meineid/denn/ dieſe wären allgemeine oder Jedermanns-Feinde/mit denen man weder Bündnüſſe machen/ noch Eid und Glauben halten ſolle; Sondern/ auch der Engelländiſche Lehrer Perkinſi, wenn er/ in ſeinem Gewiſſens-Spiegel/ dieſe Frage mit berühret und erſt angeführet/ daß die meiſten Theologi ſie mit ja beantworteten/ ſchreibt endlich: Was aber mich belangt/laſſe ich die Sache in ihrem Werth

 und

und Unwerth verbleiben / wiewohl es ſich der Warheit und Vernunft nicht zuwieder anſe- hen läſſet / daß ein Menſch / welcher ſchwehret zu ſchweigen / (nemlich ſolche Böſewichte nicht zu verrathen) etlicher maſſen / Mord und Dieb- ſtahl beſchirme / und ſich eines Mörders und Straſſenräubers Sünden theilhaftig mache; Ja / daß er auch hiermit ein Anlaß und Urſach ſey / daß andere in gleiche Gefahr Leibes und Le- bens gerathen / L. 2. c. 13. p. 463. Wie aber den Ciceronem Hugo Grotius wiederleget / wenn er ſagt: Eidſchwühre gelten nicht nur / oder müſſen nicht nur gehalten werden öffent- lichen Feinden / ſondern iederman / dem ſie ge- than ſind; Denn / da hat man nicht nur auff die Perſohn zu ſehen / welcher man ſchwehret / ſondern auch auf GOtt / durch den man ſchweh- ret / als der ſchon gnug iſt / iemand zu bewegen / daß er ſolcher ſeiner Verbindung nachkomme. Iſt demnach Cicero zu verwerffen / welcher vor keinen Meineid es achtet / wenn man den einem Mörder gethanen Eid nicht hält / aus ſchon an- geführten Urſachen / gleich wie er auch von ei- nem Tyrannen dergleichen ſagt / wie der Bru- tus beym Appiano: Cum Tyranno Romanis nulla fides, nulla juris jurandi religio, d. i. mit einem Tyrannen haben die Römer keinen

Digitized by Google

Bund noch Feindſchaft/ binden ſich auch an kei-
nen Eid ſeinet wegen. Und/ obgleich in dem
Völcker-Rechte der Unterſchied gilt/ zwiſchen
einem öffentlichen Feinde und Räuber/
kann ſelbiger doch hier keine ſtatt haben/ da
man/ obgleich die Perſohn (des Räubers oder
Mörders) kein Recht hat/ doch mit GOtt zu
thun findet. Und daher kann ich nicht billigen
das Vorgeben derjenigen/ welche meinen/ es
habe iemand ſeinem Eide Gnüge gethan/ wenn
er dem Mörder das verſprochne gezahlt/ ob er
gleich ſeine Sache ſo einrichtet/ (nemlich/ wenn er
ihn flugs darauf angiebt und verräth/) daß er
das gezahlte wieder erlangen kann. Denn die
Worte/ welche GOtt in dem Eide angehen/
müſſen ſchlechthin und mit Nachdruck verſtan-
den werden/ Lib. 2. de jure belli & pacis, c. 13. §.
15. Alſo ſind dem Perkinſi andere rechtgläu-
bige Theologi und Chriſten entgegen/ und zwar
mit guten Grunde und aus triftigen Urſachen/
welche auch/ einige nicht zu verachtende Exem-
pel/ wahr ſtellen. Herr Krauſer in ſeiner
Horcologia ſchreibet: Es möchte wohl einer
dencken und ſagen: Daß ſolchen Eid man nicht
ſchuldig zu halten ſey/ dieweil derſelbe von ſol-
chen GOtt-Glauben-und gewiſſen-loſen Leu-
ten einem abgenöthiget worden/ und dannen-

hero nicht werth wären/ daß ſolche ihnen geſchehene eidliche Verſprechung gehalten werde. Allein/ dieſes iſt falſch und der göttlichen Warheit zuwieder. Denn/ wir leſen Pſ. 15. v. 4. **Wer ſeinen Nechſten ſchwehret und hälts/ der wird wohnen in des HErrn Hütten.** Da/ in der heil. Grund-Sprache/ es alſo lautet: Wer da ſchwehret und hälts oder änderts nicht/ ob es ihm ſchon zu ſeinem Schaden oder Nachtheil gereichen ſolte. Wir haben vor uns das Exempel der Gibeoniten/ Judic. 9. v. 18. 2. Sam. 21. v. 16. Denn/ man muß in ſolchem Fall nicht ſehen auff die Perſon/ welcher man geſchwohren/ ſondern auff GOtt/ der hierinne mit im Spiele iſt/ und ſollſt lieber alles Guth fahren laſſen/ als ſeinen Zorn dir deswegen auff den Halß laden. Solleſt auch zu GOtt das gute Vertrauen haben/ daß er dir ſolches Geld/ welches du einem ſolchen Böſewicht/ der es dir gleichſam abſtiehlet und raubet/ reichen muſt/ und dir wohl ſauer worden zu erwerben/ wieder reichlich erſetzen wird/ und den Räuber hergegen auch gewißlich zur gebührenden Straffe ziehen/ Qvæſt. 23. p. 185. Ehe wir aber ein mehrers hiervon beybringen/ wollen wir doch ſehen/ was von der Redens- und Entſchuldigungs-Art: Gezwungen Eid iſt GOtt

leid/

Digitized by Google

leid/zu halten ſey. Kaum wohlgedachter Hr. Krauſer ſchreibt hiervon: Sehr viel behelffen ſich damit/ wenn ſie gezwungen werden einen Eid zu thun/ ob es gleich wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen geſchicht/ meinende/ ſie ſeyn damit ſchon entſchuldiget/ und bedürffen ferner keiner Verantwortung. Allein/ dieſe Regul iſt im Grunde falſch/ und wird niemand für dem ſtrengen Gerichte GOttes entſchuldigen können. Denn/ (1) iſt ſolche Rede weder in GOttes Wort/ noch einigen Schrifften Gottſeliger Lehrer gegründet. (2) Iſt ſie wider GOttes Wort; Denn/ wie kan das GOtt leid ſeyn/ welches ſeines heiligen Nahmens Ehre zuwider läufft? Nun ſind ja alle ſolche Eidſchwühre ſo beſchaffen/ derowegen kan nichts anders folgen/ als lauter Straffe des Meineides/ wenn du wider deinen Willen/ Wiſſen und Gewiſſen ſchwehreſt/ ob du gleich darzu gezwungen wirſt/ und der Richter wohl ſelbſt ſich erböthe/ wie es bißweilen aus Unverſtand/oder gar leichtſinniger Boßheit zu geſchehen pfleget/ die Verantwortung auff ſich zu nehmen. Es iſt ſolcher Zwang unbillig/ und ſolte wohl bedacht werden/ was ein Eid ſey/ welcher aus freyen Willen und guten Bedacht geſchehen ſoll. (3) Begehet ein ſolcher Menſch eben

Digitized by Google

eben ſo wohl einen Meineid/ und iſt dergleichen Straffen unterworffen/ weil in ſolchem Fall man auff den hochtheuren Nahmen GOttes ſehen muß/ und ſolte ſich einer lieber in Koch-ſtücken zerhauen laſſen/ als gezwungen einen falſchen Eid thun; denn derjenige/ der dich gezwungen und dein Gewiſſen hat helffen ver-wunden/ läſſet dich hernach in Seelen-Aengſten ſtecken/ und kan dir nicht helffen/ ꝛc. Horcol. qvæſt. 15. Der ſeel. Lutherus erwehnt/ daß die Papiſten dergleichen Vorwand führten/ nemlich: Gezwungen Eid ſey GOtt leid/ und daher laſſe der hölliſche Vater und die andern keinen Eid gelten/ (ſonderlich der wider ſie wäre/) der wieder GOtt/ Recht und gezwungen iſt/ wie man ſpräche: Gezwungen Eid iſt GOtt leid; darauff er ſagt: Warum zerreiſſen ſie hiermit die verbotene oder irrige unterſtandene Eide? Warum abſolviren ſie ſolche Eide/ verbieten darzu/ man ſolle ſie nicht halten/ ſondern je eher je lieber laſſen/ und ſtracks darwieder thun; Oder/ ſollen wir Chriſten allein die ſeyn/ ſo verbotene oder irrige Eide/ wider GOtt und Recht gethan/ halten müſſen/ nachdem wir erfuhren/ daß wir dem unrechten/ oder wider GOtt geſchwohren hätten ꝛc. Da er ferner erweiſet/ daß er und andere/ ſo vom

Pabſt

Digitized by Google

Pabſt abgefallen und das Evangelium angenommen/ nicht meineidig worden wären/ wie ſie ſich müſten ſchelten laſſen/ weil ſie aus dem Gehorſam des Pabſts gangen wären/ indem ihr vormahls demſelben aus Unwiſſenheit gethaner Eid unrecht geweſen/ als wider GOtt und Recht/ ſolchen Eid aber ſolle man nicht halten/ ſondern: In malis promiſſis reſcinde fidem &c. Tom. 8. Jen. D. p. 8. b. Gleichwie auch keine vorgeſchützte Unmöglichkeit von dem Meineide loßzehlen oder deswegen entſchuldigen kan. Denn/ hat der gethane Eid allzu ſchwere Bedingungen/ die zu halten unmöglich ſind/ warum hat man ihn denn geſchwohren? Warum hat man die Sache nicht erſt recht erwogen/ Bedenck-Zeit genommen/ andere Leute um Rath gefraget? Iſt dir aber/ ſagt Herr Krauſer/ Qvæſt. 22. ſolches noch möglich/ ſo ſind ſolche Reden nur Feigen-Blätter/ und dein Gewiſſen verbindet dich in allen Puncten/ deinem geleiſteten Eide nachzuleben/ es mag dir ſo ſchwehr vorkommen als es wolle/ und hilfft dich auch nicht/ daß du ſagen wolleſt/ es hält niemand den Eid/ und kan ihn auch niemand halten/ derowegen will ichs auch nicht thun/ ſündigen alſo auff das Kerbholtz loß/ wie ſolches auch auff Univerſitäten vielmahl zu geſche-

ſchehen pfleget. Aber gewißlich/ dein Gewiſſen wird dich deswegen noch beiſſen.' Aber/ auff unſere Frage wieder zu kommen/ bleibt es dabey/ daß/ wer dergleichen Leuten eidlich was/ſein Leben zu retten/verſprochen/der ſoll es halten / weil er den theuren Nahmen GOttes zu Pfande geſetzet/ weil es zeitliche Dinge anbetrifft/ und er gleichwohl ſein Leben/ welches ja edler als Geld/ behalten. Marcus Attilius Regulus, der edle Römer/ war ein Heyde/ dennoch hielt er denen Carthaginenſern ſeinen Eid/ auff den ſie ihn/ als ihren Gefangenen/ loß= und auff Rom ziehen laſſen/ mit Bedingung/ ſich wieder einzuſtellen/ kam zurück/ ob er gleich wuſte/ wie es ihm gehen würde/ indem er zu Tode gemartert wurde/ litte es lieber/ als daß er meineidig werden/ ſeine Treue brechen und den Römern rathen wolte/ die Carthaginenſiſchen Gefangnen loßzugeben/ zu welchen Ende er nach Rom gelaſſen wurde/ mit Verſprechen ſeiner Freyheit/ wenn er es auswürck rc. Weswegen er auch einen ſonderbaren Ruhm in der Römiſchen Hiſtorie bekommen/ die hergegen / ſeiner treuloß wordenen Geferthen/ gar ſchimpfflich gedenckt/ und bezeuget/ es ſey ihnen nach ſolchen Meineid alles unglücklich gegangen. Haben nun der=

glei=

Digitized by Google

gleichen ſonſt ungläubige Leute dermaſſen über die zum Unterpfande ihrer Treu eidlich geſetzte Nahmen ihrer falſchen Götter/ zugleich mit über ihre eigne verpfändete Ehre und Nahmen/ gehalten / was ſollen nicht Chriſten thun / in Sachen/ da der Nahme des wahren GOttes/ ja ihr Gewiſſen und Wohlfarth intereſſiret ſind? Der Feind läſſet einen gefangenen Officierer auff Parole, ſo und ſo lange/ hier und da hin reiſen; Wie viel wird nicht auff ein Königlich und Fürſtlich Wort / auff Chevaliers Parole, auff Adeliche Treu und Glauben/ auch ſonſt eines ehrlichen Mannes Wort/Nahmen/Hand und Ehre getrauet / vielmehr muß man den theuren Nahmen GOttes in Obacht nehmen/ und wo auff denſelben eine Betheurung und eidliche Zuſage geſchehen / auch mit ſeinem zeitlichen und leiblichen Schaden/ſelbige erfüllen. Der Herr Sturmius, in ſeinem Promptuario exemplorum , ſchreibt : Bey„ meinen Gedencken war einſt Doctor Fachs/„ Hertzog Georgens zu Sachſen Rath / von ei-„ nem Edelmann/Haubitz genannt/ zu Taucha„ gefangen gehalten/ welcher ihn nicht eher loß-„ laſſen wolte/ er ſagte ihm denn mit einem leib-„ lichen Eide zu/ 3000. fl. zu geben. Der Her-„ tzog wolte ihm/als er um Beyſteur bath/nichts„

darzu geben/ weil jener ſein Feind war. Aber/ Marggraf Albrecht/ zu Maintz Ertz-Biſchoff verehrte ihm 1000. fl. darzu / und eben ſo viel Hr. Ernſt von Schönberg/ die dritten 1000. fl. brachte er von den Seinen/ auch ſeinen Freunden zuſammen/ bezahlte alſo redlich / Part. 2. p. 183. b. Und der ſeel. Herr Herberger Part. 10. Magnal. ſetzet hinzu: Hr. D. Fachs/ der lieber ein Stück von ſeinem Gelde/ als ſein ruhig Gewiſſen verlieren wolte/ hat hernach offt geſagt/ es gereue ihn ſein Lebtage nicht/ er ſey auch deswegen nie ärmer worden / ja / von dem Tage an/ habe ſich ſein Vermögen täglich gebeſſert. Hergegen erzehlt Herr Nizſchke in ſeiner Blumen-Luſt / pag. 15. von einem Apothecker zu Wittenberg/ Caſpar Pfreunden/ daß demſelben/ auff der Oſter-Meſſe zu Leipzig/ von etlichen böſen Vögeln/ die ihn in ein Hauß gelocket/ geknebelt/ gebunden/ in einen Keller geführet und mit dem Tode gedrohet / ein Eid und Handſchrifft auff 3600. fl. ſey abgezwungen worden / welches er erſt zu halten geſonnen geweſen/ nachdem ihm aber vom Rathe zu Leipzig/ (auff einige Merckmahle/ daß ihm was ſonderliches begegnet ſey/) ſcharff zugeſetzet worden / auch der damahls anweſende Churfürſt Auguſtus, ihm drohen laſſen / er ſolte mit an

Dreß

Dreßden/da man ihn ſchon zur Bekäntniß bringen wolte/ über dieſes/ der zu ihm geſchickte damahlige Superintendens, D. Pfeffinger/ ihn davon zu abſolviren und es auff ſich an jenem Tage zu nehmen und zu verantworten verſprochen/ hat er ſich endlich zu Eröffnung der Sache bewegen laſſen/ worauff er zwar ſein Geld behalten/und einige ſeiner Aengſtiger und Zwinger zur Straffe ſind gezogen worden/ er ſelbſt aber hat von der Zeit an keine frohe Stunde gehabt/ auch kein Glück mehr/ indem ihm/ da er ſonſt ein wohlhabender Mann geweſen/ alle ſeine Nahrung zurück gangen/ daher er offt gewünſcht/ daß er ſeinen Eid gehalten und das Geld nur hingegeben möchte haben. Obgenennter Herr Autor hängt die Frage an dieſe bey ihm mit allen Umſtänden befindliche und hier kurtz zuſam̃en gezogene Geſchichte: Was denn von einem ſolchen gezwungenen Eide zu halten ſey? und antwortet drauff: So man was geſchworen/ das wider GOtt und ſein Wort ausdrücklich läufft/ ſo ſoll mans nicht halten; zuförderſt aber ſich zu dergleichen mit keinem Trotzen noch Dräuen zwingen oder bringen laſſen/ ſolte man gleich das Leben drüber laſſen und einbüſſen müſſen. Hat man aber/ aus Schwachheit des Fleiſches/ ſich

R ei-

einen ſolchen Eidſchwuhr abnöthigen laſſen/ ſo habe man Reu und Leid drüber/ bitte GOtt um Verzeihung der Sünden/ und hüte ſich/ daß man ſolchen in keinerley Wege vollbringe und vollziehe/ weil man ungöttlich und unChriſtlich geſchwohren hat. Wenn man aber ſonſt etwas rei licitæ zu thun/ als/ eine Summa Geldes zu erlegen/ durch einen erzwungenen Schwuhr/ zugeſagt und verſprochen hat/ ſo iſt man das in allewege zu halten ſchuldig und verbunden/ damit das Gewiſſen durch Meineid nicht beſchwehret und verunreiniget werde/ wie dieſem Apothecker geſchehen/ der hernach ſein Lebtage nicht mehr froh worden/ er hat ſich zu Tode gegrämet/ und offt geſagt: Er wolle es nimmermehr jemand rathen/ wenn er den Nahmen GOttes über jemand angeruffen/ daß er hernach ſein Wort nicht hielte/ er hätte es ja Armuths halben nicht thun dürffen; iſt alſo in ſeinem heimlichen Kummer geſtorben. Der Doctor und Superintendens, der ihn davon abſolviret/ hätte auch klüger und vorſichtiger handeln/ lieber ſagen ſollen: Betrifft es Geldſachen/ ſo haltet/ was ihr geſchwohren/ es iſt beſſer/ es gehe über den Beutel/ als über das Gewiſſen/ ꝛc. Es iſt im Gewiſſen rathſamer und geruhiger/ wenn zu

Digitized by Google

olchen Verheiſſungen die Anruffung und Be-
heurung Göttliches Nahmens/ Eid-verbünd-
iche Worte und Gelübde kommen/ daß man es
halte/ was verſprochen worden/ 1) Daß GOt-
tes Nahme nicht vergeb-oder unnützlich geführ-
et/ gemißbraucht und profaniret werde/ 2)
So iſt auch in ſolcherley Verſprechungen ali-
quid voluntarii, etwas willkührliches/ dieweil
man unter zweyerley bevorſtehenden Verluſt/
des Lebens oder des Geldes/ die Wahl hat/ und
das erkieſet/ das am leichtlichſten und rathſam-
ten/ 3) Hierdurch auch dem gemeinen Stadt-
Weſen oder Republiqven ein Gliedmaß con-
erviret und erhalten wird/ 4) Iſt auch vor-
handen Joſuæ Exempel/ der von den Gibeoni-
ern betrogen/ nichts deſto minder ſeinen Eid
und beſchwohrne Zuſage ihnen redlich gehalten/
und muſten/ wegen Violirung ſolches Eides/
die Kinder Sauls zur Straffe aufgehencket
werden/ 2. Sam. 2. Und/ das iſt communis
opinio Caſuiſtarum, ſchreibt Anton. Fernand.
in Theologia morali p. 55. Drümb/ wer einem
Mörder/ der ihm den Tod drohet/ mit einem
Eide hundert Thaler verſpricht/ der wird des
Schwehrens wegen verbunden/ das Ver-
ſprochne zu halten. So ſchleuſt auch Bonaci-
na: Ein Eidſchwuhr/ ſo mit groſſer Furcht

herausgezwungen wird/ ob es gleich unbillig iſt/ verbindet doch unter eine Todſünde/ wenn es aber eine vergunnte Sache iſt/ da einer ſchwehret und hernach zweiffelt/ ob er das Gemüthe gehabt/ dem Eidſchwuhr nachzukommen/ ob er gleich mit groſſer Furcht erpreſſet werde/ ſoll doch gehalten werden. Vid. Miſandri Delit. bibl. V. T. de A. 1699. quæſt. 361. p. m. 34. ſeqq. Dieſen fügen wir noch bey/ wie dem Gewiſſen zu rathen ſey/ wenn jemand zugleich einem Mörder geſchwohren/ daß er es der Obrigkeit nicht offenbahren wolle. Nemlich/ auch dieſes iſt er zu halten ſchuldig/ weil er den Nahmen GOttes drüber angeruffen hat/ doch/ mit dieſer Erläuterung: Wenn Obrigkeit die Sache ſonſt woher erfahren/ einen ſolchen Menſchen/ der den Mördern geſchwohren/ vorfodert/ ihm ſeinen Eid erläſſet und von neuen eidlich aufleget die Warheit zu ſagen/ da iſt er weiter an jenen Eid nicht gebunden/ ſondern ſchuldig dasjenige zu thun/ was die Obrigkeit/ an GOttes ſtatt/ und alſo GOtt durch ſie von ihm fodert. Vid. D. Bechm. Caſ. Conſc. p. 356. §. 4.

Qvæſt. VIII.

Ob es gültig und bündig ſey/ wenn zwey ledige Perſohnen einander heimlich/ ol-

Digitized by Google

der Eltern Wiſſen und Willen/ die Ehe eidlich verſprochen haben?

Reſp. Wenn die Eltern/ ſo ſie es erfahren/ damit zu frieden ſind/ hat es ſeine Richtigkeit/ wo ſie aber erhebliche Urſachen haben/ und es keinesweges zulaſſen wollen/ kann ſolcher Eid nicht beſtehen. Denn/ der Eltern Conſens oder Einwilligung/ wird nothwendig zur Vereheligung der Kinder/ nach natürlichen/ Göttlichen und Weltlichen Rechten/ erfodert/ indem dieſe von jenen das Leben/ Nahrung und Erziehung haben/ alſo ein ſchlechter Danck und Reſpect, wenn ſie hinter ihren Wiſſen und Willen ſich vereheligen wollen. Die Jugend iſt unverſtändig/ in der Liebe oft blind/ und erweget nicht/ was zu ihren Beſten dienet; Weil denn an wohl getroffener Ehe das gröſte Stück zeitlicher Wohlfahrt hanget/ ſoll ſie/ wie mit GOtt und Gebet/ alſo auch mit der Eltern Rath/ Willen und Seegen/ angefangen werden/ welche zugleich doch auch wiſſen wollen/ was für Leute in ihre Familien ſollen eingeführet werden. Alſo ſchickte Abrahamb aus/ ſeinem Sohne Iſaac ein Weib zu werben/ dieſer aber gieng indeß hinaus und betete/ Gen. 24. So wird auch ſonſt in H. Schrifft gedacht: Die Eltern ſollen ihren Kindern Weiber und Männer

geben / Jer. 29. v. 6. es wird geſagt / ſie ſollen
ihre Töchter berathen / Syr. 7, 27. Auch iſt
denen Kindern ſämtlich geboten / ſie ſollen ihren
Eltern gehorſam ſeyn in allen Dingen / vielmehr
alſo in dieſer wichtigen Sache. Der Eltern
Reſpect, Würde und Hoheit / wie auch der Kin-
der Pflicht und Schuldigkeit / erfodern ſolches.
Der Hr. Carpzovius ſagt hiervon: Es iſt nicht
zu meinen / als ob die Kinder / auf ſolche Weiſe
(wenn ſie nemlich ſich eidlich gegen einander
verpflichten /) der Eltern Conſens und Ein-
willigung zernichten könnten / ſondern / das E-
des ungeachtet / obgleich ſonſt keine Hinderniß
im Wege iſt / allein / wenn die Eltern ihre Ein-
willigung beſtändig verſagen / werden ſolche
Gelöbnüſſe nichtig und ungültig. Wiewol
ſetzet er hinzu / in ſolchen Fällen / denen Eltern
ſolle zugeredet werden / wo die Urſachen nicht
allzuwichtig / daß ſie nicht allzu hart ſeyn mö-
ten / umb derer Gewiſſen ihrer Kinder wil-
nen. Doch könnten ſie / wieder ihren Willen
zum Conſens nicht gezwungen werden.
auch im Alten Teſtament GOtt geb
daß / wenn eine Tochter eine Gelübde
und einen Eid wegen einer Sache / der V
aber wiederſpräche alſobald / wenn er's ge
ſollte es nicht gelten. Num. 30. v. 4. 5.

nun GOtt ein ihm ſelbſt gethanes Gelübde der Kinder brechen/ wenn die Eltern damit nicht zufrieden wären/ wie vielmehr iſt ein Ehegelöbnüß eines Kindes/ an eine oft unwürdige nichtsnütze Perſon/ wegen des Elterlichen Wiederſpruchs/ vor ungültig zu erkennen? Heimliche Verlöbnüſſe ſind an ſich ſelbſt verboten und unbündig/ ſo können ſie auch durch kein Eid gültig gemacht werden/ als welches ſich/ nach der Sache ſelbſt/ richten muß. Ein Eid/ wieder die rechte und gute Geſetze/ dadurch auch böſe Exempel gegeben werden/ iſt an ſich ſelbſt null und nichtig. So ſoll auch der Eid kein Vinculum iniquitatis oder Band der Boßheit ſeyn und des Unrechts/ welches aber geſchähe/ wenn Kindern zugelaſſen wäre/ ihre Eltern/ von welchen ſie/ mit vielen Wachen/ Müh und Unkoſten/ erzogen ſind/ durch ſolche heimliche Ehen zu betrüben und ihnen ihre elterliche Gewalt dadurch zu entziehen. Und/ wenn dieſes angienge/ würde ja denen Kindern Anlaß gegeben/ ſo oft ſie nur wollten/ auf ſolche Art Ehegelöbnüſſe vorzunehmen/ der Eltern Gewalt und Einwilligung zu ſpotten. Jurispr. Conſiſt. L. 2. Tit. 3. Def. 58. Der ſeel. Lutherus ſchreibt hiervon/ in ſeinem Büchlein von Ehe-Sachen: Es ſoll auch nichts helffen/ ob in der heimli-

chen Gelöbnüß Gemahl-Schätze/ Hand-Gelübde/ Eid oder Pflicht gefallen/ GOtt gebe/ es ſagen darzu alle Canoniſten was ſie wollen; Hier habe ich Befehl und Wort/ dort aber iſts eine lautere Leichtfertigkeit / und gilt allhier/ wenn es gleich vor einen Meineid gehalten würde/ gar nichts/ Juramentum enim non eſt Vinculum iniquitatis, es gilt nicht/ denn es iſt wieder GOtt/ und wenn es gehalten wird/ ſo wird GOtt nur mehr erzürnet. Es iſt nicht die Frage/ was das Kind gethan/ geſchwohren/ vereidet / oder / wie es ſich verſchwohren und vermaledeyet habe. Hat nun das Kind wieder GOttes Willen gethan/ und erkennet und bekennet ſolches / ſo hat kein Menſche Macht/ das Kind an ſeiner Buſſe und Bekehrung zu hindern / wer es auch thut / es ſey Obrigkeit oder Unterthan / Theologus oder Juriſt, der handelt wieder GOtt und ſein eigen Gewiſſen/ und kann dieſer Sünden halber nicht ruhig ſeyn. Womit auch überein kömmt der Schluß Conſiſtorii Dresdenſis: Wir ſind auch derſelbigen Meinung / daß ſolcher Leichtfertiger Eid denen Eltern/ als denen tertiis, ihr Recht/ ſo ſie in jure divino & humano erlanget/ nicht nehmen l. 3. ff. de jure jur. in fine cum ſimilibus, und auch ſonſten/ tanquam contra bonos mores

nich

nicht beſtehen könne ꝛc. apud Dedekenn. vol. 3. L. 2. ſect. 4. n. 36. p. 166. Wie dann auch einige Beſcheide/ ſolches hochlöbl. Ober-Conſiſtorii, in dergleichen Sachen/ beym Hn. Carpzovio, loc. cit., mit zu finden ſind/ in welchen ſolche Ehegelöbnüſſe/ ungeachtet der eidlichen Verbindung/ vor null und nichtig/ und daß ſie zu Recht nicht beſtehen können/ erklaret. Hieher kann mit gezogen werden die Frage der Caſuiſten: Ob ein Vater/ durch ſeinen Schwuhr/ den er gethan/ daß er die Ehe ſeines Kindes mit einer gewiſſen Perſohn/ nicht zugeben wolle/ ſolch Ehe-Gelöbnüß hindern und aufheben könne? Worauf geantwortet wird/ daß ſolches angehe/ wenn Eltern wichtige Urſachen haben/ iſt aber ihre Betheurung und Verſchwehrung aus Unbeſonnenheit/ ohne Grund geſchehen/ gilt es nicht/ ſondern es heiſt: In male juratis reſcinde fidem &c. Dunt. in Dec. Caſ. Conſc. c. 19. ſect. 1. q. 25. p. 947. Prückn. qvæſt. illuſtr. Cent. 10. qu. 9. p. 454. Deßgleichen: Was Eltern zu thun ſey/ wenn bey ihren Kindern/ zu der eidlichen Ehe-Verpflichtung/ auch die fleiſchliche Vermiſchung kommen iſt? Reſp. Auch hier haben die Eltern Macht/ ihr Recht zu gebrauchen/ und ſtehet ihnen frey/ ob ſie ihre

Digitized by Google

Tochter dem Schänder geben wollen oder nicht/ nach dem Exempel Jacobs mit der Dina, Gen. 34, 8. und dem ausdrücklichen Göttlichen Geſetz/ Exod. 12, 16. doch iſt rathſamer/ daß ſie ihr Recht nicht zu hoch ſpannen/ damit nicht gröſſer Ubel draus entſtehe. Gerh. T. 7. L. 28. de Conj. §. 47. p. 231. Prückn. quæſt. ill. Cent. 10. q. 7. Gleichwie ſonſt Eltern/ ob ſie gleich/ bey Verlöbnüſſen ihrer minderjährigen Kinder/ nicht ſchuldig ſind / die Urſachen ihrer Verweigerung/ heraus zu ſagen/ doch gehalten ſind/ bey Erwachſenen/ wenn ſie in deren Vereheligung nicht willigen wollen / zu entdecken; Sonderlich/ wenn Muthmaſſung iſt / daß ſie es ihres Eigennutzes wegen thun/ ſie länger in der Arbeit und Haußhaltung zu gebrauchen / und/ wenn ſie dennoch dabey beharren / auch / weder durch beſcheidenes Suchen und Bitten der Kinder/ noch anderer Leute Zureden / zu gewinnen ſind/ hat der Geiſtl. Richter oder das Conſiſtorium Macht/ an ſolcher Eltern ſtatt/ denen Kindern Conſens und Freyheit zu geben. Denn/ es ſtehet Eltern nicht zu/ der Kinder Vereheligung immer und in die Länge zu verhindern/ weil nicht allen gegeben iſt/ auſſer Ehe / mit guten Gewiſſen / zu leben/ auch das Amt der Eltern fodert/ die Kinder zu verſorgen / daher alzu-

har-

Digitized by Google

harte Eltern ihre elterliche Gewalt mißbrauchen. Prückn. qu. ill. Cent. 10. qu. 10. 11.

Quæſt. IX.

Ob einer / der durch Gewalt/ Zwang und Drohworte genöthiget worden / einer Perſohn die Ehe eidlich zu verſprechen / in ſeinem Gewiſſen und nach denen Rechten verbunden ſey/ ſolchen Eid und Zuſage zu halten?

Reſp. Obgleich ſonſt bey Eiden / ſo in andern Dingen / aus Furcht und Zwang / gethan ſind worden/ es ſeine Wege hat/ daß ſie nemlich/ wenns zeitlich Gut und deſſen Verluſt betrifft/ ſollen lieber gehalten /als das Gewiſſen verletzet werden / wie in vorhergehender 7. Quæſt. von dem einem Mörder oder Räuber geleiſteten Eide iſt gewieſen worden; ſo hat es doch mit Ehe-Sachen eine gantz andere Bewandnüß. Dannenhero ſtimmen Theologi und Juriſten überein / daß Ehe-Gelöbnüſſe / ſo aus Zwang und Furcht geſchloſſen worden / nicht beſtehen können. Denn/es iſt mehr als zu gewiß/daß zur Ehe conſenſus liberrimus & ſpontaneus, d. i. / eine freywillige und gantz ungezwungene Einwilligung erfodert werde / in Lieb und Leid einander beyzuſtehen / weil gezwungene Ehe ins

ge-

gemeiñ kein gut Ende nim̃t. So iſt denn / bey ſolchen gezwungenen Gelöbnüſſen / keine Trennung vonnöthen / weil es a i ſich ſelbſt nie rechte Gelöbnüſſe geweſen ſind / wie der Herr Carpzovius redet / welcher auch anführet dieſes Reſcript des Conſiſtorii zu Wittenberg: Weil Klägerin Brüder Beklagten gedrohet zu erſtechen / da er ihre Schweſter nicht nehmen würde / dadurch er gezwungen worden / ihr die Ehe zu zu ſagen / ſo iſt Beklagter nicht ſchuldig / die Ehe mit Klägerin zu vollziehen / mag auch ferner dazu nicht gezwungen werden / es wäre denn / daß er ſolches gutwillig thun wollte / V. R. W. Deßgleichen den Beyfall und Schluß des Hochlöbl. Obern-Conſiſtorii: Wie aber dem Gewiſſen / ſo den Eid thun müſſen / zu rathen ſey? Iſt zu wiſſen / daß in dem Fall das Juramentum ſecundum Canones ipſo jure nullum, und derowegen nicht nöthig / daß die Kirche davon abſolvire / ꝛc. Doch wird der Rath gegeben / man ſolle dem / der ſolches geſchwohren / zureden / daß er / wo möglich / ſeinen Eid erfülle / oder doch ſuche / daß die Perſohn / welcher er ſich eidlich verbunden / ihm ſolchen Eid erlaſſe / weil die Hand / welche den Eid auffnimmt / auch denſelben erlaſſen kann. Vid. Juriſpr.

iſpr. Conſiſt. Carpz. L. 3. T. 4. def. 55. Wie
ber gezwungene Zuſage in Ehe-Sachen un-
ündig iſt/ auch Eltern ihre Kinder nicht/ wie-
er Willen/ wie oft/ Reichthum zu erfreyen/ ge-
chiehet/ mit Schlägen/ Bedrohung der Enter-
ung und dergleichen/ zu einer Perſohn zwingen
ollen/ alſo iſt hergegen billig/ freywillige/öffent-
iche und ehrliche Ehe-Gelöbnüſſe zu halten/
iemand zu betriegen noch zu betrüben/ weil
ichs mit ſolcher Ordnung GOttes nicht ſcher-
en läſſet. Daher wird auch nicht zugelaſſen/
ich in Ehe-Sachen/ da ſattſame Zeugnüſſe oder
och Merckmahle geſchehener Zuſage vorhan-
en ſind/ auch die Schwängerung darzu kom-
nen iſt/ loß zu ſchwehren/ obwohl vergönnet
vird/ daß die Perſohn/ ſo eine andere auf ehrli-
hes gethanes Verſprechen belanget/ ſolches/
aß es ſich ſo verhalte/ eidlich bekräftige. Viel-
nehr wollen die Ehe-Rechte/daß ein auf die Ehe
Beklagter/ wenn ſtarcke Beweißthümer wieder
hn da ſind/ ſoll angehalten werden die Ehe zu
ollziehen; gleichwie auch ein ſolcher/wenn ihm
ey andern Umbſtänden der Reinigungs-Eid
uferlegt wird/ und er ſich wegert denſelben ab-
ulegen/ pro confeſſo oder vor bekennend geach-
et und ihm die Vollziehung der Ehe zuerkannt
vird. Carpz. Jurispr. Conſiſt. L. 3. T. 4. def.
o. 52.

Quæſt. X.

Qvæſt. X.

Ob denn auch von Predigern ein Cörperlicher Eid/ zum Zeugniß/ in Perſonal-Sachen/ könne gefodert werden?

Reſp. Hiervon ſind ehemahls unterſchiedliche Meinungen geweſen. Die Theologiſche Facultät zu Jena hat mit Nein geantwortet/ wie Dedekennus Vol. 1. Conſ. Theol. Part. 3. membr. 4. ſect. 4. rubr. vom H. Predigamte f. 897. n. 15. anführet/ woſelbſt auch gedacht wird/ daß in der Reformirten Kirche die Paſtores, auf Anhalten der Partheyen/ nur vor die Conſiſtoria erfodert/ alda auf die Pflicht/ dabey ihnen ihre Pfarr-Kinder befohlen/ abgehöret/ auch/ ohne leibliche Eides-Leiſtung/ ihre Auſſage ſey angenommen worden. Die Herren Wittenberger aber haben das Gegentheil behauptet/ welchen auch der Herr Carpzovius Beyfall giebt/ ſagende/ man finde keine Urſach/ weßwegen die Geiſtlichen/ von dergleichen Eiden/ ſollten ausgenommen ſeyn. Denn (1) ſolle keinem Zeugen ohne Eid gegläubet werden/ wenn er gleich noch ſo ein geehrter/ anſehnlicher und im öffentlichen Amte ſitzender Mann wäre; weil nun Prediger und Geiſtliche nirgend davon ausgenommen würden/ ſähe man nicht/ warumb dieſer Regul freventlich ſolle ent-

ge-

gegen gehandelt werden/ da doch das gantze Weſen der Zeugen-Ausſage auf dem Eide beſtünde / daher (2) Pabſt Honorius III. ausdrücklich auch die Geiſtlichen miteingeſchloſſen hätte. So ſey es auch (3) denen Göttlichen Rechten nicht zuwieder / indem die Leviten dem Könige Joas geſchwohren/ 2. Paral. 23. v. 2. und (4) ſagt er: Warümb ſollten die Geiſtlichen nicht auch einen Eid ablegen / da ja der Eid nichts Böſes / ſondern eine Bekräftigung der Warheit iſt / und eine Art des Gottesdienſts; deßwegen ſich nichts finde / welches die Geiſtlichen von dieſer general-Regul ausnehmen könne; ſonderlich / da auch ſie / als Menſchen/ ſo wohl als Leute anderes Standes/ oft von affecten regieret würden. Worauf er unterſchiedliche Hohe Reſcripta, wegen gewiſſer Superintendenten und Paſtorum, anführet/ in welchen ihnen / dergleichen Eide abzulegen / anbefohlen worden. Der ſel. D. Gerhardus iſt der Sache auch nicht zuwieder / ſetzet auch/ über angeführte Gründe / noch hinzu: Habe doch GOtt ſelbſt der Jüden Vorfahren geſchwohren / daß er ihren Nachkommen das Land Canaan geben wolle/ und wäre doch ſeiner Göttlichen Mäjeſtät nicht verkleinerlich geweſen / T. 6. Loc. de Magiſtr. Pol. Doch ſetzet auch dieſer wichtige

Theo-

Digitized by Google

Theologus hinzu: Fromme Chriſtl. Obrigkeit aber thut beſſer daran/ wenn ſie ſich ihren ſtrengen Rechts hierinne nicht gebrauchet/ und die GOttes- und Kirchen-Diener mit Eiden nicht beſchwehret. Denn/ (1) vertraute ja Obrigkeit ihre und aller ihrer Unterthanen Seelen ihrem Seel-Sorger und Beicht-Vater/ und ſetzte kein Mißtrauen deßwegen auf ihn; warum ſolte man nun denen Seel-Sorgern nicht trauen und gläuben in weltlichen/ zeitlichen/ irrdiſchen Sachen/ weil der Prieſter Wort ohne das lauter Eidſchwühre seyn ſolten? (2) Dürften ſolches die Pfarr- und Seelen-Kinder übel deuten/ welche die limites ſolches Wercks nicht inne haben/ und dürfte alſo ohne Aergerniß (und Mißtrauen) nicht abgehen; (3) Würde in vielen vornehmen und wohlbeſtalten Republiquen der Geiſtlichkeit ſolches nicht zugemuthet. Die Römer lieſſen den Prieſter des Jupiters nicht ſchwehren/ indem ſie vor unrecht hielten/ dem nicht gläuben wollen/ dem doch der GOttes Dienſt anvertrauet wäre/ Alex. ab Alex. Dier gen. L. 6. c. 12. vid. Crauſer. Horkol. qu. 17. Man könte hinzu ſetzen/ daß der Herr Carp. ſchreibt: Es würde in Sachſen Richtern und Schöppen ohne Eid gegläubet/ Jurispr. Con. L. 2. T. 9. d. 168. n. 12. 13. It. Es ſey gnug an ge-

ge-

gebnen Zeugniſſe der Obrigkeit/ obs gleich nicht
eidlich geſchehen/ ib. num. 8. 11. und ſolches auſ-
ſer Zweiffel darümb/ weil ſie ohndem verpflich-
tete Leute ſind/ denen man keine Unwarheit deß-
wegen zutrauet/ welches aber auch auf Prediger
nicht unrecht zu appliciren/ die ja eben ſo wohl
auf ſchweren Pflichten ſitzen. Wie denn ietzt
wolbemeldeter Herr Carpzovius auch ferner
ſagt: Es ſey ſonſt/ auch nach dem Weſenbecio
Part. 1. Conſ. 23. n. 56. das Wort und Zuſage ei-
nes Geiſtlichen/ einem Eide gleich zu ſchätzen.
Es kähmen auch Fälle/ da man ſie mit Cörper-
lichen Eiden nicht ſicher belegen könte/ ſonderlich/
wenn ſie ſchon/ auf ihr ſonſt abgelegtes Eid und
Pflicht/ Auſſage gethan hätten. Deßgleichen
könten ihnen auch die Partheyen den Eid erlaſ-
ſen/ und/ es gelte auch die nicht eidliche Auſſage
derer Geiſtlichen und ſey kräf[illegible]ig/ wenn ſie ſelbi-
ge in Gegenwart der Partheyeen gethan/ und
dieſe nichts darwieder eingewendet/ ſondern zu
frieden geweſen. Conſiſt. L. 3. t. 2. def. 23. In-
deß iſt doch dieſes hierbey zu mercken/ daß Pre-
diger und Geiſtliche nirgend/ als vor ihrer geiſt-
lichen Obrigkeit/ ſchuldig ſind/ Zeugniß und
Eid abzulegen/ als vor ihrem ordentlichen Rich-
ter/ es wäre denn/ daß der Biſchoff oder die geiſt-
liche Obrigkeit einem weltlichen Richter ſpe-

ciale Vollmacht ertheilte / in ihren Nahmen und an ihre Statt / geiſtliche Perſonen zu verhören und zu vereiden / weil alsdenn es nicht anders anzunehmen / als hätten jene es ſelbſt gethan / weil es durch einen Gevollmächtigten geſchehen / Def. 24. Doch iſt ein Prediger / welcher zum Zeugen angegeben und erfodert wird / keines weges gehalten / das / was ihm im Beichtſtuhle von der Sache etwa vertrauet worden / zu offenbahren / oder ſonſt ſub ſigillo Confeſſionis, oder als Beicht-Vater / ſintemahl ausdrücklich in der Kirchen-Ordnung bey Straffe verbothen / niemand / wer der auch ſeyn möchte. Und der ſeel. Lutherus ſpricht: Wenn auch Mord einem Seelſorger gebeichtet würde / ſey der Pfarrer nicht ſchuldig / beym Richter deswegen Zeugniß zu geben; es ſey Chriſto gebeichtet / weil es nun / ſagt er / Chriſtus heimlich hält / ſoll ichs auch heimlich halten / und ſtracks ſagen: Ich habe nichts gehöret / hat Chriſtus was gehöret / ſo ſage Er es / ꝛc. Sie ſollen uns nicht an ihre Gerichts-Stühle und Hader-Bäncke ziehen. Idem Carpz. ib. def. 25.

Quæſt. XI.

Was denn von Studenten-Eiden zu halten und anzumercken ſey?

Reſp.

Reſp. Weil der Eid in allen wohlbeſtellten Policeyen und Geſellſchafften / nach Philippi Melanchtons Worten/iſt vinculum ſummum, das höchſte und ſtärckſte Band / nemlich der Warheit/Gerechtigkeit/Treu und Redlichkeit; aurea catena, eine güldene Kette / damit alle Geſellſchafften / Bündniſſe und Verträge beveſtiget werden / weil man GOtt dabey zum Zeugen gebeten und angenommen hat / ſo haben auch die hohen Stiffter derer Univerſitäten vor gut befunden/ nicht nur die Profeſſores derſelben mit Eides-Pflichten zu belegen / damit ſie ihr Amt mit deſto gröſſerem Fleiß und Treue verrichten möchten / ſondern auch die Studierenden eidlich zum Gehorſam / Erbarkeit / Fleiß und Friedfertigkeit / zu verbinden/ weil es ja auch ein Corpus und Societät zuſammen iſt. Dannenhero findet man in der Ordnung des Hochlöbl. Churfürſtens zu Sachſen/ Auguſti, Hochſeel. Gedächtniß / Tit. Verordnung beyder Univerſitäten (nemlich Wittenberg und Leipzig/) unter andern auch p. m. 340. Wie es mit den Juramentis in beyden Univerſitäten ſolle gehalten werden / mit dieſer Erklärung: Bey den Eiden / welche man in den beyden Univerſitäten zu leiſten pfleget/wird allerley befunden/ſo einer Aenderung und Verbeſ-

beſſerung wohl bedürffig; und inſonderheit vermercken Wir/ wie dieſelbigen Eide ſo gar oftmahls und vielfältiger Weiſe/ ohne ſondere Noth wiederholet werden. Dieweil denn hierdurch GOttes heiliger Nahme nicht wenig gemißbrauchet wird/ ſo wollen Wir/ daß in allen denen Fällen/ da nicht die Gelegenheit und Wichtigkeit des Amts/ ſo ihnen von neuen auferleget wird/ eine ſonderbare Pflicht erfodert/ an ſtatt der Eide nur ein Angelöbniß bey den Pflichten/ welche einer hiebevor der Univerſität geleiſtet/ geſchehen ſoll. Desgleichen ſollen die Baccalaurei und Magiſtri nur bey geleiſteter Pflicht angeloben/ die Licentiaten aber einen würcklichen Eid ſchwehren/ hergegen/ wenn ſie Doctores werden/ nur auff jenen Eid angeloben. So ſollen auch diejenigen/ ſo unter achtzehen Jahren ſind/ dem Rectori keinen Eid leiſten/ ſondern nur allein das/ was man ſonſt zu ſchwehren pfleget/ angeloben/ doch hernach/ wenn ſie das achtzehende Jahr erreichet/ den gewöhnlichen Eid leiſten. Worauff der Studenten-Eid ſelbſt/ mit denen Formalien/ wie es oben ſchon Part. 1. C. 4. §. 2. exprimiret worden/ folget. Die Intention und Abſicht ſolcher Eide iſt an ſich ſelbſt löblich und gut/ nur iſt zu betauren/ daß die rohe Jugend in anzehliche

Mein-

Meineide drüber geräth/ welche ſie Anfangs nicht bedencket noch erkennet/ nachmals aber deſto mehr fühlen und büſſen muß. Ich habe zu meiner Zeit welche gekennet/ die da meinten/ weil ſie (vorwendende/ daß ſie noch nicht 18. Jahr alt wären/) ohne würcklich Eid/ mit dem Handſchlage loßkommen wären/ hätten ſie gewonnen/ und mehr Freyheit/ als andere Vereidete/ nach ihrem Willen und wider die Geſetze zu leben/ ſonderlich/ da/ wegen Veränderung derer Herren Magnificorum, niemand wieder nach ihnen gefragt/ und ſie ſelbſt auch ſich nicht nach Erfüllung des 18. Jahres zu würcklicher Eides-Leiſtung angegeben; zu geſchweigen/ wie einige/ die ſchon älter geweſen/ ſolchen Vorwand fälſchlich gebraucht/ um vom Eide loßzukommen. Andere gaben vor/ ſie hätten die Geſetze nicht geleſen/ auch nicht leſen noch wiſſen mögen/ wüſten nicht was ſie geſchwohren/ und wären alſo auch nicht verbunden darnach zu leben. Mir iſts ſelbſt begegnet/ da ich in Leipzig/ unter T. Hn. L. O. M. ſeel. Rectorat inſcribiret worden/ daß ich zwar den Eid ablegen müſſen/ wie er auff dem gedruckten Blat und Teſtimonio inſcriptionis ſtehet/ es ſind mir aber keine Leges gewieſen noch vorgeleſen worden. Dannenhero/ meines Erachtens/ zu Jena

beſſer gethan wird/ da die Leges auff eben dem Bogen/ da das Eid und Subſcription des Magnifici ſtehet/ auch die Leges gedruckt mit zu finden/ welche man demnach erſt durchleſen muß/ auch hernach allzeit bey ſich hat/ ſich/ wer ſonſt gewiſſenhafft handeln will/ offt drinne zu erſehen und möglichſt darnach zu richten. Einige meinten: Wenn die Studenten ſchwehren müſten/ wäre es nicht mehr/ als wenn ſie ein Vater Unſer beteten/ es könte es doch keiner halten/ welchen denn viel andere beyſtimmeten und alſo einander ſicher machten. Woraus aber zu ſchlieſſen/ auch die Erfahrung es lehret/ wenn man an die paſſirten Dinge gedencket/ wie viel Meineide drüber begangen werden; da ſolche noch junge unreiffe Leute ſich leicht verführen laſſen/ ſich einbilden/ GOtt werde es ſo genau nicht mit ihnen nehmen/ und ihnen die delicta Juventutis ſo ſcharff nicht zurechnen/ machtens und hieltens doch ſo viel andere auch ſo/ rc. Zu leugnen iſt auch nicht/ daß über dem dritten Puncte: ſich ſelbſt/ wegen empfangenen Unrechts/ nicht zu rächen/ ſondern deswegen des Rectoris Hülffe zu erſuchen/ unzehlige Meineide begangen ſind worden/ und noch begangen werden. Denn/ weil die ſo genannte Purſch-Manier-renomée und Reputation, auf

Uni-

Digitized by Google

Univerſitäten dermaſſen eingeriſſen iſt/ kan es nicht anders kommen. Es giebt da viel liederliche Schmeiß-Fliegen unter einer ſolchen Menge/die kein Gewiſſen haben/ eine Relegation wenig/ ja wohl vor Ehre/ achten / als ein Kennzeichen/ daß ſie ſich courage und raiſonable gehalten / und daher/ wo ſie können/ Stänckerey anrichten/ andere vexiren/ſchrauben/ Urſach ſuchen / und/ wo jene es nicht leiden wollen/ alſobald coujoniren/ ſchelten/ſchimpffen/ auch wohl gar loßſchlagen; auff welche Art zum öfftern manche ſonſt gute Leute/ die von ſolchen brutalen ſündlichem Weſen abhorriren / Profeſſion von Fleiß und Modeſtie machen/ und das dic cur hic in acht nehmen/ ſich auch ſonſt inne halten/ und niemand effrontiren / auf öffentlicher Gaſſe / ja auff ihren Stuben / unverhofft und ohne Schuld in Händel gerathen können / ja vielfältig gerathen ſind. Will nun da der Geſchimpffte es laſſen über ſich gehen / und ſtillſchweigen/ weiſen alle Renomiſten mit Fingern auff ihn / ſeine Tiſch-Cameraden wenden ihm den Teller um/ wollen nicht mehr mit ihm eſſen und trincken/ ſeinet wegen von Tiſche abtreten/ er wird noch mehr geſchimpffet / und alſo ein Scheuſal gehalten. Gehet er hin und klagets dem Magnifico, ſo hat er zwar ſeinem Eide

Gnüge gethan/ ſein Beleidiger wird auch wohl carcerirt und gar relegirt/ aber/ wie gehts ihm? Er iſt vor jenem und ſeinem Anhange nirgend ſicher/ es wird ihm nachgetragen/ auch nicht ſelten eins angehänget/ und die Rache ſuchet daſelbſt und an andern Orten ſich abzukühlen; Er muß indeß ein Verräther/ eine feige Memme/ ein tauſendfacher & cœtera heiſſen. Da ſtreiten nun Gewiſſen und Renomee mit einander/ es fehlt nicht an Verhetzern und Rathgebern/ welche ſagen: Leide es nicht/ wer würde was von dir halten oder mit dir umgehen? Die beſten Freunde kündigen ihm Freund- und Kundſchafft auff/ führen ihm zu Gemüthe: Omnia ſi perdas famam ſervare memento &c. Wo will nun der arme Tropp hin? Da geht es denn an ein Fodern und Duelliren/ und denn heiſts: Er hat ſeine Sache ausgeführet/ iſt ein rechtſchaffen Kerl/ obgleich die Secundanten keinen Degen an den andern gelaſſen/ oder der Herr Provocans dermaſſen ſich in acht genommen und gelauffen/ daß Contrapart von Nacheilen faſt müde werden müſſen. Nach verbrachter Sache und gemachten Vertrag/ führen ihn ſeine Beyſtände/ als einen aus der Schlacht Entronnenen/ mit Gratulation und Freuden nach Hauſe/ und bezeigen/ daß ihnen

mehr

mehr an der drauff folgenden Collation, als ſeinem Gewiſſen/ gelegen geweſen. Der Secundant ſtreichet heraus/ wie fleißig er des Gegners Klinge abgewieſen/ wie treulich ers mit ihm gemeint/ Leib und Leben gerettet/ 2c. Die andern Mit-trincker flattiren und bezeugen / wie wohl er ſich gehalten/biß dieſer ſich faſt auch was drüber einbildet / und denckt/ Wunder was er nun vor ein wacker Kerl worden ſey/ und was für Schwachheiten mehr dabey vorgehen. Und da iſt die gröſte Sorge/daß es nur der Magnificus nicht erfahren möge/ geſchiehet das/ ſo iſts alles gut/ (Eid und Gewiſſen iſt da vergeſſen/) denn ſonſt kriegt der Pedell am ſchwartzen Brete was zu thun/ und es heiſt: veteres migrate coloni. Wiewohl auch nicht ſelten bey verbitterten Gemüthern ſolche Duelle draus entſtehen/darüber zum wenigſten einer auff dem Platze bleibet/ der Teufel die Seele lucriret/ und der Uberlebende/ ob er gleich flüchtig wird/ den nagenden Wurm im Gewiſſen behält/ und in GOttes Gerichte fället. So lange demnach dieſem Unheil nicht auff allen Chriſtlichen Universitäten abgeholffen wird/ wie auff einigen der löbliche Anfang gemachet iſt worden/ werden Meineide nicht können vermieden werden. Denn/ wenns gleich auff dieſer und jener Uni-

verſität abgeſchaffet worden / finden ſich doch Exempel/ daß Veruneinigte einander auff andere Academien nachgezogen/ ihre Rache auszuüben / und ihre Reputation zu mainteniren. Und/ da könten denn auff ſolchen Univerſitäten die Studioſi deſto eher/ ohne leiblichen Eid / mit dem Handſchlage/ in die Communionem auffgenommen werden/ (wie in *Leipzig* und *Halle* ietzo geſchehen ſoll/) ſich auch eher nach den Geſetzen halten / weil ſie wiſſen / wo ſie/ ohne Beſchimpffung/ Schutz und *Hülffe ſuchen ſollen*/ und daß Hohe Obrigkeit *drüber hält*/ und ſich ihrer annimmt; Die aber alsdenn doch übertreten/ können mit deſto beſſerm Gewiſſen und Schärffe zur Straffe gezogen werden. Solcher Handſchlag und Angelobung iſt ohndem an Eides ſtatt; und gewiß/ wer ſonſt Gottloß und ohne Gewiſſen iſt / wird ſich auch an dem Eid wenig kehren: den Frommen aber giebts eine Gewiſſens-Leichterung. Indeſſen haben die Herren Studenten/ ſie mögen den Eid geleiſtet oder mit Handſchlage angelobet haben ihr Gewiſſen auch in dieſer Sache wohl in acht zu nehmen/ damit ſie es nicht hernach noch beiſſen und plagen möge. Denn/ Eid iſt Eid/ und will gehalten ſeyn / der Handſchlag iſt an Eides ſtatt nebſt der Angelobung / Meineid

Digitized by Google

iber/ er geſchehe wie und von wem er wolle/ hat
eine Straffe zu gewarten/ wo nicht bey Zeiten
ernſtliche Buſſe folget / und doch behält GOtt
noch immer zeitliche Straffe vor; daher noch
mancher hernach ſo und ſo dafür büſſen muß/
der es erſt nicht bedacht / nicht gegläubet noch
geachtet. Keiner mache ſich ſeine Sünden
leichte/ oder dencke/ GOtt werde es ſo genau
nicht nehmen/ ſondern erinnere ſich der Wor-
te Salomons: Freue dich Jüngling (ſo ſagt
Welt und Fleiſch/) in deiner Jugend/ und
laß dein Hertz guter Dinge ſeyn in deiner
Jugend / thue was dein Hertz lüſtet und
deinen Augen gefällt/ und wiſſe/ NB. daß
dich GOtt um diß alles wird für Gerichte
führen / Eccleſ. 12, 9. it. Sirachs: Dencke
nicht/ GOtt iſt ſehr barmhertzig/ er wird
mich nicht ſtraffen/ ich ſündige wie viel ich
will. Er kan bald ſo zornig werden/ als
gnädig er iſt/ und ſein Zorn über die Gott-
loſen hat kein Auffhören/ cap. 5, 6. Die U-
niverſität-Geſetze / und was nach denſelben
geſchwohren oder angelobet wird/ ſind ja nichts
Neues noch Unbilliges/ ſondern nur Wiederho-
lungen und Einſchärffungen deſſen/ was GOtt
im vierdten und fünfften/ auch andern Geboten/
von dem Gehorſam gegen die Obern und der
Selbſt-

Digitized by Google

Selbſt-Rache und dergleichen/ anbefohlen/ weil die Jugend ſonderlich zu ſolchen Ubertretungen geneigt iſt/ und einander Anlaß giebt. Wie man vor Zeiten angemerckt/ daß es insgemein denen ſo genannten Penal-Putzern übel gangen/ alſo finden ſich noch immer Exempel derer/ die auff Univerſitäten debouchirt/ geſtäncker/ denen Obern wiederſtrebt/ mit Recht relegirt worden/ daß ſie verdorbne Leute worden und blieben ſind/ wegen der liederlich verſchwendeten Zeit/ durchgebrachten Mittel/ gehäufften Sünden/ geſtiffteten Verführung und Aergerniſſe/ und empfangenen Fluchs/ auch hierdurch mit begangnen Meineide/ redlich wieder haben leiden und darben müſſen. Jener wackere Theologus gab den Rath/ ein Chriſtlicher Student ſolte alle Morgen/ bey ſeinem Morgen-Seegen/ ſeinen Eid und die Leges mit durchleſen/ ſich deſto beſſer vor Ubertretung zu hüten. Wer in dieſem Stande noch iſt/ der nehme ſich in acht/ und folge gutem Rath/ andere/ die aus Unverſtand überſchritten/ bereuen es bey Zeiten hertzlich/ und erſetzen es durch beſſeres Verhalten/ und deſto eiffrigere Treue in der Station, darinne ſie ſich befinden/ damit GOtt jener Sünden ihrer Jugend nicht gedencken möge.

Quæſt.

Qvæſt. XII.

Was denn von Soldaten-Eiden zu halten und anzumercken ſey?

Reſp. Auch dieſe ſind/an ſich ſelbſt/nicht unrecht/ auch gar nöthig / als eine nachdrückliche Verbindung zur Treue und Beyſtande / welche ein Herr höchſt vonnöthen hat/ als in einer ſolchen Sache/ da nicht nur Lebens-Gefahr vor Augen/ ſondern das Leben offt ſelbſt dran zu ſetzen iſt / umb ſich bey ſolchen Vorfällen deſto mehr auff ſeine Kriegs-Leute verlaſſen zu können. Es iſt aber nicht zu leugnen / daß auch bey dieſer Eides-Art unſägliche Meineide vorkommen/ wegen welcher ein Herr und Officierer theils unſchuldig / theils ſchuld daran ſind. Wenn ein Potentat Werbungen anſtellet/ und läſſet / durch ſeine Officierer / mit öffentlichen Tromelſchlage oder Trompeten-Schall kund thun/ daß er Soldaten brauche/ mit Meldung/ wer Luſt und Beliebung habe zu dienen / ſolle ſich angeben/ und dagegen ſo und ſo viel auff die Hand/ ſo und ſo viel Monat-Geld und dergleichen/ nebſt guter Montur/ empfahen / und es kommen gutwillig welche/ ſo Dienſte nehmen/ auch zur Fahne alſo ſchwehren/ gehen aber dennoch hernach durch/und werden Meineidig/ ſo iſt der Herr und deſſen Officierer unſchuldig/ können

nen auch / ſo ſie einen ſolchen muthwilligen Deſerteur wieder in ihre Gewalt bekommen/ mit guten Gewiſſen exemplariſche Straffe exequiren laſſen / andern zur Warnung / und den ſchåndlichen vorſetzlichen Meineid zu ahnden. Denn/ die Kriegs-Diſciplin erfodert ohn dem ſonderliche Schårffe / indem ſonſt/ vornehmlich wenns zum Treffen und Stůrmen kommen ſoll/ wenig bleiben/ die Officierer auch ſelbſt ihres Lebens offt nicht ſicher ſeyn wůrden. Gehet es aber ſo zu/ wie es heut zu Tage unter vielen gehet / daß die Leute mit Gewalt und Liſt/ wider ihren Willen / zu Kriegs-Dienſten gezwungen werden / iſt ein anderer Schluß hiervon zu faſſen. Denn/ wer weiß nicht/ bey überhåufften Klagen/ und ſtetiger Erfahrung/ wie viele werbende Officierer zu handeln pflegen? Sie capituliren/ und bekommen ihr gewiß Geld zur Werbung; wendeten ſie nun daſſelbe/ nach des Herrn Willen und Meynung/ dran / kônten ſie ſchon gutwillige Leute bekommen. Alldieweil ſie aber das Geld lieber ſelbſt behalten wollen/ gleichwohl doch ihre Zahl complet ſchaffen ſollen / ſuchen ſie auff allerhand Art und Weiſe darzu zu gelangen. Die Unter-Officierer und Soldaten/ welche ſie ſchon haben/ kriegen vor jeden Mann/ den ſie bringen/ ihr gewiſ-

ſes

ſes Trinckgeld. Dieſeswegen vertheilen ſie ſich in die Bier-Häuſer und auff die Straſſen. In jenen ſuchen ſie/ an andere drinne befindliche Gäſte/ durch Zutrincken zu kommen/ denn/ wo ihnen einer Beſcheid thut/ heiſts: Er hat mit denen Soldaten getruncken/ drum muß er ein Soldat werden; auch ſehen ſie zu/ wo ſie den Leuten ein Stück Geld beybringen/ wohl gar ins Trinck-Geſchirre partieren können/ ſagen alsdenn: ſie haben Herren-Geld bey ſich/ oder haben von Herren-Gelde getruncken/ drum müſten ſie Herren-Dienſte nehmen. Kömmt zum Thore herein/ oder auff der Straſſe/ ein Handwercks-Pürſchgen gewandert/ Arbeit zu ſuchen/ machen ſie bald Gelegenheit an daſſelbe/ desgleichen an andere/ ſo ihnen begegnen/ mit Anſtoſſen oder Drängen/ da denn leicht ein Wort gefallen darff/ ſo packen ſie an/ und nach dem Corps de garde zu. Wollen ſich die Leute wegern/ kriegen ſie Schläge darzu/ werden unter die Schwitz-Banck geſteckt/ getreten/ mit Einheitzen und Hitze/ ohne Reichung eines Truncks/ biß auffs Verſchmachten/ gequälet/ und ſonſt übel gehandelt/ biß ſie/ aus Angſt und Deſperation, Ja ſagen müſſen. Die Herren Officierer (welche nemlich ſolcher Art und von wenig Gewiſſen ſind/ und meinen/ es gehe ihnen

alles

alles an / denn / es wäre nicht gut / wenn alle ſo geſinnet ſeyn ſolten /) ſtellen ſich / als wüſten ſie es nicht / laſſen nicht gern jemand vor ſich / der ihr Wort reden will / und wiſſen viel einzuwenden; da indeß der Gezwungene mit vielen Bedrohungen eingeſchrecket wird / daß er ſeine Noth / und wie es mit ihm zugegangen / nicht einmahl zu klagen ſich getrauen darff. Hierauff muß er ſchweren / ſagt in Furcht und Zittern (mehr und gröſſerer Quaal zu entgehen /) den vorgeleſenen Eid nach / den er weder bedenckt / was er auf ſich habe / (offt auch nicht verſtehet /) noch im Sinne hat jemahls zu halten. Denn / ſeine Gedancken gehen alle dahin / wie er wieder davon kommen möge / welche er auch bey ehiſter füglich = ſcheinenden Gelegenheit ins Werck ſetzet / ſonderlich da das gemeine übel unterrichtete Volck die veſte Perſvaſion oder Meinung hat: Gezwungen Eid ſey GOtt leid / und halten ſich dadurch gantz und gar entſchuldiget / wenn ſie davon gangen / weil ſie gezwungen worden. Indeß rücket der Herr Officirer auff den Muſter = Platz mit ſeinen gezwungenen und biß dahin wohlgefeſſelt und geſchloſſen gehaltenen Leuten / der Meynung / er habe ſchon ſeiner Pflicht Genüge gethan / wenn er ſeinem Herrn die ſchuldige Zahl daſelbſt geſtellet

Digitized by Google

ob ſich gleich hernach immer einer nach dem andern unſichtbar machet. Heiſt aber dieſes nicht Urſach und Gelegenheit zu Meineiden geben? Und/ mit was vor Gewiſſen kann ein Officierer ſolche entlauffene und wieder eingehohlte Leute (wie es doch oft geſchiehet) hencken laſſen? Es heiſt: **Wie du kömmſt/ ſo gehſt du;** Drüber aber werden ihre Gewiſſen verletzet / welches/ nebſt ihnen/ auch die/ ſo es verurſachet/ vor Gott zu verantworten haben. Und geſetzt/ daß ſie auch ſolche gezwungene Leute mit an Ort und Stelle/ ins Lager/ vor den Feind/ ja/ ins Treffen/ brächten/ was ſind ſie ihrer gebeſſert? Es ſagen ja zwar einige der Herren Officierer: Wenns dahin käme/ lernte ſichs ſchon/ da müſten ſie ſich ſchon wehren. Aber / was kann das vor ein Fechten und Wehren ſeyn? Jch halte gäntzlich dafür/ daß ſie mehr dencken und umbſehen/ wie und wo ſie das Reiß aus ſpielen und ihr Leben retten wollen. Und/ wenn ſie drüber mit ümbkommen / begehen die nicht einen Todtſchlag/ welche ſie/ wieder ihren Willen/ auf die Schlachtbanck geliefert? Es iſt gnug/ daß/ bey denen heutigen Werbungen und Kriegen/ die Armeen und Läger/ bey vielen/ ein recht aſylum und Zuflucht oder Freyſtadt aller Verbrecher und böſer Buben ſind. Wer eine Schandthat an-

gerichtet und der Obrigkeit gerechter Straffe entgehen will/ der läufft hin/ läſſet ſich unterhalten/ und wird/ ohne Bedencken/ auffgenommen/ ja/ nicht ſelten Obrigkeiten getrotzet/ daß ſie ſolche Verbrecher/ welche ſich bey der Werbung anmelden laſſen/ aus der Gefangenſchafft heraus geben müſſen/ die ihnen hernach noch zu Trotz/ für den Augen herumb gehen/ praviren und die Juſtiz auslachen. Es iſt ja zwar an dem/ daß der Krieg/ mit Recht/ der Aderlaß zu vergleichen/ durch welche das böſe Geblüt abgezapffet wird/ weil er auch das Land ſaubert und manchen unnützen Menſchen mit weg nimmt. Wenn manch Regiment/ manche Compagnie/ recht ſollte durchſuchet und ein jeder befragt werden/ wie er drunter kommen ſey/ alſo/ daß er die reine Warheit bekennen müſte/ würde es gewiß bey denen meiſten heiſſen: Ich habe geſtohlen/ gehurt/ Ehe gebrochen/ dieſe und jene loſe Händel angerichtet/ ich bin meinem Herrn entlauffen/ ich habe meinen Eltern und Obern nicht gehorchen noch gut thun wollen/ und der übrige Theil würde etwa aus Gezwungenen beſtehen. Was wäre es nun Wunder/ wenn wenig Glück dabey und viel Siege verlohren giengen? Denn/ von Gottloſen kömmt ja ſonſt nur Unglück/ und/ was können Leute

von

von verletztem Gewiſſen vor Muth haben dem Tode unter Augen zu gehen / da ſie GOttes Gerichte und die Ewigkeit drauf zu fürchten haben/ welches alsdenn auch denen Gottloſen ins Gemüthe tritt? Wie man aber mit unwilligen Hunden ſchlechte Jagden verrichten kann / alſo ſind auch/ von gezwungenen Kriegern/ſchlechte Thaten zu hoffen. Wenn GOtt nicht oft noch/ ohne Anſehen ſolcher Perſohnen und Werckzeuge/ das beſte thäte/ der gerechten Sache Hülffe und anderer Gebet erhörte/würde es/ umb jener willen/ ſchlecht ablauffen. Denn ob das heütige faſt gemeine Soldaten-Verhalten/ ſo vielfältig beſtehet in Fluchen/ Sauffen/ Läſtern/ Schwängern/ alſo privilegirt Stehlen / die armen Leute qvälen/ pochen / ſchlagen / zu ſchanden hauen / liederliche Reden führen/ꝛc. Glück und Sieg könne nach ſich ziehen/iſt leicht zu erachten. Gute Diſciplin iſt die Seele eines Krieges-Heers/ und dadurch kann auch noch mancher böſer Bube geändert und gezogen werden. Man ſiehet bald den Unterſchied / wo drüber gehalten wird oder nicht; Auch/ wo ein Officierer gewiſſenhaft / raiſonable und Chriſtlich iſt / wird mans an ſeinen Soldaten ſpühren; Da atheiſtiſcher / tyranniſcher und ungewiſſenhafter ih-

ve Leute eben ſo geſinnet ſind. Und an dieſem iſt eben das meiſte gelegen; denn/vor hohe Potentaten kömmt das wenigſte / einer hilfft dem andern durch/ ſie werden beredet/ als gienge alles wohl zu/ ob gleich offt das arme Land drüber crepiret / und mancher betrübet und beleidiget wird. Doch/ man überläſſet dieſes ihrem Gewiſſen und Verantwortung / und wir wünſchen nur hier/ daß die Meineide auch bey denen Soldaten / nach obgedachter Art / vermieden würden. Daß ein Herr der Kriegs-Leute braucht / unnütze Müßiggänger und Erd-Laſten wegnehmen und anhalten läſſet / ihm und dem Vaterlande zu dienen/ iſt nicht unrecht / ſo thut er auch nicht unbillig/ wenn er die / ſo ritterlichen Standes und ſonſt im gemeinem Weſen nichts zu verrichten haben / zu dergleichen anhält / indem ſolches vor ſie ſelbſt / und das Land/ beſſer iſt / als wenn ſie bey gewöhnlichem Müßiggange/ mit allerhand Laſtern und Aergerniſſen/Sünde und Straffe häuffen. Ihr Stand erfodert ritterliche Ubungen und Thaten/ dadurch eben ihre Vorfahren zu dergleichen gelanget ſind. So iſt auch in allgemeiner Noth ein ieder ſchuldig/ vor das Vaterland zu ſtreiten. Daher diejenigen Potentaten nicht uneben thun / welche auch bey Frie-

dens-

dens-Zeiten ihre gewiſſen Leute von Eingebohrnen und Angeſeſſenen halten/ welche auffn Fall ihnen hernach Kriegs-Dienſte thun müſſen/ mit welchen ſie immer mehr ausrichten/ als andere/ deren Regimenter und Armeen aus ſo vielen Leuten/ die nichts zu verlieren haben/ aus ſo mancherley Nationen/ Cretern und Arabern/ beſtehen/ welche/ wenns zum Treffen kömmt/ dencken: Was geht dich Deutſchland an? ſiehe du zu/wo du durchkömmeſt. Die alten Deutſchen ſtritten ſelbſt vor ihr Land/ und welche Siege erhielten ſie? Da darff denn keiner über Zwang klagen; da ſind keine Meineide zu beſorgen. Es leidet auch/ beym Zwange zu Kriegs-Dienſten und Soldaten-Eiden/ das gemeine Weſen nicht geringen Schaden. Manche Eltern wenden an ihre Kinder/ was ſie regen können/ ſorgen/ borgen und verpfänden/ daß ſie eine Kunſt oder Handwerck lernen mögen/ daß ſie loßgeſprochen werden und wandern können. Wenn nun dieſe weggenommen und unter die Soldaten gezwungen werden/ betauren und ſeuffzen ſie/ daß ſie einen Heller dran gewendet/ weil ſie alles umſonſt gethan ſehen; Manche werden dadurch abgeſchrecket/ denen Künſten/ Handwercken/ Handel und Wandel groſſer Abbruch gethan; Mancher/

der

der es zum gemeinen Beſten hoch bringen kön̄te/ wird todt oder doch zum Krüppel geſchoſſen/ daß er hernach niemand mehr nütze iſt. Wenn manche hohe Räthe hierinne vor des Landes und vieler Seelen Beſtes ſorgeten/ würden ſie Chriſtlicher und beſſer thun/ als wenn ſie offt diß und das/ zu Beſchwerungen deſſelben/ ſich dadurch beliebt/ groß und reich zu machen/ ausſinnen und auffs Tapet bringen/ als damit ſie nur Seufftzen und Thränen über ihre hohen Principalen/ die den miſerablen Zuſtand nicht wiſſen noch erfahren/ und GOttes Gerichte endlich über ſich ſelbſt bringen/ wie ſchon viele ihres gleichen empfunden und ein Ende mit Schrecken genom̄en haben. Indeſſen iſt vor diejenigen/ welche ſich zum Soldaten-Eide/ auch mit Furcht und Bedrohung/ haben bringen und zwingen laſſen/ der beſte Rath/ daß/ wenn man ſie ja nicht wieder loßgeben will/ ſie es lieber halten/ dabey GOtt vertrauen/ ihn um Hülffe und Erledigung bitten/ ſich nicht verführen laſſen/ ſondern Chriſtlich und redlich verhalten/ auch dem Herrn/ dem ſie geſchwohren/ treulich dienen/ als davon lauffen/ meineidig werden/ Leib und Seele in Gefahr ſetzen ſollen. Denn/ daß der Vorwand: Gezwungen Eid ſey GOtt leid/ hier nicht gelte/

iſt

iſt aus der vorhergehenden ſiebenden Frage zu ſehen / und zu wiederholen. Es iſt doch auch bey ſolchen gezwungenen Eiden aliquid voluntarii, oder ein Beyfall des Willens / denn ſonſt ſchwühre der Geängſtete und Gezwungene nicht; hat er aber einmahl geſchwohren/ und hält es nicht/ſo begehet er (aller Ausflüchte und Entſchuldigungen ungeachtet) eben ſo wohl einen Meineid / und ſetzet ſich in deſſen Straffe/ weil man bey ſolchen Fällen auff Gottes hochtheuren Nahmen ſehen muß/ und ſolte ſich einer lieber das Leben nehmen laſſen/ (dahin es doch nicht leicht kommen würde/) als einen falſchen Eid thun/ oder einen ſolchen/ den er nicht halten wolle. Es wird GOtt (wie manchen geſchehen/) denen ſeinen Nahmen gewiſſenhafft/durch Haltung eines ſolchen Eides/ Ehrenden gewiß beyſtehen/ ſie aus der Gefahr erretten / heraus helffen/ und es ihnen wunderlich / und da ſie es nicht gedacht / zu ihrem Beſten dienen laſſen. Wie ſich nun Chriſtliche Officierer hüten ſollen/Leute zu zwingen/ und ihre Gewiſſen zu verwunden/ denen ſie hernach nicht wieder helffen können/in Betracht der ſchweren Rechenſchafft/ ſo auff ſie fällt/ alſo haben Gezwungene und Vereidete ſich nach ietztgeſagten zu richten/ wollen ſie ein unverletzt Gewiſſen behalten.

Digitized by Google

Es gehet ſchwer ein / indeß iſt nicht anders der Sache zu rathen.

Quæſt. XIII.
Was heiſt denn einem in die Seele ſchwehren?

Reſp. Man findet und höret dieſe Redens-Art auch unterweilen / fragt ſich demnach / was es denn eigentlich heiſſe oder bedeute? Ich kan darüber keine Erklärung bey andern antreffen / achte aber dafür / daß es ſo viel heiſſen ſolle / als: Vor und auff einem andern / oder anſtatt eines andern / der es halten und dafür haf- ten ſoll / ſchwehren. Hierzu beredet mich fol- gende Erzehlung Herrn M. Ernſts: Es iſt / ſchreibt derſelbe / anfänglich ſchrecklich zu hören / was Eraſmus Franciſci, im erſten Theil der Schau-B. am 454. Blat / ſchreibet / es ſey vor Zeiten in Pohlen der Gebrauch geweſen / daß man um etliche Groſchen Leute habe bekom- men können / welche eine Sache / von der ſie nie- mahls gehöret / die ſie niemahls geſehen noch erfahren / viel weniger gewuſt / vor Gerichte eid- lich beſtetiget. Solches einem andern zu be- gläubigen / hat ein vornehmer Herr mit ihm eine Wette getroffen / er wolle um Geld welche bekommen / die einen Eid ablegen ſolten / daß

kein

kein GOtt im Himmel wäre. Derowegen hat er etliche ſolche verwegene Geſellen/ und zwar Edelleute/ zu ſich erfodert und ihnen den Handel vorgetragen/ mit Bericht/ wenn ſie wolten/ ſo könten ſie ihm ietzo einen groſſen Gewinn zu wege bringen. Denn/ da ſie ſolches nur beeidigen würden/ (ob ſie es gleich nicht meineten/) hätte er eine Summa Geldes/ und ſie davon einen guten Antheil zu hoffen. Hierauff hat ſich einer von den beyden ein wenig bedacht/ den Kopff geſchüttelt und nicht dran gewolt. Der andere aber hat geſagt: Der Herr wird es ja wohl wiſſen und beſſer verſtehen als wir/ ob ein GOtt ſey oder nicht/ laß uns immerhin ſchwehren/ wir ſchwehren NB. doch in ſeine Seele/ (das iſt/ ſo/ daß er dafür ſtehen und verantworten muß.) Dieſe letzten Worte aber haben gedachten Herrn abgeſchreckt/ daß er ihres Schwuhrs nicht weiter begehrt. Hiſtor. Bilderhauß/ Part. 1. Tit. 1. §. 3. Wie ſonſt die Römiſchen Soldaten nicht nur bey dem Scepter und Majeſtät/ ſondern auch bey denen Geniis, Geiſtern und Seelen ihrer Käyſer/ geſchwohren/ welches hernach die Käyſer Arcadius und Honorius bey Straffe und Verluſt des Dienſts (als etwas Abgöttiſches/ weil allein bey dem Nahmen GOttes ſoll ge-

ſchwohren werden/) verbothen/ iſt oben/ qvæſt. 1. aus dem Ameſio angeführet worden. Desgleichen/ daß ſonſt de jure communi zugelaſſen ſey/ einen Eid auch durch einen andern (Procuratorem) gnugſam Gevollmächtigten abzulegen / ſolches aber nach denen Sächſiſchen Rechten nicht angehe/ als welche fodern/ daß ein ieder ſein Eid in eigner Perſon ablegen / und niemand ſolle zugelaſſen werden / in eines andern Nahmen (und alſo auch/ nach obiger Erklärung/ einem in die Seele zu ſchwehren/) einen Eid abzulegen/ ob er gleich darzu willig wäre/ und ſattſame Vollmacht hätte / weiſet der Herr Carpzovius, Jurispr. Conſiſt. L. 1. Def. 50. n. 5. 6. Ob aber nicht / das: einem in die Seele ſchwehren/ auch ſo viel bedeuten könne/ als: über und gegen einem andern / der eine Sache beſtändig leugnet oder bejahet / ſchwehren / daß ers mit Unrecht thue / laſſe ich zu anderer Unterſuchung. Indeß heiſts: Verba valent ſicut nummi, in dem Verſtande / darinne eine Redens-Art einmahl bräuchlich iſt / muß man ſie behalten und laſſen.

Qvæſt. XIV.

Obs gnug ſey zur Entſchuldigung / daß man eine Sache geſchwohren / oder verredet und verſchwohren?

Reſp.

Reſp. Haſt du was Böſes oder Unrechts verredet und verſchwohren/ ſo halte es/ denn darzu biſt du auch ohne dein Schwehren verbunden; haſt du aber was Gutes verſchwohren/ gilt dein Schwehren nicht/ denn das iſt unrecht/ drum/ in malis reſcinde fidem. Alſo auch/ was das Schwehren anbelangt; wer was Böſes zu vollbringen geſchwohren/ ſoll es bereuen/ GOtt abbitten/ und nicht erfüllen. Vid. oben mit mehrern ausgeführt/ Qv. V. &c.

Qvæſt. XV.

Obs recht und zuläßig ſey/ einen andern zu beſchwehren (adjurare) bey GOtt/ daß er etwas ſagen oder thun möge/ und ob der alſo Beſchwohrne ſchuldig ſey/ es zu reſpectiren?

Reſp. Ja/ es kan ſolch Beſchwehren/ wenn es die Sache uñ Noth mit ſich bringet uñ werth iſt/ gebrauchet werden/ und der Beſchwohrne iſt ſchuldig/ aus Reſpect gegen den göttlichen Nahmen/ drauff die Warheit zu ſagen/ oder das/ was ihm dabey auffgelegt wird/ zu thun/ wenn es billige/ zugelaſſene und mögliche Dinge ſind. Alſo beſchwuhr Abraham ſeinen Elieſer bey dem lebendigen GOtt/ Gen. 24. Jacob den Joſeph/ c. 47. v. 29. König Ahab den Propheten Mi-

Micha/ 2. Par. 15, 18. und alle dieſe thäten/ was dadurch von ihnen begehret wurde. Chriſtus ſelbſt / da er ſonſt die falſchen Anklagen ſeiner Feinde nicht Beantwortens würdig geachtet/ dennoch / da der Hoheprieſter ſagte: Ich beſchwehre dich bey dem lebendigen GOtt rc. gab er alſobald Antwort drauff. Denn wer ſolche Beſchwehrung verachten wolte / würde den theuren Nahmen GOttes entheiligen. Origenes der alte Lehrer ſchreibt über Matth. 27. Wer nach dem Evangelio leben wolte/ dürffte den andern nicht alſo beſchwehren. Davon aber ſagt der ſeel. Herr D. Mengering: Dieſes ſey wahr geredet/ wenn einer iemand beſchwehren/ oder mit Conteſtation und Anruffung des göttlichen Nahmens vermögen und zwingen wolte etwas zu thun oder zu bekommen/ über den er doch keine Macht/ Recht noch Fug hat / oder der Sache Wichtigkeit es nicht erfordert/ oder es zum Schaden und Nachtheil der Frommen gereichet/ wohl aber ſey es/ eben wie die Eide ſelbſt/ zugelaſſen / wenn es geſchähe in wichtigen Dingen / ſo die Ehre GOttes / die Warheit und Gerechtigkeit zu befödern/ angeſehen ſind; Scrutin. Conſc. Catech. c. 6. ſuper præc. 2. Qv. 44. p. m. 337.

Quæſt.

Digitized by Google

Qvæſt. XVI.

Ob und wie der Eid iemand könne erlaſſen werden?

Reſp. Im Pabſtthum iſt die Antwort hier-
uff gar leicht und ſchon fertig / ſintemahl der
Pabſt ſich die Macht genommen/ von Eiden loß
u ſprechen und zu befreyen. Alſo zehlte Gre-
gorius VII. Geiſt- und Weltliche loß von dem
Eide/dem Käyſer Henrico IV. geleiſtet / ließ ih-
ren hergegen nach / denſelben mit Feuer und
Schwerd zu verfolgen / und dem Rudolpho,
Hertzogen in Schwaben und Burgund/ anzu-
ängen. Desgleichen ließ Eugenius König
Uladislaum in Hungarn von dem Eide und
Bunde/mit dem Türcken gemacht/ohne Scheu/
b wohl zu groſſen Schaden/ abſolviren; auch
Gregorius XII. Käyſer Sigismundum bereden/
nan müſſe denen Ketzern keine Treu noch Zu-
age halten/worauff Johann Huß/ Käyſerl. ſi-
ern Geleits ungeachtet/verbrennt wurde/ vid.
Qvæſt. VI. Pabſt Urbanus hat den Schluß ge-
nacht/ daß niemand einem Verbanneten oder
Excommunicirten ſolte einen Eid halten/ auch
e Unterthanen wären ihres Eides quitt/wenn
re Landes-Herren in den Bann gethan wür-
n. Daher auch Innocentius der X. umb den
Oßnabrückiſchen Deutſchen Frieden umzuſtoſ-

ſen/

ſen/ A. C. 1644. eine Lateiniſche Bulle zu Rom öffentlich anſchlagen laſſen / in welcher er alle Catholiſche Stände des Reichs von ihrer theuren Pflicht abſolviret/ und das Inſtrumentum Pacis gäntzlich annulliret hat; welche unrechtmäßige Relaxation doch von keinem Stande des Reichs iſt attendiret worden. So iſt auch am Tage/ wie ſchlecht Gewiſſen ſich die Päbſte zu allen Zeiten gemacht / das Eheliche Eid/ Bund und Band zu zerbrechen und zu zerſchneiden / bey hohen Potentaten und andern Leuten/ſonderlich ſo ſie ihrem Intereſſe zugethane Perſonen einzuſchieben vermeinen/ oder ſonſt einem Mamelucken ſich zu verbinden gedencken/ als dergleichen ſie Freyheit gnug geben/ ſeines Ehegemahls/ ſo anderer Religion, weil es in der Ketzerey bleibet/ zu vergeſſen/ eheliche Treue zu zerreiſſen / und ſich anderweit zu verheyrathen. Das mag ja wohl heiſſen / ſich als einen Gott aufführen; denn/ GOtt allein kömmet vornehmlich zu/ in ſeinem Nahmen gemachte Bündniſſe auffzuheben / auch ſonſt mit Anruffung ſeines Nahmens geleiſtete Eide zu relaxiren oder auffzuheben. Daher wir in unſerer Evangel. Kirche und Lehre GOtt allein und vornehmlich dieſe Macht zuerkennen / doch alſo / daß / wenn der Eid bey GOttes Nahmen andern Menſchen

iſt

Digitized by Google

ſt geſchwohren worden/ dieſelben Macht haben
on zu erlaſſen/ da denn nicht zu zweifeln/ daß ſo
enn auch GOtt ein gleiches thue. Daß zu-
weilen ein Eidſchwuhr nicht binde / und wenn/
t oben Quæſt. V. gewieſen worden/ hier aber iſt
e Rede / von richtigen Eiden/ ob/ wie/ wenn/
nd von wem dieſelben können erlaſſen werden?
der Hr. Prückner macht die Frage: Ob denn
nweilen das Band oder Verbindung ei-
es Eides / ohne Meineid/ könne erlaſſen
erden? Und antwortet drauff: Ja/ es kan
ſchehen/ und zwar (1) mutatione materiæ, o-
: wenn das Geſchwohrne zu halten unmög-
auch/ſonſt verbothen iſt; (2) Condonatione,
n derjenige/deſſentwegen der Eid geſchwohren
rden/von ſeinem Rechte abtritt/und die Ver-
dung erläſſet; (3) Commutatione, wenn
n derſelbe/ welchem der Eid iſt geleiſtet wor-
/ zu frieden iſt / daß/ an ſtatt der beſchwohr-
Sache/ eine andere möge geſetzet und erfül-
werden; (4) Irritatione, oder/ wenn der/ ſo
hwohren / unter anderer Botmäßigkeit ſte-
als unter Obern/ Eltern/ Herren/ die ihm
efehlen und alſo Gewalt haben / das Ge-
ohrne zu mißbilligen und zu annulliren/
m eſt, ac votum irritum facere,) in ſolchen
gen die unter ihren Befehl gehören. Der

Ein-

Engelländer Perkinſi leugnet auch/ daß der Pabſt oder deſſen Prælaten wieder Eide Befehl thun/ diſpenſiren und nachlaſſen können/ und ſagt: Das iſt der Warheit gantz und gar zuwider. Denn/ in einem jeglichem Eide ein zwyfaches Band iſt/ eins eines Menſchen gegen einen andern Menſchen/ das andere eines Menſchen gegen GOtt. Wo nun in dem Eidſchwuhr ein Menſch ſich allein mit einem andern verknüpfte und verbünde/ ſo möchte der Eid wohl von einem Menſchen nachgelaſſen werden/ aber/ weil der Menſch/ wenn er ſchwehret/ auch GOtt ſchwehret/ und ſich hiemit gegen GOtt ohne Mittel verſtrickt und verbindet/ ſo folget daher/ daß keine Creatur denſelben ſeines Eides erlaſſen und entledigen oder darinne nachlaſſen könne. Darum Chriſtus unſer Heyland alſo gebeut: Du ſollſt keinen falſchen Eid thun/ ſondern ſollſt GOtt deinen Eid halten/ Matth. 5, 33. Alſo wird auch der Eid zwiſchen David und Jonathan des HErrn Eid genennet/ 1. Sam. 20, 8. Es will GOtt daß der Eid binde/ ſo lange es ihm gefällt: ja/ er will hinwiederum auch/ daß er unbündig und kraftloß werde/ wenn es ihm beliebet. Und was er verſtrickt un̄ bindet/ oder will/ daß es verſtrickt und gebunden werde oder ſey/ das kann

kein

ine Creatur nimmermehr wieder auflöſen.‘
denn/ es ſagt Chriſtus der HErr ſelbſt: Was‘
GOtt zuſamen gefügt hat/ das ſoll der Menſch‘
icht ſcheiden. Und in dieſen erweiſet der Pabſt/‘
aß er der Antichriſt ſey/ dieweil er ihm die Ge‘
alt und Macht zumiſſet/ den rechtmäſſigen‘
id/ der ohne Falſch und Betrug/über ehrliche/‘
llige/ erlaubte und mögliche Dinge geſchwoh‘
n iſt/ unkräftig und unbündig zu machen. ‘Ge‐
iſſens‐Spiegel L. 2. c. 13. ſect. 3. p. m. 467. Er
ſert aber um die ungewiſſenhafte und unbillige
äbſtl. Relaxation ſolcher Eide / die da ſollten
nd könnten gehalten werden/ und darüber zum
achtheil Göttl. Ehre/ und zum Schaden des
echſten/ diſpenſiret (quid vero eſt diſpenſatio
iud, quam juris divini illuſio?) wird. Was
i uns die Erlaſſung der Eide/ nach ſchon
wehnten Urſachen und Umſtänden/ betrift/ ſo
ilt Hr. D. Mengering in ſeinem Eid‐Büch‐
n dafür/daß die Cognitio und Relaxatio jura-
enti, das iſt/ die Erkenntnüß und Loßzehlung
m Eide/ der Kirchen‐Gewalt und dannen‐
ro denen Conſiſtoriis oder geiſtlichen Gerich‐
n zukähme/ nicht aber der weltlichen Obrigkeit.
hingegen behauptet der Hr. Carpzovius, daß/
o es gleich/nach dem Canoniſchen Rechte/cauſa
cleſiaſtica oder eine geiſtliche der Kirche zuge‐
hörige Sache wäre/ kähme doch heut zu Tage/

Digitized by Google

denen geiſtlichen Richtern oder Conſiſtoriis, die Gewalt Eide zu erlaſſen/ nicht mehr zu/ weil die Fürſten ſolche Rechte ihnen ſelbſt vorbehalten hätten. Alſo exercirten die Eid-Erlaſſung die Beyſitzer des Käyſerl. Kammer-Gerichts/ Ordinat. Cam. part. 2. Tit. 24. von Relation der Eide. Und eben dieſe Gewalt habe ſich auch der Churfürſt von Sachſen vorbehalten/ Conſtit. elect. 36. part. 2., welches denn auch andern Fürſten und Ständen des Reichs zukähme. Vid. Jurispr. Conſiſt. L. 3. Tit. 1. def. 2. n. 21. ſeq. Eben derſelbe ſchreibt auch von Ehe-Sachen/ daß derjenige/ welcher zu einem eidlichen Ehegelöbnüß gezwungen worden/ und es hernach durchaus nicht halten wolte/ ja ſolte zuſehen daß ihm die Perſon/ der er es geſchwohren/ ſolches erlieſſe. Denn/ ſagt er/ ob gleich der Eid gegen GOtt verbindet/ hat doch der/ deſſenwegen er vornehmlich iſt geſchwohren worden/ die Macht und Recht/ denſelben zu erlaſſen/ und iſt keine andere Entbindung nöthig/ weil nicht zu zweiffeln/ daß auch GOtt ſo denn den Eid erlaſſe; Dahin auch gehet die Meinung des Obern-Conſiſtorii: Aber hiermit wäre dem Theil/ ſo zum Eide gedrungen/ ſicherer und beſſer zu rathen/ daß der Gegentheil/ ſo den Eid dergeſtalt erlanget/ (weil ſolches geſchehen könnte/) durch die Conſiſtorien ernſtlich angehalten würde/ denſelben Eid zu er-

laſ-

laſſen/ denn die Hand/ welche den Eid aufnimt/ kann ihn auch erlaſſen/ wie denn täglich geſchie-het/ wenn geſchwohrne Unterthanen in Sachen ihrer Obrigkeit ſollen Zeugnüß geben/daß ihnen auf ſolchen Actum, und weiter nicht/ der Eid er-laſſen wird. Jurispr. Conſiſt. L. 3. Tit. 4. Def. 55. n. 18. 19. 20.

Quæſt. XVII.

Ob denn auch ein Meineidiger noch bey GOtt wieder zu Gnaden kommen und ſeelig werden könne?

Reſp. Es iſt zwar freylich an dem / daß Meineid/ oder das Abſchwehren falſcher Eide/ eine ſchreckliche und/nach der Gerechtigkeit Got-tes/ verdamliche Sünde ſey/ wie ſolches in vor-hergehenden Abhandlungen / vom Eid und Meineide/ ſattſam iſt erwieſen worden/ auch/ aus angeführten Exempeln des beſtraften Mein-eides/ zu erſehen/ wie ein eifriger Rächer der ge-rechte GOtt / über ſolche Mißbräucher ſeines H. Nahmens und Evangelii/ ſey. Und obſchon nicht alle/ die Göttliche Strafe/ hier zeitlich und alſobald/ überfället/ weil der langmütige GOtt/ in Beſtraffung dieſer und anderer Sünden/ nur hier und da/ dann und wann/ einige Sünder an-greift/ andern/ die ein gleiches verdient / zum Beyſpiel und Warnung/ daß ſie noch in ſich ge-hen/ ſich ernſtlich bekehren/ Gnade ſuchen und

alſo der Rache GOttes entfliehen mögen; So findet ſich doch dieſelbe zu rechter Zeit/ über alle Verſtockte und Unbußfertige/ ja/ was ihnen an der zeitlichen Straſe erlaſſen wird/ müſſen ſie in der ewigen deſto nachdrücklicher empfinden. Dannenhero auch Tit. der Hr. D. Günther/ in ſeinem Paſtorali, mit Grund und Recht gewieſen/ wie man einem Inquiſiten/ der ſchwehren ſoll/ mit Ernſt und Schärffe fürzuhalten und zu erklähren habe/ was die Worte des Eides/ der ihm fürgelegt/ bedeuten und in ſich begreifen. v. g. Ob er/ der Inquiſit wiſſe/ was der Meineid nach ſich ziehe? Nemlich/ GOttes Zorn und ewige Verdammnüß. Er müſſe den Eidſchwuhr alſo beſchlieſſen: So wahr mir GOtt helffe/ durch ſein H. Wort; Das ſey ſo viel geſagt: Woſern er jetzo vor dem weltlichen Richter die Warheit verhalten und dieſelbe durch einen falſchen Schwuhr vertuſchen würde/ ſo dürffte ihm GOtt nicht mehr helffen/ weder im Leben/ noch im Tode; Es dürfte der Himmliſche Vater ihm keine Barmhertzigkeit mehr erweiſen/ nicht mehr erhören/ ſeinen Nahmen gleich aus dem Buche des Lebens tilgen/ ihn eines plötzlichen Todes ſterben laſſen und dem Teufel übergeben/ rc. JEſus dürffe nicht weiter ſein Heyland ſeyn/ ſeine H. Wunden/ in Anfechtung und Tode/ vor ihm verſchlieſſen/ ſein

H.

H. Blut ihm weiter nicht zu ſtatten kom̄en laſ-
ſen/ an jenem Tage ſein ſtrenger Richter ſeyn
und ihn zum ewigen Tode verdam̄en; Er dürf-
fe ſich ſeiner nicht mehr annehmen/ wen̄ er gleich
bey ihm/ nebſt andern bußfertigen Sündern/
wolte Gnade und Erquickung ſuchen. GOtt
der H. Geiſt möge auf ſolchen Fall ſeinen Troſt
ihm entziehen/ und ſeine Seele in der letzten To-
des-Noth verzagen laſſen. Er möge alsdenn
die Verſicherung wegen der Göttlichen Kind-
ſchaft aus ſeinem Hertzen hinweg nehmen/ und
das gute Werck der Seeligkeit/ ſo er bey ihm an-
gefangen/ liegen laſſen. GOtt der Dreyeinige
ſolle ſein Feind und Verfolger ſeyn/ allen See-
gen in Fluch verwandeln/ ꝛc. Auch/ wenn er die
Wort hinzu ſetzet: und ſein H. Evangelium;
ſey es ſo viel geſagt: GOttes Wort ſolle ſeine
ſeeligmachende Kraft nicht mehr an ihm bewei-
ſen. Alle Abſolution im Beichtſtuhl ſolle hin-
führo an ihm vergebens ſeyn/ ja/ in lauter Fluch
und Verdam̄nüß ſich verwandeln. Er wolle
ſich ſelbſt unwürdig erklähret haben das H.
Abendmahl zu genieſſen/ und/ ſo oft ers empfan-
gen würde/ möge es ihm zum ſchweren Gerich-
te ausſchlagen. Das Evangeliſche Wort Got-
tes/ welches bußfertigen Sündern ein Geruch
des Lebens zum Leben iſt/ möge ihm hergegen/
wenn ers hinführo leſen oder hören ſolte/ ein Ge-

ruch des Todes zum Tode ſeyn/ ꝛc. Er rathe ſich ſelbſt ſehr übel; Er gedencke vor den weltlichen Gerichten ſich unſchuldig zu machen/ und werde durch den falſchen Eidſchwuhr des ewigen Gerichts ſchuldig. Sein Theil ſolle ſeyn in dem Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ ſein Wurm werde nicht ſterben und ſein Feuer nicht verleſchen/ ꝛc. Welches alles ſeine Richtigkeit hat/ und dieſe wichtige Sache nicht gnug kan geſchärffet werden/ ſonderlich/ wenn man halßſtarrige/ gantz verhartete Leute vor ſich hat/ an denen kein Zureden noch *remonſtriren* in Güte verfangen will/ da man alles verſuchen muß/ was man dienlich findet/ ſie noch zu erweichen/ zur Erkänntnüß und Bekenntnüß zu bringen und alſo ihre Seelen zu erretten. Dennoch wird ſolchen Leuten/ dergleichen Fluch/ Entziehung aller Gnade/ ja die ewige Verdammnüß/ angekündigt und zuerkennet ſub hypotheſi, oder/ unter der Bedingung/ wenn ſie bey ihren Leugnen/ Meineid und Verſchwehren der Göttlichen Gnade und Hülfe/ verſtockt und unbußfertig beharren/ ſich kein Gewiſſen drüber machen/ ſich wohl noch dabey frech und ſicher erweiſen/ und in ſolchen Zuſtande und Beſchaffenheit biß an ihr Ende beharren/ auch alſo dahin fahren. Denn/ bey ſolcher Bewandtnüß/ iſt es allerdings umb eines Meineidigen Seeligkeit gethan/ und kann ihn

Digitized by Google

niemand von der ewigen Verdammnüß mit Warheit loßſprechen. Wie aber indeſſen/ allen andern/ auch noch ſo groſſen Sündern/ wenn ſie in der Gnaden-Zeit noch ernſtliche Buſſe thun und ſich bekehren/ Gnade zugeſagt iſt von GOtt/ auch würcklich gegeben wird; Alſo kan dieſelbe auch einem Menſchen/ welcher meineidig worden iſt/ nicht ſchlechter dings abgeſprochen werden. Es ſey ferne/ daß man jemand hierdurch ſicher/ oder die Sünde des Meineides geringſchätzig machen wolte/ ſondern/ es bleibt bey dem/ was albereit gnug davon iſt geſagt worden; Nur wird geſucht/ denen noch zu rathen/ die etwa aus Unverſtande/ Furcht/ Ubereilung/ nicht ſattſamer Erwegung deſſen/ was ſie geſchwohren/ oder was ein Eid auf ſich habe/ in Meineid gerathen ſind/ (wie denn nicht überal alles ſo genau in acht genommen/ angewendet/ vorgehalten und Zeit gegeben wird/ wie es doch bei einer ſo wichtigen Sache geſchehen ſollte/) hernach aber es erkennen / ſich drüber ängſtigen und gern noch Rath und Hülffe zu ihrer Seeligkeit haben wollen. Zugeſchweigen/ daß wir alle Meineidige ſind / weil keiner ſich wird rühmen können/ daß er ſeinen Tauf-Bund und die darinne geleiſtete hohe Verpflichtung gehalten habe; Deñoch ſtehet unſer gröſter Troſt und Hofnung dariñe/ daß GOtt keinen Gefallen habe am

Tode des Gottloſen / ſondern wolle / daß er ſich ſoll bekehren/ (alsdenn Gnade erlangen) und leben. Ez. 33. So geſchiehet ja auch über die maſſen vielfältig/ daß andere/ auf Eid und Pflicht ſitzende/ hier und da/ wieder ſelbige handeln; ſollte nun allen dergleichen GOttes Gnade abgeſprochen ſeyn/ wie viel müſten vollends verlohren gehen? Nun iſt freylich gewiß/ daß derjenige/ welcher vorſetzlich aller Erklärung/ Warnung und Ermahnung ungeachtet/ dennoch einen falſchen Eid ſchwehret/ oder ſonſt/ wiſſentlich und muthwillig/ ſeinem Eide zuwieder thut/ eine deſto gröſſere und ſtrafbarere Sünde begehet. Doch aber kan auch ein ſolcher/ wenn ihm GOtt das Leben friſtet und alſo Zeit giebt/ er auch die Mittel braucht und ſichs einen Ernſt ſeyn läſſet/ noch wieder zur Gnade GOttes gelangen. Es iſt ja der Meineid nicht/ (wie einige dafür halten mögen/) die gantz unvergebliche Sünde wieder den H. Geiſt. Denn/ die Sünde in den H. Geiſt/ iſt/ in einem erwachſenen/ wiedergebohrnen/ gnugſam erleuchteten/ überzeugten/ freyen Menſchen/ eine freywillige/ vorſetzliche/ boßhaftige/ halßſtarrige/ ohne alle Beſſerung beharrliche und deßwegen zu vergeben unmögliche Verläugnung und feindliche Läſterung der göttlichen/ zuvor eigentlich erkennten und im Gewiſſen recht

und

und gut geheiſſenen Warheit. Ob nun wohl ein Meineidiger/ tacite oder heimlich/ GOtt und ſein Evangelium mit verleugnet/ indem er erweiſet/ daß er GOttes Allwiſſenheit und Gerechtigkeit/ wie auch ſeines Wortes Kraft und Warheit nicht gläube/ ſonſt würde er ja das nicht leugnen/ davon er doch weiß/ daß es GOtt bekant ſey/ er würde ſich vor ſeiner Straffe fürchten und hüten/ auch ſich nicht muthwillig umb die ſeligmachende Kraft des göttlichen Worts bringen/ hergegen aber verurſachen/ daß es ihn richten und verdammen müſſe. So iſt es doch keine öffentliche Verleugnung der göttlichen Warheit; es iſt auch nicht dabey eine feindliche Beſtreitung und Verfolgung der muthwillig verleugneten Warheit/ aus freywilliger Boßheit/ noch eine unheilbare Verläſterung der feindlich-verfolgten Warheit/ dabey wir auch ſonderlich Erkenntnüs des Unrechts/ Reu und Leid/ nebſt ernſtlichen Vorſatz/ zur Bekehrung und Beſſerung/ præſupponiren. Denn/ die finalis impœnitentia oder die beharliche Unbußfertigkeit biß ans Ende/ machet alle Sünden verdammlich. Auch/ an der Sünde in den H. Geiſt/ daß ſie unvergeblich bleibet/ iſt nicht ſchuld GOtt der HErr/ als deſſen Barmhertzigkeit unendlich/ und/ wo die Sünde mächtig worden/ da iſt GOTTes Gnade viel mächtiger/ Röm. 5/20. nicht das

Digitized by Google

das Verdienſt und Blut Chriſti/denn das machet rein von allen Sünden/ 1. Joh. 1. auch nicht die Gnadenreiche Würckung des H. Geiſtes/mit welcher er gern/in und bey allen/will geſchäftig ſeyn/ſondern der gantz verbooſte Menſch ſelbſt/der aller Mittel der Sünden-Vergebung ſich muthwillig und gäntzlich beraubet/ indem er das göttliche Geſetz und Antreibung zur Buſſe verachtet/ zugleich die Gnaden-Predigt von Chriſti Verdienſt und den Gnaden-Beruff des H. Geiſtes/ daher es unmöglich iſt/ daß ein ſolcher in des Satans Stricken lebender und in halßſtarrigen Sünden erſtorbener/ vorſetzlicher Läſterer der göttlichen Warheit bekehrt werden könne. Keine Sünde wird vergeben/als/durch den Glauben an Chriſtum / dieſer Glaube kan nicht erlangt werden/als durch den H. Geiſt und deſſen Würckung/der Heil. Geiſt aber würcket nicht in dem/ der ihm gottloſer Weiſe wiederſtehet. So lange aber keine vorſetzliche/muthwillige/ boßhaftige Wiederſtrebung/Läſterung und Verleugnung der göttlichen Warheit vorhanden iſt / kan man ſich auf Chriſti ohnfehlbares Wort gewiß verlaſſen/ welcher ſpricht: Kommet her zu mir alle/ die ihr mühſelig und beladen ſeyd/ich will euch erquicken/ Matth. 11. Unter dieſe alle / ſind demnach auch diejenigen zu rechnen/welche den Nahmen GOttes mit fal-

ſchen

ſchen Schwehren gemißbrauchet/ der Hülffe GOttes und ſeines Worts abgeſagt/ und alſo der ſchweren Sünde des Meineids ſchuldig worden ſind/ nemlich wenn ſie rechtſchaffene Buſſe thun. Zu ſolcher rechtſchaffenen Buſſe aber gehört: Daß ſie ihr Unrecht nicht nur vor ſich erkennen und bereuen/ oder heimlich bey ſich ſelbſt/ ſondern/weil ſie nebſt der Beleidigung GOttes/ den Richter/ Prieſter/Beyſitzer/Gegenpart und andere Anweſende/ durch beſtändiges Leugnen und Schwehren/freventlich hintergangen/auch/ bey ſolchen Umbſtänden/ da jederman ſie vor falſch Schwehrende halten müſſen/groſſes Aergernüß gegeben/ daß ſie ſolche begangne Sünde öffentlich bekennen/ hertzlich beklagen/ Abbitte thun und ſich der verbührten Straffe unterwerffen. Der ſel. Hr. Krauſer in ſeiner Horkologia ſchreibt: Seneca ſagt ep. 97. 105. nocens habuit aliquando latendi fortunam, nunquam fiduciam, i. e. ein Ubelthäter hat bißweilen das Glück/ daß er verborgen ſeyn kan/ aber keinen Muth und Zuverſicht/ ſicher zu verbleiben. Der Herr Lutherus über c. 43. Gen. nennet ein böſes Gewiſſen malam beſtiam, quæ facit hominem ſtare contra ſe ipſum, i. e. ein reiſſendes und beiſſendes Thier/ daß ein Menſch wieder ſich ſelbſt iſt/ oder wieder ſich ſelbſt wütet und tobet/ ſich nagt/plagt und verzehret. Damit dir die-

ſe

ſe Bangigkeit/ Zittern/ Zagen und Beben nicht
wiederfahren möge/ ſo hüte dich vor Tod-Sün-
den und ſonderlich vor falſchen Schwehren/ wel-
ches das Gewiſſen verwüſtet und verwundet/
dergeſtalt/ daß man nicht weiß/ wo man in der
Haut bleiben ſoll; Alles Vertrauen und Zu-
verſicht zu GOtt verſchwindet/ die Hoffnung
verliſcht/ und alles Gebet und Anruffung Got-
tes wird zu nichte gemacht und zu ſchanden/ wenn
du ſchon deine Hände ausbreiteſt und viel beteſt/
ſo verbirget doch GOtt ſein Angeſicht oder Au-
gen vor dir und höret dich nicht/ Eſ. 1, 15. Wo
wilſt du nun Troſt ſuchen und hernehmen? der
Himmel iſt dir verſchloſſen/ ſo lange/ biß du hertz-
lich ſolche Sünde bereueſt/ deinem Beicht-Vater
klageſt/ GOtt abbitteſt/ mit der geärgerten Kir-
che dich öffentlich verſöhneſt/ und der Straffe
des Meineides dich willig unterwirffeſt/ quæſt.
9. p. 114. ſeq. Alſo ſagt auch der ob-wohlgedach-
te Hr. D. Joh. **Günther**/ in ſeinem Paſtorali:
Wo ihr aber falſch ſchwehret/ ſo komme der gött-
liche Fluch über euch/ (NB. **bey beharrlicher
Verſtockung und Unbußfertigkeit**/) p. 207.
Woraus abzunehmen/ daß auch ein ſolcher Sün-
der/ der wahre Buſſe thut/ das iſt/ ſeine Sünde er-
kennet/ bekennet/ hertzlich bereuet/ bey Chriſti
Hülffe ſuchet und ſein Leben ernſtlich beſſert/ wo
Gnade und Seeligkeit erlangen kan. Wir h
ba

ben/ zu deſſen Beweißthum/vor uns den eigenen göttl. Befehl/ Lev. 5. v. 4. 5. ſeq. Wenn eine Seele ſchwehret/daß ihm aus dem Munde entfähret / Schaden oder Guts zu thun/ wie denn einem Menſchen ein Schwuhr entfahren mag/ehe ers bedächt/und wirds innen/ der hat ſich an der einen verſchuldet. Wenns nun geſchicht / daß er ſich an der eins verſchuldet/ und erkennet ſich/ daß er daran geſündiget habe / ſo ſoll er für ſeine Schuld dieſer ſeiner Sünde/ die er gethan hat/ dem HErrn bringen von der Heerde ein Schaaf oder Ziegenmutter zum Sünd-Opffer/ſo ſoll der Prieſter ihm ſeine Sünde verſöhnen. Da denn/auch den Armen zu rathen/ das Opffer remittirt oder nachgelaſſen wird/auf zwo Turtel-Tauben oder zwo junge Tauben/ja/auf ein zehenden Theil Epha Semmelmehl/und dennoch ſolle der Prieſter alſo ſeine Sünde verſöhnen/ſo würde es ihm vergeben. Und damit es nicht nur auf Schwühre/ ſo aus Ubereilung/ ohne Vorbedacht/ geſchehen oder entfahren ſind/ möge gezohen werden/ſtehet weiter/ in eben dieſem Capitel/ gegen das Ende/ v. 2. 3. ſeq. Wenn eine Seele ſündigen würde und ſich an dem HErrn vergreiffen/ daß er ſeinen Neben-Menſchen verleugnet / was er ihm befohlen hat/ oder/ das ihm zu

trau-

treuer Hand gethan iſt/ oder/ das er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht zu ſich bracht/ oder/ das verlohren iſt/ funden hat/ und leugnet ſolches mit einem falſchen Eide/ wie es der eines iſt/ damit ein Menſch wieder ſeinen Nechſten Sünde thut/ weñs nun geſchicht/ daß er alſo ſündiget und ſich verſchuldet/ ſo ſoll er wiedergeben/ was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht zu ſich bracht/ oder/ was ihm befohlen iſt/ oder/ was er funden hat. Oder: NB. Worüber er den falſchen Eid gethan hat/ das ſoll er alles gantz wiedergeben/ darzu das fünffte Theil drüber geben dem des geweſen iſt/ v. 7. (wenn er ſc. ſein Schuld-Opffer gebracht/) ſo ſoll ihn der Prieſter verſöhnen für dem HErrn/ ſo wirds ihm vergeben/ alles was er gethan hat/ daran er ſich verſchuldet hat. Iſt nun im Alten Teſtament die Sünde des Schwehrens/ falſch Schwehrens und Meineides/ vergeben worden denen/ die es erkennet/ ihre Sünd- und Schuld-Opffer gebracht haben/ wie vielmehr im Neuen Teſtament/ da das Blut des Gegenbildes und groſſen warhafftigen Verſöhn-Opffers Chriſti JEſu würcklich alle/ und alſo auch dieſe Sünden/ bezahlt hat? Wir haben vor uns das Exempel des Apoſtels Petri, welcher ja/ bey ſeiner Verleug-

nung

nung Chriſti/ ſich verſchwohren/ vermeſſen und verfluchet hat/ dennoch / auf ſein bitterliches Weinen uñ ernſtliches Buſſe thun/in volle Gnade iſt aufgenomen worden. Allerdings aber iſts eine ſchwere und gefährliche Sache/ dannenhero niemand zu rathen / daß er/ umb zeitliches Gewinnſts willen/ oder zeitlicher Straffe zu entgehen/ ſich zu falſchen Schwehren bewegen laſſe/ und auf Gnade hinſündige/ in Meinung/ GOtt werde es ſo genau nicht nehmen/ er ſey barmhertzig/ Chriſtus habe vor alles gnug gethan / man wolle ſchon wieder Buſſe thun. ꝛc. Denn / o wie viele ſichere/die auf Gnade hingeſündigt/ſind mit Ungnade und ewiger Verdammnüß belohnet worden? Der ſel. Herr Krauſer ſchreibt: Aber wie vielen wiederfähret ſolche Gnade nicht/ ſondern fahren / vor ihrer Bekehrung / wie ein Vieh dahin/und werden ewig verdamt? Fliehe demnach/ o andächtiger Leſer/vor dem Meineid/ wie vor einer Schlange/und brauche ja nicht des gemeinen oder verfluchten Sprich-Worts: Es iſt leichter Eide ſchwehren/denn Rüben graben. Wehe der Welt/ des falſchen und leichtfertigen Schwehrens halber / es wäre dir Meineidigen beſſer/ daß ein Mühlſtein an deinem Halß gehencket würde/ und erſäuffet würdeſt im Meer/ da es am tiefſſten iſt. Horkol. p. 115. Und das iſt auch mein Rath und Meinung. Wohl dem/

der

der ſich nicht muthwillig in ſo groſſe Seelen-Ge-
fahr begiebt/ weil er leicht drinne umbkom̃en kan;
Doch/ wohl auch dem/ der/ wenn er ſich verſün-
digt und ihm noch Zeit zur Buſſe gegeben wird/
nicht mit Juda verzweifelt / ſondern mit Petro
Buſſe thut. Doch/ mit *Petro*, das iſt/ nicht auf
den Schein und heuchleriſch/ ſondern ernſtlich;
indem Petrus die gantze Zeit ſeines Lebens ſeinen
Fall ſoll beweinet haben / alſo/ daß die Thränen
rechte Rinnen in ſeine Backen gemacht. Denn
es iſt nicht gnug ſein Exempel vorſchützen/ ſon-
dern: nur Petri Buſſe bringt Petro und allen
alſo ſich bekehrenden Sündern GOttes Gnade/
welcher ich auch mich/ und alle Chriſtliche/ Buß-
fertige/ Gläubige und Gottſelig-geneigte
Leſer hertzlich empfehle.

GOTT allein die Ehre!

Pag. 246. l. 9. genommen leg. gewonnen. 249. l. 1. Feind-
ſchafft leg. Freundſchafft.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google